

# Sitzungsbericht

## 51. Sitzung der Tagung 2011/12 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 13. Juni 2012

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 811).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 811).
3. Ltg. 1257/V-10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 813).  
**Redner:** Finanzreferent LHStv. Mag. Sobotka (Seite 813).
4. **Generaldebatte:**  
**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 826), Abg. Waldhäusl (Seite 829), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 833), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 838).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 845)  
**Redner:** Abg. Moser (Seite 845), Abg. Hafenecker mit Resolutionsantrag betreffend Spekulationsverbot für Kommunen – Auflösung der NÖ Gemeindefinanzierungs- und Beratungsges.m.b.H, Resolutionsantrag betreffend Stopp dem Kommunalgebührenwahn (Seite 848), Abg. Maier (Seite 851), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines Investitionsfonds für die NÖ Gemeinden, Antrag auf getrennte Abstimmung über die Untergruppen 011 Landesregierung Repräsentationen, 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter (Seite 853), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 857), Abg. Rinke (Seite 858), Abg. Bader (Seite 859), Abg. Mag. Riedl (Seite 861), Abg. Dr. Krismer-

Huber mit Resolutionsantrag betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden (Seite 863), Abg. Maier (Seite 865), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 866), Abg. Tauchner mit Resolutionsantrag betreffend Reduktion der Beitragszahlungen an die EU (Seite 868), Abg. Ing. Schulz (Seite 870), Abg. Hinterholzer (Seite 871), Abg. Razborcan (Seite 872), Abg. Edlinger (Seite 873), Abg. Thumpser betreffend Prüfantrag gemäß Art. 51 Abs.3 lit.b NÖ Landesverfassung an den Landesrechnungshof, Resolutionsantrag betreffend Behandlung sämtlicher vom NÖ Landesrechnungshof erstellten Berichte im Plenum des NÖ Landtages (Seite 875), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 877), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die NÖ Landesverwaltung (Seite 879), Abg. Rinke (Seite 881), Abg. Kernstock (Seite 882), Abg. Königsberger mit Abänderungsantrag (Seite 883), Abg. Thumpser mit Initiativantrag betreffend Prüfantrag gemäß Art.51 Abs.3 lit.a NÖ Landesverfassung an den Landesrechnungshof (Seite 885), Abg. Balber (Seite 885), Abg. Onodi (Seite 885), Abg. Mag. Mandl (Seite 886), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 888), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Erhaltung aller Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich, Resolutionsantrag betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag (Seite 888), Abg. Jahrmann (Seite 891), Abg. Mag. Riedl (Seite 892).

**Abstimmung** (Seite 893).

*(Abänderungsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;*

Gruppe 0 Untergruppen 011 Landesregierung, Repräsentationen, 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne; Rest Gruppe 0 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne; Initiativantrag Abg. Thumpser betreffend Prüfantrag gemäß Art.51 Abs.3 lit.a NÖ Landesverfassung an den Landesrechnungshof abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Hafenecker betreffend Spekulationsverbot für Kommunen – Auflösung der NÖ Gemeindefinanzierungs- und Beratungsges.m.b.H abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Hafenecker betreffend Stopp dem Kommunalgebührenwahnsinn abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dworak betreffend Schaffung eines Investitionsfonds für die NÖ Gemeinden abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Tauchner betreffend Reduktion der Beitragszahlungen an die EU abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Thumpser betreffend Behandlung sämtlicher vom Landesrechnungshof erstellten Berichte im Plenum des NÖ Landtages nicht abgestimmt;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die NÖ Landesverwaltung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Erhaltung aller Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende-Projekte in den Gemeinden zurückgezogen.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 894).  
**Redner:** Abg. Ing. Hofbauer (Seite 895),

Abg. Moser (Seite 896), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen (Seite 897), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 900), Abg. Findeis mit Resolutionsantrag betreffend 500 Polizisten mehr für NÖ, Resolutionsantrag betreffend bevorzugter Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst (Seite 901), Abg. Edlinger (Seite 903), Abg. Mag. Karner (Seite 904), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen (Seite 906), Abg. Gartner (Seite 910), Abg. Grandl (Seite 911), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 913), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend rasche Auszahlung der Schäden aus dem Katastrophenfonds (Seite 914), Abg. Antoni (Seite 916), Abg. Erber (Seite 917), Abg. Hintner (Seite 919).

**Abstimmung** (Seite 921).

(Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen abgelehnt: namentliche Abstimmung: Zustimmung 23 Stimmen, Ablehnung 33 Stimmen;

Resolutionsantrag Abg. Findeis betreffend 500 Polizisten mehr für NÖ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Findeis betreffend bevorzugter Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: namentliche Abstimmung: Zustimmung 6 Stimmen, Ablehnung 50 Stimmen;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend rasche Auszahlung der Schäden aus dem Katastrophenfonds abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 923).

**Redner:** Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen, Resolutionsantrag betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen (Seite 923), Abg. Präs. Mag. Heuras (Seite 927), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend

Kleinkinderbetreuungsoffensive (Seite 929), Abg. Adensamer mit Resolutionsantrag betreffend Unterstützungspersonal von Schulen, Resolutionsantrag betreffend HTL Waldviertel (Seite 931), Abg. Jahrmann (Seite 933), Abg. Lembacher (Seite 934), Abg. Antoni mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung einer zusätzlichen technischen Ausbildung – HTL – im Bezirk Gmünd (Seite

936), Abg. Bader (Seite 939), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend AHS-Unterstufe wird Neue Mittelschule (Seite 940), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Bezirksschulräte sofort abschaffen! (Seite 944), Abg. Kraft (Seite 947), Abg. Kasser (Seite 947).

Fortsetzung 52. Sitzung.

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 10.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung und stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg.1253/A-3/101 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Darabos-Milizpläne sofort stoppen – keine Schlechterstellung für Ehrenamtliche bei Blaulichtorganisationen – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1257/V-10 - Vorlage der Landesregierung vom 22.5.2012 betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013 – wurde am 31.5.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1258/E-1/37 - Eingabe der Stadtgemeinde Marchegg vom 15.3.2012 betreffend Krankenhaus für den Bezirk Gänserndorf – wird dem

Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1259/A-3/102 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Abgeltung der Spätfrostschäden durch den Katastrophenfonds – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1260/E-1/38 - Eingabe der Marktgemeinde Kirchberg am Wagram vom 25.5.2012 betreffend Spätfrostschäden – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1264/B-44/4 - Bericht der Landesregierung vom 5.6.2012 betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2011 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1265/B-4/3 - Bericht des Rechnungshofes vom 8.6.2012 über Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen; Ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan; Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2012/3) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1266/V-11/12 - Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich gemäß Art. 15a B-VG, K3-G-1/053-2012 vom

12.6.2012, zur Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich über die Errichtung und den Betrieb des Institute of Science and Technology Austria; Durchführungsvereinbarung/Änderungsvertrag zum Fördervertrag – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1267/B-38/4 - Bericht der Landesregierung vom 12.6.2012 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2011 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1268/B-33/4 - Bericht der Landesregierung vom 12.6.2012 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1269/B-32/4 - Bericht der Landesregierung vom 12.6.2012 betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2011/2012 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

#### Anfragen:

Ltg.1252/A-4/292 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.05.2012.

Ltg.1254/A-4/293 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptmannstv. Dr. Leitner betreffend Kooperation des Landes NÖ mit der Arbeiterkammer NÖ.

Ltg.1255/A-5/226 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Abfahrt Korneuburg-Mitte.

Ltg.1256/A-4/294 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 22.05.2012.

Ltg.1261/A-4/295 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend mikrobiologische Bodenreinigungsanlage - Marktgemeinde Leobendorf.

Ltg.1262/A-5/227 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend mikrobiologische Bodenreinigungsanlage - Marktgemeinde Leobendorf.

Ltg.1263/A-4/296 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 05.06.2012.

Ltg.1270/A-4/297 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 12.06.2012.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1174/A-5/214, zu Ltg. 1178/A-5/215 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1181/A-4/283 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1202/A-5/225 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1219/A-4/289, zu Ltg. 1248/A-4/291, zu Ltg. 1252/A-4/292, zu Ltg. 1256/A-4/294, zu Ltg. 1261/A-4/295 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1262/A-5/227 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1263/A-4/296 - von Landeshauptmann Dr. Pröll.

Ich möchte festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des Landtages vom 15. Mai 2008 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, das heißt eine geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser 10-Minutenregelung kommt den jeweils von seinem Klub genannten Erstredner zum jeweiligen Teil des Voranschlags eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu.

Dieser Erstredner wird bei der Wortmeldung jeweils vom Vorsitzenden bekannt gegeben. Bei

Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der am Vorsitz befindliche Präsident zur Beendigung der Rede auffordern. Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich halte aber trotzdem fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf Sie auch davon in Kenntnis setzen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22.00 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung mit den Verhandlungen des Voranschlages ist für morgen, 14. Juni, um 9.00 Uhr vorgesehen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag 2013, Ltg. 1257/V-10 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2013 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2013 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2012 und im Rechnungsabschluss 2011 gegenüber.

Die Ausgaben, bereinigt um die Schuldentilgungen, erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag 2012 um 0,5%. Die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen ebenfalls um 0,5%.

Die Differenz zwischen den Ausgaben ohne Schuldentilgungen und den Einnahmen ohne Schuldaufnahmen ergibt einen Netto-Überschuss von 150 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand sinkt im Voranschlagsjahr 2013 um 150 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2013 beträgt laut Voranschlagsquerschnitt +46,4 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2013 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen einzuleiten.

**Präsident Ing. Penz:** Ich danke Herrn Abgeordneten Hauer für die Berichterstattung und erteile dem Finanzreferenten des Landes Niederösterreich, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, das Wort.

**LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP):** Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen der NÖ Landesregierung! Werte Abgeordnete dieses Hauses! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Griechenland wollte unverdienterweise den Euro, Irland fühlte sich lange Zeit als die Drehscheibe der internationalen Finanzwelt. Spanien dachte anstelle einer langfristigen Aufbausituation für die produzierenden Betriebe mit schnellen, aus dem Boden gestampften Immobilien erfolgreich zu sein. Portugal hat den Kopf in den Sand gesteckt. Italien und Frankreich gelten keineswegs als wirtschaftspolitisch stabil. So und ähnlich lauten die Kommentare in den wirtschaftspolitischen Gazetten Europas. Die populistischen Antworten dabei sind schnell zur Hand: Pensionsantrittsalter nach vorne verschieben, Arbeitszeitverkürzungen einfordern, Grenzen dicht machen, aus dem Euro Austreten und zurück zur nationalen Währung.

In der Realität angekommen, wird damit weder die soziale Situation der Menschen besser, sind

damit keine nachhaltigen Arbeitsplätze zu schaffen, wird der Export von und nach Europa, der wesentlich zum BIP beiträgt, behindert, wird der Migrationsdruck größer und der Wohlstand schlussendlich auch geringer.

Am Ende dieser Entwicklung schauen wohl die alten Nationalstaaten heraus, die ihre Egoismen und falsch verstandenen Traditionen leben, in Diktionen verharren, bis eine tragische Wirklichkeit sie aus dieser Scheinwelt, wie wir sie auch in Nachbarländern erlebt haben, herausreißt.

Was diese „Nationalstaaterei“ in Europa betrifft, haben wir im 20. Jahrhundert zur Genüge und auch zum Leidwesen der Bevölkerung erfahren. Mittlerweile ziehen aber die BRIC-Staaten auf und davon, und auch Amerika und Südamerika und andere Teile der Welt ziehen wirtschaftlich an Europa vorbei.

Auf der anderen Seite tauchen immer mehr und mehr Gedanken auf und Überlegungen, die ein Mehr an Europa fordern. An und für sich ist das durchaus zu begrüßen, aber ohne zu bedenken, was das in der Konsequenz auch heißen mag, sollte man das nicht unreflektiert fordern. Denn wir haben das schon erlebt bei der Einführung des Euro und auch der Maastricht-Konvergenzkriterien, dass man das zwar gefordert hat, aber die Folgen, auch die Aufgabe von Teilen der Souveränität nicht wirklich dargestellt hat bzw. sie umfassend erklärt hat. Eine gemeinsame solidarische Verantwortung für Europa bedeutet eine weitere Aufgabe von Souveränitätsrechten.

Und ein Kommentator der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ meint dazu: „Wenn die Rettung im Interesse des einzelnen Landes, sowie der gesamten Europäischen Union, europäisiert wird, gibt es da noch Argumente gegen die Europäisierung der Aufsicht über das Geschäftsgebaren von Banken in Europa? Die Schuldenkrise, von nationalen Parlamenten begründet, von wem denn sonst, hat den Europäern die Augen geöffnet, dass der Ehrgeiz und das Gewinnstreben Einzelner, auch einzelner Nationen, das Regulativ gemeinsamer (Selbst-)Kontrollen brauchen – von den Staatshaushalten über das Bankenwesen bis zum Verbraucherschutz. Souveränität ist nur dann ein berechtigter Anspruch, wenn man auch bereit ist, allein unterzugehen.“

Vor einem Jahr habe ich in Niederösterreich dieses Thema der Eurobonds thematisiert. Freilich nicht um auf billigem Weg neue Schulden machen zu können, sondern à la longue den Euro auch weniger Anfälligkeit zukommen zu lassen. Heute

teilen diese Ansichten wesentliche Ökonomen und auch Bankfachleute. Und interessant ist, dass die Europäische Kommission bereits den Auftrag an die Europäische Investitionsbank gegeben hat, über Projektbonds nachzudenken. Warten wir also auf den 18. Juni, den „Tag danach“, nach der Griechenlandwahl. Warten wir auf den 28. Juni, auf die Entscheidungen, wenn der Rat zusammentrifft.

Eines ist klar: Das Regelwerk des Euros ist empfindlich gestört. Denn die Währungsunion kann nicht funktionieren, wenn jedes Land seine Ausgaben- und Wirtschaftspolitik selbst verantwortet, für die finanziellen Folgen aber nicht gerade stehen will. Die Antwort darauf ist sicherlich eine europäische Vertiefung. Und die ist alternativenlos!

Ob es nun die Bankenunion ist, die Ausweitung der Solidarhaftung, des Rettungsschirmes bis zum Fiskalpakt, gepaart auch mit der Angleichung von Sozialstandards. Das alles aber benötigt eine breite Akzeptanz der Bevölkerung. Denn nur dann, wenn es von der Zustimmung getragen wird, wird dieses Europa auch lebbar. Und das führt folglich auch zu einer Reduzierung der nationalstaatlichen Souveränität. Und kann andererseits nur von den Menschen getragen werden, vor allem in den Regionen: Dort wird Europa erlebbar und emotionell spürbar.

Einmal mehr sollte uns daher auch die historische Dimension unseres Europas bewusst werden. Hugo Portisch hat das in seinem kleinen Büchlein „Was jetzt“ unmissverständlich und sehr klar und für jeden auch transparent dargestellt. Er meint dort: Die Europäische Gemeinschaft ist als lebenswichtiges, der Menschlichkeit verpflichtendes Friedensprojekt entstanden: Das sollten und das dürfen wir nicht vergessen!

Die EU entstand aus der Sehnsucht nach Frieden nach den drei Kriegen zwischen Deutschland und Frankreich, innerhalb von 70 Jahren. Drei Kriege - und Millionen und Abermillionen Tote waren die Folge! Und auch der Euro, meint Portisch, ist ein Friedenssicherungsprojekt. Macht noch einmal deutlich, dass dieses Zusammenwachsen Europas unumkehrbar ist.

Wir retten den Euro also nicht wegen der Banken. Wir retten den Euro nicht der Fiskalpolitik wegen, sondern wir retten ihn wegen der Sicherheit, wegen der europäischen Bevölkerung. Und wir dürfen nicht vergessen, worum es wirklich geht: Um Frieden, um soziale Sicherheit und Ausgewogenheit, um Entwicklungschancen für alle Menschen. Darum, diese Entwicklungschancen für alle Menschen in Europa auch zu sichern.

Und Portisch warnt zu Recht und diese Warnungen sollten wir uns zu Herzen nehmen: „Heute erleben wir, wie rasch oft all das in Europa Erreichte in den Hintergrund gedrängt wird, wie leichtfertig viele bereit wären, die Europäische Gemeinschaft wieder aufzugeben, sich hinter die alten Grenzen zurückzuziehen, in der falschen Annahme, sie hätten unseren heutigen Wohlstand und unsere soziale Sicherheit ... auch ganz alleine geschafft, wozu es in der Wirklichkeit einer jahrzehntelangen Anstrengung Europas bedurfte. Vor allem auch der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe“. So Hugo Portisch.

Und genau das ist der Punkt! Das ist der Punkt für Niederösterreich! Denn wie kaum eine andere Region hat es Niederösterreich verstanden, durch die europäische Erweiterung seine Position innerhalb Österreichs und innerhalb der Europäischen Union zu stärken.

Kein anderer als unser Landeshauptmann hat in einer Initiative 143 Regionen hinter Niederösterreich gebracht, die pointiert ihre Forderungen, die Kohäsionsmittel für die nächste Programmperiode zu sichern, bei Kommissionspräsident Barroso zu deponieren. Und weitergehend hat schlussendlich die St. Pöltener Erklärung vom 21. Oktober des Vorjahres die Unterstützung von 208 Regionen Europas und 114 Gemeinden gefunden. Die deutlich macht, dass die Regionen Europas die wirtschaftliche Prosperität sichern, grenzüberschreitende Zusammenarbeit ermöglichen und Europa – und das halte ich für das Wichtigste – für den Bürger übersetzen.

Landeshauptmann Dr. Pröll war es auch, der die Erweiterung der Europäischen Union den Landsleuten erläuterte. Erinnern Sie sich an die Jahre 2002, 2003 und 2004. Der schonungslos die Vor- und Nachteile auf den Tisch legte und damit auch die Zustimmung bekam. Dass Niederösterreich von dieser politischen Weitsicht profitiert hat, zeigen einmal mehr die Daten der Wirtschaft, die Einkommenssituation unserer Landsleute, die niedrige Zahl der Arbeitslosigkeit, vor allem die niedrige Jugendarbeitslosigkeit.

Wenn in knapp einer Woche hier von diesem Pult aus der große europäische Staatsmann und Finanzpolitiker Jean-Claude Juncker in Verbundenheit mit Niederösterreich und besonders in der Verbundenheit zu seinem persönlichen Freund Dr. Erwin Pröll hier das Wort an uns richten wird, dann ist das für Niederösterreich eine ganz große Auszeichnung. Dann sollten wir ihm auch etwas mitgeben. Wir wollen ihm mitgeben, dass Niederösterreich seine budgetären Hausaufgaben zur Stabili-

sierung der Währungsunion mit der Beschlussfassung des Budgets 2013 auch mehr als erfüllt hat, was man nur unterstreichen kann.

Meine Damen und Herren! Alle reden heute vom Stabilitätspakt. Wir haben ihn gestern in der Regierung beschlossen. Alle reden jetzt vom Sparen. Wir tun es seit Jahren mit Augenmaß und mit Konsequenz. Viele diskutieren heute Mechanismen zur Ankurbelung der Wirtschaft. Wir investieren seit langem gezielt und nachhaltig im ganzen Land. Und das seit 2011 ohne neue Schulden zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Das Budget 2013 ist unser aller Pakt für dieses Land, für Niederösterreich. Ein Pakt für die Zukunft, für unsere Kinder, der unseren Kindern eine gesicherte Grundlage zur Weiterentwicklung ermöglicht.

Der österreich-britische Philosoph Sir Karl Popper hat einmal gemeint: Wir müssen für die Freiheit planen und nicht für die Sicherheit, wenn auch vielleicht aus keinem anderen Grund als dem, dass nur die Freiheit die Sicherheit sichern kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dieser Pakt für Niederösterreich, meine Damen und Herren, dieses Budget zeigt deutlich eine Handschrift, die geprägt ist von den Visionen und Vorgaben unseres Landeshauptmannes. Diese Handschrift trägt auch ein sehr ausbalanciertes Schriftbild: Gezielt sparen – nachhaltig investieren. Schneller, wenn es darum geht, Lösungen in der Sache zu bewältigen und näher, wenn es darum geht, die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen!

Wir haben das erst in den letzten Tagen unter Beweis stellen können als Stephan Pernkopf sofort vor Ort war, als es darum ging, jenen Menschen, die durch Hagel und Frost schwere Einbußen erlitten haben, beizustehen und sie zu unterstützen. Das ist die Nähe zum Menschen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auf der anderen Seite Top Ten zu sein, aber die soziale Modellregion nicht zu predigen, sondern sie tatsächlich zu leben. Es ist ein ausgeglichenes Budget. Damit wir unsere Freiheit sichern zu können, dort zu investieren, wo wir es nachhaltig und langfristig für nötig erachten. Dort wo es nachhaltig bessere Grundlagen schafft.

Dieses Budget zeigt, wie wir mit den Herausforderungen unserer Zeit umgehen, mit der demografischen Entwicklung, wie wir mit den Bevölkerungswanderungen steuern wollen, wie wir den Wert der wissenschaftlichen Erkenntnisse schät-

zen, den technischen Fortschritt integrieren, wie wir die Jugend ausbilden und beschäftigen, wie wir Arbeit schaffen und wie wir den älteren Mitbürgern einen Lebensabend in Sicherheit bieten.

Wir agieren verlässlich, verantwortungsbewusst und vorausschauend. Und wir übernehmen die ganze Verantwortung für diesen Budgetpfad. Wir wissen nur, und das wissen wir sehr klar: Wenn man etwas gerne macht, dann macht man es auch in der Regel ganz gut. Und wenn man es ganz gut macht, dann macht es die Zukunft besser. Das soll unser Leitspruch sein auch für die Umsetzung dieses Budgets!

Unser Budget zeigt, wie wir die Zukunft gestalten wollen, wie wir uns für die Zukunft rüsten: Indem wir investieren. Investieren in die Menschen, in die Familien, in die Ausbildung, in die Forschung, in die Wissenschaft, in die Arbeitsplätze, in die Gesundheit, in das Soziale, in die Landwirtschaft, in die Umwelt und in Kunst und Kultur. Unser Fokus richtet sich dabei aber nicht auf die technischen Einrichtungen. Unser Fokus muss und bleibt immer bei unseren Landsleuten, bei den Anliegen. Bei ihren Anliegen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Mit unserem Budget sind wir, glaube ich, auf einem guten Pfad. Wenn man das selbst sagt, dann schaut das etwas nach Eigenlob aus. Aber wenn man doch auch dementsprechend sieht, wie das Budget beurteilt wird, wie Experten sich mit diesen Fragen inhaltlich auseinandersetzen, dann dürfen wir das auch mit ein wenig Stolz entgegennehmen.

Mit besonderer Freude nehmen wir daher auch die Expertise Prof. Felderers, des langjährigen Direktors des Instituts für Höhere Studien und Vorsitzenden des Staatsschuldenausschusses entgegen. Der erst vor wenigen Tagen meinte, dass mit diesem Budget der Landtag den beschlossenen Budgetfahrplan und auch seine Zielsetzungen entsprechend des Stabilitätspaktes erfüllen wird können. Und damit auch die Verpflichtungen Niederösterreichs eingehalten werden.

Ich glaube, dieses Urteil gibt uns die richtige Maßzahl, damit wir auf diesen Weg weiter gehen können. Denn wir schaffen 2011, und ich darf das noch einmal wiederholen, nicht nur einen ausgeglichenen Haushalt, sondern wir werden bis 2016 das strukturelle Defizit auf null stellen. Und wir tragen auch mit unseren Leistungen gewaltig dazu bei, die Schuldstlast abzutragen.

Hoher Landtag! Kommen wir ein wenig zu den jüngsten Entwicklungen, die für die konkreten Rahmenbedingungen auch dieses Budgets, dieses Paktes für Niederösterreich ausschlaggebend sind.

Nach der großen Krise 2008 und 2009 musste die Europäische Zentralbank, wenn Sie sich erinnern, 2010 Irland retten. Die Folge davon war ein Dominoeffekt, insbesondere was Griechenland, was Portugal, aber auch Italien anlangte. Damals, 2010, löste diese Krise eine ungeheure Aufschlagswelle auf die bis dato als sicher gegoltenen staatlichen Anleihen aus. Aufschläge in der Höhe von 3, 4, 5, 10 und mehr Prozent. Und im Sommer 2011 war die Lage auf den Finanzmärkten endgültig vollkommen verändert. Die Anleihe war kein sicherer Fels mehr. Und was niemand für möglich gehalten hat, Amerika wurde downgeratet von einem Triple-A zu einem AA+.

Mit dem Europäischen Fiskalpakt einigten sich dann im Dezember 2011 die Europäische Union auf eine Begrenzung und Obergrenze der Staatsschulden. Und außer Großbritannien und Tschechien haben alle Länder das ratifiziert.

Standard & Poor's hat im Jänner, auch das scheinen schon manche vergessen zu haben, die Ratings von neun Staaten in der Eurozone reduziert. Portugal, Italien und Spanien wurden jeweils um zwei Stufen downgeratet und auch Frankreich und Österreich verloren die höchste Stufe der Bonität.

Im Februar beschließt die Europäische Union 130 Milliarden zur Rettung Griechenlands. Im März stimmte dann, insbesondere Deutschland zu, einen 700 Milliarden schweren Rettungsschirm aufzuspannen. Und die Folgen bis heute: Die Geldmärkte sind heute ungeheuer schwierig einzuschätzen. Währungen gehen rauf und runter, haben Ausschläge in ihren Kursen. Und wir merken das nicht nur bei den Währungen, bei den Aktien und bei den Anleihen, auch die Rohstoffpreise gehen hinauf und jetzt wieder hinunter. Daran erkennt man, wie schwierig es ist, auch, wie vorsichtig man zu sein hat, eine mittelfristige Prognose zu erstellen.

Meine Damen und Herren! Die wirtschaftliche Entwicklung in der Europäischen Union ist derzeit noch immer von den Schuldenkrise geprägt. Sie ist noch nicht zu Ende. 2012 hat sich das Wirtschaftswachstum im Vergleich zu 2011 deutlich abgeschwächt in der Europäischen Union und selbstverständlich auch natürlich im österreichischen Wirt-



schaftsraum. Österreich kann sich diesen Tendenzen natürlich nicht entziehen. Wenn wir 2011 noch 3,1 Prozent an Wachstum zu verzeichnen hatten, so rechnet 2012 die Europäische Kommission - es ist noch etwas nach oben gegangen - etwa bei 0,8 liegen wir derzeit bei den Einschätzungen, was das Wachstum ausmachen wird.

Und die Prognosen für 2013, und die sind letzten Endes die Grundlage auch für dieses Budget, lassen eine deutliche Verbesserung der Wirtschaftslage erkennen. So zeichnen auch für Österreich die maßgeblichen Institute ein Wachstum, das in etwa mit zwischen 1,5 und 1,7 Prozent angenommen wird. Und damit liegt auch Österreich, wir werden sehen, weil die Zahlen für Niederösterreich dann erst im laufenden Jahr bekannt gegeben werden, damit liegt Österreich auch über dem europäischen Schnitt.

Von der Preisentwicklung nehmen wir an, dass sie eher gedämpft vorstatten geht, die Inflation wird sich etwas beruhigen. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich trotz des schlechteren Wirtschaftswachstums sowohl im Jahr 2012 als auch in den Jahren 2013 und in den kommenden Jahren dementsprechend weiter. Heuer nehmen wir ein Wachstum von 0,8 Prozent an, im nächsten Jahr um 0,4 Prozent.

Damit ist in Österreich zu erwarten, dass der Arbeitsmarkt, der derzeit 3,35 Millionen Österreicher unselbständig beschäftigt, um 100.000 Menschen wachsen wird und Niederösterreich ein erkleckliches Wachstumspotenzial für sich verzeichnen kann. Und die Arbeitslosenquote, und darauf sollten wir gemeinsam auch ein wenig stolz sein, weil es eine Leistung unserer klein- und mittelständischen Industrie und Wirtschaft ist. Und eine Leistung, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch die Politik so zu gestalten, dass diese Zahlen auch erreichbar sind. Wenn die EU-Kommission feststellt, dass wir nur um ein zehntel Prozent von 4,2 auf 4,3 im heurigen Jahr ansteigen werden, was die Arbeitslosigkeit anlangt, aber sofort im Jahr 2013 wieder auf 4,2 Prozent zurückgehen, dann ist das angesichts der Zahlen - sehen sie sich an in Europa - ist das ein absoluter europäischer Spitzenplatz. Und Niederösterreich ganz vorne! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die niederösterreichische Wirtschaft ist eingebettet in diesem österreichischen Wirtschaftsraum. Aber sie liegt erfahrungsgemäß in den letzten Jahren immer über dem österreichischen Schnitt. Die Lebensqualität, der Anreiz, hier zu investieren, und vor allem die hervorragende Möglichkeit, schnell zu seinen Anlageneinigungen und zu seinen Bescheiden zu kommen, zeigt, dass auch die Be-

triebsansiedlungen in den nächsten Monaten und Jahren erfolgreich sein wird. Und wir erwarten ein überdurchschnittliches Wachstum von 3,5 Prozent.

Das zeigt, dass Niederösterreich diesen Weg auf der Überholspur auch weiterhin konsequent geht. Denken Sie zurück an die Jahre zuvor, an die 80er und 90er Jahre, als es notwendig war, einen Aufholprozess zu starten. Sodass es jetzt im 21. Jahrhundert konsequent möglich ist, sowohl in Zeiten der Hochkonjunktur als auch in den schwierigen Zeiten 2008 und 2009 diesen Weg beizubehalten.

Niederösterreich hat damit die Vorgaben des gegenwärtigen inneren österreichischen Stabilitätspaktes eingehalten und wir werden auch dazu beitragen, dass Österreich insgesamt das Maastricht-Defizit unterschreiten wird das hier als Grenze geboten wird, die 3 Prozent.

Österreich wird im Jahre 2011 ein Maastricht-Defizit von 2,6 Prozent aufweisen. Prognosen lagen bei über 3 Prozent. Niederösterreich hat sein Defizit von 0,18 auf 0,10 Prozent Ausmaß des Bruttoinlandsproduktes - man möge sich diese Zahl vergegenwärtigen - senken können und damit ganz wesentlich beigetragen, dass Österreich auch den Stabilitätspakt gegenüber der Europäischen Union einhalten kann, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und obwohl es schwierig ist, langfristige Prognosen - ich habe das schon einleitend vermerkt - zu erstellen, scheint es doch heute halbwegs gesichert zu sein, dass das Niedrigzinsniveau uns noch ein wenig erhalten bleibt. Und das ist gut so. Das ist gut für das Budget und das ist gut für die niederösterreichische Wirtschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hinter dieser Politik in Niederösterreich steckt ein langer gemeinsamer Weg. Ein Weg, der gemeinsam mit den Landsleuten ausgebaut wurde und in dieser Form auch entwickelt wurde. Und Sie können diesen Weg auch an diesen letzten Budgets, nehmen Sie her, wieviel Sie wollen - 15, 16, 20 - auch sehen, wofür die Österreichische Volkspartei die Verantwortung übernommen hat. Und Sie können sehen, wenn Sie diese Budgets nebeneinander legen, wohin dieser Weg geführt hat.

Es ist ein niederösterreichischer, es ist ein eigenständiger Weg. Und wenn Sie einen Vergleich hernehmen wollen, was ein Musiker im 19. Jahrhundert gesagt hat, Anton Bruckner, der meinte: „Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen“. An diesem Fundament,

meine Damen und Herren, haben wir lange gearbeitet, damit unser Pakt für Niederösterreich heute uns jene Türme errichten lässt, die Leuchttürme für die Zukunft sein sollen. Nicht aus Selbstzweck, sondern für die Bürgerinnen und für die Bürger und für ihre Anliegen!

Was war dieser Weg? Wo haben wir begonnen? Wo sind wir gestartet? 1998 haben wir einen Weg für ein mittelfristiges Budgetprogramm vorgelegt zur Stabilisierung des Haushaltes. Wir wurden damals das erste Mal geratet. Ein Double-A war das Ergebnis.

2001 haben wir die erste Tranche der Wohnbauförderungsgelder, der Kreditgelder auf das niederösterreichische Sparbuch anlegen können. Damals noch einstimmig beschlossen oder mit großer Mehrheit beschlossen. 2,4 Milliarden Euro, das war der Grundstein für unsere heutige Sicherheit.

Der erste Stabilitätspakt wurde in diesen Jahren beschlossen und die erste 15a-Vereinbarung im Landtag abgesehen. Die Vorbereitung auf die Eurozone lief auf Hochtouren in den Jahren 2001. Und genau vor 10 Jahren, erinnern Sie sich, in diesen Monaten des Sommers kam das Katastrophenjahr, das wir auch im Budget noch Jahre danach spürten. Aber es war nicht das Geld worin sich diese Katastrophe widerspiegelt hat, sondern es war vor allem das menschliche Leid, das wir erfahren mussten. Aber daraus gewonnen wurde ein neues Selbstbewusstsein, ein neues Selbstvertrauen. Und das, was das Zwischenmenschliche der Familie in Niederösterreich ausgemacht hat, das ist die neue Zusammengehörigkeit.

2005 und besonders 2007 und 2008 haben wir insbesondere den Gemeinden geholfen mit der Übernahme ihrer Gemeindespitäler. Das war eine große Latte die wir heute noch in den Budgets sehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Somit haben wir heute den größten Klinikkonzern Europas geformt, der auch wirtschaftlich auf guten Beinen steht und wirtschaftlich sowohl erfolgreich ist als auch die beste Qualität zu bieten im Stande ist. Der heute eine Gesundheitsversorgung anbietet, an der sich andere orientieren. Gleichzeitig haben wir die Gemeinden in Summe um 1,3 Milliarden entlastet. Das war kein Einmaleffekt, sondern ein dauernder, den wir auch dauernd im Budget spüren.

Und 2007, erinnern Sie sich noch an den Beschäftigungspakt, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass wir heute diese niedrigen Arbeitslosenzahlen verzeichnen können?

Und dann kam 2008 und 2009, die große Wirtschaftskrise. Was hat Niederösterreich gemacht? 880 Millionen haben wir in die Hand genommen. Das hat unsere Schuldenlast in diesen Jahren in die Höhe getrieben. Und kein Wort darüber hat der Rechnungshof gefunden, warum eigentlich die Schulddlast in diesen Jahren angestiegen ist. Das hätte ich mir erwartet von einer fairen Berichterstattung! Und nicht ein patziges Hinwerfen der Steigerungsraten *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und heute sind wir in der Lage, das, was wir 2007 und 2008 in die Wirtschaft, in die Menschen investiert haben, wieder zurückzuführen um den Schuldenabbau voranzutreiben. Bis heute! Und daher darf ich mich wirklich ganz, ganz herzlich bei allen Verantwortlichen im Wirtschafts- und Sozialressort bedanken dafür, dass die Arbeitslosenzahlen gesunken sind und die Beschäftigtenzahlen gestiegen sind. Das Jahr 2011 brachte die höchste Zahl der unselbständigen Beschäftigten mit 590.000, die Niederösterreich seit 1945 zu verzeichnen hatte. Ein Rekord! Ein einsamer Rekord! *(Beifall bei der ÖVP.)*

In der Situation, wo wir 2011 die Wirtschaft wieder wachsen gesehen haben, haben wir aber ganz klar gesehen, dieses Wachstum wird nicht ungebrochen weiter gehen. Sondern wir haben hier die Budgetpolitik und die Finanzpolitik neu auszurichten. Der Landtag hat neue Rahmenbedingungen für die Veranlagung verabschiedet. Wir haben uns klar damit verpflichtet, ab 2011 sollen keine neuen Schulden gemacht werden und wir führen die Schulddlast wieder zurück auf das Niveau vor 2008 - vor dieser Krise. Und schauen Sie sich heute das Ergebnis des Budgets 2013 an, wo wir stehen: Knapp davor in der Ausgangssituation des Jahres 2007.

Heute haben wir nach wie vor auf Grund dieser Voraussicht, der vorausschauenden Politik ein Triple-A, eine Beurteilung, von der viele Länder nur träumen können! Und auch die Banken würden sich hier ein Beispiel nehmen können. Und in all den Jahren hat Niederösterreich auf seinen Landeshauptmann und seine Landesregierung zählen können. Weil in Niederösterreich jeder Euro zählt, der sich im Land auszahlt und der sich bezahlt macht. Daran wollen wir unsere Politik gemessen sehen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Mitglieder des Hohen Hauses! Werte Regierungsmitglieder! Der Dreh- und Angelpunkt unserer Finanzpolitik ist wohl die Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder, unserer Niederösterreich-Sparbuch. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten hat sich

diese langfristig angelegte und nachhaltige Strategie als Erfolg herausgestellt. Trotz der Unruhe an den Finanzmärkten ist es uns bis zum heutigen Tag gelungen, 700 Millionen Euro damit zu verdienen. Wo andere Rettungsschirme aufspannen mussten und andere notverstaatlicht wurden, auch in Österreich. Und trotz aller Schwankungen und trotz aller Verwerfungen in der Weltwirtschaft haben wir diesen Grundstock unseres Sparbuchs erhalten und sind heute in der Lage, mit diesem Grundstock des Sparbuchs auch unsere Budgets auszugleichen. Wir haben eben Rücklagen. Wir haben eben ein Sparbuch. Hätten das nur alle in der Not. Und nach dem Motto „Spare in der Zeit, so hast du in der Notsituation“, haben wir heute diese Möglichkeit, das auch auszugleichen, meine Damen und Herren! Das ist der Unterschied! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und damit können wir uns gegen diese Krise stemmen. Damit sind wir in der Lage, das Wirtschaftswachstum zu halten. Und damit sind wir auch in der Lage, die soziale Modellregion auch zu leben und für unsere Bürger nicht nur vor der Wahl zu versprechen und nach der Wahl wieder einzuziehen. Das so genannte „Reformland“: Können Sie sich noch erinnern, was man vor der Wahl alles versprochen hat? Gratiskindergarten. Was ist geblieben? Heute wird der Bürger wieder selbst zur Kasse gebeten.

Man legt Gemeinden zusammen, Bezirke zusammen. Was bleibt: Der Frust bei den Leuten. Weil es eigentlich nicht das Gelebte ist, was die Menschen spüren wollen. Draußen die Verantwortung wahrzunehmen, bei ihren Sorgen da zu sein und sie zu unterstützen. Das bedarf einer vorausschauenden und einer nachhaltigen Finanzpolitik und nicht bei jedem Finanzausgleich sich zu drücken und nicht zu unterschreiben. Und das sei einmal klar gesagt wo eine Reformpartnerschaft zu Hause ist. Nicht im Süden, sondern hier in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Noch einmal: Wir machen keine Schulden seit 2011, wir führen Schulden zurück. Wir liegen unter den Maastricht-Vorgaben, erfüllen die Stabilitätsvorgaben, wir leisten einen wertvollen Beitrag für Österreich insgesamt. All jenen, die immer nur von den Verlusten sprechen, kann ich daher nur eines empfehlen: Bisschen genauer rechnen statt schlecht reden. Das wird dem Land mehr helfen als das Land schlecht zu reden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hoher Landtag! Unser Budget für 2013 sieht Nettoausgaben in der Höhe von 7,61 Milliarden Euro vor. Dem entgegen stehen Nettoeinnahmen in der Höhe von 7,76 Milliarden Euro. Das bedeutet so quasi ein Nettoergebnis von 150 Millionen Euro.

Dieses Ergebnis führen wir in den Schuldenabbau zurück.

Das sind die Zahlen, die wir durchaus mit einer Freude, mit auch ein wenig Zufriedenheit herzeigen können. Und obwohl wir kräftig investieren - schauen Sie in das Land hinaus, was gebaut wird, wo Projekte realisiert werden - sind wir in der Lage, den Schuldenstand des Landes um 4,24 Prozent zu reduzieren. Das bedeutet, und das sollte man sich auch einmal klar entgegen mancher Berichterstattungen vor Augen führen, dass wir auch mit der Übernahme unserer Landeskliniken alles im Budget an Schulden, an Finanzschulden verzeichnet haben, und trotzdem haben wir 2013 eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1.968 Euro nur mehr. 1.968 Euro!

Der Rechnungshof hat offenbar den Wetterbericht vor zwei Jahren kommentiert, also das Ergebnis des Jahres 2010. Zwar richtig festgestellt den Zahlen nach, aber nicht in der Konsequenz, was daraus folgt. Würden wir uns danach richten, dann bräuchten wir heute uns nicht zu überlegen, welche Maßnahmen wir setzen. Weil dann wären wir schon längst zu spät dran um wirklich korrigieren oder die nötigen Schritte setzen zu können, die Niederösterreich braucht. Und dem gegenüber, das vergisst man leicht, steht ein Finanzvermögen – nicht ein Anlagevermögen – ein Finanzvermögen in der Höhe pro Kopf von 3.653 Euro. Gut gerechnet heißt das, jeder Niederösterreicher ist mit 1.685 Euro im Plus! 1.685 Euro für jeden Niederösterreicher auf der Habenseite, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich kenne keine Bilanz - das ist manchmal schon richtig, dass Sie auf einem Auge blind sind, das mag schon sein - ich kenne keine Bilanz, die nur die Passiva darstellt. Wenn Sie sie mir zeigen können, würde ich mich freuen. Sie können also immer nur die Aktiva und die Passiva gegenüberstellen. Und dann steht Niederösterreich mehr als gut da!

Und ich frage mich: Warum sonst hätten wir ein Triple-A, meine Damen und Herren? Wenn Sie immer das Zahlenwerk dort und da in Zweifel ziehen wollen. Niederösterreich ist ein Land, das nachhaltig mit seinem Budget umzugehen versteht.

Damit wir diese Zahlen einhalten können, haben wir auch vorsichtig budgetiert. Und es zeigt auch, dass der Rechnungsabschluss, und der letzte Rechnungsabschluss des Jahres 2011 wird ja in Kürze im Landtag zu diskutieren sein, dass wir diese Budgetvorgaben und auch die Budgetvorgaben des strukturellen Defizits unterschritten haben.

Statt 289 sind es nur 239 Millionen geworden dank einer umsichtigen Regierungsmannschaft. Dank eines umsichtigen Bewirtschaftens unserer Beamenschaft. Das ist der niederösterreichische Weg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Budgetvollzug brauchen wir diese Disziplin auch weiterhin. Wir haben uns verpflichtet, bis 2016 zur Schuldenbremse beizutragen und ein Nulldefizit zu erreichen, das ist gar keine Frage. Und das steht außer Zweifel: Wenn Niederösterreich ein Paktum eingeht, dann wird dieses Paktum auch gehalten.

Aber eines möchte ich in diesem Zusammenhang deutlich machen, auch gerade in der aktuellen Diskussion: Der Bund hat eine Verantwortung für 67 Prozent unserer gemeinschaftlichen Bundesertragsanteile. 67 Prozent Verantwortung. Und für diese 67 Prozent Verantwortung macht er 88 Prozent der Schuldenlast. Länder und Gemeinden haben 33 Prozent finanzielles Einnahmenvolumen der Bundesertragsanteile und machen damit 12 Prozent Schulden. Wer ist also der Schuldenkaiser in dieser Situation? Und beim Bund ist die ASFINAG und vor allem die ÖBB nicht eingerechnet! Und schauen Sie sich dort die Budgets an, die letztenendes auch zugerechnet werden, was das bedeutet. Daher ist es unfair, mit einem Finger auf die Länder zu zeigen wenn drei Finger auf die Seite des Bundes gerichtet sind. Auch das sei einmal klar und deutlich gesagt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Henry Ford hat einmal gesagt, „der oberste Zweck des Kapitals ist nicht mehr Geld zu schaffen, sondern zu bewirken, dass das Geld sich in den Dienst der Verbesserung des Lebens stellt.“

Daher fragen wir: Wofür geben wir 2013 unser Geld aus? Wir geben unser Geld aus, damit wir die Lebenssituation unserer Landsleute weiterhin begleiten. Dass sie für die Verbesserung der Umstände auch vorsorgen. Und dass wir für diesen Weg Niederösterreichs jene Mittel zur Verfügung stellen, die eine nachhaltige Entwicklung auch in den nächsten Generationen ermöglicht.

Schauen Sie sich das Tortendiagramm an, *(zeigt Diagramm)* dann sehen Sie keine großen Verschiebungen in all den Jahren. Sie sehen ein sehr ähnliches Bild: Der größte Teil beansprucht und wird beansprucht von den gesundheits- und sozialpolitischen Ausgaben. Und wir investieren konsequent in den Bereich der Arbeitsplatzsicherung. Investieren in eine neu ausgerichtete Energie- und Umweltpolitik. Wir halten die Bildungs- und Kulturpolitik in Niederösterreich für ein ganz besonderes Markenzeichen. Die Infrastruktur- und Wirt-

schaftspolitik sichert vor allem in diesem Flächenbundesland im Vergleich zu Wien oder anders strukturierten Bundesländern auch eine gleichmäßige Entwicklung im ganzen Land. Um damit jenen benachteiligten Regionen auch Wertschöpfung in diesem Maße zukommen zu lassen wie sie es verdienen.

Und wir sehen vor allem für die Zukunft, und das sieht vor allem unser Verantwortlicher für die Wissenschaft, der Herr Landeshauptmann, ganz klar, jetzt dort zu investieren, wo damit die nachfolgenden Generationen erst zu arbeiten in der Lage sein werden. Wenn das Wissenschaftsbudget um 240 Prozent aufgestockt wird, dann ist das wohl ein klarer Nachweis, dass wir die Richtung Zukunft eingeschlagen haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Richtschnur für unsere Sozialpolitik heißt Unterstützung für alle, die es wirklich brauchen. Und ein klares Nein zum sozialen Missbrauch! Der Bereich Soziales liegt uns ungeheuer am Herzen. Deshalb bringen wir kontinuierlich auf dem Weg zur sozialen Modellregion vieles weiter, das die Zahlen belegen. Unsere Wertschätzung gehört vor allem der älteren Generation die unser Land aufgebaut hat und viel geleistet hat. Da geben wir insgesamt 416 Millionen aus für die Betreuung und die Pflege. Und mit einem strukturierten Ausbauprogramm unserer Heime reagieren wir auch auf die demografischen Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Mobile Dienste, Essen auf Rädern, Notruftelefon, die NÖ Pflegehotline. aber auch die 24-Stundenbetreuung, ein Erfolgsmodell aus Niederösterreich, hilft den Menschen, den Alltag besser bewältigen zu können.

Der Umgang mit den Menschen mit besonderen Bedürfnissen, erst vor kurzem konnte ich wieder eine neue strukturierte Wohnhausanlage in Betrieb nehmen in Korneuburg, zeigt, dass wir weit weg sind, jene Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus unserer alltäglichen Welt auszugrenzen, sondern die Integration, das Hereinnehmen muss unser Ziel sein, die Gesellschaft als Ganzes auch zu begreifen.

Eine starke Wirtschaft ist für uns der kraftvolle Antrieb unserer Gesellschaft. Und im EU-Vergleich geht es uns natürlich gut. Das soll auch so bleiben. Es darf uns nur nicht übermütig machen. Wir sollen alles daran setzen, diesen Vorsprung auch in der Zukunft zu halten. Wir bereiten daher heute den Boden vor, damit heimische Firmen im In- und Ausland investieren können. Denn auch der Export bringt Wertschöpfung in Niederösterreich. Und wir unterstützen die Wirtschaft mit unseren Infrastruk-

turprojekten genauso wie wir mit unserer ECO PLUS uns darum kümmern, Betriebsansiedlungen zu ermöglichen.

Und wenn wir in Regionen wie dem Waldviertel eine Facharbeiterqualifizierungsoffensive anstoßen, dann zeigt das, dass wir nicht nur in den Hot Spots der Wirtschaft investieren, sondern auch unser Auge dorthin werfen wo es notwendig ist, besonders zu unterstützen. Unsere Technologieförderung unterstützt die Unternehmen in technologischer Hinsicht, aber vor allem durch ihre Kompetenzzentren. Wenn Sie die Entwicklung ansehen in diesen letzten Jahren, dann können Sie unschwer feststellen, wie erfolgreich sie ist. Wenn heute in unseren Technologiezentren und Wirtschaftsparks 18.200 Menschen in 772 Unternehmen beschäftigt sind, dann ist diese Zahl, wohl ein klarer Ausweis für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik. Und ich darf mich hier gerade bei unserer Landesrätin Petra Bohuslav herzlich bedanken für diese Arbeit, die sie für das Land leistet! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der stärkste Baum verkümmert wenn er keine Wurzeln hat. Und die Familien sind die Wurzeln unserer Gesellschaft. Ein Meilenstein der Familienpolitik ist erst kürzlich geglückt und gesetzt worden. Unser Landeshauptmann konnte die Aktion zur Schüler- und Lehrlingsfreifahrt in ganz Niederösterreich, Wien und dem Burgenland präsentieren. Davon hat jede Familie etwas! Stellen Sie sich vor: Um 60 Euro fahren unsere Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten in Wien, in Niederösterreich, im Burgenland das ganze Jahr. Das ist ein familienpolitischer Akzent, vorbereitet von Karl Wilfing und letzten Endes vom Landeshauptmann durchgesetzt. Ein herzliches Danke für diese Aktion! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir leisten uns den Gratiskindergarten, ja, vor der Wahl und nach der Wahl! Darauf können Sie Gift nehmen. Denn das steht seit Jahren und Jahrzehnten in der niederösterreichischen Politik ganz oben. Und wir haben eine Innovation, eine Kindergartenoffensive gestartet, die Vergleichbares in anderen Ländern sucht. Kindern ab 2,5 Jahren die Möglichkeit zu geben, im Kindergarten aufgenommen zu werden, hat insgesamt 660 Gruppen nach sich gezogen, mit über 1.300 Beschäftigten mehr und hat 413 Millionen gekostet. Meine Damen und Herren, das ist Familienpolitik wie sie die Leute auch draußen brauchen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir helfen den Familien aber auch mit anderen Maßnahmen. Und vor allem ist das für uns eine Herausforderung, der wir offensiv begegnen. Um die Möglichkeit den Müttern und den Vätern zu geben, Familie und Beruf unter einen Hut zu be-

kommen, in Akkordanz zu bringen durch Tagesmütter, durch die Ferienbetreuung und vor allem durch den Ausbau der Tages- und der Nachmittagsbetreuung. Das ist ein ganz starker Beitrag zur Unterstützung berufstätiger Eltern. Aber was wir nicht wollen ist die Ganztagschule. Wir wollen keinen Zwang ausüben! Wir wollen die Freiwilligkeit, die Wahlfreiheit: Will ich mein Kind betreut haben oder will ich mein Kind zu Hause betreuen. Wir wollen keine Ganztagschulen, weil die nicht familienfreundlich sind. Weil die eigentlich den familienpolitischen Interessen entgegen stehen. Daher muss es in Niederösterreich sein, dass wir anstelle der Zwangstagschule eben zur freien Nachmittagsbetreuung kommen und das flächendeckend im ganzen Land. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gesund sparen statt krank reden, das ist das Motto unserer Gesundheitspolitik. Ich glaube, wir haben in den letzten Jahren das deutlich gemacht was wir meinen. Wir haben die Kommunen entlastet. Wir haben eine starke Landeskliniken Holding. Wir haben sie zusammengeführt mit einem hohen Qualitätsanspruch und wir haben daraus ein Unternehmen gemacht, wo 22.000 Landsleute Beschäftigung finden, was ganz wesentlich auch für die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes einen Beitrag zu leisten versteht.

Allein für diese Neu-, Zu- und Umbauten investieren wir und halten in den Budgets 172 Millionen bereit. Vieles ist umgesetzt worden. Vieles steht gerade im Süden Niederösterreichs, in St. Pölten, im Weinviertel, noch vor uns. Und wir halten, und das sei unmissverständlich ausgedrückt, an den 27 Standorten fest. Weil wir sie gesetzlich brauchen. Ich wundere mich, dass der Rechnungshof einen Ratschlag gibt und das Bundesgesetz, das Bundes-KAG dabei missachtet. Weil wir es gesetzlich brauchen, weil wir es von der Erreichbarkeit brauchen, weil wir es zur Sicherheit, zur Gesundheitsversorgung unserer Landsleute brauchen, deshalb sind die 27 Krankenhäuser zu erhalten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil wir genau wissen, und das zeigen die Patientenumfragen sehr deutlich, dass die kleinen, überschaubaren Einheiten von den Menschen akzeptiert sind. Weil man sich dort wohl fühlt, weil man dort die Leute kennt. Sie liefern erstklassige medizinische Qualität. Das messen wir international mit den Helios-Kliniken und mit dem Schweizer Bundesgesundheitsamt.

Das tut kein anderes Bundesland! Der Bund hat jetzt unsere Parameter übernommen. Weil wir wissen, diese beste Qualität auch dezentral erbringen zu können. Und weil sie vor allem volkswirt-

schaftlich an allen Standorten wesentlichen Beitrag leisten.

Stellen Sie sich vor, alleine im Waldviertel, wo wir 200 Millionen in die Krankenhäuser investieren, bleiben 150 Millionen in der Region. Würden wir das konzentrieren, dann hätten wir dort einen kompletten Kahlschlag. Das ist auch volkswirtschaftlich höchst sinnvoll. Qualität, in betriebswirtschaftlicher Situation und volkswirtschaftlich in Akkordanz, was sollen wir dann mit einer vordergründigen Kritik des Rechnungshofes anfangen?

Meine Damen und Herren, dieser Weg der Gesundheitspolitik Niederösterreichs wird konsequent fortgesetzt werden. Aber es ist klar: Die Gesundheitslandschaft Österreichs kann man nur dann entwickeln, nachhaltig entwickeln, wenn wir die Finanzierung aus einer Hand anstreben. Denn nur zwei Länder leisten sich eine Doppelfinanzierung. Niedergelassene Bereich durch die Sozialversicherungen, muraler Bereich durch die öffentliche Hand. Eines ist Österreich, das zweite ist Griechenland. Entweder wir machen eine Steuerfinanzierung wie die nordischen Länder oder eine Versicherungsfinanzierung wie Deutschland oder Holland. Meine Damen und Herren, dieser Weg in Österreich, eine Doppelfinanzierung, kann nie funktionieren, denn die Schnittstelle ist nicht zu beheben. Wir sind auf einem Weg wo es vielleicht in die richtige Richtung geht. Wir werden sehen, was dann schlussendlich die 15a-Vereinbarung, die vor der Tür steht, bringen wird. Aber eines muss klar sein: Das Ziel muss die Finanzierung aus einer Hand unter der politischen Verantwortung sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir heute in der Holding 122 Millionen seit 2006 im Einkauf an Kostendämpfungspotenzialen lukriert haben und damit auch den Kostenträgeranteil, den Risikoanteil des Landes - erinnern Sie sich noch, in den Jahren 2007 und 2008 lag der bei 230 Millionen, heute liegt er bei 122 Millionen - wenn wir den damit so reduzieren konnten, dann ist es ein Ausweis, dass wir betriebswirtschaftlich gut arbeiten, dass bei uns der elektronische Gesundheitsakt funktioniert. Und das fordere ich auch vom Bund! Ich fordere, dass dieser elektronische Gesundheitsakt schnellstens umgesetzt wird, damit wir auch mit dem niedergelassenen Bereich kommunizieren können und dass die Qualitätsstandards für alle zu gelten haben.

Abraham Lincoln hat einmal gemeint, man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie das tut, was sie selbst tun können. Aber man hilft ihnen, indem man ihnen die Eigenverantwortung zurück gibt. Die Eigenverantwortung stärkt. Und das muss unser Auftrag in der Gesundheitsförderung sein!

Nur zu 10 Prozent sind für die Gesundheit des Menschen unsere kurativen Einrichtungen verantwortlich. 90 Prozent werden bestimmt von der genetischen Disposition, vom Lebensstil und von sozio-ökonomischen Umweltfaktoren. Und daran arbeiten wir in der Gesundheitsversorgung.

Daher hat die Initiative „Tut gut“ alle Maßnahmen des Landes unter einem Dach gebündelt. Wir sind aktiv in den gesunden Gemeinden, in den gesunden Schulen. Und mit unserer Kampagne „Los geht's“ wollen wir alle ermuntern, lassen Sie den Lift stehen, tätigen Sie 10.000 Schritte, tun Sie Gutes! Nicht nur für Ihre Gesundheit, sondern für Ihre Lebensqualität im Besonderen.

Wohnen bedeutet für uns nicht nur, ein Dach über dem Kopf zu haben, sondern ist ein Grundbedürfnis, auch ein soziales Grundrecht im 21. Jahrhundert. Und dieses Grundbedürfnis steht im Mittelpunkt der Wohnbauförderung.

Der Schwerpunkt der Wohnbauförderung liegt mit Sicherheit im betreuten Wohnen. Es ist ein wichtiger Schritt für uns zur sozialen Modellregion. Wir haben bisher 3.300 Wohneinheiten bewilligt und 2.300 sind bezogen. Wir werden in den nächsten Jahren wiederum bis Ende 2013 500 zusätzliche Wohneinheiten bauen. Schauen Sie sich diese betreuten Wohneinrichtungen an, von Viehdorf bis in die Bucklige Welt, von Leobersdorf bis in das Waldviertel hinein! Es sind Wohnformen, wo die Menschen in ihren Bedürfnissen entsprechend im Alter höchst kompetent betreut werden durch unsere niedergelassenen medizinischen und sozialmedizinischen Einrichtungen. Höchst kompetent auch betreut werden und begleitet werden im familienpolitischen Zusammenleben. Weil dort entstehen Wohngemeinschaften ganz besonderer Art. Und es ist ein niederösterreichisches Modell, das wir ausgearbeitet haben, entweder in der Verantwortung mit der Gemeinde, dem Hilfswerk oder anderen Organisationen. Und das honorieren die Menschen! Und dafür darf ich allen hier, die einen Beitrag dazu geleistet haben, ein herzliches Dankeschön sagen. Denn das lebt nur von den Leuten! Das lebt nicht durch die Struktur. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich hat den Anspruch, jeder muss sich eine Wohnung leisten können. Und wer es sich nicht leisten kann, dort hilft der Wohnzuschuss. Wir haben 30.000 Wohnzuschussbezieher. Das können manche Leute sein, die Grund und Struktur ihrer finanziellen Basis nicht dementsprechend haben, aber auch zwischenzeitig durch ein Kind, durch eine vorübergehende Arbeitslosigkeit manchmal

weniger Familieneinkommen aufweisen. Denen helfen wir.

Und wir beugen auch einer Delogierung vor. Wir haben rein durch die Delogierungsprävention in den letzten Jahren 2.700 Menschen geholfen, ihr Heim zu behalten. Und wir haben, und das ist für uns wirklich besonders erfreulich, weil viel Widerstand am Anfang da war, das niederösterreichische Wohnservice zu einem Erfolgsmodell gemacht. Jeden Tag haben wir dort tausend Zugriffe. Wir können über das Wohnservice die Wohnungen anbieten. Wir können über das Wohnservice vor allem den jungen Familien die Möglichkeit geben, genau die adäquate Wohnung zu finden, die sie für ihre Bedürfnisse brauchen. Und 2.700 Wohnungen wurden dadurch bereits gefördert.

Was ein Schwerpunkt in der Wohnbauförderung ist, ist natürlich die Sanierungsförderung. Weil es unser Auftrag ist, auf Grund des Klimaschutzes, auf Grund des Klimabündnisses, auf Grund der Kyoto-Zielsetzungen dort alle Maßnahmen zu stärken. Und wir haben uns auch verpflichtet, dort den Schwerpunkt zu setzen. Wir können heute sagen, dass zwei Drittel in die Sanierung gehen und wir – das hat nicht Niederösterreich festgestellt, sondern das Umweltbundesamt – haben wir zum heutigen Tag 23 Prozent Minus bei CO<sub>2</sub> im niederösterreichischen Wohnbau. Gesamt, Neubau und Sanierung. Weit über das Kyoto-Maß! Das ist der Erfolg der NÖ Wohnbauförderung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dass es auch ein wirtschaftlicher Faktor ist darf ich einmal mehr unterstreichen. Zwei Milliarden werden dadurch investiert und 30.000 Arbeitsplätze gesichert und immer wieder neu geschaffen.

Unsere Gläubiger sitzen nicht in den Banken der Wallstreet oder in Brüssel, sondern sie sitzen in unseren Klassenzimmern, den Kindergärten, sie sind bei uns daheim: Es sind unsere Kinder!

Daher ist die Bildung das wichtigste Zukunftsthema das wir haben. Und unsere Konzentration gilt dem im besonderen Maße, dass wir kein Talent vergeuden. Dass jedes Kind seine Chance bekommen soll und optimal gefördert wird. Nicht nur im vorschulischen Bereich investiert das Land Niederösterreich, die Neue Mittelschule kommt, die niederösterreichische Mittelschule, weil sie ein Spezifikum ist auch auf die Bedürfnisse der Kinder im besonderen Maße zu reagieren und das Gymnasium bleibt.

Die Erfolgsgeschichte unserer Fachhochschulen hat sich in diesen letzten Jahren, fast sind es schon Jahrzehnte, seit 1994, unglaublich entwi-

ckelt. Aktuell, schauen Sie sich die Zahlen an, studieren 7.000 an den Fachhochschulen-Standorten in Krems, in St. Pölten und in Wr. Neustadt. Und was sich für uns höchst erfreulich entwickelt, dass damit auch Studenten im postgradualen Sektor mehr geworden sind, anfänglich waren es an der Donau-Universität im Gründungsjahr 93 Studenten 1995 und jetzt sind es sage und schreibe 5.700 Studenten, die sich in Krems an der Donau-Universität eingetragen haben. Das ist ein Meilenstein! Und ich denke, dem Meilenstein Donau-Universität wird vor allem mit der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften ein Glanzpunkt aufgesetzt, deren Akkreditierung heuer noch erfolgen soll. Damit wir vorsorgen, um auch die nötigen Personen zu haben, um unsere Gesundheitsversorgung aufrecht erhalten zu können. Hier geht Niederösterreich auch für andere Regionen in Vorleistung in der Verantwortung für die nächste Generation.

„Von den rauchenden Schloten zu den rauchenden Köpfen“, diese strategischen Vorgaben unseres Landeshauptmannes haben dazu geführt - und ich kann nur die Forschungskette von Krems bis Wr. Neustadt zitieren, nicht jedes einzelne Projekt erwähnen. Ich möchte nur zwei herausgreifen. Weil sie nicht nur Meilensteine sind, weil sie vor allem internationale Beachtung gefunden haben und damit Niederösterreich als Wissenschaftsstandort ganz besonderer Exzellenz ausweisen, das ist das Institut of Science and Technology in Klosterneuburg, ISTA. Das hat mittlerweile einen derart guten Ruf, schauen Sie sich das einmal an: Wo gibt ein Privater 10 Millionen Euro für eine Institution, für eine Wissenschaftsinstitution, wenn er nicht sicher ist, dass das, was er dort investiert, auch gut investiert ist. Das ist der Exzellenzausweis dieser Organisation. Das ist eine Erfindung Niederösterreichs, unseres Landeshauptmannes! Der es sich zum Ziel gesetzt hat, damit auch den technologischen Vorsprung ..., und erinnern Sie sich an den Kampf Standort Klosterneuburg Gugging gegen Wien, wer sich hier durchsetzen und damit auch für Niederösterreich dieses Projekt an Land zu ziehen konnte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Heute sind es 150 Wissenschaftler, 2016 sollen es 500 sein. Gestern haben wir das Ausbauprogramm beschlossen. Ein gewaltiges Ausbauprogramm, auch mit der Verpflichtung des Bundes, fast eine Milliarde, die es hier zu investieren gilt. Gar nicht gerechnet die Spin offs, die dort im Zuge noch entstehen.

Das zweite Projekt, das für uns auch ein Ausdruck nicht nur des technologischen Fortschritts, der Technologie sein soll, sondern auch des

menschlichen Zuwendens, ist MedAustron. Ab 2015 sollen dort Jahr für Jahr 1.400 Menschen – nicht nur aus Niederösterreich, sondern aus ganz Mittel- und Osteuropa – behandelt werden und von der Geißel Krebs zumindest durch die Ionenstrahlen gemildert oder wenn nicht gar geheilt werden. Das ist die Wissenschaftspolitik des Landes Niederösterreich! Ein herzliches Dankeschön dir, Herr Landeshauptmann, für dein Einschreiten in diesem Punkt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

In einem lebendigen Kulturbegriff drückt sich das Selbstverständnis einer offenen Gesellschaft aus. Niederösterreich ist heute ein Kulturland. Denken Sie zurück an 60er, 70er, 80er Jahre, da waren einzelne Projekte, wir wurden aber nicht als Kulturland wahrgenommen, als selbständiger Partner zu großen kulturellen Zentren der Bundeshauptstadt oder anderer großer Festivals. Niederösterreich hat diesen Weg geschafft, zu einem Kulturland zu werden. Das prägt auch die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger. Denn sie meinen selbst, Kultur bringt Arbeit für viele und schafft Werte für alle. Das unterstützen unsere Landsleute in ganz besonderem Maße.

12.000 Arbeitsplätze hat mittlerweile dieser Kultursektor für sich einnehmen können. Und das Kulturangebot ist breiter gestreut denn je. Und alle finden sich in diesem Kulturangebot wieder. Und neben diesem Kulturangebot profitieren die Gastronomiebetriebe, die Hotellerie, der Tourismus und schlussendlich auch viele, die Vor- und Zulieferer sind. Und 1,5 Millionen Besucher genießen Jahr für Jahr dieses Kulturangebot. 220.000 werden es wieder an den 23 Festspielorten im Sommer auch in diesem Jahr sein. Leitbetriebe wie Grafenegg, Schallaburg, das NÖ Landesmuseum oder das Festspielhaus sind hier beispielgebend und schlagen so quasi eine Bresche in die Kulturlandschaft, wo viele es ihnen ähnlich tun.

Der Archäologiepark Carnuntum hat durch die Landesausstellung, erinnern Sie sich, auch heuer sind die Besuchszahlen hervorragend, enorm gewonnen. 2013 geht die Landesausstellung nach Aspern und nach Poysdorf und wird sich dort mit dem Thema „Brot und Wein“ auseinandersetzen. Und bereits 2015 wirft ihren Schatten die Landesausstellung in das Gebiet des Mostviertels, die Mariazellerbahn und den Ötscher voraus, um dieses Gebiet auch als eine Regionalentwicklung in ganz besonderer Art und Weise in den kulturellen Fokus unserer Landsleute zu richten.

Daher möchte ich all jenen, die stets für die Kürzungen im Kulturbudget eintreten, ein Zitat von Karl Kraus widmen: „Wenn die Sonne der Kultur

niedrig steht, werfen selbst Zwerge einen langen Schatten.“ Aber wir brauchen keine kulturpolitischen Zwerge in Niederösterreich. Wir wollen die Sonnenstrahlen haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Freiwilligen im Dienste der Allgemeinheit. Niederösterreich ist ein Land, das eine besondere Lebensqualität dank dieser Arbeit der Freiwilligen hat. Erinnern Sie sich noch an den Katastrophensommer 2002? Aber Sie brauchen gar nicht so weit zurückzugehen. Gehen Sie hinaus, wie es jetzt in den Orten, in den Gemeinden zugeht, wenn lokale Unwetter dementsprechend auch die Bevölkerung, die Ortsgemeinschaft, prüfen: Es gibt eine ungeheure Solidarität! Die unterstützt wird von der Feuerwehr, vom Rettungswesen und von den Menschen insgesamt. Weil sie sich freiwillig für den anderen engagieren. 50 Prozent unserer Landsleute sind in den Vereinen organisiert. Und das ist eigentlich eine Leistung, die Niederösterreich in einem besonderen Maße hervorstreicht vor den anderen.

Es ist nicht allein das Geld, wo man bemisst, 100.000 könnten damit beschäftigt werden oder es sind 95 Millionen an Wertschöpfung erzielt worden. Es ist längst nicht das Geld! Es ist der Wert, der dahinter steckt. Es ist die Freiwilligenarbeit, die Lebensqualität schafft, die deutlich macht, dass der Mensch für das Gemeinsame geschaffen wurde und nicht seinem Egoismus leben soll. Es ist die gelebte Solidarität, nicht die bezahlte Solidarität!

Meine Damen und Herren, wir müssen dorthin kommen, dass der Mensch aus sich heraus, aus einer Eigenverantwortung was tut. So viele unserer Landsleute machen es vor. Und das sind unsere beispielgebenden Menschen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unsere Freiwilligen tragen diese Gesellschaft auf ihren Schultern. Und diese Haltung wird von Generation zu Generation weiter gegeben. Daher ist es für uns selbstverständlich, aus dem Jahr der Freiwilligen zu dem Jahr der Generationen zu kommen und das als eine große Einheit zu sehen. Und daher auch von dieser Stelle ein herzliches Danke an die vielen, die draußen Tag für Tag in den Freiwilligenorganisationen ihre Arbeit für das Land leisten! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Ein alter Leitspruch „Wer schnell hilft, hilft doppelt“. Sie sehen das, insbesondere beim Hochwasserschutz. Schauen Sie sich das an was seit dem Jahre 2002 passiert ist. Unglaubliche 270 Hochwasserprojekte, sind fertig gestellt, 110 warten noch auf uns. Und erst vor wenigen Tagen ist wie-



der ein ganz wesentlicher Teil in der Wachau durch den Landeshauptmann eröffnet worden und fertig gestellt worden. Und, was für uns natürlich ganz wesentlich ist, weil hier der Bund ja mitzuzahlen hat, er hat es verstanden, der Finanzministerin auch das Versprechen abzurufen, Projekte vorzufinanzieren, sodass wir schneller zum Erzielen kommen. Ein herzliches Dankeschön für eure Arbeit Stephan Pernkopf und Herr Landeshauptmann, dass wir damit eine Million Euro im Hochwasserschutz schneller bekommen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und damit, mit einer Million sparen wir uns 6 Millionen Schaden. Und das nur durch diese drei Projekte.

Investitionen, die sich langfristig rechnen, sind unsere Investitionen in die Infrastruktur. Meine Damen und Herren! Wir investieren heuer 240 Millionen Euro in die Straßen. Das bedeutet nicht nur 4.800 Arbeitsplätze, das bedeutet auch ganz wesentlich, diese Straßen fit zu machen, diese Gebiete anzuschließen, Betriebsansiedlungen zu ermöglichen und Menschen von der Last zu befreien. Nehmen Sie nur die aktuell fertig gestellte Umfahrung in Maissau. Wie lang hat diese Ortschaft darunter gelitten, dass der komplette Schwerverkehr letzten Endes durch die Ortschaft gegangen ist? Was ist das für ein Segen und wie froh sind die Leute wenn sie durch solche Maßnahmen entlastet werden können? Und das ist nicht die einzige Ortsumfahrung, die in den nächsten Jahren fertig gestellt werden wird.

Für den öffentlichen Verkehr hat dieses Budget einen Schwerpunkt, der seinesgleichen sucht. Insgesamt um mehr als ein Drittel verwenden wir im Jahr 2012 mehr. Und ich glaube, die Erfolge, die unser Landesrat Wilfing erreicht hat, die können sich sehen lassen. Sie sind prompt eingetreten. Ich habe schon das Ticket erwähnt, um 60 Euro quer durch Niederösterreich. Aber dass jetzt nun die ÖBB keine Züge streichen, dass sie dementsprechend den Takt verdichten und auch pünktlicher werden, ist seiner Beharrlichkeit und der Beharrlichkeit seiner Mitarbeiter zu verdanken. Lieber Karl, herzlichen Dank für deine Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir freuen uns schon auf die kürzere Fahrzeit zwischen St. Pölten und Wien. Ab Herbst wird sie um 22 Minuten kürzer werden, wenn die neue Westbahn hier eröffnet. Für uns ist es aber notwendig, dass wir dem Pendler alle Möglichkeiten geben. Und so sollen 600 neue Bushaltestellen, 1.000 zusätzliche Park and ride-Plätze auch dem Pendler neue Angebote eröffnen.

Meine Freunde, wir haben hier im Landtag beschlossen, dass wir eine Kilometer genaue Abrechnung und Unterstützung wollen, den Pendler-Euro. Und das fordern wir vom Bund auch an dieser Stelle ein: Den Pendler so zu unterstützen. Weil der fährt nicht zur Freude oder zum Spaß und zur Lust, sondern der muss zur Arbeit. Um dementsprechend auch zur Wertschöpfung beizutragen. Und daher gebührt ihm auch eine Kilometer genaue Unterstützung und nicht ein pauschaliertes System! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie können es überall lesen: Ohne Bauern fehlt hier was! Es sind unsere Bauern, unsere Landwirte, die Tag für Tag das Gesicht dieses Landes pflegen und so frisch und jung erhalten, dass man meint, Niederösterreich ist stets neu herausgeputzt. Egal ob das im Mostviertel ist, in der Buckligen Welt, im Weinviertel, im Waldviertel, hier in der Zentralregion: Überall sind es die Landwirte, die Hand anlegen, Verantwortung übernehmen. Und die trotz der Herausforderungen der Unwetter, trotz der Herausforderung der aktuellen Lage, nicht müde werden, sich dazu auch bekennen, Lebensmittel von höchster Qualität zu erzeugen, die tagtäglich auf unseren Tisch kommen. Nehmen Sie nur her, in unseren Landeskliniken haben wir mittlerweile einen Schnitt erreicht, dass wir 30 Prozent aus der heimischen Produktion unserer Landesbauern letzten Endes nehmen und dort verkochen. Und die Landsleute sagen, jetzt schmeckt endlich das Rindfleisch nach Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich denke, das ist eine Arbeit, die es zu unterstützen lohnt. Und wir lassen keinen Euro in Brüssel zurück. 560 Millionen Euro kommen von dort. Und auch in Wien weiß Minister Berlakovich, wenn der Stephan Pernkopf anklopft, dass hier kein Auge trocken bleibt.

Um es ganz deutlich zu sagen, Landwirtschaft und Umwelt hängen zusammen! Und wenn 20 von 40 LIFE-Projekte in Niederösterreich realisiert werden, dann sehen Sie ganz deutlich, welchen Stellenwert auch der Umweltschutz in Niederösterreich hat.

Meine Damen und Herren, ich darf zum Ende kommen: Das Budget ist eine in Zahlen gegossene Politik. Weil wir berechenbar sind, weil wir vorausschauende Politik betreiben wollen, weil wir vorausschauend eine Entwicklung mit unseren Landsleuten ausrichten wollen, haben wir ein Budget erstellt, das ausgeglichen ist. Das Schulden abbaut und den Menschen eine Zukunftsperspektive eröffnet.

Wir sehen aber ganz genau, dass die Politik hier vernetzt zu agieren hat. Nicht alleine, sondern nur gemeinsam können wir dieses Land weiter entwickeln. Und diese Zusammenhänge, das Gemeinsame soll auch in diesen nächsten zwei Tagen im Vordergrund stehen.

Daher möchte ich allen Menschen danken, die dazu beigetragen haben, dass wir heute dieses Budget vorlegen können. Mein besonderer Dank gilt dem Landeshauptmann für die Verhandlungen, die hart und konstruktiv verliefen. Die aber schlussendlich ein Ergebnis gezeigt haben, das sich sehen lässt. Möchte mich bei den Regierungskolleginnen und -kollegen für die Arbeit bedanken. Sie haben sich 2011 enorm angestrengt dass wir das Budget einhalten.

Ein Budget ist nur soviel wert wie auch der Rechnungsabschluss dann konstatiert. Und sehen Sie sich den Rechnungsabschluss 2011 an, dann können Sie unschwer erkennen, dass sich Ihre Arbeit, eure Arbeit gelohnt und gerechnet hat. Und so wollen wir es auch für das Jahr 2013 halten. Wir haben valide und solide Daten.

Dass Niederösterreich nach wie vor ein Triple-A hat, dass wir gut geratet sind, das verdanken wir auch unseren Finanzexperten, die mit ihrer Qualität in der Arbeit dafür beitragen, dass wir alle Möglichkeiten ausnutzen um in der Schulden-, der Cashpolitik, in der Finanzpolitik, in der Budgetpolitik alles ausloten was möglich ist um das in den Dienst der Sache zu stellen. Und ein Budget für die Menschen zu machen und nicht zum Selbstzweck. Daher ein herzliches Dankeschön dem Herrn Hofrat Dr. Meißl und seinem Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Und Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten, danke ich schon vorausschauend für die Diskussion in den nächsten zwei Tagen. Für eine sachliche, konstruktive, kritische Auseinandersetzung mit dem Voranschlag, mit dem Pakt für Niederösterreich. Bedenken Sie, bleiben Sie bei dieser Diskussion vielleicht an diesem Ziel wie es Karl Popper formuliert hat: Wir müssen für die Freiheit planen und nicht für die Sicherheit. Wenn auch vielleicht aus dem einzigen Grund heraus als nur die Freiheit die Sicherheit sichern kann.

Diese Freiheit, immer und jederzeit und auf die Zeichen der Zeit reagieren zu können. Und zwar aus einer Gelassenheit heraus, zu wissen, dass wir auf einem stabilen und auf einem sicheren Boden stehen. Diese Freiheit muss unser höchstes Ziel und Gut bleiben.

Wer diesen festen Boden spürt, wer ein Zuhause hat und wer weiß, wo er zu Hause ist, wer auf die Veränderungen positiv zu reagieren versteht, wer weiß, wem er verantwortlich ist und wer sich engagiert für die Menschen in diesem Land und wer ihre Anliegen kennt, wer unser gemeinsames Europa als Chance begreift, der arbeitet und lebt wie unser Landeshauptmann für unser blau-gelbes Heimatland. Und trägt die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Herzen wie unser Landeshauptmann. *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Herr Landesfinanzreferent! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Budgetreden und die Reaktionen im Landtag darauf sind in der Tat immer eine Gelegenheit, sich mit der Politik im Land generell auseinanderzusetzen. Und Sie, Herr Landesfinanzreferent, Sie haben einen weiten Bogen gespannt von Griechenland, Portugal, Spanien, Zypern, nach Amerika und dann wieder zurück. Wir sind zeitlich gependelt zwischen 2001 und 2016. Sie haben vieles erwähnt, das auch für uns positive Aspekte sind. Und ich glaube, so weit kennen Sie auch die Grünen, dass wir immer getrachtet haben, mit unserer Kritik, die unsere Aufgabe ist als Oppositionspartei, sachlich zu bleiben und dort, wo es etwas Positives zu erwähnen gibt, das auch laut auszusprechen.

Das heißt, es wird wohl niemanden in diesem Haus geben, der nicht froh ist, dass wir ein gut ausgebildetes Freiwilligenwesen haben, dass wir von den Freiwilligen Feuerwehren bis zu den Vereinen wirklich eine enorme Hilfsbereitschaft erleben im Land. Wir haben es natürlich gut gefunden, dass es für die Jugend, für die Studierenden ein Jahresticket gibt, das sehr günstig ist. Und wir würden uns wünschen, das ist ja eine alte grüne Forderung, dass es ähnliches für alle Menschen in Niederösterreich gibt. Das heißt, auch für die Erwerbstätigen, für die Pensionistinnen und Pensionisten. Dass das Benützen der öffentlichen Verkehrsmittel leistbar, einfach und möglich ist. Daran hapert es noch vielfach. Aber das sind alles positive Punkte. Das sagen wir, ist gegessen.

Dass vieles unbürokratischer funktioniert als anderswo unterschreiben wir. Aber ansonsten haben Sie wieder ... - und das muss man Ihnen ja

lassen, Sie haben das rhetorisch gut aufgebaut. Sie bringen immer so quasi die Negativbeispiele aus aller Welt. Sie streifen die Naturkatastrophen, die uns alle natürlich betroffen machen und die eine gemeinsame Hilfe erforderlich machen. Sie zeigen mit dem Finger auf den Bund, wo alles offenbar – Ihrer Meinung nach – nicht so in Ordnung ist wie hier im Lande. Und Sie greifen immer wieder zu verbalen Taschenspielertricks. Ich kann es nicht anders bezeichnen. Es kommt mir so vor wie so ein Hütchenspiel. Sie sagen, Sie haben für das Wort „Spekulationen“ ... – und um das klarzustellen, Spekulationen auf den Finanzmärkten sind Spekulationen, sind Spekulationen! Und sind das Gegenteil von einem Sparbuch. Das absolute Gegenteil! *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie sprechen aber immer ..., auf einmal ist aus den niederösterreichischen Finanzspekulationen das niederösterreichische Sparbuch geworden. Also für ein Sparbuch brauch' ich keine hoch bezahlten Finanzmanager! Ein Sparbuch ist auch nicht von den internationalen Finanzmärkten abhängig. Und das, was Spekulationen sind, das ist nicht einmal das Familiensilber. Weil Silber oder Edelmetalle haben zumindest die Eigenschaft, dass sie sich rein volumensmäßig relativ wenig verändern. Bei diversen Anlagen und Aktien ist das aber leider Gottes sehr wohl der Fall. Das ist einer Ihrer Taschenspielertricks, dass Sie die Worte vertauschen und dass Sie nicht Dinge so bezeichnen, wie sie in Wahrheit sind.

Es ist eben so dass Sie sagen, wenn Sie auf den Rechnungshof verweisen, die arbeiten ja mit falschen Zahlen. Die arbeiten mit alten Zahlen, das stimmt ja alles nicht. Na, wie schaut es denn wirklich aus? Erstens, Sie haben gegen Ende Ihrer Budgetrede gesagt, schauen Sie sich den Rechnungsabschluss an. Ja, das würden wir gerne, wenn wir das könnten. Aber den bekommen wir nie! Den bekommen wir nie vor den Budgetberatungen. Das hat schon Methode in Niederösterreich. Sie haben ihn ja offensichtlich, weil sonst könnten Sie nicht budgetieren. Aber wir bekommen ihn nicht, wiewohl wir ja zur Kontrolle eigentlich des Budgetvollzugs verfassungsmäßig berufen sind.

Es tauchen natürlich beim Budget Werte auf, von denen Sie offensichtlich ausgehen. Das heißt, wir können sehr wohl so hintenrum auf diese Daten schließen, aber das gebundene Werk, den geprüften und nachvollziehbaren Rechnungsabschluss, der ist noch unter Verschluss, den bekommen wir nicht. Der wäre aber notwendig, damit wir genau das leisten können, nämlich eine Debatte, die sich dann auch kritisch mit den einzelnen Punkten, mit den einzelnen Kapiteln auseinandersetzt.

Das, was der Rechnungshof gesagt hat, das stimmt sehr wohl! Der hat gesagt, es ist jedenfalls in drei Bundesländern, darunter leider Gottes Niederösterreich, zwischen 2005 und 2010 zu einer signifikanten Verschlechterung gekommen. Zu einer Verdoppelung der Schuldenstände! *(Abg. Mag. Schneeberger: Er hat ja nur diese drei geprüft. Daher wissen Sie nicht, was mit den anderen ist!)*

Die können wir alle prüfen! Aber wir reden hier und heute über Niederösterreich. Und bleiben wir einmal hier im Lande. *(Beifall bei den Grünen.)*

Im Vergleich mit diesen drei Bundesländern war nicht nur der Anstieg der größte, sondern auch der dann erreichte absolute Wert. Jetzt sagen Sie wieder mit Ihren verbalen Rochaden, jetzt ist es ja ganz anders. *(LHStv. Mag. Sobotka: Aktiva und Passiva!)*

Schauen wir uns das genau an. Wir haben das auch unter die Lupe genommen und haben das nachgerechnet. Wir kommen jetzt – und es wäre ja schön, machen wir darüber einmal eine Podiumsdiskussion mit breiter Beteiligung, wo auch die Jugend, die Zukunft des Landes, wo alle Fragen stellen können -, wir kommen auf Finanzschulden pro Kopf von knapp 2.000 Euro. 1.968 Euro.

Und was als Begleitumstand besonders besorgniserregend ist, dass die freie Finanzspitze nahezu gleich null ist. Das heißt, wenn Sie etwas zusätzlich brauchen, dann können Sie das nur mit irgendwelchen Extrafinanzierungen. Und genau das ist ja auch passiert. Wenn man sich das anschaut, was ist denn da passiert? Da sind in den letzten drei Jahren Genussrechte - also wie gesagt, nicht Familiensilber, sondern etwas weit Amorpheres – verkauft worden um knapp eine Milliarde Euro. Und da sind die Einnahmen aus dem Verkauf der dritten Tranche - um rund 500 Millionen Euro - noch nicht einmal dabei.

Das heißt, Sie haben ja etwas verkauft und zugeschossen. Sie werden das auch wieder tun. Und trotzdem, die Aussage, dass es keine neuen Kredite gibt, die stimmt nicht. Wir verzeichnen neue Kredite von rund 220 Millionen Euro. Obwohl, wie gesagt, Einmaleffekte, das kann man nicht noch einmal verkaufen, das ist weg! Um das einmal so klar zu sagen und ohne die verbalen Rochaden: Das ist weg!

Wieviel das dann letztlich ausmacht vom Gesamtkuchen, das wissen wir nicht, weil der Gesamtkuchen ja auch unter Verschluss ist und weil der Gesamtkuchen von denen verwaltet wird, die eben da alle Zahlen im Hintergrund haben, die wir,

die wir das eigentlich verfassungsmäßig sollten, nicht haben.

Und es ist besonders bedauerlich dass wir neue Kredite aufnehmen müssen, weil ja eigentlich die Entwicklung der Einnahmen positiver war als prognostiziert. Nämlich, ziemlich genau um den Wert, um den wir jetzt neue Kredite brauchen, diese 220 Millionen Euro, haben Sie Mehreinnahmen gehabt aus den Ertragsanteilen von Steuereinnahmen auf Bundesebene. Das heißt, wenn man das zusammenrechnet ist das Loch eigentlich doppelt so groß, das sich jetzt aufgetan hat.

In Wahrheit kann man dann sagen, nominell, auf dem Papier ist gegenüber den Zahlen, die der Rechnungshof richtig ausgewiesen hat, zwar der Pro-Kopf-Schuldenstand kleiner geworden, aber mit Effekten, die Sie nur einmal leisten können, weil was futsch ist ist futsch. Und das ist passiert trotz einer sehr positiven Entwicklung bei den Einnahmen. Also zu solchen Hurrarameldungen gibt's wirklich keinen Anlass! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dazu muss man noch etwas sagen: Es ist natürlich immer wenn Sie sagen, wir haben jetzt irgendwo etwas dazu gelegt, was vielleicht auch sehr positive Bereiche betrifft, die wir von den Grünen auch gut heißen, ob das von der Photovoltaik-Förderung reicht bis zu den hohen Ausgaben im Bereich der Kultur, die wir immer gelobt haben und immer gut geheißten haben ... Aber erstens, wie gesagt, wir wissen nicht, wo bewegt sich das im Gesamtrahmen. Und zweitens muss man dann auch dazu sagen, was ist denn in den Jahren zuvor passiert? Und da haben wir bei manchen Werten ..., wir haben uns das wirklich bei einigen Werten angeschaut. Das sind die Wahlzuckerl bedingten Schwankungen, die wir haben im Budget. Die sind nicht durch irgend etwas Sachliches begründet, außer man sieht den Machterhalt der ÖVP als etwas Sachliches – in Ihren Augen sicher. Aber jedenfalls, wenn man zuerst die Photovoltaikförderung streicht und dann sagt, wir stocken sie wieder auf, kann man sagen, ja, ist eine Aufstockung. Aber dann muss man auch sagen, was vorher passiert ist.

Wenn man jetzt sagt, wir haben eine positive Aktion bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, dann muss man auch sagen, was 2010 nach den Gemeinderatswahlen passiert ist, nämlich ein Streikkonzert der ärgsten Art und eine Demontage im Bereich des öffentlichen Verkehrs, die uns noch lange, lange zu schaffen macht. *(LHStv. Mag. Sobotka: Wo denn?)*

Naja, im Bereich des Verkehrs ist es ja überhaupt so. Wenn es irgendeine Entwicklung gibt bei den ÖBB, wie jetzt, dass sie sich bei der Pünktlichkeit offenbar verbessert haben, dann war es unser Herr Landeshauptmann. Wenn es etwas Negatives gibt, dann war es die SPÖ und die jeweils zuständige Person auf Bundesebene. Das ist immer so. *(Abg. Mag. Riedl: Das ist aber so! – Abg. Mag. Karner: Völlig richtig! Gut erkannt! – Abg. Mag. Schneeberger: Sie heimsen bei uns Lob ein!)* Sie sind wirklich ein guter Verkäufer. Ich würde Ihnen zutrauen, wenn ich die Leute so gelegentlich höre im Werbefernsehen, die irgendwas ..., diese Küchenmaschinen, also ich glaube, Sie könnten das blendend. *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie sind wahrscheinlich in der Lage, wirklich Eskimos Eiskästen und den Beduinen den Wüstensand zu verkaufen. Und wir versuchen wirklich fair zu sein. Bleiben wir bei den Tatsachen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Den Grünen blaue Kleider!)* Das ist ja an sich als Farbe nicht schlecht wenn man es nur als Farbe sieht.

Aber jedenfalls also, Sie haben Wahlzuckerl drinnen. Und Sie haben, das soziale Klima genannt. Darauf werden meine Kolleginnen und Kollegen natürlich noch bei den einzelnen Kapiteln zurück kommen, aber dort haben wir teilweise die Budgets, wenn das stimmt, was uns jetzt als zwischenzeitlicher Wert vorliegt, nicht ausgeschöpft. Wir sind bei vielen sozialen Positionen hinter den Erwartungen geblieben, bei der Mindestsicherung und so weiter. Das heißt, hier gibt es ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Gott sei Dank! Da sieht man, wie fleißig die Leute sind und dass es keinen Missbrauch gibt!)* Es gibt aber mit Sicherheit einen großen Bedarf in dem Land!

Wir haben das auch bei der Gesundheitsenquete besprochen. Es gibt vieles, was noch zu leisten wäre. Und es wäre gescheit, diese Beträge auch im Sozialbereich zu lassen. Wir haben bei der Gesundheitsenquete gesprochen über die Sorgen der Familien, gerade wenn es um, was weiß ich, die Zahngesundheit geht, wenn es um Sehbehilfe geht, um Brillen für die Kinder, das kostet sehr viel Geld. Und da sind die Familien noch sehr allein gelassen. Also da hätten wir genug zu tun und da sollten wir das Geld auch wirklich in dem Bereich lassen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich komm zum Abschluss. Sie haben einen Satz von Popper aufgegriffen und haben gesagt, wir sollten für die Freiheit planen und nicht für die

Sicherheit. Ja, den Satz unterschreibe ich auch. Mein Kollege aus früheren Zeiten im Parlament, Andreas Wabl, hat das immer so formuliert: Er hat gesagt, wir sind Politikerinnen und Politiker und kein Sparverein. Das heißt, wir sollen natürlich für die Zukunft denken, wir sollen steuern. Aber was heißt denn das? Freiheit – und das wäre eigentlich die Diskussion, die wir hier führen sollten –, was heißt Freiheit? Und was heißt zum Beispiel, das öffentliche Wohl in Zukunft sichern? Ich glaube, ich würde ein sehr starkes Augenmerk darauf setzen, Freiheit, das heißt zum Beispiel Energieautarkie. Und Unabhängigkeit von den Weltölmärkten!

Freiheit, das heißt für mich auch, Mobilität für die Leute, die sich keine Luxuskarosse leisten können und die auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind. Freiheit heißt auch Mobilität jenseits des Erdölzeitalters! Und Freiheit heißt sicher auch Ernährungssicherheit, heißt ein kultiviertes Land! Das heißt, an sich finde ich die Kampagne für unsere Landwirtschaft, für unsere Bäuerinnen und Bauern als etwas sehr Positives. Aber dann sollte man auch dazu sagen, dass einmal mehr das Gegenteil von dieser Freiheit die Spekulation mit Agrartiteln auf den Finanzmärkten ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ein Allerletztes. Das ist ein Thema, das uns wahrscheinlich noch in den nächsten Tagen und Wochen bis zur Sommerpause sehr stark begleiten wird. Ich bin der festen Überzeugung, dass Freiheit ohne Transparenz unmöglich ist. Freiheit heißt doch auch, frei von den wirtschaftlichen Zwängen. Freiheit heißt auch Unabhängigkeit von finanziellen Einflüssen mancher Lobbies, die halt glauben, mit Geld auch die Politik in eine bestimmte Richtung lenken zu können.

Wir haben immer gesagt, wir halten es nicht für unmoralisch, Politik zu unterstützen, zu fördern, wenn Private dies tun. Aber das muss auf Cent und Euro festgehalten werden, transparent gemacht werden! Das muss überprüft werden durch Parlamente, durch Rechnungshöfe und letztlich durch die kritische Öffentlichkeit.

Das wäre Freiheit! Unsere Freiheit ist so gut wie die Freiheit der sozial Schwachen, die Freiheit künftiger Generationen, die Unabhängigkeit vom Erdöl und auch die Unabhängigkeit von irgendwelchen Lobbies, die ganz andere Absichten haben als das Wohl der Allgemeinheit. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** In der Generaldebatte ist als nächster Redner Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ein Voranschlag steht zur Debatte. Ein Budget liegt vor. Und wir haben dieses Budget ordentlich und sehr gründlich uns angeschaut. Wir haben es diskutiert und wir haben auch versucht, dieses Budget zu verstehen. Denn ein Budget ist der Grundstein der Politik, der in Zahlen gegossene politische Wille.

Bei der Betrachtung konnten wir, konnte ich relativ schnell feststellen, wie dieser politische Wille für 2013 ausschauen wird. Man überlegt, ist der Wille da, Ja zum Sparen oder ist es der Wille, Ja zum Schulden machen? Ist es ein Ja zum Fortsetzen der bisherigen Politik der vergangenen Jahre? Oder ist erkennbar ein Ja zum Umdenken? Es war eindeutig feststellbar, war glatt zu erkennen, das Budget 2013 ist ein Fortsetzen der ÖVP-Politik der vergangenen Jahre. Ein Fortsetzen der Schuldenpolitik, ein Fortsetzen der sozialen Kälte, ein Fortsetzen von familienpolitischen Grauslichkeiten.

Dieses Budget ist eine Finanzkatastrophe, die auf dem Rücken unserer Kinder beschlossen wird. Der zuständige verantwortliche Finanzreferent unterschreibt dieses Budget mit dem Blut unserer Kinder.

Dieses Budget entspricht nicht den Grundsätzen der ÖVP-Politik. Ich rufe in Erinnerung, die ÖVP plakatiert *(zeigt Plakat):* Vertrauen ist ein Wert aus Österreich. Unsere Kinder sollen von uns einmal ein Land ohne Schulden bekommen. Ich glaube, es wäre wichtig, dass die ÖVP Niederösterreich diese Kampagne ernst nimmt und tatsächlich die Politik nach diesen Grundsätzen betreiben würde. Denn dieses Budget entspricht genau nicht diesen Grundsätzen.

Was wir brauchen ist tatsächlich ein Umdenken. Wir brauchen ein Budget für die Bürger. Wir brauchen kein Budget für Sobotkas Schuldensaster. Wir brauchen ein Budget unter dem Motto „unser Geld für unsere Leute“. Und wir brauchen kein weiteres Verscherbeln von Familiensilber! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn eines zeigt dieses Budget eindeutig auf: Fast eine halbe Milliarde, es ist wirklich schlimm, fast eine halbe Milliarde wird bei diesem Budget wieder an Familiensilber verscherbelt. Es ist tatsächlich so, dass bei diesem Budget auch das so genannte niederösterreichische Sparbuch weiter geplündert wird. Es wurde heute festgehalten, dass

Niederösterreich 2005 bis 2010 die Schulden mehr als verdoppelt hat.

Aber was wir auch wissen müssen ist, dass wir von 2010 bis 2012 vom Sparbuch des Herrn Wolfgang Sobotka in drei Jahren pro Bürger 1.009 Euro abgehoben wurden. 2010 betrug dieses Sparbuch (*zeigt Plakat*) noch 4.662 Euro. Und in nur drei Jahren war es bereits auf 3.653 Euro. Mit dem Fortsetzen dieser Politik wird dieses Sparbuch gegen 2020 auf Null sein. 1,6 Milliarden Euro an Familiensilber hat dieser nette Herr vom Sparbuch abgehoben und verschleudert. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Es ist daher tatsächlich ein Umdenken erforderlich. Es ist daher tatsächlich so, dass Politik so gemacht werden muss, speziell bei uns jetzt in Niederösterreich, nach dem Bedarf der Bürger. Nicht Politik nach dem Bedarf einer Partei, nach den Zurufen, sondern tatsächlich, was brauchen unsere Menschen in Niederösterreich. Und wo muss man gegensteuern? Gibt's Kürzungen vom Bund in gewissen Bereichen? Gibt's negative Entwicklungen in unserem Bundesland? Dann muss man gegensteuern! Das heißt, umdenken, zurück an den Start und dann das Budget tatsächlich nach dem Bedarf der Bürger erstellen. Kein Fortsetzen von finanziellen Grauslichkeiten. Kein Fortsetzen von sozialer Kälte. Nein! Gegensteuern und ein Budget für unsere Bürger! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Was meine ich damit wenn ich sage, für unsere Bürger? Man muss auch den Mut haben, ein Budget zu hinterfragen. So zu hinterfragen, dass der politische Wille auch erkennbar ist. Und ich stehe zu unserem politischen Willen zu 100 Prozent! Unser freiheitlicher politischer Wille ist, dass wir sagen, wir wollen mehr Geld für die Familien in Niederösterreich verwenden und aufbringen. Nicht weniger. Wir wollen nicht darüber diskutieren, warum eine Schulstarthilfe gestrichen wurde. Wir wollen nicht darüber diskutieren, warum in Niederösterreich es keinen niederösterreichischen Weg im Bereich der Familienpolitik gibt. Ich möchte nicht darüber diskutieren, warum junge Mütter zu uns kommen und fragen, warum hat die Politik für uns Familien so wenig übrig? Wollt ihr nicht, dass die Familien in Niederösterreich, dass es denen gut geht? Wollt ihr nicht, dass wir Familien mehr werden, dass wir mehr Kinder haben?

Und ich sage immer, wenn wir die Möglichkeit haben, den politischen Willen durchzusetzen, dann gibt es bei uns mehr Geld für diese Familien. Wir wollen ein Familienland werden. Und ich sage es ehrlich, ich stehe dazu, mir ist ein Familienland lieber als ein Kulturland! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und wir wollen auch mehr Geld für die Pendler ausgeben als jetzt budgetiert wurde. Nicht Kürzungen. Nicht weniger. Unser Schwerpunkt in diesem Bereich ist, dass tatsächlich jene Menschen, die tagtäglich in die Arbeit pendeln, von uns mehr Unterstützung bekommen.

Und da ist es nicht der Weg, den die ÖVP eingeschlagen hat, dass man sagt, Richtung Bund, gebt denen mehr. Wir sehen unter Landespolitik jenen politischen Willen umzusetzen, dort, wo vom Bund Grauslichkeiten kommen, dort wo eingespart wird, dort wo Lenkungseffekte notwendig sind, sehen wir landespolitisch den politischen Auftrag, entgegenzusteuern. Selbst Geld in die Hand zu nehmen. Jenes Geld, das wir hier in diesen zwei Tagen auch beschließen werden. Jenes Geld für jene in die Hand zu nehmen, die es brauchen.

Und wir sagen daher, mehr Geld für unsere Pendler und das ist richtig so. Wir sagen auch, nach Durchsicht dieses Budgets, es ist zu wenig Geld veranschlagt für sozial Bedürftige, für die Schwächsten in unserer Gesellschaft. Auch hier würden wir mehr Geld verwenden. Wir würden es mutig vorantreiben und sagen, wir kürzen woanders - zu dem komme ich noch - und geben für diese sozial Schwachen, für diese Bedürftigen, mehr Geld aus.

Wir stehen auch dazu, mehr Geld für benachteiligte Regionen auszugeben. Für die Infrastruktur in diesem Bereich. Wir würden keine Nebenbahnen schließen. Wir wären jene Politiker, die es ernst meinen wenn sie sagen, es hat Generationen vor uns gegeben, die Bahnen errichtet haben, dann muss es doch jetzt möglich sein für uns, diese Bahnen wenigstens zu erhalten. Nein! Die Generationen vor uns haben sie gebaut, diese Generation der ÖVP-Politiker reißt sie jetzt jährlich ab.

Wir würden hier anders vorgehen. Wir würden benachteiligte Regionen unterstützen. Wir würden die Menschen nicht dazu zwingen dass sie hunderte Kilometer auspendeln weil sie keinen Arbeitsplatz vorfinden. Wir würden sagen, wir unterstützen euch in diesen Bereichen. Wir geben mehr Geld für Infrastruktur in diesem Bereich aus. Wir geben mehr Geld vor Ort in diesen Regionen aus, weil ihr es schwerer habt in diesen Regionen.

Und wir würden viel mehr Geld für Sicherheit ausgeben! Weil die Sicherheit das Wichtigste für unsere Bürger ist. Der Bürger hat Ängste. Jeden Tag muss er den Medien entnehmen, wie die Kriminalität steigt. Wie er um sein Eigentum zittern muss. Und daher wollen wir diese Ängste nehmen und stehen dazu, hier mehr Geld auszugeben.

Keine Schließungen in den Bereichen wo die Sicherheit vor Ort wichtig ist.

Und daher wollen wir auch im Gegensatz zu diesem vorliegenden Budget unsere Blaulichtorganisationen mehr unterstützen. Nicht kürzen in den Bereichen bei den Freiwilligen, beim Zivilschutzverband. Uns sind die Blaulichtorganisationen so wichtig, dass wir hier tatsächlich mehr Geld in die Hand nehmen wollen. Es muss sichergestellt sein von Seiten der Landespolitik, dass kein einziger Standort einer Freiwilligen Feuerwehr und kein einziger Standort einer Rettungsorganisation geschlossen wird! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es gibt Mittel und Wege, wie wir, ohne dass wir den Bund dazu brauchen, unseren Freiwilligen tatsächlich hier unter die Arme greifen können. Man muss nur den politischen Willen und den politischen Mut dazu haben. Und der Mut ist jener, dass man dieses Geld eben umschichtet bzw. woanders einspart oder – zu dem komm' ich noch –, in der Finanzpolitik insgesamt ein Umdenken anstrebt.

Und, nicht weil es jetzt tagespolitisch aktuell ist, wir fordern es seit ich politisch tätig bin: Genügend Geld im Katastrophenfonds, genügend Geld dotieren für die Dinge, die leider Gottes immer mehr werden.

Für die täglichen Katastrophen, ob es mit dem Spätfrost begonnen hat oder jetzt mit den Unwettern, wo nicht nur Landwirtschaft, sondern auch viele Eigenheimbesitzer starken Schaden erlitten haben. Wir würden hier tatsächlich das budgetieren, was man braucht. Dass man nicht einen Umlaufbeschluss auf die Schnelle braucht um dann etwas abzugelten, wo man streiten muss, ob ein Prozent mehr oder weniger. Wir würden tatsächlich hier soviel Geld aufstellen, dass sich die Niederösterreicher sicher sein können, wenn das Unwetter kommt, dann ist das Geld bereits im Topf.

Aber mit der Finanzpolitik, die in diesem Lande hier getrieben wird, sind diese Töpfe leider leer. Wir würden auch dafür sorgen, dass diese Menschen innerhalb kürzester Zeit auch zu ihrem Geld kommen. Wir würden auch im Bereich der Arbeitsplätze mehr Geld investieren, weil es uns lieber ist, wir ersparen uns das Geld und geben es dann den Pendlern. Wenn wir die Pendler wieder zu jenen Menschen machen, wo sich die Familie freut, weil der Vater in unmittelbarer Nähe einen Arbeitsplatz findet. Und wir würden im Bereich der Landwirtschaft, wo heute der zuständige Finanzreferent davon gesprochen hat, wie wichtig die Landwirtschaft ist, es nicht bei dieser Floskel belassen. Weil

wir wissen, wie viele Landwirte in den letzten 10 Jahren in Niederösterreich ihren Hof für immer zugesperrt haben. Nein! Wir würden hier ausgleichen, wo von Bund, wo von der EU es zu Benachteiligungen kommt. Wir würden aber nicht die Landes-Landwirtschaftskammer mit mehr Geld überhäufen, wir würden es den Bauern geben! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir würden den Arbeitsplatz Bauernhof, den Familienbetrieb unterstützen und nicht jene, wo es bei der Abwicklung von Förderungen immer wieder zu Bittstellengesuchen kommt. Auch in diesem Bereich, wenn der politische Wille vorhanden ist, kann man es zu einer neuen Bauernbefreiung bringen.

Und zu einem Umdenken gehört auch eines: Eine Vorbildwirkung! Das heißt, wir würden bei uns selbst zu sparen beginnen. Bei uns! Bei der Repräsentation, bei den eigenen Ausgaben. Auch in einem Wahljahr würden wir für die Repräsentation weniger Geld ausgeben. Weil wir dem Motto eines Familienvaters mit gutem Beispiel vorangehend Politik machen würden. Wir würden auf Eigenwerbung verzichten. Wir hätten es nicht notwendig. Denn mit unserer Politik bräuchten wir keine zusätzliche Werbung. Der Bürger würde erkennen, dass unsere Politik bereits Werbung genug ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir würden bei vielen Projekten, es gibt unzählige, tausende Projekte, vom kleinsten bis zum größten, wir würden sie durchforsten. Wir würden jedes einzelne Projekt auf die Sinnhaftigkeit überprüfen. Und wir würden auch jene Projekte nicht mehr fördern, wo nur tatsächlich Personen beschäftigt werden, die politisch nahe stehen oder die aus der Politik in dieses Naheverhältnis gerutscht sind.

Wir würden bei externen Beratungen einsparen, so wie der Rechnungshof es auch vorlebt. Weil unsere Beamten in Niederösterreich gut genug sind, dass wir nicht zusätzliche Beraterleistungen in Millionenhöhe brauchen. Wir würden bei der Integrations- und Flüchtlingshilfe dort einsparen, wo es sich nicht um tatsächliche Flüchtlinge, um tatsächlich bedrohte Menschen handelt. Wir würden bei sinnlosen EU-Projekten einsparen und wir würden im Bereich der Kulturpolitik sehr wohl den Sparstift ansetzen. *(Abg. Razborcan: Sag mir eines davon!)*

Wir haben den Mut dazu, weil wir tatsächlich Familienland werden möchten. Und für dieses Familienland opfere ich das Kulturland. Und dass dies alles nicht notwendig ist, liegt daran, weil man auch in der Finanzpolitik, in der Wirtschaftspolitik, im

Umgang mit diesen Geldern, ein Umdenken anstrebt.

Wenn man mehr macht als in einer Budgetrede von Frieden und Sicherheit zu sprechen, von einer Eurorettung wegen dieser Sicherheit. Obwohl man weiß, dass es sich insgesamt um ein europäisches Bankenrettungspaket handelt. Dass es zu einer Transferunion kommen wird und dass die Bürger hier nicht mehr mitmachen wollen. Und dass diese Politik, vor allem jener Partei, die ohne Wenn und Aber, immer zur EU gestanden ist und auch die vielen Dummheiten der EU immer wieder unterstützt hat.

Hier unterscheiden wir uns auch wieder: Es gibt Dinge, die europäisch zu denken sind und es gibt Dinge, die europäisch umzusetzen sind. Aber es gibt viele Dinge, die national, und es gibt viele Dinge, die in den Ländern beheimatet sind. Dort auch beheimatet bleiben sollen. Weil wir hier die besseren sind! Weil wir wissen, wo tatsächlich angesetzt werden muss, weil wir vor Ort bei den Bürgern sind. Und daher ist es logisch, dass wir als Freiheitliche und als freiheitlich denkende Menschen sehr wohl oft europäisch denken, aber hier national und sehr bürgernah handeln. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Bei dem eingeschlagenen Weg, den wir wollen, wollen wir nicht nur den Pakt mit den Kindern, so wie es der zuständige Referent gesagt hat, wir wollen den Pakt mit der Familie. Weil wir aktiv Familienland werden möchten. Und dieser Pakt, der hier vorliegt in Form des Budgets 2013, ist kein Pakt für Niederösterreich. Er ist kein Pakt für die niederösterreichischen Landsleute. Er trägt sehr wohl, und hier muss ich zu 100 Prozent Landeshauptmannstellvertreter Sobotka Recht geben, er trägt sowohl die Handschrift von Landeshauptmann Pröll. Ja, leider!

Leider deswegen, weil sonst es nicht möglich wäre, dass in der Kulturpolitik jene Schweinereien unterstützt werden, die die Bürger nicht wollen. Dass Künstler, Drecks-künstler, Künstler, die die Heilige Mutter hier ins Ärgste diffamieren – Landhausbrücke war der Ausstellungsort, die Madonna-Schändung – ... das würde nicht passieren in Niederösterreich, wenn die Politik nicht die Handschrift von Landeshauptmann Pröll tragen würde. Daher leider!

Hier hat sich leider der Landeshauptmann von den politischen Grundsätzen zum Beginn seiner Karriere sehr viel verändert. Leider zu Ungunsten der niederösterreichischen Bevölkerung, leider zum Nachteil der Familien.

Und wenn ich davon gesprochen habe, wo es möglich wäre, in der Finanzpolitik tatsächlich anzusetzen, dann ist es einfach so, dass wir auch darüber sprechen müssen, wie es mit diesen Wohnbaugeldern, wie es mit diesem Sparbuch Niederösterreich und mit unserem Familiensilber aussieht.

Erinnern wir uns zurück: Damals waren es fast 8 Milliarden Euro, die wir hatten. Knappe vier waren es dann, die veranlagt wurden. Am Ende der Zeit sollten wieder 8 Milliarden da sein. Sollten es ein wenig über 4 Milliarden werden. Dann fehlen 3 Milliarden. 3 Milliarden an Wohnbaugeldern. 3 Milliarden aus dem Bereich, der für Wohnbau zur Verfügung stehen sollte.

Denn unsere Häuslbauer zahlen diese Gelder zurück. Und dieses Sparbuch ist tatsächlich kein Sparbuch. Dieses Sparbuch ist ein Paket an Veranlagungen, an Werten des Landes. Wo tatsächlich dieser Weg auch in diesem Jahr fortgesetzt wurde, indem neuerlich eine Tranche verwertet wurde. Sie wurde nicht veranlagt, sie wurde verwertet. Leider Gottes sogar mit den Stimmen der SPÖ in diesem Haus, die, was den Wohnbau anbelangt, leider immer dabei war.

Und daher spreche ich vom Umdenken. Zurück an den Start! Diese Budgetpolitik ist eine Trickserei! Diese Budgetpolitik ist tatsächlich nichts anderes als ein Finanzchaos, weil am Ende dieses Desasters das Familienvermögen auf Null sein wird und die Schulden werden explodiert sein. Denn bei den Schulden sind ja nicht eingerechnet jene Schulden, die ausgelagert sind, jene Schulden die erwirtschaftet wurden, weil wir selbst tatsächlich nicht mehr in der Lage sind, hier Geld in die Hand zu nehmen.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Das zuständige Regierungsmitglied hat als positives Beispiel im Bereich von Infrastruktur die Umfahrung Maissau genannt. Maissau war notwendig, daher positiv, ja. Aber er hat nicht dazu gesagt, dass Maissau nicht mit dem Geld vom Land errichtet wurde. Weil das gar nicht mehr möglich ist, weil es keine Finanzreserven mehr gibt. Das zuständige Regierungsmitglied hätte nicht einmal drei Meter dieser Straße bauen können. Ein PPP-Modell wo sogar am Ende dieses Modells alle Betroffenen gesagt haben, speziell jene in der Bauwirtschaft, die Kleinbetriebe, wir haben nichts davon gehabt.

Im Gesundheitsbereich: Leasingverträge über Leasingverträge! Weil wir selbst gar nicht mehr in



der Lage sind, mit diesem Budget diese Einrichtungen zu finanzieren. Und rechnet man all diese Schulden tatsächlich dazu, dann sind wir bei einem Schuldenberg von über 7 Milliarden. Und dann gibt's kein Plus mehr für die Bürger. Sondern dann sind wir so weit, dass jeder Bürger zwischen 3.500 und 4.000 Euro Minus auf diesem Sparbuch hat.

Und zwei Dinge noch. Eines zum Rechnungshof und zu jenem Umstand, der schon diskutiert werden muss. Der Landtag hat Budgethoheit. Für uns ist der Rechnungshof, ob vom Land oder vom Bund, die Einrichtung, die uns unterstützt. Und daher lasse ich es nicht zu, dass ständig jene Regierungsmitglieder, die vom Rechnungshof kritisiert werden, den Rechnungshof beschimpfen. Das kann doch nicht so sein, dass hier jene, die erlappt werden, jene, wo aufgezeigt wird, dass eben Niederösterreich tatsächlich neben Kärnten Schlusslicht ist, dass hier Niederösterreich, der zuständige Regierer Sobotka, hier eine Schuldenpolitik gemacht hat. Wenn es schwarz auf weiß ans Tageslicht kommt, dann kann es doch nicht immer so sein, dass man dann schimpft Richtung Rechnungshof. Diese Art der Politik lasse ich nicht zu! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Genauso wenig verurteile ich jene Politik, wo es ÖVP-Regierungsmitglieder in Niederösterreich schaffen, ständig den Bund zu kritisieren, wie unfähig sie sind, auch in der Finanzpolitik, obwohl sogar die eigenen Schwarzen dort Verantwortung tragen. Die Fekter ist immerhin eine ÖVP-Ministerin. Und trotzdem glaubt man in Niederösterreich Politik machen zu können, indem man dem Bürger vorgaukelt, wir sind die besseren Schwarzen, weil die schlechten sitzen im Bund. Und dazu schickt man dann gute von Niederösterreich in den Bund. Und was da rauskommt, das wissen wir. Nämlich eine Katastrophe. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir brauchen daher ein tatsächliches Umdenken. Betrachtet man dieses Budget insgesamt, dann muss man feststellen, dass dieses Budget an den Menschen vorbei geht, an den Bedürfnissen der Menschen vorbei geht. Dass es viele Grauslichkeiten gibt und dass wir daher nie und nimmer diesem Budget eine Zustimmung geben könnten. Es ist kein ausgeglichenes Budget, es ist ein Fortsetzen der Schuldenpolitik, wobei gleichzeitig Familiensilber verschleudert wird, wo neue Schulden aufgenommen werden. Und hätte es nicht Mehreinnahmen vom Bund gegeben, wäre hier die Kluft noch größer.

Diesen Weg haben wir in der Vergangenheit nicht unterstützt. Wir werden ihn heute nicht unterstützen. Wir unterstützen ihn nicht in der Zukunft.

Wir unterstützen dann ein Budget, wenn es für die Bürger ist, wenn es für Niederösterreich gut ist und nicht wenn es einer Partei passt! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Werte Landesregierungsmitglieder!

Gestatten Sie mir zunächst einmal kurz einen kleinen Sidestep zu machen. Es tut gut, in einem Land wie Österreich, auch in einem Bundesland wie Niederösterreich, zu leben. Ich sage das ganz bewusst als einer der betroffenen Bürgermeister einer Gemeinde, die am vergangenen Freitag von dieser Hagelkatastrophe heimgesucht wurde. Wir sind nicht nur heimgesucht wurden, sondern wir waren das so genannte Epizentrum, wie es geheißen hat.

Ich bedanke mich für die unbürokratische, rasche Hilfe! Ich war ständig in Kontakt mit Landesrat Pernkopf. Ich bedanke mich beim Kollegialorgan der Landesregierung dafür, dass dieser Schaden, wo hunderte Dächer betroffen gewesen sind, Fassaden und andere Bereiche in den Häusern, hunderte und mehr Autos betroffen waren, tatsächlich zur Katastrophe erklärt worden ist und dadurch die Möglichkeit geschaffen wurde, über den Katastrophenfonds eine einigermaßen wichtige, für viele sehr, sehr wichtige Entschädigung zu bekommen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Vor allem für jene, die keine Versicherung haben und durch keine Versicherung gedeckt sind. Das ist nicht selbstverständlich! Natürlich wäre es gut, wenn das Geld, wie der Kollege Waldhäusl gemeint hat, bereits im Topf wäre. Aber es ist besonders gut zu wissen, dass immerhin Geld, wenn solche Katastrophen sind, vorhanden ist. Dafür herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Welt, so denke ich, befindet sich in einem gewaltigen Umbruch. Tagtäglich erleben wir es mit, dass das, was gestern Gültigkeit gehabt hat, heute bereits überholt ist und in Zukunft sozusagen ein alter Hut ist.

Wir, die Abgeordneten, Damen und Herren der Landesregierung, arbeiten in einer politisch sehr, sehr spannenden Zeit. In einer Zeit, die uns alle

enorm fordert. Wir können Politik nicht frei von internationalen Ereignissen, frei von Globalisierungserscheinungen, von Finanz- und Wirtschaftskrisen, frei von den Herausforderungen des Klimawandels und der Demografie betreiben. Denn all diese Herausforderungen sind sehr, sehr deutlich wahrnehmbar. Es gilt daher gerade für die politisch Handelnden, Lösungskompetenz zu beweisen.

Es gilt heute mehr denn je vorzudenken, sich nicht nur auf das heute und das jetzt zu konzentrieren, sondern Politik für die nächsten 10, 20, 30 Jahre zu machen. Genau so denke ich, müssen wir vieles neu denken. Ausgetretene Pfade, wie es heißt, verlassen, um in einer sehr stark vernetzten Welt das Bestmögliche für unser Land, für unser Bundesland und seine Bevölkerung zu erreichen.

Es ist daher unsere Aufgabe, die Aufgabe der Abgeordneten, mit dem Budget 2013 Weichen in die Zukunft zu stellen. Denn wir sind verantwortlich für das, was in der Zukunft geschieht. Daher ist es in den nächsten zwei Tagen unsere Aufgabe, natürlich auch viele Fragen zu stellen, Antworten zu erarbeiten und auch Antworten zu bekommen.

Fragen wie zum Beispiel, bietet dieser Budgetentwurf tatsächlich der niederösterreichischen Bevölkerung eine gesicherte Zukunft? Werden die Weichen in Richtung gesicherter Arbeitsplätze, einer Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes, einer Finanzierbarkeit unseres Gesundheitssystems und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gestellt?

Werden auch in Zukunft genügend Pflegeplätze und wird ausreichend motiviertes Pflegepersonal zur Verfügung stehen? Wird gegen den fortschreitenden Klimawandel mit der notwendigen Konsequenz angekämpft, die Energiewende tatsächlich offensiv vorangetrieben. Werden endlich, ich sage das ganz, ganz bewusst, alte Zöpfe im Bildungswesen abgeschnitten um nicht länger weitere Zukunftschancen zu verspielen.

Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat heute viele Zitate gebracht. Wir haben das auch immer in seinen Budgetreden. Finde ich auch ausgezeichnet. Er hat Sir Karl Popper zitiert, er hat Karl Kraus zitiert, Henry Ford usw. Ich zitiere einen nicht so bekannten, nämlich ihn selber. Ich zitiere ihn. Da hat er nämlich einmal gemeint ... (*Beifall bei Abg. der SPÖ.*)

Er hat gemeint, Wissen und Können sind Goldgruben der Zukunft. Das ist auch ein Zitat von jemanden, wobei ich aber nicht weiß, wer es ist. Aber du hast es erwähnt. (*Unruhe im Hohen*

*Hause.*)

Sage ich ja. Er hat es erwähnt.

... sind die Goldgruben der Zukunft. Ja, meine Damen und Herren des Landtages, ich denke, das ist ein sehr, sehr wichtiges und richtiges Zitat. Ich glaube nur, wir müssten mehr versuchen, diese Goldgruben tatsächlich zu heben.

Er hat auch gemeint, deren Wege sich zu bereichern, gibt es viele. Der erfolgreichste ist das Sparen. Nun, schauen wir uns einmal an, wie ist das mit dem Sparen in Niederösterreich? Mit dem Sparen war es, das wage ich zu behaupten, in den vergangenen Jahren nicht so weit her, wie auch der Bundesrechnungshof in seiner Kritik sehr deutlich zum Ausdruck bringt.

Sparen allein, das sage ich aber auch ganz bewusst, ist zu wenig. Denn es gilt vor allem, auch sinnvoll und zukunftsorientiert zu investieren. Unser Wirtschaftsmotor wird dann weiter laufen, wenn wir versuchen, ein sinnvolles Wirtschaftswachstum auch in Zukunft weiter zu fördern. Die wirtschaftliche Entwicklung Niederösterreichs, wenn man sie betrachtet, ist nach einer Phase der Regression und des Stillstandes 2008 und 2009 heute durch positive Zuwachsraten gekennzeichnet. Es muss aber auch erwähnt werden, und Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat das ja in seiner Eingangsrede gemacht, dass sich in Europa und weit darüber hinaus natürlich die gesamte Welt noch immer oder schon wieder in einer ausgesprochen angespannten wirtschaftlichen Situation befindet.

Ich begrüße es auch sehr, dieses klare Bekenntnis am Beginn deiner Rede, wo du auf mehr nationale Souveränität, die immer wiederum populistisch und so weiter gefordert wird, eingegangen bist und gemeint hast, ein Mehr an Europa ist gefordert und das sei ziemlich alternativlos. Dem möchte ich 100-prozentig zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Es ist richtig, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass auch Niederösterreich sich von den allgemein gültigen Trends nicht gänzlich abkoppeln kann. Man kann lediglich versuchen, gegenzusteuern. Letztendlich kann man gewisse Trends abschwächen bzw. verstärken. Ich möchte daher Folgendes jetzt noch sagen, bevor ich auf einzelne Punkte noch genauer eingehe. Es geht darum, so denke ich, in der Darstellung auch Licht und Schatten heraus zu arbeiten.

In diesem Budget finden wir vieles, das wir positiv beurteilen. In diesem Budget finden wir so

manches, das wir negativ beurteilen. Es liegt daher in der Natur der Sache, auch bei einer Generaldebatte sowohl das Positive als auch das Negative hier gegenüberzustellen und vor allem dann auch in der Spezialdebatte noch besonders darauf hinzuweisen.

Daher haben wir auch heuer wiederum dieses selektive Abstimmungsverhalten gewählt. Weil ich denke, dass Kritik wichtig ist um letztendlich das, was Herr Landeshauptmannstellvertreter gemeint hat, nämlich das Gemeinsame aufzuzeigen. Wir sind bereit, hier gemeinsam auch für dieses Bundesland in Zukunft weiter zu arbeiten! Aber auf der anderen Seite soll unsere Kritik auch dazu führen, darüber nachzudenken, ob dieses Budget auch tatsächlich in all seinen Budgetansätzen richtig gewählt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages! Betrachten wir zunächst einmal die Lage am Arbeitsmarkt, so ist diese, und das muss man sagen, sicherlich nicht rosig. Mag sie in Niederösterreich ein bisschen besser sein als in anderen Bundesländern. Aber selbst in Niederösterreich, wenn man den Arbeitsmarkt betrachtet, ist er regional sehr, sehr verschieden. Haben wir im Mostviertel fast keine Sorgen, sage ich jetzt einmal, so finden wir auf der anderen Seite im Industrieviertel aber einen großen Nachholbedarf.

Das heißt, wir werden auch in Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren, arbeitsmarktpolitische und wachstumsfördernde Maßnahmen brauchen. Und zwar dringend brauchen um diese Entwicklungen positiv, in eine positive Richtung beeinflussen zu können. Denn auch die Prognosen für die nächsten Monate verleiten uns nicht zu übertriebenem Optimismus.

Das heißt, es geht vor allem darum, diese positiven Trends, die es gibt, zu unterstützen und nicht überhastet Unterstützungen und Förderungen zurückzufahren und diese positiven Auswirkungen auf die Investitionsbereitschaft wiederum zu stoppen.

Wie zum Beispiel, und es ist heute schon einmal erwähnt worden, wie es in den vergangenen Monaten passiert ist im Ökologiebereich. Es ist im Ökologiebereich unserer Meinung nach unrichtigerweise gekürzt worden. Jetzt, wenige Tage vor der Budgetdebatte, verkündet man, dass in Niederösterreich jetzt wiederum zusätzliche Millionen in die Förderung von Photovoltaikanlagen investiert werden. Lobenswert! Das war ja auch Monate lang unsere Forderung, wir wollten das ja. Das ist mit den Stimmen der Mehrheitspartei immer wiederum

abgelehnt worden. Jetzt, vor der Budgetdebatte, ist man plötzlich gescheitert geworden und investiert. Wir sind dafür! Wir verstehen nur nicht, wieso das so lange gebraucht hat um das Ganze tatsächlich durchzuführen.

Ganz wesentlich aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, und darüber müssen wir reden, auch wenn jede Fraktion – ich habe es gerade drinnen zuerst gesagt – scheinbar unterschiedliche Rechenoperationen hat: Aber es ist eindeutig so, dass das Land Niederösterreich einen Schuldenstand hat. Und zwar einen nicht kleinen Schuldenstand hat und das Land, der Meinung sind wir, diesen Schuldenstand schneller und rascher abbauen sollte als es tatsächlich durch den Budgetvoranschlag, der hier vorliegt, geschieht.

Vor allem, und das kritisieren wir, sind keine echten strukturellen Maßnahmen gesetzt. Immer wiederum wird betont, dass Strukturreformen dazu führen werden, dass 2016/17 sozusagen hier das entsprechend gemacht wird.

Daher stimmt es zwar, dass der Budgetpfad, der beschlossen wurde im Jänner, glaube ich, also in diesem Jahr, weitgehend eingehalten wird, dass aber dieser Budgetpfad nicht mit unseren Stimmen beschlossen wurde und dass wir diesen Budgetpfad auch nicht mittragen. Weil er uns eindeutig zu wenig ambitioniert ist.

Wir sehen in diesem Budget keine oder nur unzureichende Reformen in der Bekämpfung des strukturellen Defizits. Daher ist dieser Weg nicht unserer. Genauso wie das auch der Bundesrechnungshof kritisiert hat. Nämlich der Bundesrechnungshof hat gesagt, die Konsolidierungsbemühungen gehen nicht weit genug. In Niederösterreich wird auf Grund von Einmalmaßnahmen eine geringere nachhaltige Wirkung erreicht als durch strukturelle Maßnahmen möglich wären. Dem stimmen wir natürlich zu.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Klubobmann Schneeberger hat in einer Presseaussendung gemeint, dieses Budget ist kein Wahlkampfbudget. Der Verdacht liegt nahe, dass sich die ÖVP über die kommenden Landtagswahlen retten möchte. Nämlich zwar auch zu sehen, dass man kräftig die Schulden reduzieren muss, aber man will das momentan noch nicht sagen. Daher ist dieser Budgetvoranschlag eindeutig einmal Kampfbudget.

Denn es wäre notwendig, die Schulden schneller abzubauen! Nicht durch die eigenen Rechenoperationen die Vision in den Vordergrund

zu stellen, sich in Richtung eines Nulldefizits zu bewegen. Denn wie bewegt man sich in diese Richtung? Man verwendet zum wiederholten Male den bereits sehr löchrig gewordenen Sparstrumpf, wie ich das bezeichne. Weil es ist ja kein Sparbuch, das ist ja heute schon dargestellt worden, sondern es sind Veranlagungen. Das kann man nicht mit einem Sparbuch vergleichen. Und durch diesen Sparstrumpf entnimmt man aus dem bereits zusammengeschmolzenen Kapitalstock weitere Millionen.

Ich denke, hier von einem Überschuss und einem gelungenen Budget zu sprechen, wenn auch heuer wiederum ein Defizit produziert wird und zur Deckung dieses Defizits Kapital aus den Veranlagungen genommen wird, ist nicht in Ordnung! Das entspricht nicht einer vorausschauenden Budgetpolitik und entspricht nicht der Budgetpolitik eines ordentlich wirtschaftenden Kaufmannes.

Wie stellen sich aus unserer Sicht die Zahlen dar? Wir haben Ausgaben in der Höhe von 7,98 Milliarden Euro, Einnahmen in der Höhe von 7,76 Milliarden Euro. 798 weniger 776 ergibt ein Defizit von 220 Millionen Euro. Wie schaut es mit den Verbindlichkeiten aus? Wir haben Finanzschulden in der Höhe von 3,2 Milliarden. Wir haben innere Anleihen in der Höhe von 1,2 Milliarden. Und wir haben, von denen wird nie geredet, nicht fällige Verwaltungsschulden in der Höhe von 6,5 Milliarden. Zählt man das alles zusammen, so sind wir bei einer Bruttoverbindlichkeit in Niederösterreich von 11 Milliarden Euro. Dem gegenüber stehen Gesamtforderungen von ungefähr 5,8 Milliarden Euro, sodass sich ein Nettoschuldenstand von 5,3 Milliarden Euro ergibt. Und das bedeutet netto eine Pro-Kopf-Verschuldung von 3.275 Euro und nicht ein Guthaben von 1.000 oder 2.000 Euro, von dem da immer wiederum gesprochen wird.

221 Millionen Defizit wird gedeckt durch Veranlagungsauflösung. 150 Millionen Schuldentrückzahlung werden gedeckt durch Veranlagungsauflösung. 101 Millionen Zinsendienst werden gedeckt durch Veranlagungsauflösung. 472 Millionen Euro aus dem Kapitalstock werden entnommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechnungshof kritisiert das und das Land Niederösterreich reagiert oder der Landesfinanzreferent reagiert mit harscher Kritik und Zurückweisung. Ich denke, der Bundesrechnungshof ist ein unabhängiges Prüforgan. Ich denke, man sollte darüber nachdenken, wie weit dieses Prüforgan nicht Recht hat. Denn unser Budget und unsere Finanzen werden durch die Zurückweisung sicher nicht besser. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist lobenswert, wenn erwähnt wird, dass weniger Gemeinden als ursprünglich prognostiziert ihre Haushalte noch immer selber bedecken können. Trotzdem aber kämpfen noch immer viele Gemeinden mit zu hohen Budgetabgängen. Und viele fahren aus Spargründen ihre Investitionen zurück und tragen damit dazu bei, dass unser Wirtschaftsmotor stottert und vor allem die Bauwirtschaft und das Baunebengewerbe sich in einer Krise befinden, welches schwer zu bewältigen sein wird.

Der Negativsaldo im Bereich der Transferzahlungen lastet schwer auf dem Rücken der Gemeinden. Schwer! Strukturelle Veränderungen in der Aufgabenverteilung, ein niederösterreichischer Zukunftsfonds zur Ankurbelung der Konjunktur und eine transparentere Darstellung der Transferleistungen könnten hier etwas Licht ins Dunkel bringen und den Gemeinden in einer sicherlich schwierigen wirtschaftlichen Situation helfen und sie unterstützen.

Auch eine höhere Dotierung des Arbeitnehmerförderungs fonds in Zeiten einer Krise und der verstärkten Unterstützung des zunehmend höheren Anteils an Menschen mit Behinderungen wäre ein probates Mittel gegen die Krise. Nach wie vor, meine sehr geehrten Damen und Herren, hinken wir im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie hinterher.

Hier, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, hier nützen keine schönen Worte. Hier sind tatsächlich Taten gefragt! Nach wie vor gibt es keine flächendeckende Kinderbetreuung in Niederösterreich! *(Unruhe bei der ÖVP.)* Kleinstkinderbetreuung. Entschuldige, Kleinstkinderbetreuung!

Dies wäre jedoch die Grundvoraussetzung, ... *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)* Flächendeckende Kleinstkinderbetreuung gibt es nicht. Wennst es nicht weißt, dann schaust einmal. Dies wäre jedoch die Grundvoraussetzung für die Eltern, um Beruf und Familie vereinbaren zu können. *(Abg. Lembacher: Aber Eltern sind doch auch eine Betreuung!)* Das ist so.

Genauso ist es ein Gebot der Stunde, und wenn du mir das jetzt abstreitest, musst du es mir aber wirklich nachweisen, endlich auch eine Ganztagschule mit verschränktem Unterricht und einem neuen verbesserten Förderungsangebot über den Schul- und Kindergartenfonds zu forcieren. Weil das, was du gesagt hast, nämlich wir sind gegen Zwangstagschulen, das ist eindeutig falsch! Ihr

seid nicht gegen Zwangstagsschulen, sondern ihr seid gegen die Ganztagschule mit verschränktem Unterricht. Das müsst ihr ganz klar sagen! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Es ist kein Zwang, sondern ihr behindert die Freiwilligkeit. Ihr behindert die Freiwilligkeit! Wo ist da die Freiwilligkeit gegeben, wenn ich keine Ganztagschule mit einem verschränkten Unterricht habe? Dann kann es keine freie Wahl geben, sondern er kann sich nur für ein Modell entscheiden. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Daher ist es falsch, immer wiederum von einer Zwangstagsschule zu reden. Ich sage euch jetzt noch was: Euer Parteifreund, der Bernd Schilcher, hat gemeint: Eine Betreuung ohne verschränkten Unterricht, nämlich eine Nachmittagsbetreuung, so wie es ihr das forciert - die ich ja nicht ablehne, aber sie muss ein Modell neben einem anderen Modell sein -, eine Betreuung ohne einen verschränkten Unterricht ist eine bildungspolitische Nulllösung. Und ihr seid eine bildungspolitische Nulllösung! *(Beifall bei der SPÖ. - LHStv. Mag. Sobotka: Du hast eine Ahnung!)*

Lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter! Das ist die Antwort. *(LHStv. Mag. Sobotka: Das ist doch pädagogisch schon längst widerlegt bitte! Entschuldige: In der achten und neunten Stunde kann keiner eine durchgehende Konzentration mehr aufbauen!)*

Nein! Das stimmt ja einfach nicht! *(LHStv. Mag. Sobotka: Das weißt du besser als alle anderen. Jawohl!)*

Das stimmt ja einfach nicht! Du kannst in der 5. Stunde durchgehend schon Konzentration nicht mehr aufweisen. Daher musst du den Unterricht teilen und abwechseln zwischen Freizeit, kreativen Bereichen und anderem. *(Beifall bei der SPÖ. - Weiterhin Unruhe bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Klubobmann Schneeberger hat im Vorjahr bei seiner Budgetrede davon gesprochen, die Bürger unseres Landes nicht zu enttäuschen und daher seine Glaubwürdigkeit ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Und ihr steckt eure Kinder dann in die katholischen Privatschulen!)*

Ja, was sagst dagegen? Privatschulen: Die haben seit ewigen Zeiten ihre Ganztagschulen. Die sind euch recht. Aber auf öffentlichem Sektor werden sie nicht gemacht! Nein nein! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Klubobmann Schneeberger hat gemeint voriges Jahr: Die Glaubwürdigkeit sei die Prämisse des Handelns der ÖVP. Das Budget, so seine Worte, ist sozial gerecht und ausgewogen. Wir haben Zukunftsperspektiven nicht nur im Auge, sondern wir ermöglichen sie und kümmern uns um die Prob-

leme der Menschen. Das hast du voriges Jahr gesagt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Völlig richtig!)*

Machen wir einen kurzen Blick darauf. Wieweit wurde diesen Aussagen in der Budgetpolitik des Landes im Bereich, nur in einem Punkt, in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Rechnung getragen? Denn hier, liebe Damen und Herren der ÖVP, hier geht es um Zukunft. Hier geht's um die Zukunft von Frauen, hier geht's um die Zukunft von Männern und um die Zukunft unserer Kinder.

Tagtäglich werden Menschen enttäuscht, wenn sie einen geeigneten Betreuungsplatz für ihr Kleinstkind suchen und sie ihr Kind in eine vor allem leistbare Ganztagschule mit verschränktem Unterricht geben wollen! Weil sie nämlich keine Wahl haben, eine freiwillige Entscheidung zu treffen. Weil es keine gibt. Weil es keine Ganztagschulen mit verschränktem Unterricht gibt! *(Abg. Mag. Karner: Kleinstkinder in Ganztagschulen?)* Kleinstkinderbetreuung gibt's nicht flächendeckend. Hab ich dir schon ein paar Mal gesagt! *(Zwischenrufe: Tagesmütter! - Die gibt es nach Bedarf!)* Tagesmütter ist ganz was anderes als eine Kleinstkindbetreuung. *(Abg. Hinterholzer: Die ist am besten weil der alterlichen am ähnlichsten. - LHStv. Mag. Sobotka: Sicher! Na, was ist denn das? Die ist da!)*

Ist wiederum eine Form der Betreuung.

Also, wie ernst ist es daher mit der Aussage Zukunftsperspektiven? *(LHStv. Mag. Sobotka: Du liegst falsch!)*

Nein, ich lieg' nicht falsch! Weil nicht jeder eine Tagesmutter will, sondern auch andere Möglichkeiten in Anspruch nehmen möchte. Eine Tagesmutter hat nie diese Fördermöglichkeit, die ich in einer Kleinstkindbetreuungseinrichtung habe. *(Heftige Unruhe bei den weiblichen Abgeordneten der ÖVP. - Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)* Ist eine Unterstellung! Ja, bravo! Ich stehe zu dieser Unterstellung! Ich stehe zu dieser Unterstellung! *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Bitte, man könnte noch vieles kritisieren und vieles jetzt aufzählen. Es ist schon vieles gesagt worden. Eines möchte ich noch kurz anbringen, weil es mein Vorredner auch gesagt hat. Ist es tatsächlich, da würde ich wirklich die Damen und Herren der ÖVP bitten, nachzudenken, ist es tatsächlich noch in Ordnung und gerecht, die Landeslandwirtschaftskammer mit über 17 Millionen für die Personalkosten weiter zu finanzieren? Kein einziger Landwirt wird durch diese Millionen tatsächlich gerettet! Kein einziger Landwirt! Wir sind dafür, dieses Geld tatsächlich jenen zu geben, die tagtäglich schwer um ihr Überleben kämpfen müs-

sen. Denkt einmal darüber nach! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Aus all diesen jetzt genannten Gründen werden wir Sozialdemokraten dem 7,9 Milliarden schweren Budget nicht unsere Zustimmung geben. Wir werden jedoch, wie ich schon erwähnt habe, unser Abstimmungsverhalten wie in den vergangenen Jahren sehr selektiv anlegen. Verschiedenen Gruppen werden wir gänzlich unsere Zustimmung geben, bei anderen ein differenziertes Verhalten zeigen.

Wir haben uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht! Wir haben sehr, sehr viel analysiert, intern diskutiert und auch das Positive herausgearbeitet. Wir werden uns daher in den nächsten zwei Tagen bei unseren Spezialdebatten-Beiträgen klar positionieren. Und die Unterschiede tatsächlich herausarbeiten was aus unserer Sicht soziale Ausgewogenheit und Reformfreude bedeutet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Landeshauptmannstellvertreter hat zitiert und hat auch geschlossen mit Karl Popper, wie er gemeint hat: Wir müssen für die Freiheit planen und nicht für die Sicherheit. Ich denke, wir müssen für das Morgen und für die Zukunft planen und in dieser Zukunft muss Freiheit und Sicherheit inkludiert sein. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Klubobmann Mag. Schneeberger zu Wort.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Hohes Haus! Herr Präsident! Meine geschätzten Mitglieder der Landesregierung!

Zu allererst möchte ich vorweg mich für die anerkennenden Worte von Klubobmann Leichtfried bedanken, was die sofortige Hilfsbereitschaft des Landes anlangt auf Grund der Unwetterschäden. Ich glaube, das ist ein Akt einer politischen Kultur, der allzu selten in diesem Hause vorkommt. Daher sei er bedankt. *(Beifall bei ÖVP und den Grünen.)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! „Wien ist anders“. Oder: „Steiermark, das grüne Herz Österreichs“. Imagewerbung anderer Bundesländer, die sich fortsetzen ließe. Auch wir in Niederösterreich haben uns zu einer Imagekampagne entschieden. Einer Imagekampagne, die da lautet: Weil wir Niederösterreich sind *(zeigt Plakat)*. Eine Imagekampagne, wo nichts von niederösterreichischer Volkspartei steht, wo nicht der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll firmiert. Allein eine

Kampagne um das Image des Landes Niederösterreich positiv in der Öffentlichkeit zu zeichnen.

Trotzdem mussten die Mitglieder der Volkspartei in der NÖ Landesregierung diese Kampagne für Niederösterreich alleine beschließen. Identifizieren sich die anderen Mitglieder der Landesregierung nicht mit dem Land Niederösterreich? Sehen sie nicht die Notwendigkeit, auch das Image unseres Landes in aller Breite darzustellen, dass für unser Bundesland auch entsprechend geworben wird? Scheinbar nicht.

Für mich ein Beweis mehr, wer für dieses Bundesland eintritt. Ein Beweis mehr, wie engstirnig das Denken von Leitner und Co. ist. Der Sessel ist leer - wundert mich nicht. Ein Beweis mehr, dass nur engstirniges parteipolitisches Denken deren Handeln bestimmt.

Hohes Haus! Interessant sind die Begleitumstände. Während wir als Land Niederösterreich eine Imagekampagne für dieses Land Niederösterreich unter dem Motto „weil wir Niederösterreich sind“ fahren, beginnen die Sozialdemokraten und die Freiheitlichen einen 10-monatigen Wahlkampf in Form von Plakaten. Und wie geht das? Na ganz einfach: Die Blauen holen sich einen Fremdarbeiter ins Land, Christian Strache. Gerade die Blauen, die gegen jeden Fremdarbeiter in Österreich auftreten! *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Es scheint so, als ob er für die nächsten 10 Monate hier Asyl bekommt. Wahrscheinlich flüchtet er vor der Entscheidung, wie er mit Martin Graf, dem Herrn Rechtsanwalt und dem Herrn Stiftungsvorsitzenden umgeht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die SPÖ? Die SPÖ plakatiert Personen. Und wissen Sie, was da entlarvend ist? Man plakatiert ein Team. Und wenn man jetzt näher dieses Plakat betrachtet, so kommt man drauf, dass den Menschen etwas vorgegaukelt wird. Es ist nämlich nicht ein Teamfoto. Es sind drei Einzelsujets, die zu einem Team zusammengefügt wurden. Peinlich bis zum Exzess! *(Beifall bei der ÖVP.)* Aber so ist der Zustand. *(Abg. Kernstock: Was sagst du zum Budget 2013?)*

Ganz einfach: Dass man diesen Personen das Budget 2013 nicht zumutet wenn sie nicht einmal ein Team sind, weil sie sich nicht einmal auf einem Foto gemeinsam fotografieren lassen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber das ist der Zustand dieser niederösterreichischen Leitner-SPÖ. Und wen wundert es da? Ich glaube, niemand wundert sich, dass hinter vorge-

haltener Hand in SPÖ-Kreisen bereits von einem fliegenden Wechsel an der SPÖ-Spitze Niederösterreichs gemunkelt wird. (*Unruhe und Heiterkeit bei der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren! Ich glaube es eh nicht! Ich glaube das nicht. Wisst ihr, warum ich das nicht glaube? Wer will schon den Kapitän einer Mannschaft wechseln und ersetzen, der in vier Jahren, in den letzten vier Jahren, alles gemacht hat, um das Vertrauen zu verlieren? Das müsste in Wahrheit einer sein, der, wie soll ich das jetzt sagen, ... ich sage es nicht. Ihr wisst was ich meine. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Nobel ausgedrückt: Niemand würde dieses Himmelfahrtskommando übernehmen.

Begonnen hat es bereits 2008, ich kann mich noch gut erinnern, nach unserer Wahl. Trotz der 54,4 Prozent habe ich vom Herrn Landeshauptmann den Auftrag erhalten, mit den neuen Köpfen der SPÖ zu verhandeln. Wir haben einen Pakt geschnürt. Einen Pakt, in dem der wesentliche Punkt war, dass natürlich die Regierungsmitglieder der SPÖ in ihrem Budget budgetieren können, dass sie aber das Gesamtbudget mitzutragen haben. Dieser Pakt wurde unterschrieben. (*Abg. Mag. Leichtfried: Das hast voriges Jahr auch gesagt!*)

Das ist auch so gewesen und das könnte ich noch zehnmal sagen, Herr Kollege Leichtfried.

Nur, was die Unterschrift von Ihnen, Dr. Leitner, wert ist, das haben wir sechs Wochen später erkannt. Denn Sie lehnten das Budget 2009 ab! Das Budget 2010 ebenfalls, 2011 auch, 2012 auch. Und ich gehe davon aus, wenn ich die Wortmeldung des Herrn Klubobmannes Leichtfried hernehme, auch das Budget 2013.

Und interessanterweise ging es ab diesem Zeitpunkt bergab. Nicht mit Niederösterreich. Da ging es bergauf! Bergab ging es mit der SPÖ Niederösterreich. Jede Wahl hatte ein Minus davor. Das ist so, wenn man keine Handschlagsqualität hat. Das ist das Ergebnis, wenn man einen Pakt bricht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Weil wir Niederösterreich sind, denken und handeln wir anders. Das manifestiert sich am Budget, das heute und morgen diskutiert und morgen verabschiedet wird. Das manifestiert sich an der Politik im Land Niederösterreich der letzten Jahre. Das manifestiert sich an der positiven Entwicklung des Landes Niederösterreich. Das manifestiert sich an der Tatsache, dass nahezu 90 Prozent der Bevölkerung die Qualität in unserem Bundesland schätzen. Und das manifestiert sich nicht zuletzt an der großen Zustimmung zur Politik von

Landeshauptmann Erwin Pröll und seinem Team durch die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und das kommt nicht von ungefähr.

Heute wurde es schon erwähnt: Ein Landesbudget ist die in Zahlen gegossene Politik. Mehr als 50 Prozent der Ausgaben in der Höhe von 7,6 Milliarden Euro werden verwendet für Soziales, Gesundheit, Pflege und Wohnbau. 91 zusätzliche Dienstposten haben wir. Aber nicht im Hoheitsbereich. Sondern dort, wo die Menschen unmittelbar Service vom Land bekommen. Nämlich im Bereich der Kliniken, der Pflegeheime und der Kindergärten. Aber dem gegenüber stehen 67 eingesparte Dienstposten im Hoheitsbereich. Wir reden nicht nur von Verwaltungsreform, wir machen sie! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Darüber hinaus zeigt dieses Budget einen Schuldenabbau in der Höhe von 150 Millionen Euro. Eine Steigerung im Bereich Wissenschaft, Technologieförderung, Gesundheit, öffentlichen Verkehr und Landespflegeheime. Lassen Sie mich anhand der Plakatserie „weil wir Niederösterreich sind“ ein paar Schwerpunkte herausarbeiten.

Weil wir Niederösterreich sind mit ganzer Kraft für unsere Familien. Niederösterreich ist ein Familienland. Und wir nehmen für uns in Anspruch, wir sind als niederösterreichische Volkspartei eine Familienpartei und eine Kulturpartei, während dessen die Freiheitlichen, Kollege Waldhäusl, weder das eine noch das andere sind. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Denn wenn der höchste Repräsentant auf Bundesebene der Freiheitlichen Partei so mit einer betagten Frau und deren Vermögen umgeht, dann haben sie jeden Anspruch als Familienpartei verloren! (*Beifall bei der ÖVP und Abg. MMag. Dr. Petrovic.*)

Und dasselbe gilt, und darauf komme ich in einer anderen Passage noch zu sprechen, wenn ein Klubobmann in diesem Haus davon spricht, dass mit dem „Blut der Kinder“ unterschrieben wird, meine Damen und Herren. Dann das Wort „Familie“ noch in den Mund zu nehmen, das ist unerträglich! (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen.*)

Das Budget 2013 ist ein Beweis, dass die Wünsche der Kinder und der Eltern in Niederösterreich einen sehr hohen Stellenwert haben. Das Angebot an Unterstützung der Eltern bei der Kinderbetreuung, Kollege Leichtfried, beginnt mit der niederösterreichischen Kindergartenoffensive, Öffnung für die Zweieinhalbjährigen, geht über die unzähligen Tagesmütter in diesem Land hin zur

schulischen Nachmittagsbetreuung, zur Ferienbetreuung neu. Eine breite Palette.

Unser Prinzip ist: Wir bieten in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Niederösterreichs viele alternative Möglichkeiten, wie man Kinderbetreuung in diesem Land sieht und wie man sie in Anspruch nehmen kann. Nicht zwangsbeglückend, sondern für jeden, wie er es in seinem subjektiven, in seiner individuellen Situation braucht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weil wir Niederösterreich sind: Miteinander ein Leben lang. Wir schaffen Voraussetzungen, dass in diesem Land niemand alleine gelassen wird, vom Kleinkind bis ins hohe Alter. Bei uns, in der Familie Niederösterreich, funktioniert die Solidarität der Generationen. Diese Solidarität der Generationen ist in Wahrheit die Voraussetzung auf unseren Weg zur sozialen Modellregion. Und das soziale Netz Niederösterreichs wird jährlich engmaschiger geknüpft. Angebote beispielsweise für den älteren Menschen reichen - heute schon angesprochen - vom Ausbau des betreuten Wohnens bis hin zu den ambulanten Diensten aller fünf Organisationen in diesem Land, bis hin zur 24-Stundenbetreuung.

Erinnern Sie sich noch an die unwürdige Situation im Jahre 2007/2008? Unser Landeshauptmann hat das Problem sofort erkannt. Und wir haben in Niederösterreich dieses Problem nicht nur erkannt, sondern sofort gelöst als Erste und damals Einzige. Heute können wir behaupten, über 4.000 Menschen mit der 24-Stundenbetreuung helfen zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die Pflegeheime, in Wahrheit, liebe Barbara Schwarz müssten wir sie umbenamen. Ich würde sagen, in Niederösterreich sind es Pflegehotels. Die Servicequalität ist einmalig, die Infrastruktur einzigartig. 8.500 Menschen werden betreut. 6.000 Mitarbeiter stehen zur Verfügung und darüber hinaus 1.500 Freiwillige. Das ist die Modellregion für Soziales in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer bei uns in Niederösterreich Unterstützung braucht, bekommt die notwendige Unterstützung. Wer aber bei uns eine soziale Hängematte will und darin baumeln will, der bekommt bei uns nicht ein Jota an Unterstützung! *(Beifall bei der ÖVP.)* Unsere sozialen Angebote zu missbrauchen, wird geahndet.

Hohes Haus! Die Mindestsicherung ist das beste Beispiel einer punktgenauen Sozialpolitik. Wir unterstützen in diesem Land, es wurde heute schon gesagt, über 9.000 Mindestsicherungsbezieher. In

einer perfekten Zusammenarbeit mit dem AMS, dem in dieser Frage ein Dank zukommt. Wien hat bei in etwa der gleichen Bevölkerungszahl 129.000 Mindestsicherungsbezieher. Ziehen Sie selbst Ihre Schlüsse.

Eine wesentliche Voraussetzung für unsere soziale Modellregion sind die Freiwilligen, wurde heute schon mehrmals apostrophiert. Und eines können wir mit Fug und Recht behaupten: Niederösterreich ist ein Land der Freiwilligen! Danke den vielen emsigen, positiv gemeint, „Vereinsmeiern“ in unserem Land. Eine unbezahlbare Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ich an die Rettungsorganisationen denke, an unsere Feuerwehren, an die sozialen Dienste, dann fällt mir notgedrungen der Zivildienst ein. Wir, die niederösterreichische Volkspartei, stehen für einen effizienten Präsenzdienst und für einen unabdingbaren Zivildienst. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren von der sozialdemokratischen Partei und von den Grünen: Mit Ihrer Unterstützung zur Abschaffung des Wehr- und des Zivildienstes gefährden Sie diese Einsatzorganisationen. Und Sie gefährden den Weg Niederösterreichs zu einer sozialen Modellregion. Daher ein klares Nein zum Berufsheer! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weil wir Niederösterreich sind, Wirtschaft, die mehr schafft. Die wirtschaftlichen Erfolge Niederösterreichs basieren vor allem auf der Kraft der 85.000 Unternehmen in diesem Land. Überwiegend Klein- und Mittelbetriebe. Ihnen gilt es zu danken. Und wir wissen in diesem Land was wir ihnen schuldig sind. Deshalb haben wir gleich zu Beginn der einsetzenden Wirtschaftskrise eben diese Konjunkturpakete um 880 Millionen geschnürt und damit zielsicher diesen unseren Unternehmen geholfen. Und einem Gutteil der 590.000 unselbständig Tätigen. Wir hatten noch nie so vielen den Arbeitsplatz abgesichert.

Das Ergebnis dieser erfolgreichen Partnerschaft Land und Wirtschaft lässt sich sehen. Niederösterreich ist und bleibt der Wirtschaftsmotor der Ostregion! Unser Wirtschaftsmotor läuft und läuft. Und er läuft deswegen so rund, weil wir entsprechenden Treibstoff haben. Unser Treibstoff kommt aus dem Sobotka-Budget. Aber selbst wenn wir einen erhöhten Spritverbrauch hinnehmen müssen, weil die Wirtschaft es braucht, dass wir zusätzlich Gas geben, dann haben wir vorgesorgt. Wir brauchen dann keine zusätzlichen Schulden zu machen, wir haben das blau-gelbe niederösterreichische Sparbuch.



Ich weiß, dass ihr von der Regierungsoption und der Opposition, dass ihr das nicht so gerne hört. Wir haben aber einen Sparbuchstand in der Größenordnung von 3,4 Milliarden Euro. Und wir haben Zinsen lukriert in der Höhe von 710 Millionen Euro. Daher können wir unseren Wirtschaftsmotor bestens bedienen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich weiß, Sie wollen das nicht nur nicht gerne hören, Sie wollen es auch nicht wirklich wahr haben. Sie haben alle miteinander das skandalisiert. Man ist sogar so weit gegangen, dass man in Großplakaten das Konterfei des Herrn Landeshauptmannstellvertreters affiziert hat und ihn als großen Spekulanten einer Milliarden Euro bezichtigt hat. Sie haben polemisiert. Wissen Sie, was los ist? In Wahrheit haben Sie sich verspekuliert! In Wahrheit haben Sie verloren! Gewonnen haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir können das auch jährlich beweisen. Woher nehmen wir die 150 Millionen Euro? Aus dem niederösterreichischen blau-gelben Sparbuch. Wir haben das Geld nicht verzockt. Wir investieren, wir haben investiert und wir werden weiter in Zukunftsprojekte investieren! Ich weiß, dass euch das weh tut. Und wenn die Grünen die Entnahme von 150 Millionen Euro vom blau-gelben Sparbuch als Schummelei bezeichnen, so bezeichnet das die Wirtschaftskompetenz der Grünen.

Und wenn Klubobmann Waldhäusl meint, wir greifen in die Sparbücher – wörtlich – in die Sparbücher der niederösterreichischen Kinder, dann anerkennt er zum ersten Mal, dass wir ein Sparbuch haben. Er hat zwar lange gebraucht, aber, „gut Ding’ braucht Weile“.

Ich muss Ihnen sagen, wir arbeiten, wir handeln wie eine ordentliche Familie: Zukunftsorientiert! Wir haben veranlagt, wir haben Zinsen lukriert und wir investieren in Zukunftsprojekte. Zukunftsprojekte wie das ISTA Klosterneuburg, wie MedAustron, wie die Technopole, wie moderne Landeskliniken und Pflegeheime, wie Bildungseinrichtungen. Kollege Dworak, wir übernehmen sogar Bundeskompetenz und zahlen für dein ORG! Das sind Zukunftsprojekte! Das haben wir alles mit diesen Mitteln gemacht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines sage ich Ihnen Hohes Haus: Wenn ich diese Projekte mir vor Augen führe, dann nehme ich gerne Schulden auf. Denn das ist zum Wohl unserer Kinder und Kindeskinde. Sie werden die Zinsen ernten unserer Investitionen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass den Freiheitlichen das unangenehm ist, ist mir klar. Dass die Sozialdemokraten da mitheulen, verstehe ich weniger. Denn wir haben eines nicht gemacht. Nämlich die Haider-Manier: Jedem einen Hunderter in die Hand gedrückt und damit Schulden gemacht. Wir haben Schulden gemacht, indem wir in Zukunftsprojekte in diesem Land, und zwar in hervorragende Zukunftsprojekte investiert haben. Und ich sage Ihnen, wir werden das auch in Zukunft tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe schon zuerst erwähnt, dass ich darauf zurückkomme. Wenn ein Klubobmann, ein wörtliches Zitat, das Budget wird mit Blut von unseren Kindern unterschrieben, nicht nur in der Pressekonferenz sondern auch in diesem Hohen Haus sagt, dann disqualifiziert er sich wieder einmal als Volksvertreter. Eine Wortwahl, die ich aus der Geschichte kenne, die in einer bestimmten Zeit üblich war. Eine Wortwahl, die wir zutiefst verabscheuen, die wir entschieden ablehnen. Sie gehört nicht in dieses Haus! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

In Wahrheit sind deine Aussagen beschämend. Und ich merke, du bist überhaupt nicht lernwillig, wenn ich an eine andere Situation in diesem Haus denke.

Hohes Haus! Weil wir Niederösterreich sind, führend in Forschung und Wissenschaft. Ich bin seit 1992 in diesem Haus. Vielleicht denkt jetzt so mancher von euch, ein bisschen zu lang. Ich sag’ euch: Ich bleib noch länger. *(Zwischenruf: War das eine Drohung? – Heiterkeit im Hohen Hause.)* Das war eine Drohung, aber ich genieße sie. Ich genieße sie von ganzem Herzen.

1992, wo war Niederösterreich auf der Forschungslandkarte? Es gab einzig und allein Seibersdorf. 1992 gab es null Fachhochschüler in Niederösterreich. 1992 gab es keine Wissenschaftler in Klosterneuburg. 1992 gab es null Arbeitsplätze in Technopolen und null Studenten an der Donau-Uni Krems. Wo sind wir jetzt? 7.000 Studierende an den drei Hochschulen und im dislozierten Bereich der Hochschulen. 150 wissenschaftlich Tätige am ISTA. Mehr als 1.800 hochqualifizierte Jobs an den Technopolstandorten Wr. Neustadt, Tulln und Krems. Und rund 5.700 Studierende an der Donau-Universität. Ich glaube, da müssen selbst die ärgsten Kritiker von uns sagen, eine eindrucksvolle Bilanz. Und die Voraussetzung ... Kannst ruhig reden. *(Abg. Razborcan: Das würde der Ludwig auch sagen!)* Der Landeshauptmann Ludwig ist einer, auch der Herr Höger war einer, der hier mitgearbeitet hat.

Nur, ihr wisst genau, die Zeiten haben sich geändert, das Mitarbeiten der sozialdemokratischen Regierer gibt's nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Voraussetzung für Wissenschaft und Forschung ist ein funktionierendes Bildungssystem im primären, sekundären und tertiären Bereich. Mir ist bewusst, dass man permanent diese Bildungssysteme weiter entwickeln muss und das mit Augenmaß. Daher ein paar klare Aussagen zur Bildung in Niederösterreich.

Wir in Niederösterreich sind für Kleinschulen. Sie müssen erhalten werden! *(Beifall bei der ÖVP.)* Wir sind für die Langform der AHS mit objektiven Eingangskriterien. Wir sind für die Qualitätserhöhung in unseren niederösterreichischen Mittelschulen. Wir sind für eine stärkere Autonomie in den einzelnen Schulen und eine bessere Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen. Wir sind für österreichweite Standards. Lehrpläne und Bildungssysteme müssen österreichweit gestaltet werden! Aber wir sind gleichzeitig dafür, dass wir in den Ländern mehr Bildungskompetenz bekommen, was die Organisation anlangt. Eine Schule von morgen sehen wir nicht an der PISA-Studie orientiert. Eine Schule von morgen sehen wir in einem qualitätsvollen Miteinander: Schüler, Eltern und Lehrer. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wogegen wir sind, ist der bildungspolitische Einheitsbrei in Form der Gesamtschule. Wie kann man sich nur selbst so in den Sack lügen? *(Abg. Mag. Leichtfried: Das frage ich mich auch!)* Die SPÖ propagiert überall die Gesamtschule und ihre Repräsentanten von Gusenbauer beginnend, schicken alle in die Privatschule. Das ist unglaublich! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Das ist ja ein Blödsinn!)*

Du kannst es noch einmal hören: Das ist unglaubwürdig! Das ist kein Blödsinn! Ich weiß, dass das weh tut. Das ist die Wahrheit. Und die Wahrheit tut ab und zu weh. *(Abg. Mag. Leichtfried: Bei der Bildung bin ich eh noch dabei! Da können wir dann diskutieren!)*

Wir sind auch dagegen, dass permanent die Lehrer gebasht werden. Das Lehrer-Bashing muss endlich zu Ende sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich sage Ihnen auch: Ich bin auch gegen die Zerschlagung des Bildungssystems a la Bildungsguru Hannes Androsch. Das brauchen wir überhaupt nicht! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Huber. – Abg. Mag. Leichtfried: Da gibt's mehr!)* Das kommt dazu.

Es gibt mehr, das ist richtig, aber er gehört dazu, oder? Constantia lässt grüßen. Der Herr Dr. Bruno Kreisky dreht sich im Grab um.

Schmied'sche chaotische Politik im Bildungsbereich wird leider von der SPÖ Niederösterreich unterstützt. Ich erinnere mich zurück, da gab es einen Antrag von uns, was die Zentralmatura anlangt. Wir hatten gesagt, sie ist nicht gut vorbereitet. Da stand heraußen der Kollege Leichtfried und sagt: Was erzählt ihr für einen Blödsinn? *(Abg. Mag. Leichtfried: Dazu stehe ich! Dazu stehe ich!)* Ja, dann sag, die Frau Schmied hat einen Blödsinn gemacht. Das ist in Ordnung. *(LHStv. Mag. Sobotka: Dann hat die Schmied einen Rückzieher gemacht! – Abg. Mag. Leichtfried: Warum hat sie einen Rückzug gemacht? Weil sie in der Geiselhaft der ÖVP ist!)* Ich sag' jetzt nicht, wer in diesem Raum in Geiselhaft von einer Person ist. Das sage ich jetzt nicht!

Ich sage euch: Wir wollen diese von mir angeführte Bildungspolitik als Maßstab des Handelns, weil wir uns Sorge machen um die Zukunft unserer Kinder. Und das Bildungssystem ist der beste Beweis dafür, dass Kinder in der Welt ihren Mann und ihre Frau stellen können. In der Vergangenheit haben wir das bewiesen. Daher werden wir auch weiterhin alles tun um in die Bildung dieses Landes zu investieren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weil wir Niederösterreich sind 100 Prozent Strom aus natürlicher Energie bis 2015. Wir sagen ein klares Nein zum Atomstrom! Wir werden heute auch eine Resolution einbringen, die am morgigen Tag behandelt wird, um exakt zu sein.

Wir sagen ein klares Ja zur erneuerbaren Energie. Wir haben uns ehrgeizige Ziele gesteckt: Bis 2015 100 Prozent des Stroms aus erneuerbarer Energie, bis 2020 50 Prozent des niederösterreichischen Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbarer Energie und bis 2030 25 Prozent bessere Energieeffizienz.

Bei der erneuerbaren Energie setzen wir ganz bewusst auf die Partnerschaft Land Niederösterreich mit unseren Landwirten. Denn wir wissen, ohne unsere Bauern wäre Niederösterreich nicht Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weil wir Niederösterreich sind, Lebensqualität an erster Stelle. Jede Umfrage bestätigt uns, dass nahezu 90 Prozent der Bevölkerung sich in diesem Bundesland wohl fühlen. In Wahrheit ist das eine Liebeserklärung. Dafür sorgen natürlich auch alle

politischen Funktionäre unserer 573 Gemeinden, egal welcher parteipolitischen Provenienz sie sind. Diese Partnerschaft Gemeinden mit dem Land ist eine beispielgebende!

Dafür möchte ich auch ein Beispiel anführen. Die Übernahme der Krankenhäuser. Die gleichzeitige Standortgarantie und das 2 Milliarden-Investitionsprogramm. Auch wenn der Rechnungshof, und das wurde heute auch schon angeführt, uns kritisiert, wir stehen zu unserem Wort. In Niederösterreich ist ein Ja ein Ja und ein Nein ein Nein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil der Rechnungshof schon apostrophiert wurde, gestatten Sie mir hier einen Exkurs. Der Zufall wollte es, dass es zwei Rechnungshofberichte gibt gleichen Inhalts, unterschiedlichen Zugangs. Ein Bundesrechnungshofbericht, der uns zwar guten Willen attestiert, aber mit alten Zahlen uns maßregelt. Und einen Landesrechnungshofbericht, der die aktuellen Daten berücksichtigt und unseren Weg bestätigt.

Der Bundesrechnungshof hat von uns alle aktuellen Daten übermittelt bekommen. Also auch die Daten des Jahres 2011. Er hat sie nicht berücksichtigt und damit die positive Entwicklung des Landes und des Landesbudgets verschwiegen! Ich halte das für einen Skandal! Es riecht nach Manipulation. Faktum ist, dass der Bundesrechnungshof von 3,96 Milliarden Schulden ausgeht, dass der Landesrechnungshof diese 3,96 Milliarden im Jahr 2010 bestätigt, dass der Landesrechnungshof seriöserweise die Verschuldung des Jahres 2011 mit 3,45 Milliarden Euro, nämlich um 510 Millionen weniger, klar definiert. Und das im Wissen zu verschweigen, ist unseriös! Ich würde sogar sagen, ist skandalös, ist nicht zu akzeptieren, ist tendenziös! Und in Wahrheit disqualifiziert es Herrn Moser und Co. als objektives Kontrollorgan! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es kommt noch dicker: Was soll man von einem Kontrollorgan halten, das teure Rechnungshofuhren als Give-aways verschenkt und in Comics seine eigene Arbeit darstellt? Und damit selbst Steuergeld vernichtet! Und dieselben kritisieren andere bezüglich ihres Steuergeldes? *(Beifall bei der ÖVP.)*

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Resolutionsantrag einbringen für die bessere Vergleichbarkeit von Haushalten, die Weiterentwicklung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung, der VRV, weil es uns darum geht, wenn wir schon kritisiert werden, wenn wir schon mit anderen Ländern verglichen werden, dann unter

denselben Bedingungen. Es gibt Länder, die die Krankenhäuser in ihrem Budget haben wie wir und es gibt Länder, die sie nicht in ihrem Budget haben. Trotzdem wird das eine mit dem anderen verglichen. Aus diesem Behufe möge der Hohe Landtag beschließen, die Landesregierung, insbesondere das für Finanzen zuständige Mitglied der Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Verhandlungen mit den Finanzreferenten der anderen Bundesländer über die Weiterentwicklung und Verbesserung der VRV hinsichtlich Vergleichbarkeit und Transparenz der Landeshaushalte und Kompatibilität mit den ESVG rasch abzuschließen und in weiterer Folge bei der Bundesregierung die Umsetzung einzufordern. *(Abg. Waldhäusl: In der Generaldebatte gibt's keine Anträge! Das müsstest du wissen!)*  
Lieber Herr Kollege! Gibt's keine?

Der Unterschied, Herr Klubobmann, der Unterschied zu dir ist, ich bin lernwillig. Ich nehme das zur Kenntnis! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber das passt jetzt. Zurück zur Kultur! Zurück zur Lebensqualität und über Kultur sprechen. Kultur und Sport ist unvorstellbar mit der Lebensqualität verbunden. Und so müssen wir auch unsere unzähligen Kulturaktivitäten sehen. Das NÖ Theaterfest, die Volkskultur, die Viertelsfestivals, die Sommerkinos, aber vor allem auch die Hot Spots: Grafenegg, Kunstmeile Krems, Festspielhaus, die Landesausstellung.

Mir ist bewusst, dass so manche in diesem Haus mit Kultur und Kunst nichts anfangen können und dagegen permanent polemisieren. Da halte ich es einmal mehr mit unserem Herrn Landeshauptmann: In Niederösterreich darf kein Künstler verfolgt und kein Forscher verlacht werden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

So wie die Freiheitlichen mit Kultur nichts und schon gar nichts am Hut haben, so behaupte ich, dass die Bürgernähe für die Leitner-SPÖ ein Fremdwort ist. Sie wollen Gemeinden zusammenlegen, sie wollen Bürgerbüros auflösen, indem sie Bezirkshauptmannschaften reduzieren. Eines sage ich Ihnen: Mit uns nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Das Budget 2013 ist das letzte Budget vor der Wahl. Viele in diesem Haus, ganz rechts, ab der Mitte links, sie alle dachten, es kommt ein Wahlbudget. Wir haben euch enttäuscht: Es ist ein Arbeitsbudget! Wir gehen einfach unseren erfolgreichen Weg in der positiven Entwicklung des Landes Niederösterreich weiter. Wir werden bis zum Wahltag arbeiten. Wir werden einen ganz kurzen Wahlkampf machen und werden einen Tag

nach der Wahl wieder weiter arbeiten. Das ist das Ziel Niederösterreichs! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Budgetdebatte als letzte Budgetdebatte vor einem Wahltag ist logischerweise ein vorgezogener Landtagswahlkampf, zumindest an zwei Tagen. Auf der einen Seite konstruktive Kräfte, die das Land weiter entwickeln wollen, „weil wir Niederösterreich sind“. Auf der anderen Seite so manche destruktiven Kräfte, die kein Foul auslassen unter dem Motto „alle gegen einen“.

Die Sozialdemokraten in diesem Haus, die Freiheitlichen und die Grünen stehen in diesen zwei Tagen vor einer Wahl: Bleiben Sie weiter bei der reinen Oppositionspolitik, auch wenn Sie Regierungsverantwortung haben? Und vergeben Sie damit so manche Chance für das Land? Wenn das so ist, lehnen Sie das Budget ab unter dem Motto „weil wir Sozialdemokraten, Freiheitliche und Grüne sind“. Oder wollen Sie zusammen mit uns Sachpolitik machen und damit für die Zukunft unserer Bürgerinnen und Bürger mitarbeiten? Dann stimmen Sie diesem Budget zu, „weil wir Niederösterreicher sind“. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Zum Abschluss ein Danke! Ich bedanke mich bei dir, Herr Finanzreferent Wolfgang Sobotka. Lieber Wolfgang! Es ist dein 15. Budget. Du hast 15 Jahre die Finanzverantwortung für dieses Bundesland Niederösterreich übernommen. Ich habe einen Weg skizziert, was alles in diesen Jahren geschehen ist und du hast einen großen Anteil an dem, was hier geschehen ist. Du warst der Fels in der Brandung auch in sehr, sehr stürmischen Zeiten was die Finanzpolitik in diesem Lande anlangt. Daher möchte ich mich bei dir herzlich bedanken. Und diese Freude, die ich da gehört habe - hört er auf -, wird er euch nicht machen. Lieber Wolfgang! Ich freue mich schon auf das Budget 2014! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Einer allein ist die halbe Maut. Daher ein Danke an Hofrat Meißl und Budgetdirektor Stöcklmayer und dem gesamten Team. Christian Rädler gehört dazu. Überhaupt keine Frage, ihr macht eure Sache sehr gut! Auch wenn wir ab und zu hinschauen müssen, es ist eine ganz tolle Arbeit, die ihr leistet.

Mein Dank gilt auch den verantwortungsbewussten Regierungsmitgliedern, die dafür sorgen, dass dieses Budget positiv umgesetzt wird. Bedanke mich bei euch, an der Spitze beim Herrn Landeshauptmann. Und ich bedanke mich bei allen Mitarbeitern in der Hoheitsverwaltung, aber auch in

den Serviceeinrichtungen, Dienstleistungseinrichtungen des Landes Niederösterreich. Sie sind jene, die dafür verantwortlich sind, dass unser Budget, das wir beschließen, ordnungsgemäß abgearbeitet wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt kommt die überraschende Feststellung: Wir nehmen das Budget 2013 an! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste der Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Er verzichtet. Wir kommen daher zur Spezialdebatte. Nach Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlags sowie den Dienstpostenplan wird im Anschluss über das Budget des Landes Niederösterreich 2013 als Ganzes abgestimmt werden. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlags lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge, dann die Gruppe selber abstimmen. Zum Schluss wird über allfällige Resolutionsanträge, die nur in der Spezialdebatte eingebracht werden können, abgestimmt.

Die Gegenstände werden in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Gruppe 0, Vertretungskörper und Allgemeine Verwaltung, dann die Gruppe 1, Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, Gruppe 5, Gesundheit, Gruppe 6, Straßenbau, Wasserbau, Verkehr, Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, Gruppe 8, Dienstleistungen, Gruppe 9, Finanzwirtschaft.

Es ist anzunehmen, dass zu den einzelnen Gruppen Anträge auf getrennte Abstimmung vorgelegt werden. Ich ersuche zur Vereinfachung, diese Anträge mit den einzelnen Budgetansätzen schriftlich vorzulegen. Es wird dann eine getrennte Abstimmung erfolgen und dabei auf diese schriftlichen Vorlagen verwiesen. Die einzelnen Anträge werden den Fraktionen wie die Resolutionsanträge zugeteilt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 726,424.200 Euro stehen Einnahmen von 96,197.200 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 9,10 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 726,424.200 Euro und Einnahmen von 96,197.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für Bericht und Antragstellung. In der Gruppe 0 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zunächst die Gemeinden, dann die EU-Politik und schließlich Verwaltungsreform aus Sicht Niederösterreichs. Ich bitte, sich bei der Debatte möglichst an diese Reihenfolge zu halten.

Zu Wort gemeldet ist als erster Herr Abgeordneter Moser. Er ist Hauptredner der Österreichischen Volkspartei.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche zur Gruppe 0, Gemeinden, Vertretungskörper, allgemeine Verwaltung. Auch die europäischen Themen sind hier mit dabei. Wir haben vom Berichterstatter gehört, da geht's um ein Ausgabenvolumen von etwa 9,1 Prozent der Gesamtausgaben des Budgets. Und wir wissen, dass diese Gruppe eine sehr umfassende ist.

Die Aufgaben der Gemeinden sind ganz einfach für die Bürgerinnen und Bürger als Gestalter des gemeinsamen Lebensraumes sehr, sehr wichtig. Und die Gemeinden sind eben nahe beim Bürger, sie sind effizient bei der Arbeit und sie geben den Menschen gemeinsam mit den vielen freiwilligen Leistungen in den Gemeinden auch eine entsprechende Sicherheit.

Die Gemeinden geben sozusagen den Bürgerinnen und Bürgern Service auch am Rande des Lebens. Dort wo Leben entsteht, durch die Mutterberatung in den Gemeinden, vielleicht schon begonnen, dann der Mutter-Kind-Pass und vor allem dort, wo es darum geht, Babygutscheine zu verteilen. Die Gemeinden unterstützen vor allem junge Familien. Die Gemeinden sind aber auch dazu da, dass vor allem in der Kleinstkinderbetreuung hier gute Angebote gemacht werden. Wir haben ab 2,5 Jahren den Kindergarten als ganz, ganz tolles Angebot.

Wir haben darüber hinaus auch in Richtung Ende des Lebens, wenn ich vom Rande des Lebens spreche, die entsprechende Betreuung durch die sozialen Dienste, durch die Hauskrankenpflege, durch die Unterstützung bis hin zum betreubaren Wohnen, das in den Gemeinden geschaffen wurde und vieles mehr.

Dazwischen liegt die große Aufgabe einerseits im Verwaltungsbereich tätig zu sein, von der Geburt, der Hochzeit bis zu Todesfällen. Es geht aber auch darum, dass die Gemeinden vor allem im Zusammenhang mit dem Bedarf der Bürgerinnen und Bürger im Bereich der Ausbildung Kindergärten bereit stellen, Volksschulen, Hauptschulen errichten, Sportstätten errichten, Wohnungen errichten um Wohnraum zu schaffen und auch darüber hinaus mit Investitionen der Infrastruktur und auch der Schaffung von Flächen im Bereich der Raumordnung für die Wirtschaft entsprechend zu unterstützen.

Ein volles Service, das in Niederösterreich von allen Gemeinden in vollem Umfang angeboten wird. Nicht nur von großen Gemeinden sondern auch von kleinen Gemeinden. Und was ist uns dabei behilflich? Behilflich ist uns dabei natürlich der Breitbandausbau im ländlichen Raum, dass die Gemeinden durch dieses Service auch effizienter anbieten können. Wir haben erst gestern im Gemeindevertreterverband diese Initiative Breitband des Herrn Landeshauptmannes mit den jeweiligen Firmen auch besprochen. Und es wird wichtig sein, einerseits mit dem Angebot, das der Herr Landeshauptmann vorgegeben hat, auch in dünn besiedelten Regionen mit unter 150 Einwohnern pro Quadratkilometer den Ausbau zu forcieren. Wird aber notwendig sein, Druck auf die Betriebe, auf die Anbieter zu machen, dass das auch tatsächlich umgesetzt wird. Das wird wichtig sein für das Überleben in den ländlichen Gebieten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Viele andere Aufgaben der weichen Faktoren, wissen wir, sind dann von den Gemeinden zu bewältigen. Wir haben Energiespargemeinden. Wir haben Wohlfühlgemeinden. Wir haben die Gemeinde der Generationen. Wir haben die gesunde Gemeinde. All diese Aktivitäten tragen dazu bei, die Lebensqualität in den ländlichen Gebieten zu stärken.

So. Das wäre eine umfassende Darstellung, wie sozusagen das Leben in den Gemeinden stattfindet. Wir wissen aber auch, dass wir finanziell und in allen Aufgabenbereichen ganz einfach international mit eingebunden sind. Man darf hier sehr deutlich sagen, dass die Gemeinden und der ländliche Raum und Niederösterreich insgesamt von den klugen Entscheidungen der Vergangenheit sehr stark profitieren. Denn liebe Damen und Herren, es macht einen Unterschied ob Spanien 25 Prozent Arbeitslosigkeit hat, 50 Prozent Jugendarbeitslosigkeit, und wir nahezu eine Vollbeschäftigung.

Wir brauchen ja nicht zu glauben, dass das von selber kommt! Wir haben den Fortschritt gemeinsam bewerkstelligt. Nämlich einerseits durch vernünftige Investitionen in die Zukunft, ich sage ganz einfach Investitionsprogramme im Zusammenhang mit den Konjunkturpaketen. Dafür ist natürlich Fremdkapital erforderlich. Andererseits aber auch durch vernünftige Finanzwirtschaft mit dem Sparbuch Niederösterreich, wie es angesprochen wurde. Ich würde sagen, das Sparbuch Niederösterreich ist eine Art Hoftankstelle. Dann, wenn man rundherum keinen Sprit bekommt, kann man am Hof tanken um den Wirtschaftsmotor in Bewegung zu setzen. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Die Kunst beim Fortschritt ist vor allem, dass es gelingt, während des Wandels die Ordnung zu ermöglichen. Es ist aber mindestens so wichtig, dass man während der Ordnung den Wandel ermöglicht. Diese Balance zu finden zwischen Ordnung und Wandel ist, glaube ich, in der niederösterreichischen Landespolitik gerade in der Vergangenheit sehr, sehr gut gelungen. Nämlich mit Augenmaß investieren, wirkungsvoll sparen und effizient umsetzen.

Wenn wir uns international heute die Schlagzeilen anschauen, dann wissen wir, liebe Damen und Herren, dass immer vom Sparen alleine gesprochen wird. Sparen alleine kann kein politisches Programm sein. Sparen muss vielmehr Begleiter bei allen unseren Maßnahmen sein. Ich würde gar nicht so sehr vom Sparen reden, sondern vom effizienten Mitteleinsatz. Denn ich denke, es ist gelungen, diese Mittel sowohl auf der Gemeinde-

ebene als auch auf der Landesebene effizient zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger einzusetzen.

Dafür, glaube ich, gilt für diese Partnerschaft miteinander auch in der Finanzpolitik dem Land Niederösterreich aus Sicht der Gemeinden ein ganz besonderes Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf zunächst einmal lobend anmerken, es ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig. Wir sind ein föderal ausgerichteter Staat. Die Frage ist, sind wir wirklich föderal? Wenn ich mir den Finanzausgleich ansehe, wonach nur 33 Prozent der Mittel Richtung Länder und Gemeinden gehen und zwei Drittel sich der Staat behält, dann stellt sich die Frage, ob unser Land wirklich föderal ausgerichtet ist.

Ich geb schon zu, ich darf all denen danken, die bei ihrem letzten Finanzausgleich erreicht haben, dass auch die Gemeinden mit gleichem Prozentsatz an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben beteiligt sind. Alfred Riedl im Gemeindebund, als Finanzchef dort, Wolfgang Sobotka für die Länder haben hier mitverhandelt. Das war ein großer Erfolg. Dafür sagen wir wirklich danke!

Nur, wenn heute Forderungen aufgestellt wurden, geschätzte Damen und Herren, der Herr Klubobmann gemeint hat, es muss ein Fonds kommen mit 500 Millionen und ähnliches mehr, dann darf ich Ihnen ein paar Vergleichszahlen bringen. Aus dem Strategiebericht des Bundesfinanzrahmengesetzes 2013 bis 2016, eine Aussendung des Bundesministeriums für Finanzen, geht deutlich hervor, welche Beträge die Länder bekommen und welche Beträge die Gemeinden bekommen. Jetzt kann man die zwei Bundesländer Niederösterreich und Wien gut miteinander vergleichen. Wien hat um 100.000 Einwohner mehr in etwa. Man muss festhalten, bei den Landesbeträgen bekommt Niederösterreich rund 2,6 Milliarden aus den Ertragsanteilen und Wien 2,8 Milliarden. Das ist um einiges mehr.

Wenn ich jetzt die Gemeindemittel vergleiche und vergleiche, was bekommen die Gemeinden Niederösterreichs insgesamt aus diesem Topf heraus, dann sind das 1,38 Milliarden im Jahr 2012. Und was bekommt die Gemeinde Wien aus diesem Topf? Die Gemeinde Wien - ist eine Gemeinde - 2,2 Milliarden. Das heißt, um 800 Millionen mehr. Und wenn man den Strategiebericht des Bundesministerium für Finanzen hier genau liest, dann sind doch auch die Zahlen für 2015 aufgelistet. 2015 wird es so sein, dass die Gemeinden 1,5 Milliarden aus dem Ertragsanteilstopf bekommen in Niederösterreich und 2,5 Milliarden die Gemeinden in Wien.

Doch wenn man sich jetzt die Verschuldung anschaut der Gemeinden in Niederösterreich, die rund 3 Milliarden ausmacht, dann sind bei einer gerechten Verteilung in drei Jahren alle Schulden der Gemeinden Niederösterreichs bezahlt. Das müssen wir verlangen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Ein zweiter Punkt ist paradox und ungerecht. Es ist nämlich so, dass bei sinkender Bevölkerungszahl nicht nur die Gemeinden weniger Ertragsanteile bekommen, sondern auch die Finanzkraft der Gemeinde steigt oder das Gemeindebudget sozusagen. Die Gemeinde an sich finanzstärker wird. Zweimal zur Kassa gebeten zu werden, das ist für die Gemeinden des ländlichen Raumes auf Dauer unerträglich. Die Folge muss ganz einfach sein, einerseits in der Oberverteilung und andererseits in der Verteilung sozusagen vertikal, dass der abgestufte Bevölkerungsschlüssel abgeschafft wird. Um hier mehr Gerechtigkeit innerhalb der Bundesländer insgesamt zu schaffen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was wir weiters brauchen, liebe Damen und Herren, und der Herr Landeshauptmann hat das schon vor einigen Jahren angesprochen, ist vor allem eine Charta für den ländlichen Raum, begleitet mit einem Masterplan. Es geht nämlich darum, dass nicht die Frage besteht, wo muss mehr getan werden, was brauchen wir für einen neuen Fonds, der 500 Millionen kostet und ähnliches mehr. Wir sollten auch klar sagen, was wurde getan?

Wenn ich mir anschau, dass wir in Niederösterreich vor allem mit dem Gemeindepaket die Konsolidierungsmaßnahmen gesetzt haben, zusätzliche Bedarfszuweisungsmittel für die Gemeinden bereit gestellt wurden, Güterwegeerhaltung aufgestockt wurde, der NÖKAS verhandelt wurde, wobei der Prozentsatz der Steigerung reduziert werden konnte, eine Pflegekostenlösung entstanden ist, Krankenhäuserübernahme und vieles mehr, dann sind das Dinge, wodurch die Partnerschaft zwischen Land und den Gemeinden gelebt wird.

Eines unterscheidet uns schon von den Sozialdemokraten ganz deutlich: Ich mein', die Sozialdemokraten waren bis vor wenigen Monaten noch immer auf dem Zug, Gemeinden zusammenlegen, große Einheiten zu schaffen und sind Gott sei Dank und dank des SPÖ-GVV nun auf diesen Weg aufgesprungen. Und sind als Trittbrettfahrer bei uns bei den Kooperationen mit dabei. *(Abg. Mag. Leichtfried: Blödsinn! Woher hast du das?)*

Es freut uns ja! Es freut uns ja, liebe Damen und Herren der Sozialdemokratie, dass ihr endlich

unsere Angebote annimmt und in der Kooperation mit dabei seid. Das stärkt euch ja. Gescheiter werden zu dürfen, das hat ja schon einer eurer Vorgänger gesagt. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt, dass wir in der Kooperation die Gemeinden unterstützen. Und das ist die Idee der Volkspartei. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Zweites: Es gibt ja auch weitere Maßnahmen. Ich glaube, wir dürfen uns als Gemeinden auch bei Herrn Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka und bei Landesrat Stephan Pernkopf dafür bedanken, dass vor allem mit diesem entwickelten 10-Punkteprogramm, thermische Sanierung, Photovoltaik, Solarenergie, vieles möglich geworden ist für unsere Gemeinden. Und weil diese Partnerschaft, die der Herr Landeshauptmann auch immer anspricht, in Niederösterreich so gut funktioniert, sind wir national vorne, was die Wirtschaftsdaten betrifft. Und sind europaweit in vielen Bereichen als Vorzeige- und Modellregion platziert. Und wenn ich europaweit angesprochen habe, dann ist das Thema Europa auch in dieser Gruppe 0 mit dabei. Wir haben die Chancen der Europäischen Union genutzt und die Europäische Union hat vor allem im Bereich, Frieden und Freiheit abzusichern, ihre Aufgabe auch tatsächlich erfüllt.

Ich muss ergänzend sagen, wir waren von der Gemeinde in Tokaj in Ungarn. Wir haben uns dort in der Gemeinde Baulichkeiten angesehen, die von der EU mit 80 und 90 Prozent finanziert wurden. Und die können dort jetzt nicht mehr bewirtschaftet werden. Das heißt, es sind zum Teil eine Prestige- und Fehlinvestition. Viel wichtiger wäre es daher, wie unser Herr Finanzreferent vorgeschlagen hat, eine Art Wirtschaftsfonds zu schaffen um den Ländern zu helfen damit die Wirtschaftskraft gestärkt wird. Das schafft nachhaltig Arbeitsplätze.

Denn, liebe Damen und Herren, den anderen Ländern nur sozusagen zu helfen und dass wir dann oder die Deutschen bis 67 arbeiten und denen das Geld schicken, die mit 50 Jahren am Strand liegen, das wird nicht sein. Es muss hier Leistung eingefordert werden. Dann kann auch deren Budgets geholfen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dazu wird es notwendig sein, geschätzte Damen und Herren, jedenfalls die Standards entsprechend anzugleichen. Und wir dürfen darauf verweisen, dass wir natürlich in Niederösterreich vor allem das Angebot der Europäischen Union, ob es die Zielprogramme betrifft, die Prioritätsachsen 1 und 2 oder die Frage der Leader-Förderung, effizient genutzt haben.

Und so effizient wie wir dieses Angebot genutzt haben, ist auch in Niederösterreich die Servicefreundlichkeit der Verwaltung. Wir haben das One Stop Shop-Prinzip eingeführt, wir haben eine gute Aufgabenteilung zwischen Land, den Bezirkshauptmannschaften und den Gemeinden. Und es ist uns gelungen in den letzten Jahren, vor allem im Bereich der Hoheitsverwaltung, einzusparen und mehr Geld und mehr Bedienstete in den Landeskliniken, in den Pflegeheimen und in den Kindergärten für die Menschen zu verwenden. Und ich denke, dass Niederösterreich vor allem mit dem Beschluss vom 10. Mai 2012 bezüglich der Deregulierung einen weiteren Meilenstein im Bereich Verwaltung und Bürgereffizienz gesetzt hat.

Liebe Damen und Herren! Unsere Aufgabe, unser Ziel ist es, nicht nach dem Motto wie manche glauben, uns die Wohltaten und den Enkerln die Rechnung zu servieren, sondern uns geht's darum, eine nachhaltige Politik zu schaffen. Und wie sagt der Herr Landeshauptmann immer: Eine Politik mit Erfolg braucht Mut. Und eine Politik mit Mut hat ein Ergebnis: Blau.Gelb.Gut! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hafenecker. Er ist Hauptredner der FPÖ.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich werde die Spezialdebatte zur Gruppe 0 dazu nützen, meine Standpunkte im Bereich Gemeinden und Verwaltung kundzutun. Und ich werde vor allem die Spezialdebatte dazu benützen, mich nicht in allgemeinen Floskeln zu vergehen, sondern wirklich konkret auch zu den Inhalten, zu Verhandlungsgegenständen, Stellung zu nehmen.

Sehr verehrter Herr Kollege Moser! Ich habe dir aufmerksam zugehört. Und mir hat vor allem eines gefallen, was du gesagt hast. Du hast dich beklagt darüber, dass der Föderalismus bei uns nicht gelebt wird und dass nur 30 Prozent der Mittel des Gesamtstaates wiederum rückfließen. Lieber Kollege Moser, wir wissen alle, seit 10 Jahren oder über 10 Jahren stellt die ÖVP mittlerweile auf Bundesebene einen Finanzminister. Und es wäre gerade an euch gelegen, dieses Missverhältnis auch entsprechend zu ändern. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Moser: Wir trauen uns einfach zu fordern!)*

Gruppe 0. Die Gruppe 0 ist eine Gruppe, die sehr viele Einsparungen in der Verwaltung möglich machte. Da wär zum Beispiel der Bereich der Repräsentationskosten herausgegriffen. Aber auch

eine Gruppe, die viele Umschichtungen möglich macht. Ich halte die Gruppe 0, und Sie werden mir dabei auch Recht geben, für eine Schlüsselgruppe, vor allem in dem Hinblick auf die Kommunen. Die Gruppe 0 würde es mit Umschichtungen ermöglichen, eine Budgetpolitik mit Herz, vor allem für die Gemeindebürger zu betreiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gemeindefinanzen sind seit Jahren in der Krise. Ich glaube, darüber gibt es ausreichend genug Berichte, die uns das auch bestätigen. Es sind enorme Turbulenzen vorhanden. Diese Turbulenzen sind einerseits selbst erzeugt worden durch Prestigeprojekte, schnödrigem Umgang mit Finanzen, Päckelei, Postenbesetzungen, keine vorausschauende Wirtschaftspolitik, Verparteipolisierung öffentlicher Gelder. Es hat einfach der mündelsichere Umgang mit öffentlichen Geldern gefehlt. Und der ist nach wie vor auch oft noch zu vermissen. *(Abg. Mag. Riedl: Hast du da die Dokumentation von Kärnten genommen?)*  
Im Gegenteil!

Was ist die Handschrift der ÖVP in diesem Bundesland? Viele Gemeinden spekulieren, fahren horrende Verluste ein. Und es ist auch kein Wunder, warum das so ist. Es wurde bereits im Land vorgezeigt, vorgelebt und von den Gemeinden nachgemacht.

Die Gemeinden konzentrieren sich schon lange nicht mehr auf ihre Kernbereiche, sondern sie konzentrieren sich mittlerweile fast ausschließlich auf internationalen Kasinokapitalismus. Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollte die Wahrheit eigentlich weh tun und nicht lustig sein. *(Abg. Maier: So redet einer, der von Kommunalpolitik keine Ahnung hat!)*

Deswegen, sehr geehrte Damen und Herren, muss man auch Fragen stellen. Ich sage Ihnen die Bestätigung dazu. Warum haben wir in diesem Bundesland eine Gemeindefinanzierungs- und BeratungsgesmbH? Diese GmbH ist zu hinterfragen, sehr geehrte Damen und Herren. Ist Spekulieren eine Kernaufgabe der Gemeinden? Warum haben wir solche Geschäfte in der Gemeindeordnung festgelegt und im Stadtrechtsorganisationsstatut festgeschrieben? Hat man aus den letzten Jahren nichts gelernt? Wurde noch immer zu wenig verspekuliert? Oder warum berät das Land Niederösterreich die Kommunen eigentlich beim Zocken? Warum, und das ist die letzte Frage, warum verleitet das Land Niederösterreich Kommunen dazu, ihre Kerngebiete in der Verwaltung zu verlassen und mit öffentlichen Geldern spekulieren zu gehen?



Ich möchte eines klarstellen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wir sind nicht dagegen, dass Gemeinden vom Land Niederösterreich beraten werden. Die Gemeindeaufsicht soll das selbstverständlich auch in Zukunft machen. Aber – und das ist der Unterschied - im Bereich der Verwaltung und nicht in Bereichen zur Ermutigung, zum Zocken in internationalen Finanzmärkten, sehr geehrte Damen und Herren.

Und deshalb bringe ich auch den Antrag der Kollegen Hafenecker, Waldhäusl und Kollegen ein zu einem Spekulationsverbot für Kommunen und Auflösung der NÖ Gemeindefinanzierungs- und BeratungsgesmbH. Ich komme zur Verlesung (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013 betreffend Spekulationsverbot für Kommunen – Auflösung der NÖ Gemeindefinanzierungs- und Beratungsges.m.b.H.

Die Finanzkrise hat, wenn auch mit entsprechender Verzögerung, die Gemeinden Niederösterreichs voll getroffen. Das sieht man eindeutig am Anstieg der Zahl der Abgangsgemeinden bzw. an der Steigerung der Anzahl außerordentlicher Finanzunterstützungen von Gemeinden durch das Land Niederösterreich.

Durch die mediale Berichterstattung ist hinlänglich bekannt, dass einerseits wirtschaftlicher Dilettantismus, aber auch unglaubliche Verluste aus Hochrisikofinanzgeschäften andererseits für beängstigende Budgetsituationen der Kommunen verantwortlich sind. Betroffen dadurch sind nicht nur die Kommunen selbst, sondern auch ein Großteil der von ihnen ausgelagerten Verbände und Betriebe.

An dieser Entwicklung ist nicht zuletzt auch die Gemeindeaufsicht des Landes Niederösterreich mitschuldig, die diese Spekulationsgeschäfte schlussendlich nicht nur genehmigt, sondern in den letzten 10 Jahren auch massiv beworben hat. Man hat damals, dem Muster der Veranlagung der NÖ Wohnbaugelder folgend, auch von den Kommunen die Verwendung ‚kreativer Finanzinstrumente‘ eingefordert. Diese Finanzinstrumente umfassten neben operativen Spekulationen auch ein erhöhtes Aufkommen von Leasingvertragsabschlüssen.

Darüber hinaus hat man in der ‚Hochblütezeit‘ der Finanzspekulationen auch noch die NÖ Gemeindefinanzierungs- und Beratungsges.m.b.H. gegründet, deren einziger Widmungszweck jener war, die Kommunen zum Spekulieren mit öffentlichen Geldern zu ermutigen. Das widerspricht absolut den Prinzipien eines mündelsicheren Umganges mit öffentlichen Geldern. Diese Gesellschaft ist daher sofort auszulösen. Die notwendigen Beratungen in finanziellen Belangen der Gemeinde soll weiterhin die Gemeindeaufsichtsbehörde, wie auch in der Vergangenheit vor der Gründung dieses Vereines, wahrnehmen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für ein sofortiges Verbot von Spekulationsgeschäften, insbesondere Zinsswap- und Derivatgeschäften der NÖ Gemeinden, ihrer ausgelagerten Betriebe und Gemeindeverbände aus.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung dieses sofortige Verbot von Spekulationsgeschäften vorzunehmen und die NÖ Gemeindefinanzierungs- und Beratungsges.m.b.H. aufzulösen.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe bereits eingangs erwähnt, dass die Gemeinden in finanziellen Turbulenzen befindlich sind. Einerseits aus Unvermögen und aus Prestigeprojekttrieberei, andererseits auch auf Grund echter und unverschuldeter Benachteiligungen.

Es gibt Gemeinden mit wenigen Wirtschaftsbetrieben, es gibt Gemeinden mit geringen Kommunalsteuereinnahmen, es gibt Gemeinden mit Abwanderung. Es gibt große Gemeinden mit vielen Streusiedlungen und es gibt auch nach wie vor – und das ist, leider Gottes, auch etwas, was sich in diesem Budget in einer anderen Gruppe nicht niederschlägt – auch viele Gemeinden, die unter Katastrophenschäden zu leiden haben. Das sind Umstände, wofür diese Gemeinden nicht verantwortlich sind. Aber die dazu führen, dass diese Gemeinden trotz manchmal auch redlicher, entsprechender Kassaführung Probleme mit dem Budget haben.

Diesen Gemeinden und deren Bürgern sollte man helfen und man sollte sie nicht bestrafen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Bestrafen“ sage ich deshalb, weil uns einige Fälle bekannt sind, und die uns auch vorliegen, wo Kommunen

mit den Mitteln der Bedarfszuweisung gezwungen werden, Höchstsätze bei Kanal und Wasser, Aufschließungsabgabe und Hundesteuer und sogar am Friedhof einzutreiben. Beim Friedhof kann man dann nur sagen, das Motto ist hier offensichtlich, „auch Sterben kann existenzbedrohend sein“. Anders kann ich mir das nicht erklären. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Rinke: Du musst beim Graf abgesehen haben!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man könnte es auch anders sagen: Aktionen wie diese, Gemeinden mit der Bedarfszuweisung entsprechend unter Druck zu setzen, würden auch dem Tatbestand der Erpressung entsprechend nahe kommen.

Selbstverständlich, kostendeckend wirtschaften soll immer das Credo einer Gemeindepolitik sein. Es ist seriöse Politik, kostendeckend zu wirtschaften. Es ist aber unseriös, sehr geehrte Damen und Herren, bis zu 200 Prozent diese tatsächlichen Kosten einzuheben und diese nicht zweckzubinden. Tatsächlich wird mit diesen Geldern das Budget repariert und ausgeglichen. Es wird die Verantwortung von der Politik auf die Bürger abgewälzt und es kann nicht sein, dass dies so weiter fortgesetzt wird. Und deswegen sind hier auch neue Regelungen ganz dringend nötig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! In Österreich leben wir den Gleichheitsgrundsatz. Und diesen sollten wir auch beibehalten. Auch wenn es viel Geld kostet. Dieser Gleichheitsgrundsatz trägt uns auf, unsere Bürger gleich zu behandeln. Es muss daher auch legitim sein, darüber nachzudenken, jenen Gemeinden, die unverschuldet und auf Grund widriger Begleitumstände keine Budgets mehr beschließen können, obwohl sie redlich wirtschaften, mit Mitteln des Landes unter die Arme zu greifen. Das Gemeindefördersystem dieses Landes gehört daher grundlegend reformiert.

Ein Wort ganz kurz zu dem Antrag der SPÖ der in diesem Zusammenhang auch vorliegt. Wir sind der Meinung, dass man das nicht durch einen weiteren Topf machen sollte, der dann vielleicht von der einen oder anderen Partei wiederum gesteuert wird, sondern wir sind dafür, dass wir eine Sonderbedarfszuweisung ausschütten, die nach objektiven Kriterien vergeben wird und somit auch das Spiel der Kräfte der Parteien hier ausgeschlossen ist.

Ich bringe daher auch einen weiteren Antrag ein *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013 betreffend Stopp dem Kommunalgebührenwahnsinn.

Fast täglich kann man den Medien entnehmen, dass Kommunen massive Erhöhungen der Gemeindegebühren durchführen. Egal ob Wasser-, Kanal-, Aufschließungs-, Friedhofs-, oder Müllgebühren, alles wird oft bis zur gesetzlich möglichen Höchstgrenze angehoben. Sogar die Hundesteuer bildet hier keine Ausnahme. Vielfach kann man daher im Gespräch mit Bürgern heraushören, dass diese Summe an Belastungen für sie nicht mehr tragbar ist.

Eine besonders unrühmliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die Gemeindeaufsicht: Es sind eine ganze Reihe an Fällen bekannt, wo die Landesregierung (Gemeindeaufsicht) die Kommunen durch die Androhung, keine Bedarfszuweisungen zu erhalten, schriftlich auffordert den gesetzlichen Rahmen für die Höhe der Gebühren voll auszuschöpfen. Es ist absolut nicht einzusehen, dass die Gemeinden 100 % mehr an Gebühren einheben dürfen als tatsächlich rechnerisch dem Bürger vorzuschreiben wäre. Selbstverständlich muss kostendeckend eingehoben werden und in einigen Fällen kann es auch zu leichten Mehreinnahmen führen. Diese sollten jedoch, wie früher gesetzlich vorgeschrieben, zweckgebunden verwendet werden. Es darf aber nicht so sein, dass durch Gebührenerhöhungen die Gemeindebudgets saniert werden, welche durch finanzielles Unvermögen der Bürgermeister und ihrer Mehrheitsparteien, die ihre Haushalte durch Spekulationen, Prestigebauten oder ökonomische Ineffizienz in den Ruin getrieben haben, dann alles wiederum von den Gemeindebürgern bezahlt werden muss.

Aber nicht nur politisches Versagen, sondern auch die Lage von Kommunen in infrastrukturschwachen Regionen können dazu führen, dass Gemeinden in finanzielle Turbulenzen geraten und mangels Kommunalabgaben und aufgrund einer rückläufigen Bevölkerungszahl ihre Haushalte nicht mehr bedecken können. Auch hier sollte der Grundsatz gelten, dass in NÖ jeder Bürger gleich viel wert ist und nicht durch unverhältnismäßige Gebühren ausgeblutet werden darf, was in angesprochenen Gebieten ja oft nachweislich in eine Negativspirale geführt hat. Ein Beispiel dafür ist etwa die oft horrende Erhöhung der Aufschlie-

ßungsabgaben in genau diesen Gemeinden, welche zur Folge haben, dass sich viele junge Familien dort nicht mehr niederlassen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein Finanzierungspaket zu erarbeiten, dass Folgendes sichergestellt wird:

1. Sämtliche Gemeindegebühren dürfen in Hinkunft nur mehr bis zur Kostendeckung der einzelnen Positionen eingehoben und zweckgebunden verwendet werden.

2. Die Ermächtigung zur Einhebung der Gebühren in der Höhe bis zum Doppelten des Jahreserfordernisses wird ersatzlos gestrichen.

3. Dass jene Gemeinden, die unverschuldet in eine schlechte Finanzsituation geraten, durch eine Sonderbedarfzuweisung unterstützt werden.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte noch ein kurzes Wort zu den derzeit aktuellen Bürgerbeteiligungsmodellen sagen. Wie den Medien zu entnehmen ist, werben derzeit einige Gemeinden in Niederösterreich mit so genannten Bürgerbeteiligungsmodellen. Es geht dabei konkret darum, dass sich die Gemeinden von den Bürgern ihr Geld leihen um verschiedene Projekte umzusetzen. Meist sind es derzeit noch Photovoltaik-Anlagen. Dieses auf freiwilliger Basis geliehene Geld soll entsprechend verzinst werden und nach Amortisation der Anlagen auch wieder an die Investoren zurückerstattet werden. Soweit so gut. Doch Fakt ist auch, dass die Finanzmarktaufsicht kürzlich festgestellt hat, es war das konkrete Beispiel der Gemeinde Randegg, dass Kommunen diese Art von Geschäften von Gesetzes wegen nicht machen dürfen und solche Modelle derzeit nur Banken vorbehalten sind. Bei Zuwiderhandeln kann der betroffenen Gemeinde daher auch eine Strafe von bis zu 50.000 Euro drohen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hier vermissen ich das Korrektiv des Landes Niederösterreich, vor diesen Geschäften zu warnen. Hier vermissen ich aber auch die Aufforderung des Landes an die Gemeinden, nicht neuerlich Bank zu spielen.

Sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann mich leider in vielen Bereichen meinen Vorrednern nicht anschließen. Die Gruppe 0 ist eine Schlüsselgruppe im Budget und die Möglichkeit, gezielte

Politik für die Kommunen und ihre Bürger zu machen. Dieses Ziel ist leider verpasst worden. Was ist das letzte Jahr hier im Hohen Haus passiert?

Wir haben keine Reparatur des sozial ungerechten Kanalsystems durchgeführt. Wir haben keine Reparatur des bürgerdiskriminierenden Raumordnungsgesetzes ohne Parteienstellung durchgeführt. Und wir haben auch keine Verpflichtung der Gemeinden beschlossen, mit öffentlichen Geldern mündelsicher umzugehen. Was haben wir stattdessen gemacht? Wir haben ein Schrumpfungskonzept, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen, wir haben Gebührentreiberei durch die Gemeindeaufsicht und wir haben das Verankern von Finanzspekulationen in der Gemeindeordnung mittlerweile miterleben müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Mein Rückschluss daraus ist einmal mehr, dieses Budget ist einmal mehr kolossal gescheitert. Der Spruch „Budget ist die in Zahlen gegossene Politik“ bewahrheitet sich wieder einmal im negativen Sinne: Gemeinden und ihre Bürger werden weiterhin ausgequetscht. Die Abwanderung in infrastrukturell schwachen Gebieten wird weiterhin leider beschleunigt. Die FPÖ sagt daher auch ein klares Nein zu dieser Gruppe. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich auch in der Gruppe 0 zum Thema Gemeinde und speziell zum Thema Gemeindekooperationen zu Wort melden. Ich darf aber vorweg auf den Abgeordneten Hafenecker replizieren, der jetzt auch gleich geflüchtet ist. Wenn der Blinde von der Farbe spricht, kann man da nur sagen. Wenn man keine Ahnung hat, was Kommunalpolitik bedeutet, wie es in einer Kommune zugeht, Herr Abgeordneter Hafenecker, dann sage ich dir ganz ehrlich, dann sollte man den Mund halten. Du hast dich heute wieder einmal disqualifiziert. Und eine Partei, die jemanden eine Heimat gibt und den deckt, der mit dem Geld alter Frauen spekuliert, da sage ich ganz ehrlich, ihr disqualifiziert euch laufend selbst. Ihr seid eine Partei, die absolut nichts versteht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber wenden wir uns dem Positiven zu. Ich will nicht zuviel Redezeit mit Nullnummern verschwenden. Ich wende mich jetzt den Gemeindekooperationen zu. Gemeindekooperationen! Sie alle, geschätzte Damen und Herren, waren dabei, dass wir in Niederösterreich unseren eigenen Weg gehen.

Während in anderen Bundesländern da und dort zwangsweise Gemeindezusammenlegungen diskutiert werden, sind wir der Überzeugung, dass unsere 573 Gemeinden, und so hat es auch der Abgeordnete Moser bereits ausgeführt, ein starkes Fundament in Niederösterreich bilden. Sie sind Heimat und Raum unserer Gesellschaft und sorgen für Lebensqualität unserer Bürgerinnen und Bürger.

Und wenn wir die Herausforderungen für unsere Gemeinden betrachten, so sind sie nicht nur finanzieller Natur, sie sind auch insofern in einem hohen Maß an Bürgernähe geprägt in den Serviceeinrichtungen. Und die Anforderungen der Bürgerinnen und Bürger, und das kennen wir auch von unserer Tätigkeit, aber vor allem von der kommunalen Tätigkeit, steigen tagtäglich.

Die finanziellen und personellen Ressourcen sind begrenzt - wo nicht? - und aus diesem Grund haben wir uns dazu entschlossen, auch als Land Niederösterreich Kooperationen zu fördern, Kooperationen Anreize zu geben. Und wenn man ein bisschen zurückschaut, dann wissen wir alle, dass die Gemeinden ja schon lange kooperieren.

Es ist ja nichts Neues, dass niederösterreichische Gemeinden zusammen arbeiten. Dafür gibt's genug Beispiele. Es gibt die Schulgemeinden, es gibt die Abfallwirtschaftsverbände, es gibt die Wasser- und Abwasserbeseitigungsverbände. Es gibt Abgabenverbände. Ja sogar in diesen Bereich ist man bereits vorgedrungen. Und die neueren Zusammenarbeiten, was vor allem Projektentwicklung betrifft oder aber auch touristische Entwicklungen, wie Tourismusverbände, passieren auch sehr viel mittlerweile in den Kleinregionen, seit der Mitte der 80er Jahre. Wir haben 58 Kleinregionen in Niederösterreich, die 85 Prozent der Gemeinden umfassen. Wir haben die Leader-Regionen, die es seit 1995 gibt, mittlerweile in der dritten Periode. Die sehr viele Vorteile und sehr viel an Kooperation vorangebracht haben. Derzeit stehen wir bei 18 Leader-Regionen.

Und Sie alle werden sich erinnern, geschätzte Damen und Herren, dass wir am 26. Jänner 2012 Landtagsbeschlüsse, Novellen beschlossen haben beim NÖ Verbandsgesetz, bei der NÖ Gemeindeordnung und beim NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz, wodurch Gemeindekooperationen künftig erleichtert werden. Die wesentlichen Erleichterungen sind der Entfall der Genehmigungspflicht bei der Gründung einer Verwaltungsgemeinschaft, die Möglichkeit, privatrechtliche Vereinbarungen abzuschließen, in Hoheits- und auch in Privatwirtschaftsverwaltung. Und Verbände können nunmehr

auch die Aufgaben des übertragenen Wirkungsbereiches besorgen, zum Beispiel Tourismusabgabe, speziell für die Abgabenverbände.

Dass diese Kooperationen Vorteile bringen, das ist, glaube ich, allen klar. Vor allem dann, wenn, so wie bei uns in Niederösterreich, der Anreiz geschaffen wird, sie freiwillig einzugehen. Nicht zwangsweise, sondern das voran zu stellen, was für uns ganz wesentlich ist. Eine Gemeinde ist identitätsstiftend, eine Gemeinde fördert die Freiwilligkeit, eine Gemeinde fördert die Bürgernähe.

Diese Vorteile der Kooperationen, ob in finanzieller oder personeller Hinsicht, die Ressourcen besser einzusetzen, die Qualität zu verbessern auch in Sachen Bürgernähe oder in den Fachbereichen der Gemeindeverwaltung, bei den Betriebsgebieten da und dort zusammen zu kooperieren, nicht jede Gemeinde macht ihr eigenes Betriebsgebiet, sondern gemeinsam gehen wir diesen Weg. Dass das Konkurrenzdenken, das Kirchturmdenken, so wie wir es aus früherer Zeit kennen, vielleicht da und dort beiseite geschoben wird, die Kirchtürme auf die Seite geschoben werden, man über den Tellerrand blickt und in Partnerschaft das eine oder andere Projekt angeht, das sind letztendlich diese Punkte, die wir vorantreiben wollen.

Die Vorteile liegen auf der Hand. Alle sind gefordert im Land Niederösterreich, hier gemeinsam zu arbeiten. Wir müssen alle – auch, glaube ich, wir Mandatäre hier im Landtag - die Bereitschaft zeigen, diese Kooperationen einzugehen. Diese Kooperationsfelder gemeinsam zu erarbeiten. Das passiert landauf, landab. Die Ziele zu definieren. Und dann werden wir sicher in Zukunft manche Aufgabe effizienter und kostenoptimierter bzw. qualitativ besser zustande bringen.

Das Land unterstützt die Gemeinden. Und auch das spiegelt sich im Budget 2013 wider. Wir fördern die Entwicklung von Kooperationen mit 2 Millionen Euro pro Jahr. Es werden bis zu 100 Prozent gefördert. Wir machen eine verstärkte Projektförderung. Ganz entscheidend, dass wir bei diesen Projekten den Anreiz schaffen, dass nicht jede Gemeinde jedes Projekt für sich alleine realisiert, sondern dass hier überlegt wird, gemeinsam im Bezirk, in der Region über zwei, drei Gemeindegrenzen hinweg das eine oder andere zu tun.

Das Land hält Beratungsgespräche und Informationsveranstaltungen ab und wird auch dann bei Zeiten, wenn jetzt diese Kooperationen auf fruchtbaren Boden fallen, auch so manche Best Practice-Beispiele präsentieren.

Es gibt viele Ideen, es gibt viele Projekte, die bereits angegangen wurden. Ich möchte nur einige zum Abschluss nennen. Baukooperationen kennen wir aus vielen, vielen Bezirken bereits. Wir kennen gemeinsame Bauhofanschaffungen. Das sind so die ersten Bereiche, wo gemeinsam gewerkt wird. Ich selbst arbeite im Bezirk bei mir, in Horn mit anderen Gemeinden an einem gemeinsamen Waldbewirtschaftungsprojekt. Zusammen haben die 20 Gemeinden des Horner Bezirkes rund 2.000 Hektar Wald. Zwei von 18 Gemeinden arbeiten kostendeckend, die anderen arbeiten im Wald defizitär. Gemeinsam werden wir hier den Turn around schaffen und werden das Projekt auf die Beine stellen.

So gibt es vielfach Möglichkeiten für die Gemeinden, zu kooperieren. Und ich denke, dass wir mit diesem Budget 2013, so wie wir es heuer auch gesetzmäßig veranlasst haben, dass wir künftig die Gemeindekooperationen mit Sicherheit fördern, freiwillig, auf Anreizbasis, mit unserem Fördersystem. Kein Zwang! Dass die Identitätsstiftung in unseren Gemeinden als kleinste Einheit bleibt und dass die kleinen Einheiten weiterhin jene Freiwilligkeit fördern, die wir in Niederösterreich so schätzen. Wir sind ein Land der Freiwilligen! Und auch das ist letztendlich ein Teil, dass wir in Niederösterreich mit unseren kleinen Gemeinden vielfach voran kommen.

In dem Sinne glaube ich, dass wir mit den Gemeindekooperationen positiv vorangehen, positiv in die Zukunft sehen können. Und das spiegelt sich auch in diesem Budget 2013 wieder. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak. Er ist Hauptredner der SPÖ.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vielleicht anfangs zu Kollegen Moser. Also grundsätzlich darf ich hier schon richtig stellen, dass wir keine zusätzlichen BZ-Mittel vom Land erhalten haben. Vielmehr sind BZ-Mittel sind gemäß Finanzausgleichsgesetz unsere Mittel, die uns hier zustehen. Diese bescheidenen 11,7 Prozent, mit denen wir wirtschaften müssen, zu denen des Landes mit 22 Prozent und des Bundes mit 66 Prozent. Deshalb, glaube ich, sollten wir uns hier nichts vormachen. Das war dringendes Geld, das uns

nicht nur zugestanden ist, sondern auch unsere Mittel sind, die uns hier gemäß Finanzausgleich gehören.

Zu den Gemeindegemeinschaften möchte ich noch eines anmerken, weil es mir wichtig ist: Uns Sozialdemokraten oder mir vorzuwerfen, dass wir für Gemeindegemeinschaften sind, ist wohl der Treppwitz der Geschichte. Denn ich glaube, gerade diese Modellregion Ternitz, Grafenbach, Wimpassing, Altendorf, Buchbach und Fürstenhof hat bewiesen, dass wir die Ersten waren heuer im neuen Jahr, die gesagt haben, wir rücken noch mehr zusammen, um diesen Sparwillen, diesen Kooperationswillen zu zeigen.

Und zum Zweiten darf ich schon etwas sagen was der Kollege Schneeberger gesagt hat: Ja, ich, wir bekennen uns zur Partnerschaft mit dem Land. Das Modell, dieses ORG in Ternitz war eines von vier Modellen in Niederösterreich, das eine Partnerschaft gezeigt hat zwischen Gemeinde, dem Land und auch dem Bund. Und es war ja auch sehr wichtig, dass wir gemeinsam, Land, Bund und die Gemeinde, die Zeit von Bundesministerin Gehrler durchgesessen haben um mit Claudia Schmied diese vier neuen Gymnasialstandorte in Niederösterreich zu verwirklichen. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass auch die Verbundlichung um zwei Jahre früher erfolgt ist als üblich. Und das hat auch für alle vier Standorte gegolten. Und ich sage auch, ich bekenne mich zu dieser Partnerschaft, weil sie eine sehr schöne, eine erfolgreiche ist. Vielleicht könnte der Herr Klubobmann Schneeberger noch seinen Parteifreunden sagen, dass das ORG in Ternitz kein Prestigeobjekt von mir ist, sondern eine Bildungseinrichtung, die der Verwaltungsbezirk Neunkirchen dringend gebraucht hat.

Nunmehr zur Budgetdebatte um auf die Gruppe 0 einzugehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich sind die Gemeinden hier Schwerpunkt. Die Finanzsituation hat sich nach dem Jahr 2011 etwas verbessert, ist aber dennoch angespannt. Ich glaube, die Ausgaben in den Gemeindebudgets sind durch die Sozialhilfeumlage, durch die Jugendwohlfahrt, auch durch den NÖKAS, immer noch sehr, sehr geprägt. Hiezu kommt natürlich auch, dass wir zuletzt die Vorsteuerregelung verloren haben, was die Gemeinden weiterhin bei wichtigen Investitionen belastet.

Ich glaube, wir haben bewiesen als Gemeinden, dass wir im Jahr 2011 hervorragend wirtschaften konnten. Und dass wir eigentlich die Schuldenbremse schon zu einem Zeitpunkt gelebt haben, als das Wort auf Bundesebene noch nicht einmal erfunden wurde. Und wir haben auch be-

wiesen, dass wir trotz dem wir das Einnahmenniveau von 2008 im vorigen Jahr nicht erreicht haben, gut gewirtschaftet haben und sehr effizient. Und wir haben auch bewiesen, dass wir unsere Sach- und Geldvermögenswerte in den Jahren 2005 bis 2010 von 18,7 Milliarden Euro um 23 Prozent gesteigert haben auf 23,1 Milliarden Euro. Ich glaube, das ist eine Erfolgsbilanz! Während die Schulden der Kommunen in diesem Zeitraum um marginale 7 Prozent gestiegen sind, trotz eines sehr richtigen und wichtigen Investitionspaketes.

Und dabei können sich die Gemeinden gerade auch eines hier ganz klar immer wieder sagen. Gerade in diesen Bereichen, Gesundheit, Soziales, dieser Bereich, wo wir nichts mitzureden haben, sind wir Nettozahler. Und die Steigerungen sind natürlich Gott sei Dank – und da war ja der Kollege Riedl Zeuge – im Sozialhilfebereich wirklich dramatisch gesenkt worden. Zum Einen durch den Pflegefonds, zum Zweiten auch durch die Kooperation mit dem Land, muss ich sagen. Bis 2015 haben wir wieder wirklich etwas Luft, etwas Freiheit gewonnen. Es gilt dabei natürlich auch, den NÖKAS soweit anzupassen, zu sagen, auch hier müssen wir eine Steigerungsrate in Zukunft ausverhandeln, damit die Gemeinden diese Hürde schaffen.

Und ich glaube dennoch, es ist zu erkennen, dass den Gemeinden dringendes Geld für Investitionen fehlt. Conclusio daraus ist, dass wir eigentlich mit beiden Beinen auf der Ausgabenbremse stehen und auf der Schuldenbremse. Dass sich die Zahl der Abgangsgemeinden Gott sei Dank verringert hat und dass wir trotz sinkender Einnahmen hier diesen schlechten Zeiten positiv entgegengewirkt haben. Und, was für uns auch wichtig ist, dass wir als Gemeinden das Maastricht-Ziel im Großen und Ganzen erreicht haben.

Das heißt, die Gemeinden waren auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Partner der Länder, waren Partner des Bundes. Und ich glaube, deshalb muss uns hier eines klar sein, und das ist eine gemeinsame Forderung: Dieser Aufgaben- und Schuldenbremse muss auch ein Belastungsstopp folgen! Das heißt, es kann hinkünftig keine neuen Belastungen der Gemeinden geben ohne auch gleichzeitig eine Finanzierung zu garantieren.

Und wenn wir uns das anschauen, sind gerade die niederösterreichischen Gemeinden, meine sehr geehrten Herren der FPÖ, hier nicht die Bevorteilten. Schauen wir uns das Ranking der Top ten-Gemeinden im Bereich höchste Ertragsanteile an, so ist keine einzige niederösterreichische Gemeinde dabei.

Schauen wir uns das Ranking an bei den Abgaben. Unter diesen Gemeinden ist eine Gemeinde aus Niederösterreich, Schwechat, die hier eine Ausnahmefunktion hat auf Grund der vielen Betriebe und Unternehmungen. Schauen wir uns an die höchsten Gebühreneinnahmen: Ist keine einzige niederösterreichische Gemeinde dabei. Schauen wir uns an die Parameter der höchsten Transfereinnahmen. Ist auch keine einzige Gemeinde aus Niederösterreich dabei! Schauen wir uns an die höchsten Personalausgaben. Ist auch keine Gemeinde aus Niederösterreich dabei. Das heißt, wir wirtschaften hier wirklich sehr effizient auch auf der Personalseite. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Schauen wir uns an endlich einmal auch die Ausgaben für Bezüge der gewählten Organe. Es ist keine einzige niederösterreichische Gemeinde hier im Spitzenfeld! Auch ein Zeichen, dass wir hier sehr sparsam und wirtschaftlich umgehen. Schauen wir uns an die Ausgaben für die Verwaltung: Auch hier liegen wir nicht an der Spitze des Bundes. Schauen wir uns an die freie Finanzspitze: Ist auch keine niederösterreichische Gemeinde dabei.

Das heißt, es kann uns niemand vorwerfen, dass wir hier irgendwo bevorteilt sind. Sondern ich sage, die niederösterreichischen Gemeinden arbeiten ausgezeichnet und gut! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Dazu kommt, meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich auch eine demografische Herausforderung. Niederösterreich ist anders, das stimmt. Wenn wir anschauen das Problem der schrumpfenden Dörfer. Das zeigt diese demografische Entwicklung in Niederösterreich. Ein höchst unterschiedliches Bild, aber voller Dramatik. Nämlich: Die Entwicklung verläuft so wie in vielen anderen europäischen Staaten: Je mehr Zentralität, desto mehr an Zuwachs der Bevölkerung hat man. Umso mehr Peripherie, umso größer die Bevölkerungsverluste!

Ich glaube, dem muss man entgegenwirken! Die Volkszählung von 2011 war zwar erfreulich mit einem Plus von 4,4 Prozent. Wir sehen aber, dass gerade auch der Anteil der 65-Jährigen hier in einem sehr hohen Ausmaß wächst. Und die Frage der Gesundheitsversorgung, der Altenpflege, der Altenbetreuung, die Frage der Arbeitsplätze ist natürlich eine zentrale Herausforderung. Und wenn wir uns anschauen Bezirke wie Baden, plus 8,9 Prozent Bevölkerung; Bruck 6,8 Prozent; Gänserndorf 8,3 Prozent; Mödling 6,4, Klosterneuburg 9,9, St. Pölten 6 Prozent. Auf der anderen Seite Bezirke

wie Gmünd mit minus 5 Prozent, Waidhofen a.d. Thaya 4,3 oder Zwettl 3,6 Prozent, so zeigt das, dass wir hier Handlungsbedarf haben.

Und da bin ich beim Kollegen Moser: Hier geht es um den ländlichen Raum, den wir weiter entwickeln müssen. Denn wir sehen natürlich, dass neue Arbeitsplätze, speziell in Metropolregionen entstehen. Was wiederum heißt, dass mit einem Rückgang von Ertragsanteilen zu rechnen ist und auch der Kommunalsteuer in jenen Regionen, die es ohnedies schon auf Grund der geografischen Lage sehr schwer haben. Und dem gegenüber stehen steigende Kosten für die Infrastruktur in Ballungsräumen. Die wir de facto doppelt zahlen bei der Wasserversorgung, bei der Abwasserentsorgung oder auch im Bereich der Infrastrukturmaßnahmen wie zum Beispiel Straßenbau. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und natürlich auch diese Spirale, dass gerade in diesem ländlichen Raum ein Wertverlust bei Immobilien stattfindet. Gleichzeitig gibt es unleistbare Grundstücke im Zentralraum. Das heißt, da müssen wir als Land handeln! Ich glaube, hier muss man investieren, gerade in den Bereich des ländlichen Raumes um hier diese Gemeinden, diese Regionen am Leben zu erhalten. Diese Gemeinden brauchen das Geld um weiterleben zu können.

Ich glaube, wir haben mit sehr viel Hausverstand gearbeitet. Und es ist auch so, dass wir praktisch alle Herausforderungen ausgezeichnet gemeistert haben. Und die Herausforderungen sind natürlich, die Haushalte strukturell und damit langfristig zu konsolidieren. Es gibt zwei Möglichkeiten die wir haben: Man zaudert oder man agiert. Gott sei Dank haben sich die niederösterreichischen Gemeinden für das Agieren entschieden. Und deshalb ist es wichtig, dass wir das Heft in die Hand nehmen.

Ich gehe nur ganz kurz ein auf eine Umfrage bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die sagen, na ja, die kommenden Jahre werden unverändert bleiben. 51 Prozent sehen die Situation noch nicht entspannt, 36 Prozent befürchten sogar eine leichte Verschlechterung. Das heißt, mehr als zwei Drittel haben ein bisschen Zukunftsorgen. Ich glaube, wir als Vertreter des Landes, als Landtag haben die Aufgabe, diese Zukunftssorgen zu nehmen. Und deshalb, glaube ich auch, dass nicht nur als Kommune, sondern auch als Gemeinden wir, die der Bevölkerung sehr nahe sind, uns zu einiges verpflichtet haben und wir Lösungen brauchen.

Ich sage, Niederösterreichs Maastricht-Überschuss im vorigen Jahr betrug 80 Millionen. Wir haben uns auch zu einem sofortigen Nulldefizit gegenüber Bund und Land verpflichtet. Da haben ja Land und Bund auch noch Auslaufzeiten. Und deshalb brauchen wir dringend Geld, um investieren zu können.

Und ich bin schon ganz bei euch wenn man sagt, welche Effekte hat das. Nun, ein Effekt ist einmal, den ländlichen Raum am Leben zu halten. Waldviertel, den nördlichen, nordöstlichen Teil des Weinviertels wirklich überleben zu lassen. Denn man investiert im Straßenbau in Infrastrukturmaßnahmen. Zum Zweiten aber auch, dass wir ganz klar sagen, wenn wir uns diese Untersuchung anschauen, haben eigentlich alle Bürgermeister im Großen und Ganzen Investitionen, die kleiner sind als 2 Millionen Euro.

Das heißt, das ist ein überschaubares Größenvolumen. Und ich glaube, hier muss man sagen, das Land könnte hier sehr viel helfen. Denn das Fazit der Studie ist, dass in Wirklichkeit die Gemeinden in die Zukunft investieren wollen. Dass wir den Raum, den ländlichen Raum schützen wollen. Dass die Kommunen aber auch Arbeitsplätze schaffen wollen. Und da bin ich jetzt wahrscheinlich im Gegensatz zu einigen anderen hier der Meinung, wenn die Gemeinden in der Vergangenheit im Bereich des Bau- und Baunebengewerbes ... – und wir haben ja gehört, dass dieser Bereich momentan einbricht. Da gibt es permanent Signale aus der Wirtschaftskammer, aus der Baumeisterinnung, die sagen, die öffentlichen Aufträge brechen um 40 Prozent ein. Doch es sind die Gemeinden wichtige öffentliche Investoren mit weit über 50 Prozent der Aufträge im öffentlichen Bereich.

Ich glaube daher auch, wenn man hier schon von Sparbuch spricht, von Rücklagen spricht, dann, bin ich der Meinung, man soll diese Rücklagen nicht nur nehmen um Schulden zu tilgen – und das sagen auch sehr viele Experten im Wirtschaftsbe-  
reich -, sondern man soll dieses Geld nehmen und den kleinen Gemeinden geben, damit sie investieren können! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn ich die Bürgermeister Rennhofer anschau: Das ist eine Gemeinde, die es sehr schwer hat. Die sehr viele Probleme hat im ländlichen Bereich. Der seine Aufgabe hervorragend meistert. Und der sicherlich noch genug Projekte in der Tischlade hätte, die seine Gemeinde weiter bringen. Ich danke für die Zustimmung, Kollege Rennhofer.

Und so gibt es viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die sagen, ja, hier gibt es auf Grund der Schuldenbremse einen Reformstau, einen Investitionsstau, den man eigentlich damit lösen könnte, indem uns das Land dieses Geld zur Verfügung stellt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich natürlich dann auch Anträge einbringen. Ich möchte aber noch eines hier ganz klar sagen. Und zwar, dass wir bei allen Reformbemühungen, bei allen Bemühungen auch im Bereich Stabilitätspakt, bei allen Bemühungen um die Partnerschaft natürlich den Wachstumsimpuls nicht vergessen dürfen. Und genau darum geht es jetzt bei meinen Anträgen. Denn wir haben natürlich erstens einmal zu investieren.

Wir haben in der Vergangenheit 15.000 Arbeitsplätze im Bau- und Baunebengewerbe abgesichert mit einem Bauvolumen in den außerordentlichen Haushalten von rund einer Milliarde Euro. Das fehlt der Wirtschaft momentan. Und deshalb, glaube ich, brauchen wir hier Investitionen.

Wir brauchen aber natürlich auch eine Reform der Grundsteuer, hier auch ganz klar angesprochen. Wir brauchen eine Entflechtung der Transferzahlungen. Übrigens: 260.000 Transfers zwischen Gemeinden, Ländern und Bund ist für mich eine Katastrophe und ein ganz klarer Auftrag zu einer Verwaltungsreform! Und schlussendlich brauchen wir auch einen Finanzausgleich, der hier natürlich aufgabenorientiert den Gemeinden das gibt, was sie schlussendlich im Interesse der Bürgerinnen und Bürger bewegen.

Deshalb darf ich hier einen Antrag stellen, der natürlich mit Daten und Fakten untermauert ist. Wenn wir uns die freie Finanzspitze anschauen, Herr Kollege Riedl. Die Gemeinden Niederösterreichs haben 2006 434 Millionen Euro freie Finanzspitze gehabt. Wir waren dann im Jahr 2007 auf 623.000, 2008 auf 549.000, 2009 hatten wir ein Minus von 9 Millionen geschrieben, 2010 ein Plus von 7 Millionen, was auch nicht unbedingt berauschend ist. Heuer sind es 190 Millionen. Das ist schon eine bessere Ausgangssituation, aber immer noch nicht das was wir wollen.

Ich glaube, man muss dazu auch sagen, dass die Investitionen der Gemeinden von 2009 auf 2011 um fast 18,2 Prozent rückläufig sind. Und deshalb komme ich zum Antrag des Abgeordneten Dworak betreffend Schaffung eines Investitionsfonds für die NÖ Gemeinden im Ausmaß einer halben Milliarde. Ich spreche hier wirklich von Investitionsfonds, weil ich glaube, wenn man schon

Sparbücher hat, wenn man Geld hat, um Schulden zu tilgen, muss man auch investieren. Der Herr Kollege Riedl ist ja Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Der weiß, man kann nicht nur sparen, sondern man muss auch rechtzeitig dem Motor Treibstoff geben, damit das ganze Vehikel wieder in Bewegung kommt. Und deshalb stelle ich den Antrag *(liest:)*

„Antrag

des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257, betreffend Schaffung eines Investitionsfonds für die NÖ Gemeinden.

Die Finanzsituation der Städte und Gemeinden, nicht nur in Niederösterreich, bleibt weiterhin prekär. Die Mehrheit der niederösterreichischen Gemeinden steht bei der aktuellen Budgeterstellung nach wie vor mit dem Rücken zur Wand. Diese angespannte finanzielle Lage gefährdet nicht nur die Aufrechterhaltung der gemeindespezifischen Tätigkeiten und Aufgaben, sondern auch die Investitionstätigkeit der Gemeinden.

Erschwerend kommt noch hinzu, dass durch den Wegfall der Vorsteuer-Regelung Mehrkosten von 20% für die Gemeinden anfallen und die Investitionstätigkeit der Gemeinden bei Infrastrukturprojekten zusätzlich einschränkt.

Wenn die Kommunen aber ihre Investitionen, beispielsweise bei Schul- und Straßensanierungen, im Kanalbau, beim Wasserleitungsnetz, bei Neubauten von Gemeindehäusern, bei Sanierungen von Gemeindewohnungen und vieles mehr, kürzen, so entgehen vor allem kleineren und mittleren Unternehmen sowie Handwerks- und Gewerbebetrieben wichtige Aufträge. Damit drohen viele kleinere Betriebe auf der Strecke zu bleiben, was Arbeitsplätze kosten wird. Denn vor allem die kleinen Betriebe sind auf regionale Aufträge angewiesen.

Gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise müsste die Familie Niederösterreich mit ihren Gemeinden näher zusammenrücken. Das Land Niederösterreich sollte mit einem mit 500 Millionen Euro dotierten Investitionsfonds aus den NÖ Wohnbauförderungsgeldern den Gemeinden Mittel für dringend notwendige Investitionen vorschießen. Viele niederösterreichische Gemeinden haben Dutzende fertige Projekte in den Schubladen; was fehlt ist allein noch die Finanzierung bzw. die Unterstützung für die Gemeinden bei derartigen teils großen Investitionen. Mit dem Investitionsfonds wären gleich mehrere positive Effekte zu erzielen. Zum einen gibt es Aufträge für die regionale Wirtschaft, Ar-



beitsplätze könnten gesichert bzw. neue geschaffen werden. Zum anderen würde mit derartigen Investitionen auch die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden gestärkt werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen Investitionsfonds, dotiert mit 500 Mio. Euro, außerbudgetär zu schaffen.“

Ich bitte hier um die Zustimmung im Interesse der niederösterreichischen Gemeinden.

Ich darf aber noch einen weiteren Antrag einbringen. Es geht um das Abstimmungsprozedere. Ich darf hier den Antrag bringen, zur Gruppe 0 des Voranschlags Folgendes getrennt zur Abstimmung zu bringen: Untergruppen 011 Landesregierung Repräsentationen, 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter. Bitte hier ebenfalls um Zustimmung.

Zu den Anträgen der Freiheitlichen darf ich hier zum Antrag ...

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Herr Präsident, ich muss dir leider sagen, deine Redezeit ist schon etwas zuviel beansprucht.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Ich darf noch zum Antrag des Herrn Abgeordneten Hafenecker, Spekulationsverbot für Kommunen über die Punkte 1 und 2 eine getrennte Abstimmung verlangen. Ich darf mitteilen, dass wir den zweiten Punkt ablehnen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Das Budget ist unser Pakt für Niederösterreich“, hat Landeshauptmannstellvertreter Sobotka in seiner Budgetrede so treffend formuliert. Und damit ist es auch ein Pakt für die Bürgerinnen und Bürger und damit auch ein Pakt zwischen dem Land und den Gemeinden.

Dieser Pakt schreibt auch sehr stark fest die Unterstützungen in den Gemeinden, Herr Kollege Dworak. Und du hast es sehr treffend gesagt: Es gibt sehr viele Projekte in den Gemeinden, die um-

gesetzt werden müssen, die umgesetzt werden sollen. Ich kenne keinen aktiven Bürgermeister und keine aktive Bürgermeisterin, die nicht 100 Projekte im Hinterkopf hätte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was nicht heißt, das die alle sofort umgesetzt werden müssen. Wenn nämlich ein Bürgermeister keine Projekte mehr im Hinterkopf hat, dann sollte er zurücktreten. Dann ist er fehl am Platz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber das Land Niederösterreich unterstützt diese Projekte, die die Bürgermeister auf den Tisch legen, in ganz besonderer Weise. Ich möchte den Bereich Energiespargemeinde hier ein bisschen aufzeigen. Denn auch hier gibt es ein besonderes Programm, das Landeshauptmannstellvertreter Sobotka und Landesrat Pernkopf gemeinsam aufgestellt haben. Nämlich ein 10-Punkteprogramm zur Entwicklung von der Gemeinde zur Energiespargemeinde.

Der Energieverbrauch war nicht immer so das erste Thema in den Gemeinden. War nicht immer so stark im Fokus. Mit diesem 10-Punkteprogramm soll nun genau das verändert werden. Das Land unterstützt hier die Gemeinden ganz konkret um sich zu Energiespargemeinden zu entwickeln. Und Projekte zu entwickeln in Richtung Energie sparen und genau diese Projekte zu planen, vor allem umzusetzen.

Konkret gibt's da eine ganze Reihe von Maßnahmen. Als erste darf ich anführen die Landesfinanzsonderaktion zur thermischen Sanierung. Geht genau in die Richtung dass die Gemeinden investieren können damit die Gemeindeobjekte in Zukunft ganz einfach weniger Energie verbrauchen. Amtshäuser, Feuerwehrhäuser, Bauhöfe, all das fällt unter diese Aktion, die hier den Gemeinden zugute kommt und in diesem 10-Punkte-Paket drinnen ist.

Zweiter Punkt: BZ-Mittel für Straßenbeleuchtung. Ich möchte für die Sozialdemokraten hier darauf hinweisen, all diese Mittel sind unabhängig davon, ob eine Gemeinde jetzt eine SPÖ-dominierte Mehrheit im Gemeinderat hat und eine SPÖ-Bürgermeisterin oder Bürgermeister oder eine ÖVP-Gemeinde ist. Das wird von euch fallweise bezweifelt und anders gesehen. Unabhängig davon, steht allen Gemeinden zur Verfügung in gleicher Weise! Sie müssen nur die entsprechenden Projekte vorlegen. Hier geht's eben um Straßenbeleuchtung, um Investitionen in Energie sparende Straßenbeleuchtungen. Viele Gemeinden haben hier einen Bedarf und viele Gemeinden sind auch in der Planung schon mitten drinnen.

Ich darf vielleicht meine Gemeinde als Beispiel anführen. Wir haben im Jahr 2010 eine Spannungsbegrenzung bei der Straßenbeleuchtung eingebaut über ein Contracting-Modell und haben zwischen 25 und 30 Prozent im ersten Jahr an Energie, an Stromkosten eingespart bei der Straßenbeleuchtung. Also, es geht hier auch um intelligente Lösungen und nicht immer nur um große Investitionen, die den Gemeinden zugute kommen und die hier mit diesem Paket gefördert werden.

Nächster Punkt: Mittel für Photovoltaikanlagen auf Gemeindegebäuden, auf Amtsgebäuden. Auch hier gibt's einen 30-prozentigen Zuschuss. Und auch hier sind wieder alle Gemeinden gemeint und berücksichtigt. Selbstverständlich, liebe Sozialdemokraten! Die Gemeinden müssen nur diese Projekte vorlegen, bekommen ganz genauso die BZ-Mittel wie alle anderen. *(Abg. Razborcan: Das glaubst aber selber nicht!)*

Das glaube ich selber! Und das glaubst du ja auch, nur behauptest du etwas anderes! *(Abg. Hintner: Wir kriegen weniger, Franz! Wir kriegen weniger!)* Insgesamt gesehen. Aber bei diesem Punkt bekommen alle gleich viel. Insgesamt gesehen sind wir ein bisschen schlechter gestellt, das stimmt.

Und gerade hier bei diesen Photovoltaik-Anlagen verspüren wir ja eine sehr, sehr starke Nachfrage um die Eigenstromversorgung hier zu fördern. Und ich denke, dass gerade die Photovoltaik-Anlagen auf den Amtshäusern auch eine große Vorbildwirkung für die Bürgerinnen und Bürger haben und daher zum Aushängeschild einer Gemeinde werden können.

BZ-Mittel zum Anschluss der Gemeindegebäude an Nahwärmanlagen. Auch das ist wieder für alle Gemeinden offen, unabhängig von der politischen Führung, meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie! Und diese Anlagen bringen regionale Wertschöpfung, bringen einen Beitrag zum Klimaschutz. *(Abg. Razborcan: Sag' das unserem Bürgermeister! Den müsst ihr überzeugen, unseren Bürgermeister!)*

Herr Kollege Razborcan, du weißt, dass ich Recht habe.

Diese Anschlussförderungen an die Nahwärmenetze bringen noch weitere Effekte neben regionaler Wertschöpfung, neben einem Beitrag zum Klimaschutz. Es werden nämlich damit Investitionen in ein eigenes Heizsystem gar nicht notwendig. Und damit erspart man sich in Zukunft natürlich auch in den Gemeinden die Instandhaltung dieser Heizsysteme. Also wirklich ein doppelter Effekt, der hier mit diesem Programm gefördert wird.

BZ-Mittel zur Ersatzanschaffung von Kommunalfahrzeugen mit Elektroantrieb. All diese Dinge werden gefördert! Solaranlagen auf Sportanlagen und Freizeitanlagen der Gemeinden. Gerade dort, auf unseren Sportanlagen ist auch der Warmwasserverbrauch in den Sommermonaten am höchsten. Und hier werden die Solaranlagen mit diesem Programm gefördert und können dadurch umgesetzt werden.

Eine Energiebuchhaltung haben wir eingeführt, um den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, ihre Energiesparpotenziale zu erkennen. Und auch hier gibt's die Unterstützung des Landes mit diesen Eingabe- und Auswertungstool, das von Seiten des Landes zur Verfügung gestellt wird.

Energieberatung für die Gemeinden mit kostenlosen Beratungstagen. Den Bildungsscheck für die Gemeinde-Energiebeauftragten, den es hier gibt und der vom Land gefördert wird. Zum Beispiel sind Stromtankstellen für die Elektromobilität hier vorgesehen mit einer 75-prozentigen Investitionsförderung.

Also dieses 10-Punkteprogramm von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka an Landesrat Pernkopf wirkt wirklich in alle Gemeinden hinein. Und es sind auch sehr, sehr viele Anträge schon beim Land eingereicht worden. Die meisten beziehen sich auf den Bereich Straßenbeleuchtung, Photovoltaik auf Amtshäusern und Fernwärmeanschlüsse oder Nahwärmeanschlüsse auf den Amtshäusern.

Und ich denke, mit dem Budget 2013 werden genau diese Investitionszuschüsse auch in den kleinen peripheren Gemeinden unterstützt. Und deshalb ist es ein gutes Budget 2013. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das Beamtengesetz hat sich bewährt. So ist der Bundesrechnungshof höchst davon angetan, wie das Land Niederösterreich die Reform des Dienst- und Gehaltsschemas im Landesdienst seit 2006 umgesetzt hat. Ein dickes Lob für das Dienstrecht! Schneesulage und Ärmelschoner sind Stoff aus dem Vorurteile gemacht sind. Gemeinsam mit Privilegiendebatten schaffen sie die Grundlage für das populäre Feindbild Beamter.

Er arbeitet nichts, bekommt viel bezahlt, ist dazu unkündbar. Vorurteile, die im Land Niederösterreich angesichts der vom Rechnungshof in höchsten Tönen gelobten Reform des Dienstrechtes zu einer Gleichbehandlung von Beamten und Vertragsbediensteten an Kraft verlieren.

Das Rechnungshof-Lob ist bemerkenswert, wird doch auf Bundesebene seit Jahren die Reformunwilligkeit der Länder beklagt. Niederösterreich hat im Gegensatz zu anderen Bundesländern bei der Neuregelung von Dienstrecht und Bezahlung vorgezeigt, wie es gehen kann. Wir reden nicht nur von der Verwaltungsreform, wir haben sie schon seit langem in Umsetzung. Und das ohne Getöse und in enger Abstimmung mit der Personalvertretung.

Das Dienstrecht hat sich gut bewährt, ist sparsam, zweckmäßig und ein Vorbild für andere. Die Transparenz und Einfachheit des im Ländervergleich sehr modernen Dienstrechtes lobt auch der oberste Personalvertreter Hans Freiler.

Heute sind 40 Prozent der 2.777 Bediensteten im neuen Dienstrecht. Der Rechnungshof sieht nun eine den Markterfordernissen angepasste Gehaltskurve.

Lobend ist auch zu erwähnen, dass die Vorbildung nicht mehr die einzige Grundlage für die Einstufung ist. Das Auswahlverfahren und die weitere Dienstausbildung haben auch für die Qualitätssicherung maßgebliche Bedeutung. Auch ist bei einem Jobantritt im Lande die Pragmatisierung nicht automatisch gegeben, sondern die Landesbediensteten durchlaufen zunächst ein auf drei Jahre befristetes privatrechtliches Dienstverhältnis. Das ist sparsam und zweckmäßig und ein wesentlicher Beitrag zur Verwaltungsvereinfachung, betonen die Prüfer des Bundesrechnungshofes. Und denen wollen wir auch Glauben schenken. Und wir freuen uns ... *(Abg. Dr. Michalitsch: Nicht immer! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Nicht immer. Aber vielleicht sind das zwei ganz gescheite Beamte. Und vielleicht gibt es dann doch noch Bewegung, so wie jetzt. Das war gut so. Vielleicht gibt es doch noch Bewegung im Bund unter den Steuer- und Sparvorschlägen der SPÖ und ÖVP, in ihren Verhandlungen zum Sparpaket, auch diesen Reformpunkt eben auch in den Mittelpunkt ihrer Reformen zu stellen.

Ich darf Ihnen noch ganz kurz einige Zahlen sagen. Das Einsparungspotenzial in den nächsten 20 Jahren zu diesem Dienstrecht beträgt 87 Millio-

nen Euro. Möglicherweise mehr. Der Einsparungskurs der Dienstposten wird fortgesetzt. In den letzten 10 Jahren wurden 1.300 Dienstposten in der Verwaltung eingespart.

Ich möchte noch ganz kurz zur Wissenserweiterung oder Erinnerung sagen, 76 Prozent der Bediensteten sind im Gesundheits- und Sozialbereich eingesetzt. Schwerpunkt ist ja der soziale Auftrag und sind die sozialen Aufgaben. In „Straße“ und Verwaltung sind 20 Prozent eingesetzt. Also, eine sparsame Verwaltung bringt uns allen mehr Budget.

Ich möchte aber hier an diesem Punkt sagen, wir haben dieses Budget 2013 heute vorgelegt bekommen, worüber wir abstimmen werden. Es ist der Wille der Politik, gegossen in Zahlen. Aber die Verwaltung, das heißt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes werden dies umsetzen. Umsetzen im Dienste der Bürger, gemeinsam mit der Politik. Und das ist eine großartige Aufgabe. Ich möchte mich daher bei allen Bediensteten recht herzlich bedanken von diesem Pult aus. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Landesrätin!

Ich möchte bei der Gruppe 0 auch zum Thema Gemeinden einige Anmerkungen machen. Und zwar vor allem im Hinblick darauf, dass der grundsätzliche Wert der Gemeinden entsprechend auch für die Bevölkerung herausgestrichen wird. Die Gemeinden sind ja die unmittelbarste, kleinste Verwaltungseinheit bzw. Gebietskörperschaft. Und die Vertreter der Gemeinde, die Verantwortungsträger in den Gemeinden sind auch jene, die am unmittelbarsten und direktesten im Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort stehen.

Sie erledigen die wichtigsten Aufgaben für die Menschen in den Gemeinden. Ob das Wohnen ist, ob das Arbeit ist, ob das Infrastruktur ist, ob das vor allem in allen diesen Zusammenhängen natürlich die Raumordnung ist, die sicherzustellen ist. Diese Aufgaben werden von den Gemeinden selbstverständlich als im übertragenen Wirkungsbereich zu erfüllenden Aufgaben mit großem persönlichen Einsatz von den Verantwortungsträgern entsprechend umgesetzt in den Gemeindeämtern. Und das noch dazu immer sehr sparsam, wie wir ja wissen, vor allem auch in den kleineren Einheiten.

Auf der anderen Seite ist es aber auch in den kleineren Gemeinden so, dass sich die Gemeindebürgerinnen und -bürger sehr intensiv für ihre Kommunen engagieren in den verschiedensten Organisationen und Einrichtungen, in den Vereinen und damit im unmittelbaren Lebensbereich auch die Lebensqualität noch steigern helfen.

Ja, das alles geschieht aus meiner Sicht nach dem Motto, wirklich Großartiges entsteht dann, wenn Menschen mehr tun als sie müssten. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die Mitglieder der Gemeinderäte, die eben an ihre Gemeinde glauben, an die Region glauben und dadurch auch über die Gemeinde hinaus miteinander zusammenarbeiten.

Es ist aber so, dass zu den ursprünglichen und vor allem gesetzlich verpflichtenden Aufgaben der Kommunen im letzten Jahr immer wieder auch Aufgaben dazu gekommen sind, die nicht unmittelbarer Verantwortungsbereich der Kommunen sind und die auch nicht gesetzlich vorgeschrieben sind.

Warum? Ganz einfach deswegen, weil andere Verantwortungsträger hier ausgefallen sind oder natürlich auch der Markt gewisse Veränderungen mit sich gebracht hat. Und um hier eine Grundversorgung sicherzustellen, haben die Gemeinden entsprechende Aufgaben übernommen.

Ich denke da im Besonderen, gerade in den letzten Jahren von den vielen Diskussionen hin zum Thema Postservice, Postpartnerschaft, die auch Gemeinden übernommen haben, wo es keine andere Möglichkeiten mehr in den Gemeinden gab mit anderen Betrieben. Ich denke an den Nahverkehr, ich denke aber ganz besonders auch an die Nahversorgung.

Die Gemeinden nehmen diese Aufgaben und andere im Bereich Generationen, im Bereich Bildung, im Bereich Sicherheit und Integration wahr! Ich denke an Kleinkindbetreuung, ich denke an Nachmittagsbetreuung in privaten Horten, auch Tagesmutterbetreuung. Ich denke an die Betreuung von Jugendlichen in mobilen Einrichtungen der Jugendwohlfahrt. Ich denke an die Streetworkerinnen und Streetworker, die nicht unbedingt die Aufgabe der Gemeinden wären.

Oder auch zur Verbesserung der Sicherheits-situation in den Gemeinden. Auf der einen Seite die Zusammenarbeit mit der Polizei bei Veranstaltungen zur Verbrechensprävention, die durchgeführt werden oder private Sicherheitseinrichtungen, die organisiert werden. Oder – und das natürlich im urbanen Bereich ganz stark, rund um Ballungs-

zentren – ganz intensiv ist natürlich auch die Frage der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zu sehen. Dieser Aufgabe haben sich die Gemeinden ganz einfach zu stellen, ob sie wollen oder nicht.

Die Zeiten haben sich geändert. Die Gemeinden haben diese Herausforderungen angenommen. Trotzdem sind die Gemeinden natürlich noch immer Investitionslokomotive. Auch wenn dort und da gesagt wird dass das zurückgegangen ist. Ich möchte dem Kollegen Dworak sagen, es sind ja gerade die Bedarfszuweisungsmittel des Landes für die Unterstützung von Investitionen an die Gemeinden ein Beweis dafür, dass investiert wird. Wenn rund 80 Millionen Bedarfszuweisungsmittel an die Gemeinden ausgezahlt werden für Projekte in den Gemeinden, dann bedeutet das, dass ja mehr als 500 Millionen Euro an Investitionen in jedem Fall ausgelöst werden.

Gelungen ist das natürlich vor allem deswegen, dass die Gemeinden auch diese zusätzlichen Aufgaben erfüllen und bewältigen können, durch eine großartige Partnerschaft zwischen dem Land Niederösterreich und den Gemeinden. Durch eine Partnerschaft, die geprägt ist von Vertrauen, von Verantwortung. Zahlreiche Schulterschlüsse zwischen dem Land Niederösterreich im Speziellen und den Gemeinden beweisen das. Wurde schon angesprochen: Kommunalgipfel, Gemeindekooperationen usw. Aber ganz besonders im finanziellen Bereich Finanzsonderaktionen für verschiedenste Projekte mit über 10 Millionen Euro. Und der verantwortungsvolle Umgang mit Bedarfszuweisungsmitteln im Ausmaß von 170 Millionen Euro.

Daher möchte ich auch zum Kollegen Hafenecker sagen, es ist schade, dass du überhaupt keine Ahnung hast was diese Dinge wirklich betrifft. Wenn du forderst, dass Gemeinden, die unverschuldet in eine Notsituation geraten sind, hier Sonderbedarfszuweisungsmittel bekommen: Ja, die Bedarfszuweisungsmittel sind in drei Bereiche aufgeteilt: Strukturhilfe, um die Haushalte ausgleichen zu können und gerade denen, die Sanierungsbedarf haben, auch entsprechend unter die Arme zu greifen. Das heißt, der Antrag, den du gestellt hast, der fordert etwas, was es in diesem Land ohnehin sehr lange schon gibt. Und was eine gute Unterstützung und wesentliche Unterstützung für die Gemeinden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist ganz einfach Niederösterreich, meine Kolleginnen und Kollegen! Das ist die Stärke dieses Bundeslandes in der Kooperation mit den Gemeinden. Ja, das ist die Verantwortung, die unser Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und unser Lan-

deshauptmannstellvertreter in guter Kooperation, in guten Gesprächen und Verhandlungen mit den Gemeindevertretern allen Couleurs entsprechend umsetzen. Und diese Verantwortung wird wahrgenommen! Sodass ich denke, dass die Gemeinden gerade in Niederösterreich im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern in dieser Republik durchaus auch optimistisch in die Zukunft blicken können. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie müssen die Rahmenbedingungen sein, damit unsere Landsleute ein eigenverantwortliches und auch ein erfülltes Leben gestalten können? Ich glaube, das ist unsere Aufgabenstellung, das sind unsere Fragestellungen. Und wie müssen sie sein, damit sie in Litschau wie in St. Pölten oder in Annaberg wie in Mödling gleich und gemeinsam ein erfülltes Leben und für die Jugend eine entsprechende Zukunft gestalten können.

Bei aller politischer Differenzierung, meine Damen und Herren, muss man doch bei der Wahrheit bleiben. Daher einige Zahlen, Daten und Fakten der Partnerschaft Land und Gemeinden. Wir brauchen nichts schönreden. Wir brauchen nichts g'sundbeten. Aber krankjammern und mit falschen Daten und Zahlen verunsichern, das ist unseriös!

Daher erstens für mich: Bei den Aufgaben und damit bei den Ausgaben das Verhältnis Land und Gemeinde durch den primären Finanzausgleich, also sprich die Ertragsanteile und die Steuern, entsteht eine Verteilungswirkung, die durch zahlreiche Förder- und Transferbeziehungen deutlich verändert wird.

Wenn wir uns die Gesamtausgaben anschauen, so zahlen die Vorarlberger 2.998 je Einwohner für die Aufgabenerfüllung, die Salzburger 2.988, die Oberösterreicher 2.825, die Tiroler 2.793, die Niederösterreicher 2.728. Deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt! Was heißt, dass die Ausgaben, Land und Gemeinde gemeinsam, einmal beide sehr, sehr sparsam die Aufgaben erledigen. Und wenn man das Verhältnis dann anschaut wie das aufgeteilt ist, so ist der Österreich-Schnitt 61:39 Prozent dieser Ausgaben laut Finanzbericht des Bundes. Und in Niederösterreich 64:36. Also die niederösterreichischen Gemeinden zahlen unter dem Durchschnitt der österreichischen Gemeinden den Anteil an den Gesamtausgaben! Was wieder

heißt, dass die Partnerschaft Land und Gemeinden auch in diesen Fakten dokumentiert ist.

Und das, obwohl der Transfersaldo – und das ist schon bemerkenswert – der Transfersaldo von 2006 auf 2010 um minus 96 Millionen zu Lasten der Gemeinden sich in Niederösterreich verändert hat.

Ich sage das deshalb, weil gerade das der Anlassfall war um über die partnerschaftlichen Verhandlungen – Kommunalgipfel - hier gegenzusteuern und zu verändern. Und es ist uns gelungen, die Jugendwohlfahrtsumlage, Sozialhilfeumlage zu stabilisieren. Unser Ziel war immer, die Ausgabensteigerungen den Einnahmensteigerungen gleichzuschalten damit die Spielräume erhalten bleiben. Und diese gemeinsamen Anstrengungen waren auf Grund der verhandelten Ergebniserfolge auch entsprechend erfolgreich.

Daher zur finanziellen Lage der niederösterreichischen Gemeinden. Wie schlecht hier diese niederösterreichischen Gemeinden auch immer geredet wurden und geredet werden, ich kann das bei den Freiheitlichen verstehen. Die Freiheitlichen werden in den Gemeinden einfach nicht gewählt, sie haben auch keinen Bürgermeister oder keine Bürgermeisterin. Und das, was ihnen der verhinderte Bürgermeister aus Blindenmarkt da erklärt, ist einfach falsch! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bei den Sozialdemokraten verstehe ich das weniger. Die schlimmen Prognosen haben ja prophezeit, dass zwei Drittel der niederösterreichischen Gemeinden pleite sind. Tatsache: Im Jahr 2010 haben 159 Gemeinden einen Haushaltsausgleich angemeldet, wonach sie sozusagen einen Bedarf haben und nicht ausgleichen können. Tatsächlich nicht ausgleichsfähig waren 59. Im Jahr 2011 angemeldet 109, die bessere Einnahmensituation und die Hilfestellung wirkt schon, nur mehr 41. Und jetzt sind es überhaupt „nur mehr“ unter Anführungszeichen unter 100, die ein Bedürfnis anmelden. Und wenn die Tendenz auch bei den tatsächlichen Abrechnungen dann so weitergeht, beachtlich weniger.

Das ist Erfolg der Partnerschaft! Das ist Unterstützung, das sind die Maßnahmen, das sind die Beratungsleistungen, das sind die Umlagenentwicklungen. Und der Gesamthaushaltsausgleich im Jahr 2010 inklusive der Sanierungsgemeinden sind 32,6 Millionen. Und ein Jahr später, im Jahr 2011, nur mehr 25,6 Millionen. Wo ist hier sozusagen die Katastrophe wenn wir uns die anderen Bundesländer anschauen? Die niederösterreichischen Gemeinden sind stabil, sie sind sicher, sie stehen auch wirklich gut da. Ohne etwas schönzufärben.

Und das zeigt sich auch in der Investitionskraft. Während in Vorarlberg pro Einwohner noch 285 Euro investiert werden können, in Oberösterreich 245 oder in Kärnten gar nur mehr 175, sind die niederösterreichischen Gemeinden trotz der kritischen Situation, die da immer herbeigeredet wird, die größten öffentlichen Investoren mit 327 Euro je Einwohner, die immer noch vorhanden sind. Und zwar an erster Stelle.

Wenn man nun die Sparsamkeit der niederösterreichischen Gemeinden anschaut, die Personalausgaben, auch das ist heute schon erwähnt worden vom Kollegen Dworak, die Steirer geben 443 aus, die Oberösterreicher 454, die Vorarlberger gar 639, die Niederösterreicher nur 416 Euro je Einwohner. Also wir sind ganz einfach die Sparmeister der Nation. Haben uns auch einen Gestaltungsspielraum erarbeitet und gegenüber den anderen Bundesländern erhalten können.

Und daher verstehe ich das ewig gestrige Modell nicht, Herr Kollege Dworak, mit dem 7. oder 8. Fonds, den die Leitner-SPÖ jetzt vorlegt. 500 Millionen, das ist immer dieselbe Zahl, jetzt als Investitionsfonds. Einmal als weiß Gott was. Es ist sagenhaft, was da jedes Jahr an Themen in der Form kommt.

Tatsache ist, wir haben die höchste Investitionskraft, wir können zur Zeit investieren. Wir haben in kritischen Zeiten sehr viel vorgezogen. Erinnerst euch, wie wir in den Jahren 2008, 2009, 2010 die Kindergartenoffensive ..., hunderte Millionen in einem entsprechenden Investitionsprogramm, das die Gemeinden auch mitgetragen haben. Dank guter Förderqualität, Frau Landesrätin. Aber wir können dann, wenn sich sozusagen die Privatwirtschaft aus der Investition zurückzieht, weil Gewitterwolken am Konjunkturhimmel sind, Investitionen fördern, Konjunkturbelebung stimulieren. Und dann, wenn sozusagen die Konjunktur anspringt, muss sich die öffentliche Hand wieder ein bisschen zurücknehmen, muss den Haushalt konsolidieren, muss die verstärkte Ausgabenpolitik von vorher um zu stimulieren, jetzt wieder zurücknehmen und die Schulden abbauen.

Das verstehe ich unter verantwortungsvoller öffentlicher Politik. Und daher ist so ein Fonds, das zeigt sich ja, warum jetzt plötzlich sozusagen der Fonds wieder selbstredend selbst auch diskutiert, als überholt betrachtet wird. Weil von null in einem Jahr auf 190 freie Finanzspitze das zu steigern, das ganz einfach zeigt, dass die niederösterreichischen Gemeinden auch in der Lage sind, dann zu handeln wenn es notwendig ist.

Drittens: Die Aufklärung der Lüge der Ungleichbehandlung ÖVP- und SPÖ-Gemeinden. Auch das muss man einmal deutlich sagen. Wenn wir bei den Einnahmen je Einwohner anfangen, dann muss man wohl oder übel auch erkennen, aus welchen Teilen oder großen Teilen die Einnahmen bestehen. Im Wesentlichen natürlich aus den Ertragsanteilen und den BZ-Mitteln, das sind Gemeindemittel nach dem Finanzverfassungsgesetz. Wenn man die zusammenrechnet, sind wir schon fast gleich. Und dann noch die entsprechende Kommunalsteuer, da kommen die niederösterreichischen ÖVP-Gemeindeeinnahmen pro Kopf auf 929 Euro und die SPÖ-Gemeindeeinnahmen auf 1.057,69. Das heißt, die sozialdemokratischen Gemeinden nehmen um weit mehr als 100 Euro pro Nase mehr ein als die ÖVP-Gemeinden! Die Lüge, dass das genau umgekehrt ist, die muss einfach entlarvt werden. *(Beifall bei der ÖVP. - Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Da sind aber noch gar nicht, lieber Franz, da sind aber noch gar nicht die Fondsmittel drinnen. Erinnerst euch, welche BZ-Mittel im Wasserwirtschaftsfonds, welche BZ-Mittel im Schul- und Kindergartenfonds sind. Wo bauen wir denn zur Zeit Schulen und Kindergärten? In der urbanen Welt, im städtischen Umfeld! Das heißt, wenn wir die Verschiebungen auch noch dazurechnen, dann wird es ja noch viel schlechter für euch. Ich freue mich ja schon, wenn ihr etwas dazu lernt. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich weiß, dass euch das weh tut. Doch mit unsicheren und falschen Zahlen die Leute verunsichern, das wollen wir einfach nicht. Wir brauchen die Fakten am Tisch! Aber reden wir über die Gleichbehandlung.

Ich will jetzt nur Grafenwörth und St. Pölten vergleichen. Weil ich glaube, das ist begreifbar in den Einnahmen. Die BZ-Mittel werden immer da hergenommen ... *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)* Darf ich euch das sagen: Ihr diskutiert über die Frage seit Tag und Jahr über die Frage, ob St. Pölten BZ-Mittel bekommen soll. Wenn ich mir anschau, was Ertragsanteilen fließt. Der Kopf in Grafenwörth bekommt 607 Euro und der Kopf in St. Pölten bekommt 879 Euro. Das ist Ungleichbehandlung! Das heißt also, wenn ich mir anschau, meine 3.000 Einwohner, ich bekomme um ...

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Geschätzter Herr Abgeordneter! In der Aufregung haben wir ein bisschen die Zeit übersehen.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Nein, ich bin schon fertig. ... 823.000 Euro weniger oder die St. Pöltner um 14 Millionen mehr. Das ist das Thema! *(Unruhe)*

bei Abg. Gartner.)

Und daher muss diese Mär der Ungleichbehandlung einmal aufhören. Nehmt die Zahlen und Fakten, dann wisst ihr es! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Ich darf noch recht herzlich bei uns begrüßen zwei Klassen der Landesberufsschule Kfz-Mechaniker aus Eggenburg. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen vor allem!

Ich muss jetzt gleich gestehen, wir haben etwas die Rednerliste umgestellt, weil der Kollege Hafenecker über die Bürgerbeteiligungs-Photovoltaikanlagen in den Gemeinden gesprochen hat. Und ich dachte, er wird einen diesbezüglichen Antrag stellen. Er hat das aber nur mündlich vorgebracht. Ich bin jetzt etwas irritiert, weil ich die ganze Zeit auf den angekündigten Antrag warte. Macht aber nichts, die Grünen haben einen Antrag. Ich möchte ihn jetzt eben vorziehen. Er war vorgesehen für eine spätere Gruppe.

Jetzt hat der Kollege Rennhofer sehr viel über die Energieeffizienz auf Gemeindeebene gesprochen, das Pyramidensystem, Förderungen, Möglichkeiten, Zugänge, die Gemeinden in Niederösterreich haben, vor allem quasi mit diesem Top-Zertifikat des e5-Programmes, wo jetzt wirklich schon massiv bei den Gemeinden, die dabei sind, einiges passiert.

Sie wissen aber auch, wenn Sie in Gemeinden tätig sind, und vor allem, nehme ich an, wissen es die Gemeindevertreter, dass wir einen gewaltigen Hemmschuh haben für die Energiewende und wir uns wirklich selber fühlern, das ist das Bankwesengesetz.

Worum geht's? Es gibt Menschen, die haben im Moment Geld, die haben Kapital. Bürgerinnen und Bürger, die bereit sind, einige tausend Euro für ein gutes Projekt zu investieren auf Gemeindeebene. Also wenn ein großes Sonnenkraftwerk entsteht, ein Windrad gebaut wird, all diese Projekte sagen sie, das ist super, da bin ich dabei. Schauen sich das an, es gefällt ihnen, aber es bringt auch was, sprich, es ist noch eine Rendite, die über dem liegt was quasi bei der Bank nicht spekulativ im normalen Bereich geboten wird.

Das heißt, das ist letztendlich eine Win-Win-Situation für die Bürgerinnen und für eine klimaaktive Gemeinde. Und das geht nicht, weil das ist ein Einlagengeschäft und die Gemeinden dürfen das nicht.

Herr Kollege Riedl, vielleicht haben Sie Zeit, dass Sie mir zuhören. Ich weiß nicht, ob Sie als Treuhänder, Steuerberater ..., was Sie mit dem zu tun haben. Aber ich möchte die ÖVP wirklich davon überzeugen, dass das heute ein wichtiges Signal von Niederösterreich aus an den Bund wäre. Es ist möglich mit Sale und Lease Back-Konstruktionen, das ist das Modell wie es Wien gemacht hat, dann mit dem eigenen Energieanbieter, wie der Landesrat Pernkopf es mit dem Landesenergieanbieter EVN gemacht hat. Aber das sind keine Modelle, die eine kleine Gemeinde umsetzen kann. Ich brauch' jemanden, der mir die ganzen Verträge macht, ich muss wieder Anwälte zahlen. Es ist nichts was sozusagen ein Gemeinderat oder eine Gemeinderätin, schnell einer Bürgerin oder einem Bürger erklären kann. Das geht auf der Ebene nicht.

Und dennoch könnte man so viel bewegen in dem Land, wenn man es den Gemeinden zutraut, dass sie ein Einlagengeschäft machen. Und ich seh das überhaupt nicht ein, dass eine Gemeinde, die als Treuhänderin für Steuergelder tagtäglich zu arbeiten hat - Gesetze gibt's dafür -, sparsam, zweckmäßig und wirtschaftlich agiert, dass es nicht möglich ist, Darlehen, sprich Geld von Bürgerinnen und Bürgern zu nehmen. Und man dann schaut, dass diese Einlage abgesichert ist - na nona ned, da werden wir eine Variante finden - und das Geschäft abwickeln kann, ja? So wie alle anderen Dinge auch.

Da kann man über eine Größenordnung reden dass man einen Plafond einbaut. Da geht's wieder um eben ..., die Haftung haben wir jetzt schon drinnen, ja? Dass quasi eine Gemeinde sich nicht übernimmt, wenn was passiert. Aber wir brauchen das wie einen Bissen Brot, ja?

Also noch einmal: Sale und Lease Back geht nicht für kleine Gemeinden! Wir brauchen auch eine Ausnahme im Genossenschaftsbereich. Das zeigt Deutschland vor, dort boomen diese Bürgerbeteiligungsprojekte auf Genossenschaftsbasis. Warum? Weil die haben sie von der Prospektspflicht ausgenommen. Ja? Und auch das brauchen wir, wenn eine Gemeinde diese Variante wählen möchte. Das einfache ist, Kötschach-Mauthen hat das gemacht. Da ist die Stadtgemeinde Baden hergegangen und hat gesagt, ihr könnt uns alle

gern haben, ich möchte mit der Finanzmarktaufsicht überhaupt nicht in Berührung kommen, ich mach' das sauber und nehme mir eine Bank herein, die als Partnerin mit der quasi Konzession in Erscheinung tritt.

Aber ich habe dann immer eine Bank dabei als Gemeinde. Die werden das auf Dauer nicht machen. Das probieren die einmal, schauen sich das Produkt an und dann wollen sie ein Geschäft machen. Und es gibt wenige Gemeinden ..., ich glaube Amstetten könnte so was machen, wenn ich ein eigenes Stadtwerk habe, dann kann ich eine Stromgutschrift zum Beispiel zurückgeben.

Also kurzum: Ich möchte alle, die auf Gemeindeebene sind, davon überzeugen, dass das ein wirklich wichtiges Projekt ist im Sinne des Nichterreichens des Klimaziels, sondern Menschen auch die Möglichkeit geben, abseits der Finanzmärkte ihr Kapital gescheit vor Ort mit einer Wertschöpfung zu investieren. Sie wissen, dass wir auf Gemeindeebene den Prüfungsausschuss haben. Wir haben dann die Gemeindeaufsicht vom Land drüber, große Gemeinden sind sogar Rechnungshof pflichtig.

Also ich sehe das einfach nicht ein, warum eine Gemeinde nicht bis zu einem gewissen Ausmaß ein Einlagegeschäft abwickeln kann wenn wir sonst wirklich Millionen verwalten. Daher bringe ich folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. 1257 betreffend BürgerInnenbeteiligung – Energiewende- Projekte in den Gemeinden.

Viele Gemeinden, aber auch Länder haben erkannt, dass Projekte für die Energiewende vor Ort anzugreifen sein müssen. Um Projekte trotz angespannter Budgets in den Gemeinden schnell zu realisieren, ist die Beteiligung von BürgerInnen eine win-win-Situation für alle. Obwohl viele in der Politik von diesen regionalen Modellen überzeugt sind, scheitern sie mitunter an nicht nachvollziehbaren, restriktiven Bundesgesetzen.

So läuft aus regulatorischer Sicht ein Darlehensmodell Gefahr, beim Betreiber (Gemeinde als Darlehensempfänger) als bankenkonzessionspflichtiges Einlagegeschäft im Sinne des Bankwesengesetzes (BWG) qualifiziert zu werden. Das Betreiben eines konzessionspflichtigen Einlagen-

geschäfts ohne Bankkonzession (der aufwendige Erwerb einer solchen ist für die allermeisten Betreiber keine realistische Option) wird nicht nur mit Unterlassung und einer Verpflichtung zur Rückzahlung aller Gelder bedroht, sondern kann auch empfindliche Verwaltungsstrafen gegen die Organe des Projektbetreibers nach sich ziehen. Diese Erfahrung musste zuletzt auch eine niederösterreichische Gemeinde machen, deren vom Gemeinderat geplantes Bürgerbeteiligungsmodell für eine Solaranlage kürzlich von der Finanzmarktaufsicht (FMA) als konzessionspflichtiges Bankengeschäft im Sinne des BWG qualifiziert wurde. Der Gemeinde wurde von der FMA jede weitere Entgegennahme von Einlagen untersagt und die Rückzahlung der vereinnahmten Gelder aufgetragen. Das Kapitalmarktgesetz greift angeblich ab Euro 100.000,- bzw. mehr als 100 Anteile.

In Deutschland werden Bürgerbeteiligungen vorwiegend als Genossenschaftsmodelle realisiert. Dies wird dadurch begünstigt, dass der deutsche Gesetzgeber (im Gegensatz zu Österreich) die Emission von Genossenschaftsanteilen explizit von der Prospektspflicht ausnimmt, was vor allem mit der laufenden Kontrolle der genossenschaftlichen Prüfungsverbände begründet wird. Damit seien AnlegerInnen ausreichend geschützt.

Wien mit seinen Energieanbieter WienStrom bzw. Niederösterreich mit dem Energieversorger EVN haben das Modell ‚Sale-and-lease-back (SLB)‘ gewählt, das aufgrund seiner vielen Verträge für kleine Gemeinden nicht umsetzbar erscheint. Auch eigene Gesellschaften bürgerlichen Rechts brauchen viel Know-How und Rechtsbeistand.

Ein Einlagegeschäft – sprich Sparbuch – ist mit Banken als Konzessionsinhaberinnen möglich, wie bereits in einigen Gemeinden (Baden, Kötschach-Mautern) realisiert.

Hat eine Gemeinde ein eigenes Stadtwerk, so kann sich die Gemeinde mit Stromgutschriften behelfen.

Die gesetzlichen Regulierungen blockieren Gemeinden im Vorhaben Energiewende massiv. Obwohl gerade Gemeinden – wie alle öffentlichen Körperschaften – Steuergelder sparsam, zweckmäßig und wirtschaftlich einzusetzen wissen, haben sie auch die Verpflichtung den Gesamt-Haftungsrahmen auszuweisen. Mit Prüfungsausschuss, Gemeindeaufsicht und Prüfung des Rechnungshofes bei größeren Gemeinden bestehen ausreichend Kontrollmaßnahmen betreffend eines projektbezogenen Einlagegeschäftes auf Gemeindeebene.



Die Finanzmarktaufsicht hat sich über andere Dinge zu kümmern, als um Darlehen von BürgerInnen an die Gemeinde zur Realisierung von Projekten zur Energiewende. Es braucht rasch eine Ausnahme für die Gemeinden und eine betreffende Änderung der NÖ Gemeindeordnung, damit diese Finanzgeschäfte die Zustimmung der Landesregierung brauchen, damit der Nachweis der Einlagenbesicherung vorliegt.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung auf folgende Gesetzesänderungen mit dem Ziel einer einfachen Umsetzung von Projekten zum Zweck der Energiewende auf Gemeindeebene zu drängen:

1. Einlagengeschäfte auf Gemeindeebene erfahren eine Ausnahmebestimmung im Bankwesengesetz (BWG) und

2. die Emission von Genossenschaftsanteilen wird explizit von der Prospektpflicht ausgenommen.“

Ich glaube, wir haben jetzt noch einige Zeit bis wir zum Abschluss kommen. Vielleicht sind die Großparteien auch bereit, man kann das noch abändern. Ich wollte das im Vorhinein machen, dachte nur, der Kollege Hafenecker hat schon den Antrag eingebracht. Vielleicht bringt man noch gemeinsam eine Abänderung zusammen. Das ist wirklich jetzt nach Rücksprache mit dem Land Oberösterreich und dort auch Büro Pühringer, nicht nur Anschober, und in anderen Bundesländern. Das brennt wirklich unter den Nägeln und wir müssen da den Gemeinden helfen, etwas zu machen. Und zwar auf eine ganz schnelle Art und Weise. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 0 darf ich mich nun ein zweites Mal zu Wort melden und mit der Thematik der Europapolitik beginnen. Und hier im Speziellen mit den Regionalfördergebieten. Einerseits etwas Bilanz ziehen, andererseits 2014 plus, die neue Periode beleuchten und einen kleinen Ausblick geben, wie denn hier der Stand der Dinge ist.

Zur derzeitigen Situation: Das Ausmaß der Regionalfördergebiete wird durch die Festlegung eines Bevölkerungsplafonds, das ist der Anteil der Wohnbevölkerung die in diesen Gebieten lebt, ermittelt. Und in der Periode 2000 bis 2006 betrug dieser Anteil in Österreich 27,5 Prozent. 2007 bis 2013 etwas über 22 Prozent. Und auf Niederösterreich entfallen derzeit etwa 507.000 Einwohner. Das sind vor allem die Regionalfördergebiete im Wald- und Weinviertel sowie in den voralpinen Regionen. Und Sie alle, geschätzte Damen und Herren, wissen, die maximale Förderintensität beträgt 15 Prozent für Großunternehmen, 25 Prozent für mittlere Unternehmen und 35 Prozent für kleine Unternehmen außerhalb der Regionalfördergebiete. Und hier sieht man auch gleich den Unterschied. Im niederösterreichischen Zentralraum Süd- und Westachse sind lediglich 10 Prozent bzw. 20 Prozent mittlere Unternehmen und kleine Unternehmen erlaubt.

Zum Ausblick 2014 plus: Wir haben folgende Ausgangslage: Die Europäische Kommission hat am 23. Dezember 2011 ein Arbeitspapier veröffentlicht, woraus die Leitlinien für staatliche Beihilfen mit regionaler Zielsetzung, im Fachjargon Regionalleitlinien, für die Zeiten ab dem Jahr 2013 zu ersehen sind.

Darin legt die Europäische Kommission erste Überlegungen für die Neugestaltung des regionalen Beihilfenrechts dar. Und davon ist auch, von diesen Bestimmungen ist im Wesentlichen abhängig, wie wir ab 2014 in der Förderkulisse aussehen und welchen Einfluss das auf die niederösterreichischen Regionalfördergebiete der Vergangenheit hat, in welcher Höhe die betrieblichen Investitionsförderungen durch die öffentliche Hand getätigt werden und auch die eine oder andere regionale Maßnahme, die wir alle kennen, möglich sein wird.

Die Pläne der Kommission, und das hatten wir auch schon hier diskutiert, sind sehr klar: Kürzung des Bevölkerungsplafonds für Österreich um mehr als 50 Prozent. Das würde auch für Niederösterreich, wenn wir jetzt rechnen, dass wir derzeit etwa 507.000 Menschen, Einwohner in den Regionalfördergebieten haben, eine Reduktion um 50 Prozent auf rund 250.000 Einwohner bedeuten. Und Großunternehmer würden überhaupt keine Förderung mehr erhalten.

Die Forderung Niederösterreichs ist klar. Wir wollen die Beibehaltung der Regelung der Periode 2007 bis 2013 zur Abgrenzung der Regionalfördergebiete. Wir lehnen den Vorschlag der Kürzung des Bevölkerungsplafonds um mehr als 50 Prozent ab.

Wir wollen auch, dass es weiterhin eine Förderung für Großunternehmen gibt. Allerdings gegebenenfalls eine Schaffung einer Zwischenkategorie bis zumindest 1.000 Beschäftigte. Wenn Sie sich erinnern, haben wir auch dazu bereits eine Landtagsresolution in Niederösterreich verabschiedet.

Zum Zeitplan auch noch ganz kurz: Am 6. Oktober 2011 war eben diese Veröffentlichung der Rechtsentwürfe, der Rechtstexte von der Europäischen Kommission. Am 19. Oktober 2011 haben die Verhandlungen von Bund, Ländern und Gemeinde-/Städtebund mit den Sozialpartnern begonnen. Und nun harren wir der Dinge was denn nun im Herbst letztendlich passieren wird bzw. werden wir uns sicher noch das eine oder andere Mal damit beschäftigen.

Ganz wichtig ist aber auch der niederösterreichische Weg und die Lobbying-Initiative. So kann man hier Lobbying im positiven Sinne verwenden, kann und soll dies in Brüssel unter Federführung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll. Sie alle kennen, wir haben sie diskutiert, die St. Pöltner Erklärung. Haben wir am 17. November 2011 diskutiert. Hier im Vorfeld hat bereits im Jahr 2010 der Herr Landeshauptmann ein gemeinsames Positionspapier von 143 Regionen unterzeichnen lassen. Und die Übergabe an den Kommissionspräsidenten Barroso erfolgte damals.

Ziel war und ist die Fortführung der Kohäsionsmittel nach 2013 für alle Ziel 2-Regionen, unabhängig von ihrem wirtschaftlichen Niveau. Und um das auch in Zahlen zu gießen: Das würde bedeuten oder hat bedeutet, dass wir von 2007 bis 2013 146 Millionen allein aus der Regionalförderung bekommen haben. Durch diese Unterzeichnung und diese St. Pöltner-Erklärung, die am 21. Oktober 2011 unterzeichnet wurde, wo 11 internationale Organisationen, die 208 Regionen und 114 Städte aus 20 EU-Mitgliedstaaten repräsentieren, ist es sicher, dass Niederösterreich eine Speerspitze im Verhandlungsmarathon zur neuen Förderperiode darstellt. Wir haben uns im Landtag damit beschäftigt. Und ich denke auch, dass genau dieser Aspekt der Europapolitik und der Regionalpolitik einen wesentlichen Bestandteil unseres Budgets und der Entwicklung unseres Budgets ausmacht. Und wenn wir unser Lobbying und wenn wir unsere Standpunkte und Positionen an den entsprechenden Mann und an die entsprechende Frau bringen und auch in den Verhandlungen entsprechend erfolgreich sind, so sehe ich auch hier für die kommende Förderperiode 2014 bis 2020, aber auch in der Abbildung im Budget 2013 kein Problem. Und wir können der

Zukunft, der europäischen Regionalförderzukunft auch getrost entgegensehen. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich mit dem Thema Niederösterreich und die Europäische Union beschäftigen. Ich gehöre zu jener Generation, die noch viele Jahre den Eisernen Vorhang vor Ort erleben musste. Ich gehöre zu jener Generation, die den Dezember 1989 erlebt hat, als wir erstmals ohne Visum über die Grenze fahren durften. Und ich durfte 1995 den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union erleben und das Jahr 2004 mit dem Beitritt Tschechiens und einiger anderer Nachbarländer zur Europäischen Union.

Da hat sich sehr viel verbessert in dieser Zeit. Und ich möchte gleich zu Beginn den Freiheitlichen klar vor Augen führen, dass dieses Schlechtreden Europas und die Provokationen, die wir aus diesem Bereich ständig hören, die Panikmache und Angstmache uns sicherlich nicht hilft.

Der Bezirk Gmünd hat 1945 80.000 Einwohner gehabt. Durch den Eisernen Vorhang sind wir auf knapp 40.000 Einwohner gesunken. Erst in den letzten Jahren kommt es zu einer Stabilisierung der Bevölkerungsabwanderung und zu einem neuen Aufschwung in diesen Regionen. Und wenn wir ständig hier Forderungen erheben, 'raus aus der Europäischen Union usw., dann heißt das für uns Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, auch dass wir diese Chancen aufgeben und dass wir damit einen gewaltigen Rückschritt machen würden.

Wir brauchen ja nur zu unseren Unternehmen in den Regionen oder in allen Teilen Niederösterreichs gehen! Nicht nur die Großindustrie partizipiert gewaltig aus den Entwicklungsmaßnahmen und dem wirtschaftlichen Aufschwung in unseren östlichen Nachbarländern, auch die kleinen Betriebe sind es. Der Tischlermeister, der Baumeister, der in Tschechien einen Zweitbetrieb eröffnet. Der dort eine zusätzliche Wertschöpfung findet. Und die Großbetriebe mit der exportorientierten Wirtschaft schaffen auch für Niederösterreich Arbeitsplätze mit den Exporten in diese Länder. Schaffen Arbeitsplätze und Wohlstand für die Menschen in unserem Land!

Die Freiheitlichen haben uns prognostiziert, mit der Freizügigkeit der Arbeitskräfte ab 1. Mai 2011 wird es in den Grenzregionen zur Massenarbeitslosigkeit kommen. Die Leute werden zu uns kommen wollen, alle bei uns arbeiten, die Österreicher werden gekündigt. Was ist Faktum? Es gibt tschechische und slowakische Beschäftigte in österreichischen Betrieben. Fachkräfte, die die Produktivität in den Betrieben erhöhen. Die auch dazu beitragen, dass österreichische Arbeitskräfte abgesichert werden, dass die Produktivität in diesen Betrieben steigt, dass diese Betriebe plötzlich auch durch die Zweisprachigkeit der Mitarbeiter die Chance haben, in den Nachbarländern ihre Dienstleistungen anzubieten. Gott sei Dank haben wir heute diese Voraussetzung! Eine Voraussetzung, die uns die Möglichkeit gibt, dass die niederösterreichische Wirtschaft auch in Zukunft noch stärker wachsen kann.

Wenn ich nur den Zeitraum 2011 hernehme, dieses eine Jahr. Wir hören von den Freiheitlichen ständig, Niederösterreich zahlt sehr viel nach Brüssel und bekommt einen Teil davon zurück. Wenn ich nur Niederösterreich nehme, dann haben wir im Jahr 2011 127 Millionen Euro - Gemeinden und Land Niederösterreich - nach Brüssel gezahlt. Und haben im gleichen Zeitraum 455 Millionen Euro zurück bekommen. Geld für die Landwirtschaft, für ÖPUL, für ETZ und vieles andere. Das heißt, wir haben auf Niederösterreich bezogen dreieinhalb Mal so viel Geld zurückbekommen. Warum? Weil wir die Chancen in Niederösterreich nützen. Weil wir alle Programme maximal ausnützen. Weil wir keinen Euro in Brüssel liegen lassen. Und damit der niederösterreichischen Wirtschaft, der Landwirtschaft, dem Tourismus, der Kultur die besten Voraussetzungen geben, auch in Zukunft dem Projekt entsprechend gut zu wachsen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte noch auf die grenzüberschreitenden Projekte zu sprechen kommen. Europäische territoriale Zusammenarbeit oder die so genannten Kleinprojekte. Ich bin in vielen dieser Gremien immer wieder Ansprechpartner für die Projektabwicklung. Ich habe bei diesen Projekten noch nie einen Freiheitlichen gesehen, der dort Projektbegleiter wäre, der hier Informationen weiter gibt. Sondern da gibt es offensichtlich kein Wissen und daher auch die ständigen Kritikbereiche.

Wir haben im letzten Jahr 148 ETZ-Projekte zwischen Ungarn und Niederösterreich, der Slowakei und Niederösterreich oder Tschechien und Niederösterreich abgewickelt. Und wir haben über 300 Kleinprojekte abgewickelt, wo der örtliche Verein, die örtliche Kulturinitiative in unmittelbarer

Nähe mit den Gemeinden in den Grenzregionen zusammen arbeiten. Wunderbare Projekte abgewickelt, wo die Menschen zueinander kommen, wo es Sprachoffensiven gibt, wo im Bereich der Kultur, der grenzüberschreitenden Mobilität, des Wirtschaftsaustausches es Kontakte gibt, die uns gewaltig helfen, das, was wir in 40 Jahren Eiserner Vorhang an Schaden erlitten haben, wieder auszugleichen.

Wir haben in Niederösterreich zwei Euregios. Die eine Euregio Weinviertel Südmähren und Slowakei, wo Landesrat Karl Wilfing Obmann sein darf mit dem Kollegen Bauer. Ich darf Obmann der Euregio Silva Nortica sein. Das ist die Zusammenarbeit zwischen dem Waldviertel und dem Kreis Südböhmen. Es ist wunderbar, was in diesem Bereich für Initiativen gesetzt werden. Und ich möchte hier Frau Landesrätin Barbara Schwarz ganz herzlich danken dafür, dass sie in dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auch einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit sieht. Wenn ich an den letzten Besuch beim südböhmischen Kreishauptmann Simula denke oder an den Besuch beim Flughafen Budweis, wo eine Zusammenarbeit zwischen dem Flughafen Wien und dem Flughafen Budweis initiiert werden konnte. Das sind Arbeitsbereiche, die uns helfen, der Wirtschaft und den Regionen entsprechende Impulse zu geben.

Mit Freude werden wir in wenigen Tagen den Vertrag zur Euregio Donau Moldau unterschreiben. Frau Landesrätin wird dabei sein wenn die Länder Niederösterreich, vertreten durch das Most- und Waldviertel, wenn die Kreise Südböhmen, Südmähren, Vysocina und Pilsen auf tschechischer Seite, Oberpfalz und Niederbayern auf Bayerischer Seite gemeinsam eine große Euregio schaffen. Ein riesiges Gebiet, aber in seiner Struktur sehr, sehr ähnlich. Immer der Eiserner Vorhang als Trennlinie oder jetzt Verbindungslinie zwischen den Ländern, gleiche Voraussetzungen, wo Nachholbedarf in vielen Bereichen herrscht. Hier können wir in dieser Gemeinschaft auch in Zukunft verstärkt Mittel der Europäischen Union in Anspruch nehmen und damit das Zusammenleben über die Grenze hinweg weiter forcieren.

Ich freue mich, dass im Budget 2013 auch für diese Bereiche entsprechend Vorkehrung getroffen ist und damit die positive Entwicklung unseres Landes Niederösterreich gut fortgesetzt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen aus der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 4 des Voranschlags für das Jahr 2013 bringe ich unter dem Motto „unser Geld für unsere Leut“ einen Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl und Kollegen auf Reduktion der Beitragszahlungen an die EU ein. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Um in Zukunft mehr finanzielle Mittel für die ausgewogene Unterstützung unserer Bedürftigen und Familien in unserem Land zur Verfügung zu haben. Für unsere Landsleute. (*Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Hinterholzer: Kannst du das näher erläutern, die Zahlen?*)  
Das mach ich jetzt, ja?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die ständig steigenden Forderungen der EU nach noch mehr Geld und Kompetenzen geben tatsächlich Anlass zur Sorge. Aber man muss als souveräner Staat ja nicht alles tun was die EU vorschreibt, auch wenn man gern Mitglied ist.

Die Griechenland-Hilfe wird den österreichischen Steuerzahler weit mehr kosten als bislang angenommen. Und zusätzlich zu diesen 2,3 Milliarden Euro, die unsere Finanzministerin offiziell nach Athen überweist, drohen Ausfälle in Milliardenhöhe, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und nun ist Spanien mit 100 Milliarden, Irland mit 85 Milliarden, Portugal mit 78 Milliarden bereits das 4. Mitglied der Eurozone, das im Strudel der Schuldenkrise finanzielle Hilfe beantragen muss. (*Abg. Hinterholzer: Wann hat sie das überwiesen? Ist das eine Überweisung oder ist das eine Haftungsübernahme? Hypo Alpe Adria 1,5 Milliarden!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Italien und Zypern stehen schon in der Warteposition um ebenfalls unter den Rettungsschirm zu kommen. Wie aktuellen Meldungen zu entnehmen ist, kostet der Eurowahn bereits jedem österreichischen Erwerbstätigen 24.000 Euro. Und in Summe könnte die Belastung auf 40.000 Euro steigen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Abg. Hinterholzer: Wer sagt denn das?*)

Und da wollen die Bürger nicht mehr mitmachen, da uns bei einer Weiterverfolgung dieser Demutspolitik gegenüber der EU früher oder später auch der eigene Staatsbankrott blühen wird.

Und besonders traurig, meine sehr geehrten Damen und Herren ist es für unsere Landesbürger, dass zwar Zahlungen an die EU ständig erhöht

werden, für die von Armut betroffenen Menschen in Niederösterreich jedoch der Sparstift höchste Priorität besitzt. Dass Österreich ein Nettozahler ist und mehr Geld in die EU einbringt als es Nutzen daraus hat, ist eine unbestreitbare Tatsache, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Hinterholzer: Hast du den EU-Bericht gelesen? Da stimmt ja überhaupt nichts an deiner Rede!*)

Aber natürlich! In den letzten 17 Jahren hat Österreich zirka 36 Milliarden Euro nur an Mitgliedsbeiträgen bezahlt. Eindeutig ist, dass die Belastungen für unsere Bürger und deren Geldsäckel jedes Jahr kontinuierlich bis zur Unerträglichkeit ansteigen. Und im Gegenzug werden quasi als Dankeschön die Fördermittel für unsere Landwirtschaft von der EU gekürzt. Derzeit klafft im Staat eine Lücke zwischen Ausgaben und Rückflüssen aus der EU von zirka 500 Millionen Euro. Geld, das für unsere Bürger notwendig gebraucht werden würde. (*Abg. Ing. Hofbauer: Da könnte man die Graf-Stiftung nehmen!*)

In Zeiten, die von steigender Armut geprägt ist und das Volk mit schrecklichen Familienlastenpaketen geschöpft wird, wird großzügig Geld ins Ausland transferiert. (*Abg. Mag. Renner: Grasser! Grasser!*)

Eine Großzügigkeit, die wir bei den Ausgaben für sozial bedürftige Menschen und Familien im Inland nirgendwo wieder finden.

Geht es nach der EU, so sollen nur Regionalförderungen und Rabatte gekürzt oder sogar gestrichen werden. Besonders ab dem Jahr 2014 stehen massive Kürzungen im Raum, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und deshalb wurde vom NÖ Landtag auch eine Subsidiaritätsrüge an den Bundesrat eingebracht, die bei der SPÖ/ÖVP-Bundesregierung jedoch auf taube Ohren gestoßen ist.

Die FPÖ hat im Gegensatz zu allen anderen Parteien im Landtag immer vor den negativen Auswirkungen der EU gewarnt. Und es ist eine Heuchelei, wenn sich nun die ÖVP jetzt darüber mokiert, wenn unsere Regionen von den Brüsseler Bürokraten benachteiligt werden.

Allein beim Niederösterreich-Voranschlag für soziale Wohlfahrt werden im Vergleich zum Vorjahr 22,2 Millionen Euro weniger veranschlagt. (*Abg. Hinterholzer: Weißt du auch warum? Hast schon was von Bundespflegegeld gehört?*)

Im Vergleich zum Rechnungsabschluss 2011 sogar um fast 100 Millionen Euro weniger. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, angesichts steigender Armut und galoppierender Preissteigerungen.

Für diese Vorgangsweise, meine sehr geehrten Damen und Herren, können wir kein Verständnis aufbringen, weil nach Griechenland, Spanien, Irland und Portugal bereits Italien und Zypern am finanziellen Abgrund stehen und noch weitere folgen werden. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Und da, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird dann kein Auge mehr trocken bleiben. (*Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Schwarz: Er weiß nicht, dass das Pflegegeld beim Bund ist!*)

Und deshalb fordern wir: Unser Geld für unsere Leute! (*Liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Reduktion der Beitragszahlungen an die EU.

Die ‚Griechenland-Hilfe‘ wird dem österreichischen Steuerzahler weit mehr kosten als bislang angenommen. Zusätzlich zu den € 2,3 Milliarden die unsere Finanzministerin offiziell nach Athen überweist, drohen Haftungsausfälle in Milliardenhöhe. Nun ist Spanien mit € 100 Milliarden, Irland mit € 85 Milliarden und Portugal mit € 78 Milliarden bereits das 4. Mitglied der Euro-Zone, das im Strudel der Schuldenkrise finanzielle Hilfe beantragen musste. Italien und Zypern stehen schon in Warteposition um ebenfalls unter den Rettungsschirm zu kommen. Wie aktuellen Meldungen zu entnehmen ist, kostet der Eurowahn bereits jeden österreichischen Erwerbstätigen € 24.000,-. In Summe könnte diese Belastung aber noch auf Euro 40.000,- steigen. Da wollen die Bürger nicht mehr mitmachen, da uns bei einer Weiterverfolgung der Demutspolitik gegenüber der EU früher oder später der eigene Staatsbankrott blühen wird.

Besonders traurig ist es für die Landesbürger, dass zwar Zahlungen an die EU ständig erhöht werden, jedoch für die von Armut bedrohten Menschen in Niederösterreich der Sparstift höchste Priorität genießt.

Dass Österreich ein Nettozahler ist und mehr Geld in die EU einbringt, als es Nutzen daraus hat, ist eine unbestreitbare Tatsache. In den letzten 17 Jahren hat Österreich an die EU ca. € 36 Milliarden nur an Mitgliedsbeiträgen bezahlt. Eindeutig ist, dass die Belastungen für unsere Bürger und deren Geldsäcke jedes Jahr kontinuierlich bis zur Unerträglichkeit ansteigen. Im Gegenzug werden quasi

als ‚Dankeschön‘, die Fördermittel für unsere Landwirtschaft von der EU gekürzt!

Derzeit klafft im Staat eine Lücke zwischen Ausgaben und Rückflüssen aus der EU von € 500 Millionen. Geld, das für unsere Bürger notwendig gebraucht würde.

In Zeiten, die von steigender Armut geprägt sind und das Volk mit schrecklichen Familienbelastungspaketen geschröpft wird, wird großzügig Geld ins Ausland transferiert. Eine Großzügigkeit, die wir bei den Ausgaben für sozial bedürftige Menschen und Familien im Inland nirgendwo wieder finden.

Geht es nach der EU, so sollen Regionalförderungen und Rabatte gekürzt oder sogar gestrichen werden. Besonders ab dem Jahr 2014 stehen massive Kürzungen im Raum. Deshalb wurde vom NÖ Landtag auch eine Subsidiaritätsrüge verabschiedet, welcher die SPÖ/ÖVP-Bundesregierung jedoch nichts abgewinnen konnte. Die FPÖ hat im Gegensatz zu allen anderen Parteien im Landtag immer von den negativen Auswirkungen der EU gewarnt. Es ist eine Heuchelei, wenn sich nun die ÖVP jetzt darüber mokiert, wenn unsere Regionen von den Brüsseler Bürokraten benachteiligt werden.

Allein beim NÖ Voranschlag für Soziale Wohlfahrt werden im Vergleich zum Vorjahr um € 22,2 Millionen weniger veranschlagt. Im Vergleich zum Rechnungsabschluss 2011 sogar um € 99,5 Millionen weniger. Und das angesichts steigender Armut und galoppierender Preissteigerungen. Für diese Vorgangsweise können wir kein Verständnis aufbringen, weil nach Griechenland, Spanien, Irland und Portugal bereits Italien am finanziellen Abgrund steht und noch weitere folgen werden. Deshalb fordern wir: ‚Unser Geld für unsere Leut!‘

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung auf die Bundesregierung einzuwirken, die Beitragszahlungen an die EU in Höhe der jährlichen Rückflüsse zu reduzieren.“

Ich bitte um Unterstützung! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz. Ich darf noch eine weitere Klasse der Landesberufsschule Eggenburg hier bei uns im Hohen Haus begrüßen. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

**Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Lieber Herr Kollege Tauchner, es ist unglaublich, mit welchen Unwahrheiten du da vorne sprichst. Entweder du hast es nicht verstanden oder du hast auch nicht aufgepasst was Kollege Hofbauer vor dir gesagt hat. *(Abg. Waldhäusl: Nur weil es der sagt, stimmt's ja nicht!)*

Der sehr klar und deutlich gesagt hat, ein Euro nach Brüssel, drei Euro an Förderungen retour. Und das habt ihr bis heute noch nicht verstanden. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Lest einmal die Berichte ganz klar und deutlich, dann wisst ihr, wovon ihr da vorne reden könnt und sollt.

Jetzt zu meinem Thema. Ich möchte mich mit dem Thema der LEADER-Regionen hier beschäftigen. In der Förderperiode 2007 bis 2013 wurde festgelegt, dass LEADER ein bedeutsamer Teil des Programmes der ländlichen Entwicklung sein soll und auch ist. Mindestens 5 Prozent der Gesamtmittel sollen dafür aufgewendet werden. Das bedeutet für Niederösterreich rund 90 Millionen Euro in den Jahren 2007 bis 2013.

Die Basis dieser LEADER-Arbeit bieten die gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien. Und diese werden von den lokalen Aktionsgruppen vor Ort umgesetzt. Und dieser LEADER-Ansatz soll im Rahmen der ländlichen Entwicklung folgende Ziele verfolgen: Es soll die Land- und Forstwirtschaft wettbewerbsfähiger werden. Es soll die Landschaft und Umwelt erhalten bzw. verbessert werden. Und es soll die Lebensqualität im ländlichen Raum gefördert werden.

Hier gibt es mögliche Themenbereiche für diese Förderprojekte. Nur ein paar Beispiele dazu. Verarbeitung oder Vermarktung zum Beispiel im Bereich Wein. Diversifizierung im Bereich Urlaub am Bauernhof, Errichtung bzw. Qualitätsverbesserungen von bäuerlichen Qualitäts- und Heurigenbetrieben. Im Bereich der Weiterbildung oder im Bereich der lernenden Regionen oder im Bereich der erneuerbaren Energie, wo es um die Erzeugung von Energie aus Biomasse geht. Oder im Bereich des Naturschutzes und der Kulturlandschaft. Und im Bereich des Wasserbaus und Wegebaus, sowie in der Forstwirtschaft, bei den Forststraßen und Schutzwäldern.

Es gibt insbesondere sehr innovative Projekte. Dazu zählen als Beispiele regionale Produkte wie die Elsbeere, wie die Dirndl oder die Maßnahmen zur Qualitätssteigerung am Beispiel der Flying

Weinmaker. Dabei hier geht es nicht um die Stoffdirndl. Oder im Bereich der Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Tourismus, zwischen Landwirtschaft und Gastronomie und zwischen Landwirtschaft und Handwerk. Oder auch im Bereich von Anbau nachwachsender Rohstoffe wie zum Beispiel Stroh oder Hanf sowie auch seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen und Kultursorten. *(Abg. Mag. Renner: Hanf hätte ich nicht gesagt!)* Da fragst deinen Kollegen Hermann Findeis, der kommt aus der Nähe von Hanfthal und dort wird sich sehr viel mit dem Thema Hanf auseinandergesetzt. Da gibt es sehr viele innovative Produkte. Müsst einmal reden miteinander.

Es gibt in Österreich 85 LEADER-Regionen, 18 davon in Niederösterreich. Regionen von 30.000 bis 110.000 Einwohner. 90 Prozent der niederösterreichischen Landesbevölkerung sind im LEADER-Gebiet beheimatet. 70 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leben in diesen so genannten LEADER-Gebieten. Und seit dem Beginn der LEADER-Aktion wurden mehr als 3.000 Projekte mit 143 Millionen an Fördermitteln bewilligt. Und der Auszahlungsstand liegt derzeit bei über 90 Millionen Euro. Und in meiner Region, in der LEADER-Region Weinviertel Ost, liegen wir hier bei rund über 10 Millionen Euro an bewilligten Mitteln. Und davon sind 6,4 Millionen bereits ausbezahlt.

Wir stehen aber auch beim Thema LEADER vor großen Herausforderungen. Es wird zur Zeit gerade ein neues Programm erarbeitet, diskutiert, wo wir bis heute noch keinen Finanzrahmen dafür wissen. Und deswegen stehen wir vor diesen großen Herausforderungen. Und ich möchte hier nur, was das Thema LEADER-Projekte betrifft, einige Eckpunkte dieses neuen Programms hier auf Grund von Verordnungsentwürfen kurz skizzieren.

Es soll hier eine stärkere Verbindlichkeit der lokalen Entwicklungsstrategien integriert werden und dadurch eine Qualitätssteigerung erfolgen. Der Hauptfonds für LEADER bleibt ELER. Auch hier sind wieder laut Verordnungsentwurf 5 Prozent der Mittel dafür vorgesehen.

Die inhaltliche Projektbewertung soll in Zukunft ausschließlich durch die lokalen Aktionsgruppen erfolgen. Es soll hier keine Bindung der LEADER-Mittel an vordefinierte Maßnahmen erfolgen um hier mehr auf Innovation setzen zu können.

Und es soll auch im neuen Programm ein Budget für jede lokale Aktionsgruppe geben um mehr Verantwortung für die Regionen hervorzuheben. Österreich plant auch hier bis zu 80 Prozent an

EU-Kofinanzierungssatz. Das ergibt eine Stärkung der lokalen Aktionsgruppen einerseits und ermöglicht auf der anderen Seite einen Kofinanzierungstopf je Bundesland.

Meine geschätzten Damen und Herren! Mein Kollege Hofbauer hat das schon angesprochen vorhin: Kein Euro bleibt in Brüssel liegen! Ein Euro nach Brüssel, habe ich schon gesagt, drei Euro an Fördergeldern aus der Sicht Niederösterreichs kommt retour. Das beweisen klar und deutlich die vor kurzem veröffentlichten Zahlen des Förderberichtes für 2011.

Und diese LEADER-Regionen tragen wesentlich zu dieser Nettobilanz Niederösterreichs bei. Hier werden Impulse für die Wirtschaft gesetzt. Hier werden Grenzregionen bzw. strukturschwache Landesteile gestärkt. Die ländlichen Regionen sind das Rückgrat unserer Gesellschaft! Packen wir daher die zukünftigen Herausforderungen gemeinsam an! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Also, Herr Kollege Tauchner, es verschlägt einem ja fast die Sprache darüber, was du da von dir gegeben hast. Wer immer dir das aufgeschrieben hat, wer immer diesen Resolutionsantrag verfasst hat, da drinnen ist einmal so überhaupt nichts richtig. Da stimmt ja keine einzige Zahl! Ich weiß nicht, woher du das hast.

Es ist eigentlich peinlich gegenüber Besuchern hier im NÖ Landtag, die so was mit anhören müssen. Ich würde dir dringend empfehlen, dass du den EU-Bericht, den vor einigen Tagen der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka mit Frau Landesrätin Schwarz präsentiert hat, einmal studierst, dir die Zahlen zu Gemüte führst. Und bitte hier im NÖ Landtag nicht solche falsche Zahlen vom Rednerpult aus verbreitest. Das stimmt ganz einfach nicht und es ist eigentlich unglaublich, dass ein Abgeordneter des NÖ Landtages so etwas macht. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Ich möchte jetzt aber auf den eigentlichen EU-Bericht eingehen, weil der liegt ja am Tisch und daraus kann man das nachlesen. Und der beschäftigt sich wirklich mit den Niederösterreich-relevanten Zahlen.

Übrigens, eines muss ich dir schon noch sagen: Ihr sprecht da von 2,3 Milliarden, die die Ministerin offiziell nach Athen überwiesen hat. Ihr könnt nicht einmal Haftungen und Zahlungen auseinanderhalten. Ich möchte euch nur entgegenhalten: Die 1,5 Milliarden, die wir als Hilfe für die Hypo Alpe Adria nach Kärnten gezahlt haben, die haben wir nämlich wirklich überwiesen! Das ist keine Haftungsübernahme. Da ist das Geld wirklich geflossen! Der Schutzschirm für die EU, das sind nur Haftungsübernahmen. Und während sich andere Leute europaweit den Kopf zerbrechen wie wir den Euroraum stabil halten, spricht der Abgeordnete Tauchner hier im NÖ Landtag vom Euro-Wahn. Unglaublich eigentlich, unfassbar!

Es ist schon davon gesprochen worden und der EU-Bericht, der eben präsentiert wurde, sagt ganz deutlich aus: Es sind insgesamt mit den Förderungen des Bundes 687 Millionen Euro an Förderungen für EU-Projekte in niederösterreichische Projekte geflossen. 2011 455 Millionen aus der EU, 232 Millionen Kofinanzierungsmittel vom Bund. Die Bereiche sind schon angesprochen worden, Landwirtschaft und Regionalförderung. Und wer da nur einigermaßen rechnen kann, der sieht ganz genau das Verhältnis 1:3. Ein Euro nach Brüssel, drei Euro zurück nach Niederösterreich.

Noch erfreulicher, meine Damen und Herren, ist das Verhältnis EU-Mittel, EU-kofinanzierte Projekte zu den Investitionen. Hier kann man sagen, ein Euro Fördermittel entspricht sieben Euro Investitionen in Niederösterreich. Das sind wiederum Impulse für die Wirtschaft, das sind Impulse für die Beschäftigung. Und nicht umsonst können wir uns über gute Beschäftigungszahlen und gute Wirtschaftsimpulse in unserem Land freuen.

Es ist nicht einfach, immer in den einzelnen Förderprogrammen die Mittel aus Brüssel auch abzuholen. Man muss da wirklich ein Kompliment an alle betrauten Abteilungen aussprechen. Denn ich glaube, wir lassen keinen Euro in Brüssel liegen und verstehen auch exzellent das Geld abzuholen.

Zu LEADER, dem wichtigsten Programm für die ländliche Entwicklung, hat mein Vorredner schon gesprochen. Auch davon, dass dieses Geld nicht im Gießkannenprinzip verteilt wird, sondern dass es eben nur Förderungen für ausgewählte Projekte gibt zur Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft und zur Sicherung deren Wettbewerbsfähigkeit, aber auch für die Förderung der Lebensqualität und für die Wirtschaft, vor allem für die KMUs im ländlichen Raum.

269 nicht landwirtschaftliche Maßnahmen sind über ECO PLUS abgewickelt worden. Es sind Projekte, die in enger Kooperation zwischen den Wirtschaftsdestinationen und auch den Tourismusbetrieben entstanden sind. Dies führt zu einer Wertschöpfungssteigerung für verkaufbare regionale Produkte, auch zu einer Steigerung des regionaltypischen Angebots und zu einer Qualitätsverbesserung.

Es sind viele neue Angebote entwickelt worden und Themen zur Profilierung von Niederösterreich als Urlaubs- und Ausflugsdestination. Dass unsere Maßnahmen erfolgreich sind im Tourismus, über LEADER finanziert, zeigt auch die Tatsache, dass wir im Vorjahr mit 6,7 Millionen Nächtigungen in Niederösterreich eine absolute Rekordzahl erreichen konnten. Und viele dieser Unterkünfte wurden auch aus LEADER-Mitteln zusätzlich unterstützt.

Die Tourismusbetriebe wurden unterstützt mit Maßnahmen im Bereich Wandern, Rad fahren, Genuss und Kulinarik, also alles Themen, wo sich Niederösterreich ganz gut positionieren kann.

Wir haben uns aber auch in den LEADER-Regionen, und ich bin selbst begeisterte Obfrau einer LEADER-Region, in den letzten Jahren auch mit Grundlagenerhebung was die Energieautarkie in den einzelnen Regionen betrifft, beschäftigt. Es sind da sehr viele Grundlagen erhoben worden, worauf in Umsetzungsprojekten aufgebaut werden kann.

In nächster Zeit werden wir uns mit dem Thema Demografie beschäftigen. Ein Demografiecheck in den Regionen, die diesen eben durchführen möchten, wird jetzt auch durchgeführt. Es werden die Auswirkungen beleuchtet auf die alternde Bevölkerung, welche Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt dadurch zu erwarten sind, welche Wertschöpfung und welche Angeboteentwicklungen im Tourismus- und Freizeitbereich eben dadurch auch verändert werden sollen.

Die Programmperiode endet 2013. Derzeit werden in den LEADER-Arbeitsgemeinschaften noch viele Projekte intensiv diskutiert und nach Möglichkeit bis Ende kommenden Jahres auch finalisiert. Aber so, wie es derzeit liegt, stehen auf Grund der vorausschauenden Mittelbewirtschaftung noch ausreichend Mittel zur Verfügung, sodass auch im touristischen Bereich noch Projektumsetzungen möglich sind. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich hätte mir einige Zahlen vorbereitet zum EU-Förderbericht. Wir haben aber die Gelegenheit, bei der nächsten Landtagssitzung im Juli diesen Förderbericht noch näher zu erläutern.

Möchte aber trotzdem zu ein paar Dingen, die heute gesagt wurden, Stellung nehmen. Finanzlandesrat Sobotka hat in seiner Budgetdebatte ein Buch erwähnt das Hugo Portisch geschrieben hat. Und er hat daraus sehr viele Dinge zitiert. Ich kann ihm in dieser Richtung nur Recht geben. Ich glaube, dass es notwendig ist, zu schauen, wie diese EU zustande gekommen ist. Ich denke, es bleibt ein Friedensprojekt. Wenn man sich anschaut, wie oft Krieg geführt wurde alleine zwischen Frankreich und Deutschland, dann weiß man ganz genau, dass das alleine die EU schon rechtfertigt.

Zum Kollegen Tauchner: Es ist wirklich ein Jammer was du da heraußen gepredigt hast. Du beginnst einmal, „unser Geld“ – da wirst wahrscheinlich unser Geld gemeint haben für eure Leute – da hast du ganz Recht, also da gebe ich dir wirklich Recht. Weil da ist es ja doch so, dass das Geld der Österreicherinnen und Österreicher geflossen ist für Grasser, Meischberger, Graf. Also wenn du das gemeint hast, dann gebe ich dir Recht. Wenn du aber die Landsleute gemeint hast, dann kann ich dir nicht Recht geben. Da brauchst nur den EU-Förderbericht zu lesen, dort steht das drinnen, was ein paar Kolleginnen und Kollegen von mir schon gesagt haben. Dass es Niederösterreich hervorragend gelungen ist, nämlich besser als vielen anderen Bundesländern, Fördermittel von der EU abzurufen. Stimmt nicht für ganz Österreich, aber wir diskutieren ja hier im NÖ Landtag und da ist die Arbeit eine hervorragende. Und da kann man es wirklich nachprüfen: Ein Euro der hingeahlt wurde kommt dreifach zurück!

Also da zu sagen, dass das Geld unnötig ausgegeben wird und ins Ausland transferiert wird, stimmt ganz einfach nicht. Wenn es um Geld ins Ausland transferieren geht, dann ist, glaube ich, die Freiheitliche Partei mit dem Herrn Grasser Spitze. Das war vielleicht auch nicht das Geld von unseren Leuten. Da ist es halt um die Mama gegangen oder um die Schwiegermama vom Herrn Grasser, wo halt das Geld mit dem Koffer irgendwohin getragen wurde. Darin mag ich euch schon Recht geben. Aber insgesamt geht das Geld von Niederösterreich nach Brüssel, wir bekommen aber viel mehr zurück.

Und wenn wir schon diskutieren, und jetzt komm ich auf das Buch von Hugo Portisch zurück,



dann muss man auch lesen und wissen, wenn man irgendwo sozusagen unterstützend wirkt, dass auch Österreich sehr wohl schon einen Rettungsschirm in Anspruch genommen hat, 1922, wenn man sich zurückerinnert. Damals hat es eine galoppierende Inflation gegeben. Österreich ist zahlungsunfähig geworden. *(Abg. Waldhäusl: Da warst du schon auf der Welt! Aber ich nicht!)*

Ist zum Völkerbund gegangen, ist beim Völkerbund vorstellig geworden. Und Österreich hat relativ viel Geld dafür bekommen. Österreich war nicht in der Lage bis zum Jahr 1932 das Geld zurückzubehalten, hat noch einmal zusätzlich Geld bekommen. Und dieses Geld wurde auf Heller und Pfennig, Schilling und Groschen oder jetzt mit dem Euro zurückbezahlt. Und wisst ihr, bis wann es zurückbezahlt wurde? 1980! Erst 1980 ist das Geld zurückbezahlt gewesen. Und niemandem, der uns Geld geborgt hat, sind wir was schuldig geblieben. Das heißt, im Sinne einer Gemeinsamkeit muss man halt schauen, wenn es jemand nicht so gut geht, dass es passt.

Liebe Kollegen der FPÖ! Was wollt ihr damit erreichen? Unfrieden schüren? Das wird nicht funktionieren. Weil das, was ihr machen wollt, Österreich dicht machen, Grenzen aufzuziehen, das hat damals nicht funktioniert und es wird jetzt auch nicht funktionieren! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Die kommen schneller als du glaubst!)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, jetzt an die ÖVP gerichtet. Ich kann mich noch sehr genau erinnern, da haben wir eine Landesrätin da sitzen gehabt, Mikl-Leitner, die damals zuständig war für Europa und damals eine glühende Europäerin. Sie hat diesen Förderbericht immer gelobt. Jetzt sitzt sie als Innenministerin im Bund. Und dort verdrehen sich gleich einmal die Dinge. Jetzt hat es eine Wortmeldung vom Kollegen Hofbauer gegeben, der gemeint hat Schengen und wie toll das nicht alles ist. Schengen ist wirklich toll. Nämlich morgen, genau morgen am 14. Juni wird Schengen 27 Jahre alt. 1985 ist das eingeführt worden. Und ich denke an sehr viele österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die am Weg ins Ausland das sehr wohl in Anspruch nehmen. Und die sind wirklich sehr vorsichtig im Umgang mit Grenzkontrollen, mit der Wiedereinführung von Grenzkontrollen, zumal da was versprochen wird, was nicht haltbar ist, was gar nicht umsetzbar ist. Man braucht ja nur einmal ins Ausland zu fahren, teilweise sind die Grenzkontrollen und die Grenzstationen weggerissen. Wir brauchen das auch nicht mehr. Und Gott sei Dank brauchen wir es nicht mehr. Und deswegen sollten wir sehr vorsichtig mit diesen Dingen umgehen.

Insgesamt hat Niederösterreich vom Beitritt zur Europäischen Union sehr stark profitiert. Das sieht man landauf, landab. Es sind irrsinnig viele Projekte umgesetzt worden. Und ich kann allen, die im Bereich der Europapolitik in Niederösterreich tätig sind, auch allen Beamtinnen und Beamten nur gratulieren. Niederösterreich macht Europapolitik hervorragend! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben in den letzten Minuten und halben Stunde Wortmeldungen zum Thema Europa gehört, Wortmeldungen zum Thema EU, die mehr oder weniger qualifiziert die Situation der Europäischen Union besprochen haben.

Dinge wurden kritisiert, was mehr als hinterfragenswert ist. Weil sie nicht nur sachlich und fachlich falsch sind, sondern einzig und allein der Angstmache dienen. Und nur dazu dienen, Menschen zu verunsichern. Und das ist etwas, was das Gebilde, das Gebäude der Europäischen Union ganz sicherlich nicht verdient hat.

Die EU wird oft kritisiert, manchmal zu Recht, sehr oft aber auch vorgeschoben. Weil etwas weit weg, wird es vielleicht nicht so wahrgenommen. Und da habe ich bei manchen Vorrednern das Gefühl, dass ihnen schon Niederösterreich zu groß und zu weit weg ist und vielleicht nicht ganz richtig wahrgenommen wird.

Es sind Dinge in der Europäischen Union, die sicherlich auch von uns noch den Menschen näher gebracht werden müssen, wo sehr viel an Unsicherheit und Unwissen in den Köpfen der Menschen vorhanden ist. Gerade durch solche Vorurteile wie wir sie vorher auch gehört haben. Und dazu zählt auch sicherlich die Gesetzgebung und die demokratischen Institutionen in der Europäischen Union.

Dabei ist es auch wichtig, dass die Grundzüge der Europäischen Union auch eingehalten werden. In diesem Zusammenhang ist hier im Niederösterreichischen Landhaus im Jahr 2006 mit der Europäischen Subsidiaritätskonferenz eine Initialzündung für mehr Mitspracherecht der Landtage in den EU-Rechtsetzungsvorhaben eingeleitet worden. Mit den Verträgen von Lissabon gibt es nunmehr die Möglichkeit, Bedenken der Landtage bei europäischen Gesetzesinitiativen einbringen zu können.

Damit ist die Europäische Union auch einen Schritt demokratischer geworden.

Wir haben hier im Haus im vergangenen Jahr zweimal von diesem Recht Gebrauch gemacht und den Bundesrat zu einer Subsidiaritätsrüge aufgefordert, welche dort auch beschlossen und weitergeleitet wurde. Zum Einen ging es da um die EU-Kommissionsvorschläge zu neuen Umweltqualitätsnormen für Schadstoffe im Bereich der Wasserpollitik, wo überzogene Forderungen mit großen Investitionskosten und finanziellem Folgeaufwand und sehr geringer Wirkung vorgeschlagen wurden. Und auf der anderen Seite die Befugnisse der Europäischen Kommission, hier selbst gesetzgebend tätig zu werden. Da ist ein Punkt angesprochen worden, eben die Bezeichnung von regionalen Lebensmitteln ohne Mitspracherecht der betroffenen Länder oder Mitgliedstaaten.

Wir haben damit bewiesen, dass wir eine lebendige Demokratie sind, indem wir diese Rechte auch in Anspruch genommen haben. Wir von der Volkspartei Niederösterreich jammern nicht, wir verunsichern die Menschen nicht, wir nehmen die Menschen und ihre Anliegen ernst und setzen uns auf allen Ebenen für sie ein. Und wenn wir seit dem Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995 hier nur einen kurzen Überblick heute uns vor Augen führen und Bilanz ziehen, dann hat Niederösterreich sehr stark profitiert vom EU-Beitritt. Durch die Lage entlang des ehemaligen Eisernen Vorhanges waren wir sehr lange Zeit abgeschnitten von den Märkten unserer Nachbarn. Und wir haben auch durch die Osterweiterung hier in der wirtschaftlichen Entwicklung sehr stark profitiert.

Mit den EU-Fördergeldern, die von den Vorrednern auch schon genannt wurden, wurden in Niederösterreich 4.600 Arbeitsplätze gesichert und 13.600 neue Arbeitsplätze geschaffen. Niederösterreich hat überproportional auch österreichweit im Vergleich der Bundesländer profitiert. Wenn hier durch die Ausnutzung der Mittel in Niederösterreich pro Einwohner zirka 260 Euro an Förderungen geflossen sind, dann sind das österreichweit nur 200 Euro pro Einwohner.

Die regionalen Förderprogramme konnten in Niederösterreich zu 100 Prozent ausgeschöpft werden, weil wir auch immer wieder dafür gesorgt haben, dass die Kofinanzierungsmittel seitens des Landes zur Verfügung gestellt werden konnten und damit alle uns zustehenden Fördermittel aus Brüssel abgeholt werden konnten.

Alles in allem ist es eine sehr erfreuliche Bilanz, die wir dadurch für unser Land ziehen können.

Und wenn ich mir die Aussagen der FPÖ zu diesem Thema anschau, dann bringen sie nur sehr einfache Antworten. Die Welt ist aber nicht so einfach, wie ihr sie euch macht und wie es eurem Sinn und eurem Geist entspricht. Natürlich ist Österreich Nettozahler in das EU-Budget. Aber der Anteil Niederösterreichs wird hier mehr als wettgemacht durch die Investitionen, die hier im Land auch getätigt werden.

Die FPÖ macht nur Angst! Es ist nichts eingetroffen von all den Horrorszenarien, die ihr an die Wand gemalt habt. Weder bei der Ostöffnung noch bei der Arbeitsmarktöffnung. Es ist nichts eingetroffen! Die Europäische Union ist eine starke Union, die in schwierigen Zeiten gefordert ist, hier auch die Stärke zu zeigen. Und ich bin mir sicher, dass Österreich, wenn wir noch den Schilling hätten, schon sehr früh zum Opfer von Spekulanten geworden wäre. Und wir uns nur in einer derartigen Gemeinschaft auch behaupten können. *(Abg. Waldhäusl: So wie die Schweiz!)* Daher wird der Antrag, den die Freiheitliche Partei hier eingebracht hat, auch von uns abgelehnt.

Mit diesen Mitteln sind sehr viele Initiativen auch in Regionen, die von der Abwanderung betroffen sind, gefördert. Im Kleinprojektfonds Dorferneuerung, Stadterneuerung, Kollege Hofbauer hat angesprochen die Projekte der ETZ. Und hier nur ein Beispiel, wie sich die FPÖ verhält. EU-Plattform Waldviertel wurde ins Leben gerufen. Alle Mandatare des Waldviertels haben sich hier zusammengefunden um gemeinsam Initiativen zu setzen. Und wie du richtig sagst, wenn es um die Arbeit geht, hat sich die FPÖ verabschiedet. Die FPÖ hat sich verabschiedet, wenn es um die Arbeit geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn es darum geht, etwas Positives für die Menschen zu machen und ihnen zu zeigen, dass Zusammenarbeit auch etwas bringen kann, hat sich die FPÖ verabschiedet. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Wenn es um die Arbeit geht, verabschiedet sich die FPÖ. Sie macht nur Angst. Wir machen Mut. Die ÖVP ist eine Europa-Partei. Wir unterstützen alle Projekte und Initiativen und arbeiten auch selbst an der Umsetzung mit. Wir sorgen auch für die Mittel zur Kofinanzierung dieser Projekte und sorgen dafür, dass auch die Mittel wieder in die Regionen zurückfließen. In Investitionen in die Zukunft, in die Wirtschaft und für die Menschen in unserem Land. Und dafür gibt auch das Budget für 2013 einen Rahmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Von Europa zur Verwaltung in Niederösterreich und den dazugehörigen Budgetzahlen darf ich kurz zu drei Budgetpunkten Stellung nehmen. Zum Ersten, zum Punkt 002, nämlich die Parteienförderung im Land Niederösterreich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es wird österreichweit viel diskutiert. Die Parteienförderungen in Niederösterreich sind meines Erachtens nach vom Land zu den Parteien klar geregelt. Auch für die Erfüllung der demokratischen Aufgaben, die diese Parteien im Land Niederösterreich haben. Und deshalb können wir diesem Punkt auch zustimmen. Jede andere Form außer einer demokratischen würde wahrscheinlich ganz andere Budgetmittel in Anspruch nehmen.

Aber auch dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn nicht nur diese Mittel, sondern auch die anderen Mittel für die Parteien in diesem Land Niederösterreich klar und transparent auf den Tisch gelegt werden. Und bei klar und transparent bin ich beim nächsten Punkt im Budget, nämlich dem Punkt 011, die Frage der Repräsentationskosten der NÖ Landesregierungsmitglieder.

Es mag Zufall sein, dass der Budgetansatz für das Jahr 2013 gegenüber dem Rechnungsabschluss 2011 genau um 14 Cent differiert. Es mag Zufall sein, dass im Rechnungsabschluss 2011 969.899,86 Euro ausgewiesen sind und im Voranschlag 2013 969.900. Es mag Zufall sein! Ein Schelm, der anderes denkt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Trotzdem glaube ich, dass gerade dieser Budgetposten der Repräsentationsaufgaben für die Regierungsmitglieder einer ist, der für viel Diskussionsstoff in den letzten Wochen Monaten und auch Jahren in diesem Haus gesorgt hat. Und wo wir bis zum heutigen Tag leider nie eine Auskunft darüber bekommen haben, zu welchen Zwecken diese Repräsentationsausgaben verwendet wurden bzw. aus welchen anderen Töpfen die entsprechenden Gelder für diese Repräsentationen angezapft wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerade die Frage der Transparenz und gerade auch die Frage der Transparenz im Zusammenhang mit Repräsentationen, Repräsentationsaufwendungen, ist eine Sache, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher durchaus beschäftigt. Ich glaube, dass diese Nicht-Transparenz durchaus dazu führt, ein Stück mehr Politikverdrossenheit in diesem Land Niederösterreich zu installieren. Und deshalb

glaube ich, dass gerade in dem Bereich Repräsentationsaufgaben ein Stück mehr an Transparenz gut tun würde.

Punkt 3 betrifft den Budgetansatz für den Landesrechnungshof in Niederösterreich. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine Vorbemerkung zum Kollegen Schneeberger, der versucht hat, die Imagebroschüre des Bundesrechnungshofes ... – und ich erinnere daran, nicht nur der Präsident Rosenmaier, sondern auch der Herr Präsident Penz waren bei der feierlichen Eröffnung der Wanderausstellung „250 Jahre Rechnungshof“. Und im Zuge dieser Wanderausstellung wurde auch die vom Kollegen Schneeberger zitierte Imagebroschüre des Bundesrechnungshofes kritisiert. Ich kann mich erinnern, dass Herr Präsident Penz im Wissen dessen, dass diese Broschüre den Zugang der Jugendlichen zum Thema Rechnungshof was ja durchaus schwierig sein kann, aber dass dieser Zugang zu den Jugendlichen zum Thema Rechnungshof über diese Comics versucht wird, durchaus für gut befunden hat. Insofern wäre die Kritik des Kollegen Schneeberger an den Kollegen Penz zu richten.

Ich halte übrigens diese Imagebroschüre des Bundesrechnungshofes für sehr gut und für durchaus ein adäquates Mittel, den Kindern und Jugendlichen dieses Thema näherzubringen.

Zu den Budgetansätzen zum Thema Landesrechnungshof, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zufälligerweise sind bei den Budgetansätzen für den Landesrechnungshof zwar diese grundsätzlich gleich geblieben, aber ein Punkt, der zum Beispiel die Reisekosten betrifft, wurde reduziert.

Er wurde reduziert, obwohl in einem Schreiben der Frau Präsidentin Goldeband an den Herrn Landtagspräsidenten gebeten wurde, dies nicht zu reduzieren. Und er wurde auch reduziert im Wissen, dass der Landesrechnungshof andere, vielfältigere Aufgaben in diesem Bereich hat. Eine dieser Aufgaben betrifft die Querschnittsprüfung und die konkreten Fakten zu dieser Querschnittsprüfung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir als Landtag in Niederösterreich dem niederösterreichischen Rechnungshof zusätzliche Aufgaben übertragen, dann muss es uns auch wert sein, die dementsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Auch in dem Bereich der variablen Reisekosten. Und wenn man sagt man muss sparen - sind wir ja alle dafür - dann glaube ich, dass gerade im Bereich des Rechnungshofes wir am falschen Platz sparen.

Zufälligerweise kann man argumentieren, dass man bei variablen Reisekosten man reduziert. Dann frage ich mich aber schon, warum im Bereich der Straßenbauabteilung genau das Gegenteil passiert ist. Dass nämlich die variablen Reisekosten von € 263.000 im Rechnungsabschluss 2011 auf 400.000 im Voranschlag 2013 angehoben wurden. Das ist für mich keine Argumentation im Bereich des Rechnungshofes.

Wir sind dafür, und ich glaube, alle miteinander, dass der Rechnungshof in seiner umfangreichen Tätigkeit auch mit den entsprechenden finanziellen Mittel ausgestattet wird. Und ich darf in diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Thumpser, Waldhäusl, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kraft, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Vladyka zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Prüfantrag gemäß Art. 51 Abs. 3 lit. a NÖ Landesverfassung an den Landesrechnungshof.

Seit Bekanntwerden und der Aufdeckung der jüngsten Korruptionsfälle hat die Politik bereits einen markanten Imageschaden hinnehmen müssen.

Gerade jetzt ist es von größter Wichtigkeit sich dem Weg der Transparenz, der Offenheit und der Verschärfung der Korruptionsregelungen nicht zu verschließen und alle Geldflüsse an öffentliche Einrichtungen und parteinahen Organisationen offenzulegen.

Einen Schritt in die richtige Richtung stellte der in der Sitzung des Rechnungshof-ausschusses am 12.04.2012 gestellte Prüfantrag, der den Landesrechnungshof beauftragte, eine Prüfung bei Unternehmungen an denen das Land mit mindestens 50 v. H. des Stamm-, Grund- oder Eigenkapitals beteiligt ist und bei Unternehmungen, bei denen eine Beteiligung des Landes von weniger als 50 v. H. vorliegt und durch finanzielle oder sonstige wirtschaftliche oder organisatorische Maßnahmen tatsächlich beherrscht werden, durchzuführen.

In der darauffolgenden Debatte stellte sich jedoch heraus, dass das Prüfungsziel zu unscharf ausformuliert wurde. Von Seiten des Rechnungshofes wurde eingewandt, dass man weder wisse welche Schwerpunkte, über welchen Zeitraum und in welchem Umfang die oben genannten Unternehmungen geprüft werden sollen.

Eine Prüfung, die über einen unbestimmten Zeitraum und alle Bereiche der Unternehmen durchgeführt werden sollte, würde sowohl die personellen als auch die Kapazitäten des Landesrechnungshofes um ein Vielfaches übersteigen.

Obwohl bereits im Sinne des weit formulierten Antrags Prüfaufträge erstellt wurden, ist es notwendig, den Prüfungsumfang genau zu definieren und einzugrenzen, um im Sinne der Transparenz eine seriöse Prüfung, im Speziellen betreffend der Vergabe von Inserat- und Sponsorgeldern dieser Unternehmungen, durchführen zu können.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird beauftragt, eine Querschnittsprüfung

1. bei Unternehmungen, an denen das Land mit mindestens 50 v. H. des Stamm-, Grund- oder Eigenkapitals beteiligt ist,

2. bei Unternehmungen, bei denen eine Beteiligung des Landes von weniger als 50 v. H. vorliegt und durch finanzielle oder sonstige wirtschaftliche oder organisatorische Maßnahmen tatsächlich beherrscht werden und

3. im Speziellen betreffend der Vergabe von Inserat- und Sponsorgeldern dieser Unternehmungen,

durchzuführen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Punkt noch zum Rechnungshof weil er mir ein Anliegen ist und wir wirklich den Rechnungshof als Organ des Landtages zur Kontrolle auch dementsprechend berufen. Wir wissen, dass der Rechnungshof in Niederösterreich eine hervorragende Arbeit leistet. Wir wissen, dass mehr Geld für den Rechnungshof unter Umständen wesentliche Einsparungen in anderen Bereichen fördern kann. Und wir wissen, dass der Rechnungshof im Land Niederösterreich sehr gute Arbeit leistet. Er leistet eine so gute Arbeit, dass er von sich selbst Tätigkeitsberichte herausbringt. So auch den Tätigkeitsbericht für die Jahre 2010 und 2011.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der Ansicht, dass diese Tätigkeitsberichte des NÖ Rechnungshofes nicht nur im zuständigen Ausschuss, sondern auch hier im Hause diskutiert gehören. Und deshalb möchte ich den entsprechenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Thumpser und Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Behandlung sämtlicher vom NÖ Landesrechnungshof erstellten Berichte im Plenum des NÖ Landtages.

Der NÖ Landesrechnungshof ist als ein Organ des Landtages zur Kontrolle der Finanzgebarung der Landesverwaltung berufen. In Umsetzung dieser Aufgabe prüft der Landesrechnungshof nach den Grundsätzen der Richtigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Die gesamte Tätigkeit des Landesrechnungshofes dient dem bestmöglichen Einsatz der Landesmittel und bezweckt neben der Beseitigung von Mängeln, dem NÖ Landtag als Träger der Budgethoheit konkrete Vorschläge zur Vermeidung bzw. Verringerung von Ausgaben oder auch zur Erhöhung von Einnahmen zu erstatten. Der Landesrechnungshof unterstützt die überprüften Stellen innerhalb und außerhalb der Landesverwaltung bei einer möglichst sparsamen, wirtschaftlichen und zweckmäßigen Erfüllung ihrer Aufgaben und trägt damit zu einer positiven Weiterentwicklung des Landes NÖ bei.

Er zeigt dabei nicht nur mögliche Verbesserungen auf, sondern wirkt dort präventiv, wo jederzeit mit seiner Kontrolle gerechnet werden muss. Der Landesrechnungshof berichtet dem NÖ Landtag regelmäßig über die von ihm überprüften Stellen.

Erstmals hat nun der NÖ Landesrechnungshof einen Bericht in eigener Sache erstellt und dem Rechnungshofausschuss sowie der NÖ Landesregierung übermittelt.

Neben einem Überblick über die Aufgaben und Organisation, einem Leitbild und Informationen über innerorganisatorische Tätigkeiten bzw. Abläufe liefert der Bericht auch wesentliche Informationen über den Umfang und die Art der durchgeführten Prüftätigkeit. Er beinhaltet aber auch einige Perspektiven, deren Umsetzung und Verwirklichung jedenfalls im Plenum des Landtages behandelt und diskutiert werden sollten. Dies bedeutet keineswegs, dass in diesen Perspektiven ein absolutes „Credo“ gesehen wird und eine Realisierung aller Vorschläge unwidersprochen erfolgen sollte. Allerdings scheint es jede einzelne dieser Perspektiven wert, ausführlich diskutiert und bewertet zu werden. Der erstmalig erstellte Tätigkeitsbericht des NÖ Landesrechnungshofes für die Jahre 2010 und

2011 wurde bedauerlicherweise in der Sitzung des Rechnungshofausschusses vom 3. Mai 2012 - entgegen der sonstigen Gepflogenheit - nicht einem Sammelbericht und mit diesem dem Landtag zugewiesen, sondern in dieser Ausschusssitzung endbehandelt.

Diese Vorgangsweise scheint im Lichte einer transparenten Vorgangsweise, aber auch einer Wertschätzung der Erkenntnisse und Erfahrungen des Landesrechnungshofes nicht vertretbar. Es sollten daher auch Berichte des Landesrechnungshofes, denen kein unmittelbares Ergebnis einer konkreten Gebarungsüberprüfung zu Grunde liegt und die dem Rechnungshofausschuss übermittelt werden, an den Landtag zur Behandlung weitergeleitet werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Sämtliche Berichte des Landesrechnungshofes, die dem Rechnungshofausschuss übermittelt werden, sind unabhängig davon, ob ihnen ein unmittelbares Ergebnis einer konkreten Gebarungsüberprüfung zu Grunde liegt oder nicht, an den Landtag zur Behandlung weiterzuleiten.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dass die budgetierten Mittel für 2013 für den Rechnungshofbereich nicht genug Mittel sind. Ich glaube, dass mehr Geld in den Rechnungshof investiert, gut investiertes Geld in das Land Niederösterreich ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich im Rahmen der Debatte des Budgets 2013 mit einem Kernbereich dieser Gruppe 0 die wir jetzt diskutieren, aber des Budgets insgesamt befassen, nämlich mit der Verwaltung. Hier kann man, glaube ich, wenn man sich die Zahlen anschaut, einfach sagen, Verwaltungsreform die jetzt in aller Munde ist, hat in Niederösterreich schon eine ganz große Tradition. Aber sie hat nicht nur eine Tradition, sondern sie hat vor allem auch Ergebnisse gebracht.

Und wenn ich mit dem Jahr 1996 beginne: Mit 5.500 Beamten im Amt der Landesregierung und in der Hoheitsverwaltung, wenn wir uns erinnern, sind wir damals nach St. Pölten übersiedelt. Hier ist das Haus neu gebaut worden, eine neue Gruppen-

struktur. Waren das damals 5.500 Dienstposten so sind wir im Budget 2013 bei 4.838. Das ist ein Minus von 660 oder von 14 Prozent in diesem Zeitraum, seit wir jetzt hier sind. Und das zeigt, dass wir von Verwaltungsreform nicht reden, sondern dass wir sie tun.

Wenn wir uns anschauen, wir haben ja in diesem Saal immer wieder auch von Deregulierung gesprochen auf Landesebene und vor allem auf Bundesebene. Auf Bundesebene gibt's ja noch wahnsinnig viel zu tun. Die Gesetze sind komplexer geworden, die Vollziehung sicher nicht einfacher. Aber unsere Beamten, unsere Mitarbeiter bewältigen das. Und dafür wollen wir ihnen heute an dieser Stelle auch die entsprechende Anerkennung und den entsprechenden Respekt zollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Also unsere Verwaltung ist schlank. Ich habe die Zahlen schon einmal von diesem Pult aus genannt. In Niederösterreich arbeitet ein Beamter für 328 Bürger, in Oberösterreich für 305, in Salzburg gar nur 260. Hätten wir Salzburger Verhältnisse, würde uns das 70 Millionen Euro im Jahr mehr kosten. Daher möchte ich an dieser Stelle den Mitarbeitern danken, jedem einzelnen, und der Personalvertretung, die hier ihren entsprechenden Anteil haben.

In Summe, man kann das im Protokoll wahrscheinlich nicht sehen, aber Sie können es hier sehen *(zeigt Plakat)*. Wenn man sich das Schaubild anschaut, drei Viertel unserer Mitarbeiter arbeiten im sozialen und im Bildungsbereich, 50 Prozent in den Krankenanstalten, in den Jugend- und Pflegeheimen knapp 15 Prozent und 10 Prozent in den Kindergärten. Dort haben wir ja im letzten Jahr wesentlich aufgestockt mit den Zweieinhalbjährigen. Und eben nur 15 Prozent, also ein Siebtel, in der Hoheitsverwaltung.

Das sind die objektiven Seiten der Landesverwaltung. Es gibt natürlich auch subjektive. Und das ist die Zufriedenheit der Bürger. Und da sagt die letzte Umfrage, dass 86 Prozent der Bürger mit den Leistungen der Landesverwaltung zufrieden sind. 82 Prozent loben die Schnelligkeit. Und da gibt's jetzt viele, viele positive Eigenschaften. Richtigkeit 88 Prozent, Verständlichkeit 86 Prozent, das ist nicht selbstverständlich, und unkomplizierte Abwicklung 81 Prozent.

Ich glaube, unsere Verwaltung kann sich sehen lassen! Wir sind besser, bürgerfreundlicher und schneller, auch erwiesenermaßen, subjektiv, bei den Leuten als etwa der Bund mit seinen Ministerien.

Und so wird heute noch ein Resolutionsantrag eingebracht werden vom Kollegen Waldhäusl. Da geht's um die Erhaltung aller Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich. Immer wieder wird ja in den Medien gefordert, nicht von Politikern aller Parteien, wie es im ursprünglichen Antrag geheißen hat, aber von einzelnen Parteien, dass man hier etwas abschöpfen sollte. Wir in Niederösterreich sind immer ganz klar für die Bezirkshauptmannschaften gewesen. Aber nicht als Selbstzweck, sondern weil die Bezirkshauptmannschaften ganz einfach nahe am Bürger sind und für die Bürger wichtig sind.

Und ich will das auch ganz kurz noch belegen. Wenn man schaut in den Gemeinden, bei den Verkehrsverhandlungen, gibt's immer wieder Anregungen für die Sicherheit der Bürger. Wenn die Unfallzahlen zurück gehen, steckt überall behördliche Leistung unserer Bezirkshauptmannschaften dahinter. Bei den Gewerbeverhandlungen, der Betriebsansiedlung. Erst gestern habe ich einen Spatenstich gehabt, wo der Unternehmer nach einem Brand schnell wieder in die Gänge gekommen ist für ein neues Projekt, und sagt, großartig, wie hier gearbeitet wurde.

Und so gibt's viele, viele Gelegenheiten wo die Bezirkshauptmannschaften wirklich wertvoll arbeiten. Daher objektiv unser Antrag zur Unterstützung der Bezirkshauptmannschaften. Das richtet sich vor allem an die Kollegen von der SPÖ, die hier gebeten sind, ein ordentliches Zeichen zu setzen. An die Kollegin Prammer und alle anderen möglichen SPÖ-Landesorganisationen. Sagt einmal, dass ihr auf der Seite der Bürger steht und dass ihr für die Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich seid! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)* Dann bitte ich euch, da auch ein entsprechendes Zeichen zu geben. Dann stimmt mit, dann wird man das entsprechend sehen. Und sorgt dafür, dass die Bevölkerung nicht durch die Präsidentin Prammer ... *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Ja, entschuldige! Die Verwaltungsreform ist halt ein Faktum in Niederösterreich. Und in Niederösterreich funktioniert es. Und ihr seid hier gebeten, aus eurer Kenntnis der Dinge auch die Frau Präsidentin Prammer zum Beispiel zu überzeugen, dass die da nicht die Bevölkerung verunsichert, sondern einfach schaut, dass hier der niederösterreichische Weg auch auf der Bundesebene ausgewählt wird.

Das, glaube ich, wäre für die Republik von Vorteil. Und daher kann ich abschließend nur sagen, dass es Niederösterreich so gut geht, daran hat unsere Verwaltung auch einen ganz hohen Anteil. Sie hat ein gutes Image, sie arbeitet schlank und schnell. Und Niederösterreich wäre nicht dort,

wo es ist, nämlich vorne, ohne unsere Landesverwaltung. In diesem Sinn stimmen wir auch diesem Teil des Budgets freudig zu. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben es schon in der Generaldebatte gehört, wir befinden uns mit unserem Land in einer angespannten budgetären Situation. Und es ist notwendig, darüber nachzudenken, wie strukturelle Reformen diese angespannte Situation auch etwas entflechten können.

Und ich darf in diesem Zusammenhang nochmals ganz kurz auf den Bericht des Bundesrechnungshofes eingehen, weil ich glaube, dass das ein objektives Prüforgan ist. Und dass das, was Klubobmann Schneeberger gemacht hat, doch ein bisschen polemisch gewesen ist, das mehr oder weniger so abzukanzeln. *(Abg. Dr. Michalitsch: Nein! Das stimmt einfach nicht!)*

Ich sage es ganz bewusst. Wo er dann hergegangen ist und gesagt hat, da gibt's einen Landesrechnungshofbericht und da gibt's einen Bundesrechnungshofbericht und die sind so unterschiedlich. *(Abg. Dr. Michalitsch: Aber wenn es gegen die Fakten ist, was ist es dann?)*

Jetzt darf ich nur eines sagen: Der Bundesrechnungshofbericht war ursprünglich ein Rohbericht. Dann hat es eine Stellungnahme gegeben. Das ist ja wie immer. Und diese Stellungnahme wurde dann in dem jetzigen Bericht, was ich weiß, nicht zur Kenntnis genommen in demselben Ausmaß. Das heißt, der Bundesrechnungshof ist bei seiner Kritik geblieben.

Und man kann jetzt nicht nur hergehen und immer dann, wenn die Kritik positiv ist für einen, dann wird es plakatiert und hergezeigt. Und dort, wo die Stellungnahme nicht positiv ist, dann sagt man, unmögliches Prüforgan, Wahnsinn, parteinahe und was weiß ich was und kanzelt den Vorsitzenden ab. Ich finde das nicht richtig! *(Abg. Dr. Michalitsch: Da geht's nicht um positiv oder negativ! Es geht um richtig oder falsch!)*

Man kann schon sagen, okay, ich kann mit dem nicht leben oder ich kann mit dem nicht einverstanden sein. Aber diese Art und Weise finde ich

nicht ganz in Ordnung. Das sage ich ganz offen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das Zweite: In der Rede von Klubobmann Schneeberger wurde gemeint, es wird bei dieser Debatte konstruktive Kräfte geben und destruktive Kräfte. Alle, die jetzt sozusagen mit dem Budget einverstanden sind, sind die konstruktiven und alle, die gegen das Budget sind, sind die destruktiven. *(Abg. Ing. Huber: Umgekehrt!)*

Das ist natürlich auch eine Art der Polemik, die ich so auf diese Art und Weise nicht stehen lassen möchte. Weil ich möchte euch schon sagen, ihr müsst auch ein bisschen kritikfähig sein. Und Kritikfähigkeit beweist man dadurch, dass man auch manche andere Meinung einmal zur Kenntnis nimmt. Man kann, ich habe das schon oft gesagt, man kann nicht einfach annehmen, dass die ÖVP die absolute Wahrheit gepachtet hat. Die habt ihr nicht, bitte! Sondern es gibt auch bei euch Fehler und das müsst ihr auch zur Kenntnis nehmen wenn das andere sagen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Immer wiederum wird von Verwaltungsreform gesprochen. Und es ist ganz klar, wir brauchen Verwaltungsreformen. Es wird von schlanker Verwaltung gesprochen. Es geht darum bei diesen Verwaltungsreformen, natürlich eben schneller zu sein, sparsamer zu sein, bürgernäher zu sein. Ja, ich stimme zu, es wurde einiges gemacht. Stimmt! Ist auch nicht zu kritisieren, sondern ist auch zu begrüßen. Und ich stimme auch damit überein, dass die Mitarbeiter natürlich exzellent arbeiten. Und dass überhaupt die gesamte Verwaltungsreform, wenn wir über Reformen reden, ja nicht auf die Mitarbeiter bezogen ist, sondern es darum geht, zu hinterfragen, ist alles, was derzeit irgendwo in einer Institution, in einem Bereich positioniert ist, auch tatsächlich dort am besten aufgehoben? Oder ist es möglich, das anders zu bewerkstelligen?

Und da ist unser Zugang, um das auch jetzt noch einmal zu sagen, weil die BHs wiederum angesprochen worden sind und weil in der Rede vorher wir angesprochen worden sind, Gemeindegemeinschaften. Bitte, ich möchte das noch einmal dezidiert hier festhalten: Die SPÖ Niederösterreich ist nicht für Gemeindegemeinschaften! Die SPÖ in Niederösterreich, für die stehe ich da jetzt einmal, ist nicht für Gemeindegemeinschaften! Hat das auch nie gefordert! Nur die ÖVP hat es auf ihre Fahnen geschrieben dass wir dafür sind. Wir haben das nie gefordert! Einzelne Personen haben das vielleicht gesagt. Aber bitte, dann sagt, dass das einzelne Personen sind, als Person. Aber wir sind nicht für Gemeindegemeinschaften!

(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Dr. Michalitsch: Hat aber keiner gesagt!)

Ich habe nicht gesagt, dass er nicht zur SPÖ gehört. Ich habe gesagt, das sind Einzelpersonen. Auch bei euch hat Herr Landeshauptmannstellvertreter das bestätigt. Ihr habt auch zuweilen unterschiedliche Meinungen. Ihr seid nicht immer alle einer Meinung. Ja? Und wir auch nicht immer. Da gibt's Einzelpersonen, die sich Gedanken machen. Berechtigt Gedanken machen. Das ist auch okay so. Aber wir sind nicht für Gemeindegemeinschaften! Wir sind für Kooperationen. Denkt einmal darüber nach, wo eure Zielsetzungen liegen und schauen wir uns das alles in ein paar Jahren einmal an.

Zweitens darf ich hier festhalten: BHs. Natürlich muss man darüber nachdenken – und das sage ich ganz offen und zu dem stehen wir auch – muss man darüber nachdenken, ob es nicht Neuverteilungen von bestimmten Arbeitszuständigkeiten geben kann. (*Neuerlich Unruhe im Hohen Hause.*) Das gibt's! Bitte, es ist hier schon einmal angedeutet worden mit der Passausstellung usw. Und da gibt's viele, viele andere Dinge. Es gibt die Möglichkeit, dass Agenden, die derzeit auf der Bezirkshauptmannschaft geparkt sind, letztendlich in die Agenden der Gemeinden wechseln. Das gehört diskutiert. Darüber müssen wir reden, darüber müssen wir sprechen.

Genauso muss man darüber sprechen, ob es Sinn macht, dass Statutarstädte, die einen großen Verwaltungsapparat haben und viele Aufgaben erfüllen könnten, und zusätzlich eine Bezirkshauptmannschaft dazu da ist. Unsere Forderung ist, im Bereich von Statutarstädten Bezirkshauptmannschaften aufzulösen und die Agenden praktisch den Statutarstädten zuzuweisen. Das ist unsere Forderung. Wir sind nicht für die Schließung aller BHs. Sicher nicht! Aber das muss man diskutieren und muss man überlegen! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Und genauso, denke ich, muss man überlegen, wenn wir schon immer von Verschlingung des Behördenapparates reden und wenn wir davon reden, mehr Bürgernähe, gesteigerte Effizienz und Kostenminderung, dann müssen wir darüber reden, was ist mit der Agrarbezirksbehörde? Es geht um die Agrarbezirksbehörden. Und bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist nicht nur eine Idee der SPÖ Niederösterreich, sondern diese Reform, nämlich die Eingliederung der Agrarbe-

zirksbehörden in die Landesverwaltung Niederösterreichs, das ist auch in Oberösterreich durch den ÖVP-Landesrat, ich glaube Hiegelsberger heißt er, verfolgt worden. Und in Oberösterreich wird man in Richtung dieser Reform gehen.

Würde Sie bitten, Ihrem Reform Promoter in Oberösterreich zu folgen und dieser Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die Landesverwaltung zu folgen. Da würden wir uns sehr viele Kosten ersparen. Es würde alles einfacher, schneller, bürgernäher gehen. Denken wir darüber nach, ob das nicht ein Weg wäre. Und daher darf ich dazu einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257, betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die NÖ Landesverwaltung.

Um mehr Effizienz, aber auch Kostenersparnisse zu erreichen, ist eine Verwaltungsreform ein Gebot der Stunde. Ein notwendiger Teil einer solchen Verwaltungsreform ist auch eine Verschlingung des Behördenapparats.

Dies hat auch der oberösterreichische VP-Landesrat Max Hiegelsberger erkannt, der vorschlägt, die Agrarbezirksbehörde als Sonderbehörde aufzulösen und als Abteilung in der Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, einzugliedern.

Eine solche Auflösung der Agrarbezirksbehörden wäre auch in Niederösterreich sinnvoll, da die Kernaufgaben dieser Behörden problemlos von den entsprechenden Abteilungen in der NÖ Landesverwaltung miterledigt werden können.

Durch die erzielten Einsparungen aufgrund einer schlankeren Verwaltung können so künftig Gelder für wichtige Anliegen wie z. B. Kinderbetreuung, Pflege oder Gesundheit, aufgebracht werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Agrarbezirksbehörden als Sonderbehörden aufzulösen und deren Kernaufgaben in die Verwaltung des Landes NÖ einzugliedern.“



Ein Vorschlag zur Verwaltungsreform, ein Vorschlag zur Vereinfachung und zum Kosten minimieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Traisen steigt, die erste Vorwarnstufe an der Donau ist durch die Bezirkshauptmannschaft ausgelöst worden mit einer Höhe in Kienstock von 6,15 m. Heute ist das Thema Hochwasser.

Vor 14 Tagen ist der Hochwasserschutz in Spitz eröffnet worden. Und dabei ist auch Bilanz gezogen worden 10 Jahre Hochwasserschutzbauten in Niederösterreich. Sie erinnern sich, 2002, das riesige Hochwasser hier in Niederösterreich und die großen Sorgen und Nöte, die hier von Seiten vieler, vieler Menschen in Einsatz gebracht worden sind um wieder einfach ein normales Leben führen zu können. Trotzdem ist es so, dass viele Menschen, die an einem Fluss wohnen und die dieses Hochwasser erlebt haben, nach wie vor große Ängste und Sorgen haben.

Ist es aber doch so, dass bei dieser Bilanz auch festgestellt werden kann, und darauf können wir alle stolz sein, dass 270 Hochwasserschutzprojekte fertig gestellt wurden. 110 weitere Projekte sind in Bau. Insgesamt wurden 570 Millionen Euro seit 2002 investiert, wobei hier Bund, Land und Gemeinden mit im Boot sitzen. Und die Gemeinden haben hier auch gute Anstrengungen unternommen, diese Investition mitzutragen.

Pro Jahr stehen an die 60 Millionen Euro zur Verfügung für die Donau, March und viele andere Flüsse in Niederösterreich. Für heuer sind noch 59 Millionen Euro vorgesehen.

Der Ruf der Gemeinden, der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ist natürlich auch sehr groß, um schnelle Abwicklung auch in Hinsicht auf diese Wettersituationen, die uns jetzt wieder einholen. Und deswegen bin ich, und wir können alle unserem Herrn Landeshauptmann dankbar sein, dass er wiederum heute ein gutes Ergebnis präsentieren kann. Der Bund stellt weitere 3 Millionen Euro zusätzlich bereit. Auch das Land verdoppelt mit 3 Millionen Euro. Der Finanzbeitrag der Gemeinden beträgt 1,5 Millionen Euro. Das ist viel Geld für die Gemeinden. Da gebührt den Gemeinden großer Dank.

Das heißt, heuer steht eine Summe von 7,5 Millionen Euro mehr an Geld für Hochwasserschutzprojekte zur Verfügung. Insgesamt 67 Millionen Euro. Der Hochwasserschutz wird beschleunigt. Eine Lösung, eine Win-Win-Situation, ein wichtiger Wirtschaftsimpuls, bringt rasche Sicherheit für die Bevölkerung. Und in den Schutz zu investieren, um die Schäden zu reparieren. Mit einer Million Euro für Schutzmaßnahmen, können wir sagen, werden 2 Millionen Euro an Sachgütern geschützt.

Hochwasserschutz geht eben nur wenn wir alle zusammen helfen. Und hier gilt es auch danke zu sagen den Ehrenamtlichen. Denen, die bereit sind, zu helfen. Den Blaulichtorganisationen. Das ist hier monetär nicht zu beziffern. Nämlich das geht noch weit darüber hinaus, welche Einsätze hier an menschlicher Kraft und Herzenswärme eben auch sehr zu definieren sind.

Dieser Schulterschluss zwischen allen bringt uns einfach Sicherheit. Und dadurch werden auch, wenn wir nur den Kremsfluss nehmen, den 3. Abschnitt, werden alleine dort nur in einem kleinen Abschnitt 5.700 Bewohner geschützt. Beim Unterlauf des Kamps werden weitere 1.800 Bewohner geschützt. In Strass im Strassertal beginnen wir. Auch hier werden weitere 200 Bewohner geschützt. Dieses Projekt ist jetzt in Umsetzung. Dieser notwendige Hochwasserschutz ist für uns Sicherheit für die Zukunft.

Was ist hier noch zu erwähnen? Folgendes: Mit diesem Hochwasserschutz haben wir nicht nur die Sicherheit gewährleistet, sondern auch gleich beim Einbau von Hochwasserschutzmaßnahmen Umweltschutzmaßnahmen gesetzt, auch Erholungsmaßnahmen, wie wir sie auch am Kremsfluss sehen können. Hier in einem Erholungsnahbereich, aber auch im Umweltbereich maßgeblich zur schönen Umwelt beigetragen, zum Wohlfühlen beigetragen. Alleine auch ein Projekt, das jetzt in Krems abgeschlossen wurde, zum Beispiel diese Flood Risk Security mit dem Bundesamt für Umwelt. Krems ist die einzige Stadt Österreichs, die in diesem Projekt drinnen ist. Europaweit, ein Europa-projekt, wo wir einfach die Sicherheit für eine ganze Region eben auch zeigen können.

Hier werden viele, viele Maßnahmen zur Sicherheit aller gesetzt. Ich bitte Sie, hier das entsprechend auch draußen zu transportieren, was gemacht wird. Und danke auch allen, die im Budget dazu beitragen, dass diese Gelder auch zur Verfügung gestellt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Mein heutiger Redebeitrag zur Gruppe 0 bezieht sich auf den Bereich des Konsumentenschutzes in Niederösterreich. Wie wichtig ein gut funktionierender Konsumentenschutz in Niederösterreich ist, beweisen die vielen Maßnahmen die im Laufe eines Jahres von der Konsumentenschutzabteilung des Landes Niederösterreich einerseits und dem politischen Büro von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner andererseits in Kooperation gesetzt werden.

Was sind nun die Aufgaben des Konsumentenschutzes in Verbindung mit der Politik? Primär geht es hier um drei Begriffe: Informieren, Aufklären und Schützen.

Aber wer garantiert bzw. ist verantwortlich für die Einhaltung dieser formulierten Begriffe? Zum Ersten ist das die Lebensmittelkontrolle. Die ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Die Lebensmittelkontrolle sichert die einwandfreie Nahrung und den Schutz der Konsumenten vor Gesundheitsschädigung und eventuellen Täuschungen.

Im Jahre 2011 sind 5.573 Betriebe kontrolliert und dabei 538 Verstöße aufgezeigt worden. Kontrollen nach den gesetzlichen Bestimmungen, nach dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz sowie dem Vermarktungsnormengesetz wurden ebenfalls vorgenommen. 4.825 Planproben und 717 Verdachtsproben wurden dabei gezogen.

Der zweite große Bereich ist das Preismonitoring. Ein weiterer wichtiger Punkt. In Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer Niederösterreich werden Preisentwicklungen bei Lebensmitteln beobachtet und mittels Darstellung durch den Mikrowarenkorb die finanziellen Unterschiede aufgezeigt und der Bevölkerung mitgeteilt.

Und der dritte Punkt, meines Erachtens der wichtigste Bereich in diesem Konsumentenschutz, sind die Trinkwasseruntersuchungen und die Kontrollen unserer 3.120 Anlagen in Niederösterreich. Insgesamt wurden 11.399 Proben gezogen und davon 23 Strafanträge an die jeweilige Bezirksverwaltungsbehörde gestellt.

Die wesentlichsten Schwerpunkte der Überprüfungen waren erstens die Schwermetallbelastung und mikrobiologische Belastungen des Trinkwassers in öffentlichen Gebäuden. Zweitens die Überprüfung von Einzelversorgern und kleineren Wasserversorgungsanlagen und drittens die Untersuchung von Trinkwasserproben in der Gastronomie.

Landeshauptmannstellvertreter Mag. Dr. Sepp Leitner und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren sehr emsig und fleißig unterwegs um den Bürgerinnen und Bürgern umfassende Mitteilungen aus dem Bereich des Konsumentenschutzes angeeignet zu lassen. So wurden acht Telefonsprechstunden, vier Energiesprechstage mit E-Control, vier Safer-Internetworkshops für Jugendliche in den Betrieben, fünf Verleihungen der Plaketten „Konsumentenfreundlicher Betrieb“, neun Betriebsbesuche mit der Abteilung Lebensmittelkontrolle neben diversen Spritpreiserhebungen, Besuchen der Ab-Hof-Messe in Wieselburg, Informationsveranstaltungen der Lebensmittelkontrolle in Bezirksstellen der Wirtschaftskammer sowie zahlreiche Pressegespräche abgehalten bzw. durchgeführt.

Zu einem besonderen Hit hat sich aber die Veranstaltungsreihe Internet und seine Folgen entwickelt. Gemeinsam mit dem ÖIAT, das ist das Österreichische Institut für angewandte Telekommunikation und der Arbeiterkammer werden Informationsveranstaltungen rund um die Gefahren, die im Internet auf die Benutzer lauern, abgehalten. Dabei wurden Vorträge in Wilhelmsburg, Petzenkirchen, Traiskirchen, Gmünd, in Tulln, in Laa a.d. Thaya organisiert, die allesamt sehr zahlreich von der Bevölkerung besucht wurden. Demnächst findet die nächste Internet-Veranstaltung in Traisen statt.

Darüber hinaus wurde auch eine Internet-Infoveranstaltung speziell nur für Pensionisten entwickelt, die sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreut und in mehreren Städten in Niederösterreich bereits abgehalten wurde.

Für das Jahr 2013 stehen wieder analog zum Jahre 2012 für Konsumentenschutzmaßnahmen 120.000 Euro, für die Nahrungsmittelkontrolle, Milchhygieneverordnung und Futtermittelkontrolle insgesamt 135.000 Euro zur Verfügung.

Zum Schluss kommend möchte ich als Konsumentenschutzsprecher dem Team rund um Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner sowie der gesamten Konsumentenschutzabteilung des Landes Niederösterreich für die gute Zusammenar-

beit und Kooperation zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung danken.

Konsumentenschutz war und ist nach wie vor ein wichtiger Faktor in unserem Leben geworden und ist immens wichtig für unser aller Gemeinwohl. Meine Hochachtung und Respekt den handelnden Personen in den von mir zitierten Abteilungen. Wir Sozialdemokraten werden diesen Budgetbereich 2013 natürlich die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren der Regierung! Hohes Haus!

Zur Gruppe 0 Repräsentation, der Kollege Thumpser hat es schon ein bisschen angesprochen, ich werde es ein bisschen deutlicher erwähnen und deutlicher darauf eingehen. Wie jedes Jahr feiert die ÖVP hier den Murmeltiertag. So wie jedes Jahr habt ihr keinen Genierer wenn es um die Repräsentationskosten der schwarzen Landtagsriege geht. So wie immer denkt ihr nicht im Geringsten daran, diese Kosten zu minimieren. Und während man den Menschen da draußen ein Belastungspaket nach dem anderen umhängt, während die Menschen da draußen unter den Abgaben und Gebühren stöhnen, während die Mittel des täglichen Bedarfes immer teurer werden, Energie- und Spritpreise ins Unermessliche steigen, während sich unsere 500.000 Pendler die Fahrt zum Arbeitsplatz nicht mehr leisten können und während inzwischen schon die Rettungsorganisationen andenken müssen, nur mehr jede zweite Fahrt durchführen zu können, während bei den Familien und den Pensionisten die Brieftaschen leer sind, wird im Land munter weiter gefeiert anstatt dass hier endlich ein Umdenken erfolgt.

Man kann den Ansatz in dieser Gruppe mitsamt der Verwaltung auf einen Satz herunterbrechen: Festl feiern und bei der Verwaltung die Bürger entrechten. So schaut die Politik der Volkspartei aus. Und diese Volksverhöhnungspolitik, die lehnen wir auf das Schärfste ab, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und man muss hier von einer Verhöhnungspolitik sprechen. Der Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat die Budgetansätze auf Grund des kommenden Wahljahres unter das Motto „wir repräsentieren und jublieren“ gestellt, während er nebenbei ungeniert die Sparbüchsen unserer Kinder ausräumt und das Familiensilber verjuxt. An-

ständig, meine Damen und Herren, wäre ein anderes Motto gewesen. Anständig wär gewesen: „Unser Geld für unsere Leut“. Und ich erkläre das jetzt noch einmal, weil, es ist nicht so leicht, zuvor es ein paar nicht verstanden haben. *(Abg. Razborcan: Wir haben es gut verstanden!)*

Mit „unser“, das erste „unser“ meint das Geld der Landesregierung. Und für „unsere Leut“ meint das Geld der Menschen. Anständig wäre gewesen, Kollege Razborcan, ich rede jetzt gar nicht von euch, anständig wäre gewesen „unser Geld für unsere Leut“ und nicht euer Geld für unsere Repräsentation, meine Damen und Herren. Das wär anständig gewesen! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Riedl: Das Geld der Menschen!)* „Euer Geld“ meint die Menschen da draußen, „unsere Repräsentation“ meint die Landesregierung. Ich hoffe, jetzt haben es alle verstanden! *(Abg. Mag. Karner: Noch mehr Geld für Graf!)*

Welcher Graf? Der Graf im Burgenland, wo ein paar von euch jagen gehen? Das ist unanständig! Genau! Das ist unanständig! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie gesagt, anständig wäre gewesen, diese Kosten der schwarzen Riege in der Landesregierung spürbar zu senken. Mit spürbar meine ich um die Hälfte kürzen. Und anständig wäre es gewesen, wenn man den Betrag für sozial schwache Bedürftige und für Familien verwendet hätte.

Der Landeshauptmann sagt, geht's den Menschen gut, dann geht's dem Land gut. Sagt der Landeshauptmann. Ich gebe ihm Recht. Aber den Menschen in unserem Bundesland, da geht's vielen nicht mehr gut. Da geht's vielen mehr recht als schlecht. Und da hätte ich mir ein Budget erwartet, das dafür Sorge trägt, dass es den Menschen in diesem Land wieder besser geht. Und da hätte man von einer so genannten Volkspartei ein Budget für das Volk erwartet und keines für den schwarzen Prunk und Pomp, meine Damen und Herren. Den Familien, den Pendlern, den Pensionisten, denen schnallt ihr den Gürtel so eng dass sie keine Luft mehr bekommen. Bei euch selber nehmt ihr es nicht genau.

Bei der Eigenwerbung, bei der Repräsentation, da ist der Herr Sobotka sehr großzügig. Aber Sekt und Wein, das muss nicht sein. Angesichts dieser Finanzlage des Landes ist es auch nicht angebracht, im warmen Kämmerlein zu feiern während sich die Menschen oder viele Menschen im Winter das Heizen nicht mehr leisten können. Es ist überhaupt nicht angebracht, Sekt zu schlürfen, während die Menschen in der Arbeitsfalle ihre Wasserrechnung nicht mehr bezahlen können. Das ist nicht angebracht, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Anständig und angebracht ist es, hier mit einem guten Beispiel voranzugehen, den Sparstift bei sich selbst anzusetzen. Und ich darf dazu einen Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2013 sieht in der Gruppe 0 keine Einsparungen, sondern sogar Mehrausgaben in Höhe von rund 8,5 Millionen Euro gegenüber dem VA 2012 vor. Angesichts eines enormen Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2013 scheint im Besonderen bei den Repräsentationsausgaben der Landesregierung mehr als Sparsamkeit angebracht, anstatt auf Grund des kommenden Wahljahres weiterhin ungeniert Steuergeld für die eigene Zurschaustellung zu verschwenden. Es ist aber in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich, obwohl bereits eine halbe Milliarde an Landesvermögen zur Stützung dieses Budgets vom NÖ Sparbuch entnommen werden muss.

Auf der anderen Seite werden die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 von ca. 600 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden."

Ich darf dann noch kurz zur Verwaltung kommen. Auch da wird von der ÖVP ja kräftig die Werbetrommel für diese Verwaltungsreform geschlagen

die in Wahrheit keine ist. Verwaltungsreform bedeutet erstens einmal die Steigerung der Effizienz, zweitens ein besseres Service für den Bürger und drittens vor allem eine Reduktion der Kosten. Und meine Damen und Herren der ÖVP, ich kann bei Ihrem Verwaltungsrückschritt keinen dieser drei Punkte irgendwo erkennen. Sie haben bei keinem dieser drei Punkte ins Schwarze getroffen. Bei allen drei Punkten haben Sie die Zielscheibe weit verfehlt, Kollege Michalitsch. Eure Verwaltungsverunstaltung die bringt nichts an Effizienz. Sie bringt eine massive Schlechterstellung und eine Entrechtung der Bürger. Und vor allem, sie bringt keine Einsparungen. Ich finde in keinem Budgetansatz, weder im Bereich der Verwaltung, weder im Bereich des Amtes der NÖ Landesregierung noch in der allgemeinen Verwaltung Einsparungen. Ich finde keine im Budget. Das Gegenteil ist der Fall. Statt Kostenreduktion bringt diese verunglückte schwarze Verwaltungsreform bis dato lediglich Mehrkosten und, wie gesagt, eine Schlechterstellung der Bürger mit sich.

Und ich weiß schon heute, was man wieder in den Rechnungshofberichten lesen wird. Nichts Gutes. Übrigens auch eine Institution, die ihr reformieren willt: Vom Rechnungshof zum Gutachterhof. Da werden wir aber auch nicht mitspielen. Und wenn ich mir alleine anschau die Änderung des Katastrophenhilfegesetzes, des Einsatzopfergesetzes, das ist auch eine Katastrophe an und für sich, da haben Sie den Menschen den Zugang zu ihrem Recht massiv erschwert. Die Geschädigten müssen jetzt zum Gericht pilgern, um ein paar 100 Euro Entschädigung prozessieren. Und die Verfahrenskosten werden in überhaupt keiner Relation zum Streitwert stehen. So sieht Verwaltungsvereinfachung nach dem ÖVP-Modell aus. Während unsere Bürger immer mehr in ihren Rechten beschnitten werden, haben sie dafür ein ganzes Füllhorn von Bündeln an Rechten für Drittstaatsangehörige ausgeschüttet.

Und eine Reform, die die Bürger entrechtet, eine Reform, die die Verringerung von Aufsicht und Kontrolle im Land zur Folge hat, eine Reform, die Ausländern mehr Rechte einräumt als unseren Staatsbürgern, die haben wir natürlich abgelehnt. So wie wir auch die überhöhten Kosten für Repräsentation und Verwaltung in diesem Budget ablehnen werden. Deshalb ein klares Nein der FPÖ zur schwarzen Geldverschwendung auf Kosten der Bürger unseres Landes. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

In aller Kürze. Ich darf meinen Resolutionsantrag betreffend Prüfantrag gemäß Artikel 51 Abs.3 lit.a NÖ Landesverfassung an den Landesrechnungshof zurückziehen und darf den gleichlautenden Antrag mit der gleichlautenden Begründung, aber mit den entsprechenden Unterstützungsunterschriften nochmals einbringen. Danke!

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Balber.

**Abg. Balber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder!

Mein Redebeitrag betrifft heute die Deregulierung. Die Verwaltungsreform greift in Niederösterreich durch die Deregulierung. Deregulierung bedeutet in der Ordnungspolitik einen Teilbereich der Wirtschaftspolitik, den Abbau oder die Vereinfachung von Marktregulierung in Form und von staatlichen Normen und Vorschriften, dem Staat eine Entlastung der öffentlichen Haushalte zu ermöglichen.

Der Zugang der Bürger zum Recht ist zu gewährleisten und den Weg für den Bürger so leicht wie möglich zu gestalten. Im Hinblick darauf kommt einer Beschränkung von Rechtsvorschriften auf das unbedingte erforderliche Maß und Ausmaß, der Verständlichkeit der Gesetzes- und Behördensprache und der Bürgerfreundlichkeit der Verwaltung besondere Bedeutung zu.

Die Verwaltungsreform war ein zentrales Thema von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Er war als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz nicht müde geworden, den Bund zu drängen und die Verwaltungsreform weiter voranzutreiben um die Länder zu entlasten, schlankere Strukturen zu schaffen.

Aber schon jetzt sind 80 Prozent der Arbeiten der Landesverwaltung und der Bezirksverwaltung durch Vorgaben des Bundes verursacht. Wir wollen keine Abschaffung der BHs. Wenn ich jetzt nur denke an die Kinderreisepässe: Alleine in der BH Baden wurden von Anfang des Jahres bis jetzt 3.000 Kinderreisepässe ausgestellt und über 8.000 Reisepässe und Personalausweise. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns in den Bezirkshauptmannschaften oder in den Magistraten bei den Bürgerbüros haben hier hervorragende Arbeit geleistet und leisten nach wie vor hervorragende Arbeit. Und ich darf mich bei ihnen für ihren unermüdlichen Einsatz bedanken.

Es werden alle zeitgerecht eingebrachten Anträge bis zur Wirksamkeit des Gesetzes behandelt. In Niederösterreich wurden 20 Gesetze beschlossen und über 90 Regulierungen und Regelungen getroffen. Eine Deregulierung ist in hunderten Fällen, in 345 Fällen möglich. Ein Regulierungsgesetz des Bundes wurde aber zum großen Teil vergessen.

Niederösterreich hat sich auf Grund von Deregulierungen und technologischem Wandel sowohl in quantitativer als auch in struktureller Hinsicht erheblich verändert und hat Einsparungen in Millioenhöhe getroffen. Einsparungen sind im Gesamten in der Höhe von 118 Millionen Euro möglich. Derzeit sind 23,5 Millionen schon realisiert worden.

Die Neuregelung zu Leistungsortbestimmungen sollen dieser Tatsache künftig besser Rechnung tragen. Wir sind leistungsbereit! Wir haben ein sehr gutes Budget zusammengestellt. Wir als ÖVP arbeiten für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und machen keine populistischen Sager oder verunsichern die Bevölkerung durch Panikmache. (*Abg. Waldhäusl: Wer hat dir denn das geschrieben?*)

Das kann ich schon selber schreiben. Soweit bin ich.

Das Rechnen mag nicht jedermanns Sache sein, sonst würde so mancher Kollege seinen Betrieb nicht verwirtschaften und andere eventuell Lehren abschließen. Einen Spruch für die FPÖ habe ich hier: Destruktive Hektik ersetzt geistige Windstille. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich darf noch einmal wiederholen: Wir klopfen keine Sprüche, sondern setzen Reformen fort und wirtschaften für unser Niederösterreich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

In der Gruppe 0 finden wir auch das wichtige Thema Tierschutz. Und in Niederösterreich hat der Tierschutz einen hohen Stellenwert. Ich denke, es ist immer auch wichtig, sich an den Tierschutz zu erinnern und an die Bestimmungen. Denn gerade in letzter Zeit zeigen die Formen der Tierquälerei, die vorkommen, dass das noch nicht in den Köpfen aller Menschen verankert ist.

Wir sind von Gesetzes wegen verpflichtet, nämlich Bund, Länder und Gemeinden, das Verständnis der Öffentlichkeit und insbesondere auch

der Jugend für den Tierschutz zu wecken und zu vertiefen. Und haben eben nach Maßgabe budgetärer Möglichkeiten tierfreundliche Haltungssysteme, wissenschaftliche Tierschutzförderung sowie Anliegen des Tierschutzes insgesamt zu fördern.

Auf der Bundesebene wurde im Verfassungsausschuss am 2.2.2012 von allen Fraktionen die Einsetzung eines Unterausschusses beschlossen. Und zwar ist es darum gegangen, dass hier in diesem Unterausschuss diskutiert wird, dass der Tierschutz in der Verfassung verankert werden soll.

Ich denke, das ist ein wesentlicher Fortschritt. Und ich hoffe, dass hier auch entsprechende Arbeit geleistet wird um dann zu diesem Beschluss zu kommen.

Aber auch auf der EU-Ebene gibt es klare Linien für den Tierschutz. Und zwar hat hier die Europäische Kommission eine Strategie für den Schutz und das Wohlergehen von Tieren für die Jahre 2012 bis 2015 festgelegt. Das heißt, die Europäische Kommission hat einfach gesagt, in diesen Jahren überlegen wir uns eine Strategie, wie können wir den Tierschutz verbessern? Welche Ziele sind für uns wesentlich?

Für 2012 wurden festgelegt Durchführungsbestimmungen oder Leitlinien der EU zum Schutz von Tieren beim Transport. 2013 ist das Thema dann Leitlinie zum Schutz von Schweinen und 2014 ein möglicher Legislativvorschlag für einen vereinfachten EU-Rechtsrahmen für den Tierschutz. 2015 sind dann Studien vorgesehen. Und zwar Studien über das Wohlergehen von Hunden und Katzen im Rahmen von Geschäftspraktiken.

Aber nun, sehr geehrte Damen und Herren, zurück zu Niederösterreich. Wir können hier mit Fug und Recht sagen, dass wir für den Tierschutz einen großen Beitrag leisten, im Speziellen bei der Finanzierung der Umsetzung des Tierheimkonzepts durch das Institut für Tierhaltung. Seitens der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurde im April 2011 eine Beurteilung von Tierheimen in Österreich durchgeführt. Und hier kam ein generell gutes Ergebnis heraus. Die Infrastruktur in Tierheimen ist ausreichend. Es gibt allerdings einige Problemfelder, die liegen noch in der effizienten Datenerfassung aktueller Bestände.

Wir bemühen uns in Niederösterreich um einen hohen Standard in den Tierheimen. Hier haben sich die Viertelstierheime wirklich auch gut bewährt. Weiters sind aber wertvolle Maßnahmen des Tierschutzes, wie zum Beispiel Kennzeichnung und Registrierung von Hunden, aber auch die Mindest-

anforderung für die Haltung von Nutztieren sowie Maßnahmen gegen Animal Hording bereits wirksam geworden. In diesem Sinne sind wir hier gerade im Tierschutz auf einem guten Weg. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Unser Kollege Martin Michalitsch hat schon mit Zahlen belegt, wie zufrieden die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit den Bezirkshauptmannschaften sind. Mit dieser bürgernahen Verwaltung, mit dem Bürgerservice, das von den Bezirkshauptmannschaften ausgeht. Und ich betone, es sind oft schwierige Themen, die die Bezirkshauptmannschaften zu behandeln haben. Martin Michalitsch hat Bereiche erwähnt, in denen so gut wie jede Bürgerin und jeder Bürger glücklich ist darüber, mit der Bezirkshauptmannschaft Kontakt zu haben. Wenn's um Verkehrssicherheit geht, wenn's um Verbesserungen geht, die den Einzelnen, die Einzelne unmittelbar betreffen in verschiedenen Lebensbereichen.

Aber es gibt auch Themen, mit denen die Bezirkshauptmannschaft umgehen muss, mit denen die Bezirkshauptmannschaft befasst ist, die die einzelne Bürgerin, den einzelnen Bürger nicht unmittelbar positiv betreffen, aber trotzdem in Sinne eines guten Gemeinwesens gemacht werden müssen.

Nicht jeder Bescheid fällt immer erfreulich aus für die Betroffene oder den Betroffenen. Nicht jede Entscheidung ist immer erfreulich. Aber es muss gemacht werden. Die Bezirkshauptmannschaften machen das. Und trotzdem, ich betone das, trotzdem ist die Zufriedenheit mit der Arbeit der Bezirkshauptmannschaften so groß wie Martin Michalitsch das ausgeführt hat, mit weit über 90 Prozent an Zustimmungsraten zu den verschiedenen Faktoren. Von der Verlässlichkeit bis zur Flexibilität, der Termingenauigkeit, der Bürgernähe und so weiter, die seitens der Bezirkshauptmannschaften gelebt werden.

Es ist nicht lange her, es war erst im Vorjahr, dass in meinem Heimatbezirk Wien-Umgebung, in der Klosterneuburg angesiedelten Bezirkshauptmannschaft ein furchtbares Attentat verübt worden ist. Und das ist ein Beispiel dafür, ein krasses Beispiel, ein extremes Beispiel - hoffentlich ist es ein beispielloser Anlass und bleibt ein Einzelereignis -

dass hier Menschen, nämlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaften im wahrsten Sinn des Wortes in der vordersten Linie stehen, auch in schwierigen Angelegenheiten, als Behörde mit Bürgerinnen und Bürgern umzugehen. Und auf dieser Basis auch Risiken ausgesetzt sind. Und im Fall unserer Bezirkshauptmannschaft in Wien-Umgebung ist der schlimmst mögliche Fall eines solchen Risikos Realität geworden. Und daher ist es ein wichtiger Punkt, auch in einer Budgetdebatte, dass wir darüber sprechen, wie stattdessen wir die Bezirkshauptmannschaften aus. Was brauchen sie um ihre Arbeit weiterhin so gut machen zu können? Und auch, wie viele von ihnen brauchen wir draußen in den Bezirken dieses großen Landes? Es ist auch Dank zu sagen. Dank auszusprechen an die Bediensteten der Bezirkshauptmannschaften dafür, dass sie ihre Arbeit nicht nur gut machen, sondern dass sie sie auch dort machen, wo es nicht immer einfach ist, zu kommunizieren mit Bürgerinnen und Bürgern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich widme mich einigen Anträgen, die im Zuge der Behandlung der Gruppe 0 eingebracht worden sind. Und kann rundweg sagen, über alle Anträge, die da jetzt auch von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern präsentiert wurden: Neu ist da gar nichts! Es ist alles schon einmal da gewesen. Es zieht sich schon eine Einfallslosigkeit durch durch alle Anträge. Es sind alte Zöpfe mit langen Bärten, die da präsentiert werden.

Gehen wir ein auf die Agrarbezirksbehörden. Das kann man wirklich niemandem erklären. Das wird auch keine Bürgerin, kein Bürger verstehen, warum die Zusammenfassung in mehrere Abteilungen, wenn in der Region eine einzige Agrarbezirksbehörde zuständig ist, warum dann eine Aufteilung auf mehrere Abteilungen einen Sinn haben soll.

Wenn in der Region eine Ansprechstelle da ist als Agrarbezirksbehörde. Warum dann mehrere Abteilungen im Amt der Landesregierung mit all dem Koordinations- und Kommunikationsbedarf, mit all den Reibungsverlusten, warum die das dann in den Abteilungen zentral besser oder gar billiger machen könnten als die eine Ansprechstelle vor Ort, das ist völlig uneinsichtig. In Wahrheit ist auch dieser Antrag ein Beispiel dafür, dass Ihnen von der SPÖ die Themen ausgehen. Und dass Sie einfach versuchen, da und dort etwas anders erscheinen zu lassen als es ist. Es ist so, dass die Agrarbezirksbehörde vor Ort eben eine direkte Ansprechstelle ist.

Dass es kein Einsparungspotenzial bieten kann, das ist ja schon nach Adam Riese einsichtig.

Das wird jede Bürgerin und jeder Bürger verstehen, dass es nicht billiger sein kann oder auch nicht besser sein kann, die Arbeit einer Behörde, die noch dazu näher beim Bürger ist, aufzuteilen auf viele Abteilungen, zentral, die da noch dazu untereinander einen Koordinationsbedarf haben.

Besonders interessant ist auch der Antrag, den Landesrechnungshof sehr pauschal prüfen zu lassen. Der Antrag, der vom Kollegen Thumpser präsentiert wurde. Auch damit sind Sie, ehrlich gesagt, zu spät dran. Wir haben im Rechnungshof-Ausschuss nicht nur beantragt, sondern auch beschlossen, dass der Landesrechnungshof entsprechende Prüfungsaufträge erhält. Und der Landesrechnungshof ist sogar schon dabei, diese Prüfungsaufträge umzusetzen. Etwa im psychosozialen Zentrum Eggenburg. Woran das Land Niederösterreich mit 51 Prozent beteiligt ist. Oder in der Fachhochschule Wr. Neustadt, wo das Land Niederösterreich mit 26 Prozent beteiligt ist. Sie laufen also hinterher wenn Sie solche Pauschalanträge stellen. *(Abg. Thumpser: Nicht richtig formuliert! Nicht richtig formuliert! Nicht richtig formuliert!)*

Auch die Begründung Ihres Antrages ist, wie man ja an den Fakten sieht, nicht stichhaltig. Denn die Fakten sind, dass der Rechnungshof sehr wohl ausreichend Information hat um zu prüfen und bereits prüft. Also ist auch die Begründung Ihres Antrages so nicht richtig.

Und dann kommt der Antrag zur Erhaltung aller Bezirkshauptmannschaften. Und da ist mir schon eines sofort eingefallen als ich diesen Antrag gesehen habe. Es ist nicht lange her, wenige Monate liegt es erst zurück, dass der Landeshauptmannstellvertreter Leitner, der jetzt wieder den Saal verlassen hat, wenn ich das richtig wahrnehme, weil er sich der Diskussion nicht stellen möchte, Landeshauptmannstellvertreter Leitner hat in den „Bezirksblättern“ erst vor wenigen Monaten gesagt ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Dann sag' ich das bei euch auch immer!)*

Ja, aber der Landeshauptmannstellvertreter Leitner, der ja derjenige war, der sich zu diesem Thema geäußert hat. Dann sollte er auch bereit sein, sich dem Landtag, also der Volksvertretung, zu diesem Thema zu stellen. Das wäre eigentlich der richtige Zugang eines Regierungsmitgliedes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Also war es Landeshauptmannstellvertreter Leitner, der vor wenigen Monaten in den „Bezirksblättern“ Niederösterreich etwas in den Raum gestellt hat, das speziell in unserem Bezirk, Gerhard Razborcan, du weißt es, viele auf die Palme gebracht hat. Bürgerinnen und Bürger, zu Recht auf

die Palme gebracht hat. Nämlich dass eigentlich die Außenstellen, die BH-Außenstellen in Schwechat und Purkersdorf und auch in meiner Heimatstadt Gerasdorf, geschlossen werden könnten. Da hat jemand absolut keine Ahnung davon, wie die Bezirke in diesem Land strukturiert sind. Wie das Leben in diesem Land ganz praktisch alltäglich abläuft. Und wie das ist wenn zum Beispiel eine Mutter mit Kindern eine Bezirkshauptmannschaft braucht. Dass das ein großer Unterschied ist, von Leopoldsdorf – lieber Gerhard Razborcan – vielleicht nach Klosterneuburg fahren zu müssen in die Bezirkshauptmannschaft, oder in die Außenstelle nach Schwechat fahren zu können.

Nein! Landeshauptmannstellvertreter Leitner verkündet speziell für den Bezirk Wien-Umgebung, die drei Außenstellen könnten eigentlich geschlossen werden. Wir waren dagegen, dass das geschlossen wird. Wir erhalten die Bezirkshauptmannschaften! Wir erhalten auch die Außenstellen, die so wichtig sind für das Funktionieren des Lebens da draußen! Und das haben wir auch damals deutlich gesagt und den Landeshauptmannstellvertreter in die Schranken gewiesen.

Aber, wer damals nichts gesagt hat, das waren die Freiheitlichen. Und heute, Monate später, auch wieder offensichtlich aus Einfalllosigkeit, sind die Freiheitlichen gekommen und haben den Antrag gestellt, dem – Martin Michalitsch ist ja dem Antrag auch beigetreten – natürlich zugestimmt werden kann. Weil wir ja seit Jahr und Tag die Bezirkshauptmannschaften oder auch die Außenstellen verteidigen! Daher laufen Sie hier offene Türen ein, liebe Kollegin von der FPÖ.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir mit dem Budgetvoranschlag, den Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka heute präsentiert hat, nicht nur auf einem guten Weg sind, sondern auf einem vorbildhaften Weg sind, mit dem Niederösterreich zeigt, dass es in schweren Zeiten bereit war zu investieren um Wohlstand zu erhalten, um Kaufkraft zu erhalten, um Niederösterreich diesen wirtschaftlichen Vorsprung zu erhalten, für den es bekannt ist. Und dass Niederösterreich jetzt auch in stärkeren Zeiten es schaffen kann, auf Rücklagen zurückzugreifen, ...

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** ... auf das Sparbuch der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zurückzugreifen, durch die Sparsamkeit, die das Land Niederösterreich walten hat lassen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Eine 3 Sekunden-Wortmeldung: Der Antrag von mir und meinen Kolleginnen und Kollegen betreffend Bürgerinnenbeteiligung, Energiewende, Projekte in den Gemeinden ziehe ich jetzt in der Gruppe 0 zurück. Es wird noch intensive Beratungen geben und werde ihn in der Gruppe 5 dann einbringen. Wir haben jetzt die Möglichkeit, uns intensiver zu beraten. Danke!

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder des Landtages!

Verwaltung, Einsparen bei Verwaltung. Eine Diskussion, die wir immer führen, immer führen sollen und müssen. Ist ganz klar, ist wichtig. Und trotzdem soll man bei dieser Diskussion immer wieder darüber nachdenken, ob es zu einer Besser- oder Schlechterstellung bei gewissen Einsparungen für den Bürger kommen könnte oder kommen kann.

Und daher war es für mich klar und deutlich und wichtig, bei den Bezirkshauptmannschaften hier einen Antrag dazu einzubringen. Und Kollege Mandl, ich kann es dir vergewissern und dir auch erklären: Als ich 1998 in den Landtag gekommen bin, hat es Diskussionen gegeben in den Parteien. Und es ist nicht besser geworden.

Und wenn heute die ÖVP hier sagt, es gibt hier keine Diskussion, dann gibt es sie nicht in der ÖVP Niederösterreich. Aber es gibt sie in der ÖVP Oberösterreich, es gibt sie in der ÖVP Steiermark und es gibt sie in anderen Bundesländern. Und ich stehe dazu, dass auch in der Partei, wo ich bin, es auch in anderen Bundesländern, in Oberösterreich und auch bei Bundespolitikern oftmals Wortmeldungen so wie in allen anderen Parteien dazu gibt. Und daher war es nicht einfallslos, sondern es war richtig, zu sagen, ich werden klarstellen, für mich, für die FPÖ Niederösterreich, was ich seit 1998 gesagt habe. Und das ist nachlesbar! Ich habe immer gesagt, wie wichtig und wertvoll die Bezirkshauptmannschaften sind, welche Leistungen sie tatsächlich für die Bürger erbringen. Und dass ich mir nicht vorstellen kann, dass es etwas bringt, abzuschaffen. Sondern ich habe immer von einer Aufwertung gesprochen.



Ich kann dir einmal alle Presseaussendungen und alle Anträge übermitteln. Es ist also nicht einfallslos, sondern es ist mutig von einem Politiker, wenn er auch in eigenen Reihen so wie auch ihr und die SPÖ, Kollegen hat, die anders darüber denken, zu sagen, ihr in den anderen Bundesländern habt diese Meinung, in der FPÖ Niederösterreich gibt es nur eine Meinung: Und die Meinung ist, dass die Bezirkshauptmannschaften erhalten werden sollen! *(Beifall bei der FPÖ.)*  
Und ich bringe daher den gemeinsamen Antrag mit Kollegen Dr. Michalitsch ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl und Dr. Michalitsch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Erhaltung aller Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich.

Wie aus diversen Medien zu entnehmen ist, sprechen sich immer wieder einzelne Politiker für die Abschaffung von Bezirkshauptmannschaften aus.

Natürlich kann im Zuge der Debatte über eine Verwaltungsreform über alle Möglichkeiten diskutiert und gesprochen werden. Bei der Frage einer Abschaffung einer kompletten Verwaltungsebene sollte aber immer daran gedacht werden, ob tatsächlich ein Einsparungspotenzial gegeben ist, bzw. wer diese Ebene künftig erledigen wird. Ziel jeder Reform muss in erster Linie, neben der finanziellen Einsparung sein, dass es zu keiner Schlechterstellung für den Bürger kommt. Bei einer Abschaffung der Bezirkshauptmannschaften wäre dies eindeutig der Fall.

Sowohl im Bereich des Bürgerservices, als auch als Anlaufstelle für die verschiedensten Dinge des Lebens, haben sich unsere niederösterreichischen Bezirkshauptmannschaften auf das Beste bewährt. Es sollte daher viel mehr an eine weitere Aufwertung gedacht werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich entschieden gegen die Schließung von Bezirkshauptmannschaften aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung sicherzustellen, dass es im Bundesland Niederösterreich zu keiner

Schließung von Bezirkshauptmannschaften kommt.“

Und es gibt auch einen weiteren Antrag, der in dieser Gruppe immer wieder diskutiert wird. Kollege Mandl, du sagst, es ist immer wieder so, dass Anträge sich wiederholen von Jahr zu Jahr. Auch dieser Antrag wiederholt sich. Aber er ist deswegen nicht schlecht, weil er voriges Jahr auch eingebracht wurde. Er ist absolut richtig und wichtig. Und ich werde ihn auch heuer wieder einbringen. Denn wenn wir über Repräsentationsausgaben der Regierungsmitglieder im Land Niederösterreich diskutieren, ist es für mich als Landtag wichtig, zu wissen, was passiert mit diesen Geldern die wir seitens des Landtages der Regierung für diese Zwecke zur Verfügung stellen? Ich sage nicht, dass diese Mittel nicht bei den Regierungsmitgliedern ankommen sollen. Sie sollen ihre Arbeit erkennbar repräsentieren. Aber was ich möchte ist, dass ich als Mitglied des Landtages weiß, wenn neun Regierungsmitglieder aus einem Topf Geld bekommen, dann möchte ich wissen a) wie in etwa wird es aufgeteilt und b) wie wurde dann tatsächlich hier mit diesen Mitteln umgegangen.

Und das ist nicht in Erfahrung zu bringen! Weder per Anfrage noch in einer Diskussion im Budgetausschuss. Und darum stehe ich nach wie vor dazu, dass es für uns als die Institution, die das Budget beschließt, richtig wäre, wenn wir mit dem Voranschlag, aber ich kann auch mit dem Rechnungsabschluss leben – der Antrag ist jetzt im Voranschlag -, wenn wir dazu einen kleinen Bericht bekommen könnten.

Darin müssen nicht alle Kleinigkeiten aufgelistet sein. Aber wenn drinnen steht in etwa, in Prozenten wurde der Topf zwischen Regierungsmitgliedern in der Größe aufgeteilt, dann können wir schon einmal damit was anfangen. Denn eines ist schon so: Dass es schon unser Recht ist als Landtag, wenn wir Gelder beschließen und der Regierung übermitteln, in Erfahrung bringen zu können, was mit diesen Mitteln auch tatsächlich passiert ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher diesbezüglich folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag.

Im Voranschlag des Jahres 2013 ist in der Position ‚Landesregierung-Repräsentation‘, so wie in den vorigen Jahren, eine Summe von einer knappen Million Euro vorgesehen. Natürlich ist es wichtig, dass sich die Landesregierung auch nach außen erkennbar repräsentiert bzw. ihre Arbeit der Bevölkerung darstellt. Interessant ist jedoch, dass der budgetierte Betrag grundsätzlich für alle neun Regierungsmitglieder zur Verfügung stehen sollte. In der Praxis sieht es aber anders aus. Dem Landtag ist nicht bekannt wie und in welchem Verhältnis diese Mittel unter den Regierungsmitgliedern aufgeteilt sind bzw. werden. Aber auch nicht wofür (Öffentlichkeitswerbung, Projekte etc.) diese verwendet werden. Weder auf schriftliche noch mündliche Anfragen (Budgetausschuss) gab es eine entsprechende Aufklärung, außer der Antwort, dass die Gelder nach Bedarf aufgeteilt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung dem NÖ Landtag im Zuge der Voranschlagsübermittlung auch einen jährlichen Bericht betreffend der Repräsentationsausgaben vorzulegen.“

Und nun einige Anmerkungen noch zu einem Thema das mir sehr wichtig ist. Und ich hätte eigentlich nicht vor gehabt, mich dazu noch einmal zu melden, diese Gruppe ist leider schon vorbei. Aber es waren hier so viele Wortmeldungen und es hat sehr viel Kritik speziell an der FPÖ gegeben, dass ich hier sachlich einiges richtig stellen möchte.

Es ist die Frage, wie man zur Europäischen Union steht und wie man hier tatsächlich darüber diskutiert. Und ich möchte das wirklich ohne Emotionen machen. Denn ich habe es auch in der Generaldebatte gesagt, auch ich denke sehr oft europäisch, aber beim Handeln, da bin ich sehr wohl national und oft vielleicht zu klein im Denken, weil ich hier regional denke.

Ich möchte jetzt diese Wortspiele nicht weiter spielen, ein Euro und drei Euro zurück. Weil dann kommt das, na, wieso schickt man nicht gleich viel mehr Geld hin, dann sind wir im Nu entschuldet in Niederösterreich. Ich möchte vielmehr über etwas anderes sprechen, das viel wichtiger ist. Über das, was tatsächlich noch passieren kann. Und ich sage es ehrlich dazu: Ich hoffe, dass dieser Fall nie eintreten wird: Dass diese EU als Währungsunion zusammenbricht ...

**Präsident Ing. Penz:** Herr Klubobmann! Wir haben uns verständigt auch innerhalb der Klubs, dass wir diese Kapitel gliedern. Und das Thema Europäische Union wurde schon abgehandelt. Ich bitte daher, einen Schlusssatz zu dieser Thematik und dann zur Verwaltungsreform in Niederösterreich zu sprechen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident, das ist richtig. Aber wir haben auch gesagt, dass oft es sein wird, dass es zu Überschneidungen kommen kann. Und ich werde daher mit zwei Schlusssätzen diese Diskussion beenden. Ich hoffe, dass es nicht dazu kommt, dass dieser Eurorettungsschirm es nicht aushält. Dass dann tatsächlich Haftungen schlagend werden, die auch unser Bundesland treffen werden. Denn eines können wir sicher sein: Die Bürger werden es der Politik nicht verzeihen. Und ich sage es jetzt sehr polemisch: So viele Grafs kann es dann in der FPÖ nicht geben, was uns dann Wähler zulaufen werden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Betreffend Verwaltungsreform ein Satz noch zur Kritik, dass der Rechnungshof hier Niederösterreich nicht dementsprechend so behandelt wie es sein sollte. Ich möchte entschieden zurückweisen, dass der Rechnungshof so arbeitet, dass es nach Manipulation riecht. Der Rechnungshof arbeitet mit den ihm vorliegenden Zahlen. Und ich glaube, dass gerade der Rechnungshof es sich nicht verdient, hier mit dem Wort Manipulation in Verbindung gebracht zu werden.

Ich möchte im Zuge dieser Debatte auch noch auf ein paar Anträge eingehen, die jetzt gestellt wurden. Der Antrag der Grünen wurde zurückgezogen. Ich kann es aber jetzt schon sagen, es gibt dazu bereits Anträge im Parlament und es wird auf nationaler Ebene darüber bereits diskutiert. Betreffend der Agrarbezirksbehörden und einer eventuellen Verwaltungsvereinfachung darf ich mitteilen, dass es die Diskussion schon gegeben hat in diesem Landtag vor über 10 Jahren, auch mit meiner Person, weil auch ich der Überzeugung bin, dass nicht entscheidend ist, ob die Agrarbezirksbehörde als Sonderbehörde selbst das vornimmt oder in die Verwaltung eingegliedert wird. Wichtig ist, dass tatsächlich diese Verwaltung dann nicht nur in St. Pölten stattfindet, sondern vielleicht in Zusammenhang mit einer Aufwertung der Bezirkshauptmannschaften vielleicht noch regionaler ausgeübt werden kann. Über das muss man dann nachdenken. Aber der Antrag geht nicht in die Richtung, dass dann das zentral in St. Pölten sein soll, sondern es geht einzig und allein in die Richtung, dass man

über den Erhalt von Sonderbehörden nachdenkt. Denn es ist relativ egal, wo dann der Beamte seine Arbeit macht und unter welchem Titel dann diesbezüglich auch seine Abteilung zu finden ist. Wir wissen es jetzt, es gibt einen UVS und in Zukunft wird es einen Landesgerichtshof geben. Es hat sich der Titel geändert, die Beamten arbeiten trotzdem gleich weiter. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich spreche in der Gruppe 0 zum Thema Raumordnung, Raumplanung, Bauordnung. Die Zahlen, Einnahmen von 6,130 Millionen auf 7,178 Millionen die Steigerung. Eine äußerst optimistische Annahme. Bei den Ausgaben eine eher zarte Steigerung von 46,8 auf 47,1 Millionen.

Zur Bauordnung und Raumplanung einige grundsätzliche Bemerkungen. Stichwort Widmungssteuer. Grundsätzlich eine gute Sache, vor allem im Bereich des Interessenausgleiches. Allerdings kommen Gemeinden, die letztlich die Obhut und vor allem die Kosten und die hauptsächlichste Arbeitsbelastung haben, bei dem Widmungswesen kaum zu den ihnen zustehenden Mitteln. Außer über den Finanzausgleich. Und da beläuft sich die Schätzung etwa auf rund 10 Prozent. Mit der Widmungsabgabe geht auch die Gefahr einher, dass – man kennt ja die österreichische Seele – diese zusätzliche Belastung zu einer Preistreibeerei führen könnte. Wir werden das in einigen Jahren genauer sagen können, aber die Befürchtung besteht jedenfalls.

Für Gemeinden wäre ein Infrastrukturkostenbeitrag für Baulücken meiner Meinung nach besser gewesen. Das Modell ist in Oberösterreich erprobt und hat dort gute Erfolge gezeigt. Die Besitzer unbauter Bauplätze würden stärker zur Kasse gebeten werden, was auch im Sinne unserer Gemeinden wäre. Und ich weiß aus persönlichen Gesprächen, dass viele Bürgermeister dieselbe Ansicht haben.

Diese Abgabe brächte den Gemeinden mehr als eine Umwidmungssteuer, von der die Gemeinden kaum etwas – wie gesagt – sehen werden. Nachdem ja die Anhebung der Grundsteuersätze an den Vertretern der Landwirtschaft vermutlich scheitern wird, wäre dies zumindest eine sinnvolle Alternative. Aber zu den Grundsteuersätzen noch später etwas.

Auch wenn in der Regel die Baulandreserven rückläufig sind, so ist immer noch sehr viel Potenzial in den bestehenden Strukturen vorhanden. Ich frage mich, wem die Schonung der Baulandreserven etwas bringt. Den Bauern sicherlich nichts. Weil diejenigen, die umwidmen lassen und spekulieren, in der Regel nicht Haupterwerbslandwirte sind. Ein Landwirt, der sich als solcher versteht, wird nicht die Quelle seiner Ernte und seines Erwerbs verkaufen, da oftmals über Generationen diese Gründe im Besitz der Familien sind und hier eine sehr enge Bindung besteht. Ausnahmen sind natürlich, wenn solche Bereiche zwischen Siedlungsbereichen eingekeilt sind.

Zur Bemerkung der Grundsteuer. Es handelt sich hier um ein gekonnt verschlepptes Kapitel. Sogar die OECD fordert hier eine Reform. Und wir müssen bedenken, dass das letzte Mal eine Angleichung oder eine Bemessung in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgt ist und seit dem nicht mehr adaptiert wurde. Österreich liegt im Bereich dieser Steuer am unteren Ende der europäischen Tabelle. Wenn man dieses Thema ansprechen will, wird es sehr oft von Vertretern der Landwirtschaft boykottiert oder eingebremst. Und wenn gar keine Argumente mehr zur Verfügung stehen, wird dann immer die Kommunismuskeule ausgepackt. Also wenn man etwas über den Tellerrand hinausschaut, eine der höchsten Besteuerungen von Grund und Boden gibt es in der USA. Und ich habe nicht das Gefühl, dass die USA kurz vor der Oktober-Revolution steht.

Einige Bemerkungen zu den Umwidmungsverfahren. Seitens der Gutachter, die in die Gemeinden kommen und sie beraten bzw. die Umwidmungspläne anschauen, wird oft eine sehr gleichmäßige Beurteilung getroffen. Das Thema Baulandreserven wird durch die meisten Gutachter einfach immer als zu hoch angesehen. Ganz egal ob es 15 Prozent oder 30 Prozent Baulandreserve gibt, es ist einfach zu hoch. Mir stellt sich die Frage, wie soll eine Gemeinde diese Reserven ohne die oben erwähnte Infrastrukturkostenabgabe mobilisieren?

Im Übrigen sind fast alle Gemeinden im Vergleich zu den 90er Jahren hier sehr restriktiv vorgegangen. Sowohl absolut als auch relativ sind die Baulandreserven ohnehin zurückgegangen. Ich denke, eine Baulandreserve in einer Größenordnung von 20 Prozent wäre eine gute Alternative, ein guter Durchschnittswert. Und ich denke, das wäre auch für die Gemeinden machbar.

Abschließend: Es wurde vielen Gemeinden in Aussicht gestellt, dass mit einem Entwicklungskon-

zept, das ja die Gemeinden auch sehr zur Kassa bittet, eine raschere Durchführung bei Umwidmungen vonstatten gehen kann. Ich hoffe, dass sich die Landesregierung und die zuständigen Stellen in der Landesregierung auch daran halten, was sie hier versprochen haben.

Wir haben vor einigen Sitzungen hier im Hohen Landtag beschlossen - sehr unisono, aber unter sehr verschiedenen Motivationen - den Vollwärmeschutz, den nachträglich angebrachten Vollwärmeschutz bei älteren Gebäuden in die Berechnung der Gebühren einzubeziehen. Und ich denke, dass es höchst an der Zeit wäre, endlich für die Gemeinden brauchbare Durchführungsbestimmungen herauszubringen.

Nur um einige Stichworte zu verwenden: Zum Beispiel wird bei der Wasseranschlussergänzungsabgabe die Kanalbenutzungsgebühr mit Bescheid oder lediglich mit einer schriftlichen Mitteilung geändert? Wird die Stärke des Vollwärmeschutzes ermittelt? Oder, wie wird sie ermittelt? Muss der Antragsteller eine Rechnung vorlegen? Wird das Datum 1. Jänner 2009 vor Beginn oder nach Vollendung gerechnet? Wurde die Fassade in Pusch oder durch einen Fachbetrieb angebracht? Und so weiter, und so weiter. Lauter Fragen, die natürlich für die Gemeinden wichtig sind. Und wenn man das Gesetz ordentlich und sauber vollziehen will, dann bräuchten wir hier einige Durchführungsbestimmungen die höchst überfällig sind.

Abschließend noch eine Bemerkung zur Budgetrede von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Er hat unter anderem auch zweimal einen von mir sehr verehrten Philosophen, nämlich Sir Karl Popper, zitiert. Und er hat sinngemäß gesagt, wir müssen für die Freiheit planen, nicht für die Sicherheit, denn die Freiheit sei Grundlage für die Sicherheit. So in etwa kann ich mich erinnern.

Ich muss Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka darauf hinweisen, dass gerade diese Passage im philosophischen Gebäude des Sir Karl Popper die am meisten kritisierte ist. Denn wenn für die Freiheit geplant wird und zwar vor allem zunehmend im persönlichen Bereich, plant man sehr oft und naheliegend auch für die Unfreiheit anderer. Das habe unter anderem nicht nur ich gesagt, sondern ich habe es nachgelesen. Und zwar bei einem gewissen Herrn Kelsen, der allen sicherlich hier bekannt ist. Vielleicht hätte der Herr Landeshauptmannstellvertreter seine Budgetrede unter ein anderes Zitat von Sir Karl Popper stellen können, das sinngemäß heißt: Man braucht niemandem genügend außer sich selbst. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Kollege Klubobmann Waldhäusl! Ich denke, dass es durchaus auch angebracht ist, im Staatsgefüge zu hinterfragen, auch im Lichte der Gewaltenteilung, wer und wie werden die Kontrollen kontrolliert. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Und diese Fragen sind keine Ehrenbeleidigung, sondern eine ganz einfach notwendige Aufgabenstellung. (*Abg. Waldhäusl: Alfred, das war Manipulation!*)

Aber missinterpretierte Zahlen und Fakten, oder anders gesagt, wissentlich etwas nicht aufzunehmen, damit etwas missinterpretiert werden kann, das ist auch Manipulation!

Daher zur Verwaltungsreform. Auch da darf ich gleich direkt dich ansprechen, Herr Klubobmann. Wenn wir über Verwaltungsreform reden, wissen wir beide ganz genau, dass sich manche Strukturen ganz einfach anpassen müssen, weil die Zeiten sich geändert haben. Aber was ich in den letzten Wochen gelesen habe über euren Populismus pur zu den Bezirksgerichten, das entbehrt auch nicht einer gewissen sozusagen Anmerkung. Und ich sage das auch in aller Offenheit für mich. Ich denke, hier ist eine beachtlich gute Reform gelungen. Wenn die Niederösterreicher im Leben maximal einmal im Durchschnitt mit einem Bezirksgericht in Kontakt kommen, dann reicht die Erreichbarkeit eines in jedem Bezirk. Das ist bürgernah, das ist bürgerfreundlich und das ist vernünftig. Lest aber bei der Gelegenheit eure populistischen Aussagen dazu.

Und daher auch gleich zu den Anträgen des ... Ja, noch einmal Verwaltungsreform, weil das Thema jetzt gerade zu den Äußerungen passt. Also wir in Niederösterreich, denke ich, können hier mit Fug und Recht behaupten, „andere reden davon, wir tun es!“ Und ich sage das auch ganz bewusst nach den Zahlen. Ihr überlegt euch noch einmal die Bezügereformdebatte und die Rechnungshofberichte dazu, Modell für ganz Österreich: Wie viele Bundesländer haben es nicht nachvollzogen? Wie viele Bundesländer werden kritisiert? Bei uns ist das eine Selbstverständlichkeit gewesen. Punkt 1.

Punkt 2: 10 Jahre zurück gedacht, heute minus 10 Prozent der Dienstposten im Dienstpostenplan, obwohl wir 76 Prozent im Sozialbereich haben. Der nicht weniger wird. Also im Krankenanstaltenwesen, Gesundheitswesen, Pflegebereich und so weiter, Kindergartenbereich. Das sind Reformen,

die nachhaltig sind und auch greifen und hoffentlich auch von euch mitgetragen werden.

Drittes Thema Spekulationsverbot. Also zu den Anträgen der FPÖ. Herr Kollege Hafenecker. Sie haben zwar dagegen gestimmt das letzte Mal bei der Gemeindeordnungsnovelle. Dort haben wir dezidiert ein Spekulationsverbot beschlossen. Und ich sage es noch einmal, ich habe es voriges Mal dem Kollegen Landeshauptmannstellvertreter Leitner gegeben (*zeigt Broschüre*). Es gibt eine Schriftenreihe im Manz-Verlag, wo die Richtlinien, die jetzt 1:1 wortgetreu in Gesetz gegossen wurden, weil halt nicht unterschrieben wurde, ... Dort steht drinnen wortwörtlich „Spekulationsverbot“. Dort steht drinnen, dass dieser Einsatz den bestmöglichen Einsatz der öffentlichen Mittel gewährleistet nach Grundsätzen, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit. Und das sagt kein anderer als der Rechnungshofpräsident Dr. Moser. Und ich werde es dem Kollegen Hafenecker, weil er schon das letzte Mal einen Blödsinn beschlossen hat - Entschuldigung, wenn ich das so sage -, nämlich für Spekulation gestimmt hat, obwohl wir es verboten haben, gerne dann überreichen damit er es auch nachlesen kann. Und daher können wir natürlich dem Antrag zum Spekulationsverbot nicht die Zustimmung geben.

Zum Zweiten: Populismus pur in der Frage Kommunalgebührenwahnsinn. Also ich sage das auch in aller Offenheit: Unser Problem bei den Gebührenhaushalten ist eigentlich, dass die meisten Gemeinden den Kostendeckungsgrad nicht erreichen. Dass sie nicht einmal 100 Prozent einheben. Und auch in aller Offenheit, für eine nachhaltige Betriebssicherheit einen Anteil für Instandhaltung und für die Wiedererrichtung oder Wiederinstandsetzung mitzukalkulieren, das ist betrieblich sinnvoll notwendig und betriebswirtschaftlich vorgetragen. (*Unruhe bei der FPÖ.*)  
Damit geht das aber in die Richtlinie. Auch dieser Antrag ist Populismus pur.

Zur Frage oder zur Klarstellung Verteilungsgerechtigkeit, weil mir da gerade was in die Hände gefallen ist. Das muss ich jetzt anbringen. Ich habe verglichen bei den immer kritisierten BZ-Mittelzuständigkeiten die Aufteilung, Landesrat Knotzer 2000 mit 19,269.000, die Landeshauptmannstellvertreterin Onodi 2005 mit 20,084.000 und der Herr Landeshauptmann, jetzt für die SPÖ-Gemeinden zuständig, nur bewusst 2011, und ich sage gleich warum 2011, mit 24,731.000.

Wenn Sie die Anpassung der letzten Regierungsperiode von Onodi auf Pröll anmerken, so sind die Zuteilungen an die SPÖ-Gemeinden, die

BZ-Mittel, um 23,14 Prozent gestiegen. Die allgemeinen Ertragsanteile ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)  
Na wart ein bisschen!

Die allgemeinen Ertragsanteile sind von 924 Millionen auf 1.068,000.000, die allgemeinen Ertragsanteile sind nur um 15,68 Prozent gestiegen. Also seit Pröll zuständig ist für euch, bekommt ihr Geld, das euch eigentlich nicht zusteht. Punkt eins. (*Unruhe bei der SPÖ.*)  
Oder anders gesagt, ihr werdet besser, im Verhältnis besser bedient! (*Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Und warum ich das auch sage: Warum ich 2011 genommen habe. Freunde! Warum habe ich 2011 genommen? 2011 habe ich deswegen genommen, weil nach der Wahl 2010 Gemeinden wie Sonntagberg, Korneuburg, Neunkirchen, Fischamend, eigentlich nicht mehr dabei sind. Weil sie gedreht wurden! Das heißt, das Verhältnis hat sich noch zusätzlich verbessert. Und das ist die Wahrheit! Und das solltet ihr auch einmal an Hand von Daten und Zahlen festlegen. (*Unruhe bei Abg. Dworak.*)  
Ihr bekommt es eh schriftlich die Zahlen.

Abschließend ein Wort zur Frage, hat jetzt der Herr Bürgermeister Müller gesagt, zusammenlegen oder nicht? Ich kann euch zwei Aussendungen geben. Zum Einen, Bernhard Müller, Parlamentsenquete. Frage der Zusammenlegung: Ein klares Ja, kein Jein. Darüber nachgedacht muss werden. (*Abg. Dworak: Ja und? Und weiter?*)  
Statut für die Regionen, Vorstellungen für die zentrale Verwaltung. Also ihr verneint das, dass er es gesagt hat? Tatsache ist, er wiederholt es immer wieder. Das ist ja die Katastrophe! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Also: Wir werden mit Freude der Gruppe 0 zustimmen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste zu dieser Gruppe ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag vor. Und zwar der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl u.a. betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentationen der Landesregierung. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der FPÖ und der SPÖ, der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Es wurde eine getrennte Abstimmung verlangt und zwar zu den folgenden Untergruppen der Gruppe 0: 011 Landesregierung Repräsentationen, 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der Antrag ist somit angenommen.

*(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 0:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der ÖVP. Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen worden.

Weiters liegt mir zu dieser Gruppe ein Initiativantrag der Abgeordneten Thumpser, Waldhäusl u.a. vor betreffend Prüfantrag gemäß Art. 51 Abs.3 lit.a NÖ Landesverfassung an den Landesrechnungshof. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und der SPÖ und der Grünen, der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Resolutionsanträge. Zunächst lasse ich über den Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl u.a. betreffend Spekulationsverbot für Kommunen – Auflösung der NÖ Gemeindefinanzierungs- und Beratungsges.m.b.H abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und der Grünen. Dieser Resolutionsantrag ist abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag Stopp dem Kommunalgebührenwahnsinn, eingebracht von den Abgeordneten Hafenecker u.a. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und ist somit abgelehnt.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak betreffend Schaffung eines Investitionsfonds für die NÖ Gemeinden vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl u.a. betreffend Reduktion der Beitragszahlungen an die EU. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Es liegt weiters ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Thumpser und Waldhäusl vor betreffend Behandlung sämtlicher vom NÖ Landesrechnungshof erstellten Bericht im Plenum des NÖ Landtages. Das ist ein Selbstbindungsantrag an den Landtag und daher kommt dieser nicht zur Abstimmung.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die NÖ Landesverwaltung ab. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl und Dr. Michalitsch betreffend Erhaltung aller Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der ÖVP und der Grünen. Ist mit Mehrheit angenommen.

Und als letzter Resolutionsantrag zu dieser Gruppe liegt ein Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ und der SPÖ und der Grünen, der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Ich berichte zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehren, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 30,108.500 Euro stehen Einnahmen von 4,399.800 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,38 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 30,108.500 Euro und Einnahmen von 4,399.800 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich danke dem Berichterstatter und bringe zur Kenntnis, dass in der Gruppe 1 die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen werden: Zunächst Feuerwehren und Freiwilligenwesen und danach Sicherheit und Sicherheit in Niederösterreich. Zum Wort gelangt zum Thema Feuerwehr und Freiwilligenwesen als

Hauptredner der Österreichischen Volkspartei Herr Abgeordneter Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Sicherheit ist ein sehr umfassender Begriff. Und wir alle, alle Menschen sehnen sich nach Sicherheit. Sicherheit zählt zu den höchsten Bedürfnissen eines Menschen. Und Sicherheit verlangt auch von der Politik insbesondere verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln.

Wenn wir in einem Land sicher leben wollen, dann dürfen wir auf der einen Seite nichts beschönigen, auf der zweiten Seite aber auch nichts schlecht reden. In unserem Land Niederösterreich gibt es erfreulicherweise eine sehr große Zahl von Freiwilligen, die bereit sind, sich neben ihrem Beruf, ihrer Familie, im Vereinsleben einzubringen und damit auch einen Beitrag zur Sicherheit zu schaffen.

Aber auch die Politik hat die Aufgabe, zu keiner Verunsicherung zu führen. Da fällt mir ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit ein: Als unsere Frau Bundesministerin angekündigt hat, Bezirksgerichte zu schließen, war Herr Landeshauptmannstellvertreter Josef Leitner der erste, der ihr beigepflichtet hat und gesagt hat, alle Gerichte mit weniger als vier Richtern gehören geschlossen. Dazu gehören Bezirksgerichte wie Hollabrunn, Horn, Waidhofen a.d. Thaya und Gmünd.

Am nächsten Tag ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner in Gmünd beim Bezirksgericht gestanden und hat gesagt, das Bezirksgericht Gmünd muss erhalten bleiben. Im Bezirksblatt auf der gleichen Seite die Meldung: SPÖ verlangt, Bezirksgericht Gmünd muss erhalten bleiben. Und in der nächsten Spalte Herr Landeshauptmannstellvertreter Sepp Leitner: Alle Gerichte mit weniger als vier Richtern müssen geschlossen werden!

Wenn die Sozialdemokratische Partei ihre Bevölkerung und ihre Menschen so verunsichert, dann dürfen wir uns nicht wundern, dass das Vertrauen in die Politik, in die Verantwortungsträger, zurückgeht. Das ist kein Beispiel dafür, wie man in einem Land gut Politik betreiben kann. (*Abg. Mag. Leichtfried: Wie war eure Forderung von euch?*)

In jeder Bezirkshauptmannschaft soll ein Bezirksgericht ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Die haben wir vor euch schon gehabt! Eure war, alle Bezirksgerichte müssen erhalten bleiben!*)

Herr Klubobmann! Die Wankelmütigkeit und die Uneinigkeit in der SPÖ ist so breit, dass wir von euch, für jede Sache können wir von euch ein Argument haben. (*Abg. Mag. Leichtfried: Bleiben wir bei der Wahrheit!*)

Herr Klubobmann! Ich bringe dir nächste Woche das Bezirksblatt mit und du kannst nachlesen, was Herr Landeshauptmannstellvertreter verlangt hat und was gleichzeitig Konrad Antoni, der SPÖ-Abgeordnete, verlangt hat. (*Beifall bei der ÖVP.*) Auf einer Seite in der Zeitung! Das ist ein Beispiel für mich, wie man die Menschen im Land verunsichern kann, wenn man nicht weiß, in welche Richtung man gehen will. Das ist für mich das Beispiel für politische Sicherheit.

Im wirtschaftlichen Bereich ist es im Wesentlichen die Berechenbarkeit. Die Unternehmer und Gewerbetreibenden, Industriellen und Vorstände können sich in unserem Land darauf verlassen, dass auch die Politik ihren Beitrag leistet, dass klare Verhältnisse herrschen.

Aber ich darf dem Herrn Klubobmann Leichtfried noch ein weiteres Beispiel über die Verunsicherung bringen. Wir haben jetzt monatelang darüber diskutiert, was mit den Heeresforsten, mit dem Truppenübungsplatz Allentsteig passieren sollte: Verstaatlichung, den Bundesforsten angliedern, ausgliedern, alle möglichen Vorschläge. Und über all diesen Diskussionen die Frage: Brauchen wir noch eine Wehrpflicht? Machen wir ein Berufsheer? Wenn man heute mit Vertretern des Österreichischen Bundesheeres ins Gespräch kommt, dann kommt von diesen Mitarbeitern eine derartige Verunsicherung, weil der oberste Chef nicht weiß, in welche Richtung wir gehen sollten. Das ist Verunsicherung! Und die brauchen wir nicht in unserem Land, sondern wir brauchen klare Verhältnisse, eine klare Entscheidung. Und die heißt auch Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Unsere Menschen wollen auch Sicherheit im Katastrophenfall. Dazu haben wir sehr, sehr viele Freiwillige, die bereit sind, mehr zu leisten als ihre Pflicht. Im Bereich der Vorsorge ist der NÖ Zivilschutzverband sehr aktiv tätig. Bereits über 400 Gemeinden haben die Katastrophenschutzpläne digitalisiert in Erarbeitung. Wir sind damit ein Beispielbundesland in ganz Österreich! In keinem anderen Bundesland gibt es Katastrophenschutzpläne in dieser Genauigkeit und in dieser Präzision.

Dem Zivilschutzverband ist es auch gelungen, in seinem 50-jährigen Bestehen die Eigenverantwortlichkeit der Leute zu heben. Die 90.000 Feuer-

wehrräfte in unserem Bundesland sind bereit, dann zu helfen, wenn der Einzelne überfordert ist. Das gleiche gilt für die Mitarbeiter, die vielen Freiwilligen beim Arbeitersamariterbund und beim Roten Kreuz.

Die Polizei trägt im Wesentlichen auch zu unserer Sicherheit sehr klar bei. Und hier kann ich auch die ganzen Forderungen und Wünsche nach Wiedereinführen aller Grenzkontrollen, „der Zaun muss wieder her“, wie es von den Freiheitlichen immer wieder plastisch ausgedrückt wird ... Wir haben Gott sei Dank eine Innenministerin, die dafür Sorge trägt, dass die Polizeistruktur in Ordnung ist. Dass auch über Grenzkontrollen hinweg Nachfolge geleistet werden kann. Und unsere Polizisten haben in den letzten Wochen und Monaten hier sehr, sehr erfolgreiche Leistungen erbracht. Und alle gemeinsam leisten einen Beitrag, dass wir uns in unserem Bundesland sicher fühlen.

400.000 Freiwillige, das ist ein Drittel unserer Bevölkerung, sind bereit, mehr zu leisten als ihre Pflicht ist. Das ist schön, das gibt unseren Menschen Sicherheit. Wir werden daher auch dem Budgetkapitel öffentliche Sicherheit unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

In der Gruppe ist, wie der Herr Präsident angeordnet hat, natürlich zunächst einmal das Thema im Rahmen der Freiwilligen, die Feuerwehren abzuhandeln. Ich darf dazu kurz Stellung nehmen.

Sokrates sagte einmal: Nirgendwo ist ein Leben ohne Schmerz zu finden. Leider ist es so, dass es immer wieder schmerzvolle Erfahrungen von Menschen gibt. Und dass es die Freiwilligen in unserem Lande sind in ihrer vielfältigen Organisationsstruktur, die helfen, Schmerzen zu lindern. Das sind die Freiwilligen in den sozialen Diensten, in den Hilfsdiensten und insbesondere auch bei der Feuerwehr.

Und alle Freiwilligen und Ehrenamtlichen sind ganz einfach Teil unserer Lebensqualität, sind Teil unseres Wohlstandes, sind Teil unseres Glücksgefühls. Und ich denke, gerade im Jahr der Generationen ist es umso wichtiger, auch die Freiwilligen - wir hatten voriges Jahr das Jahr der Freiwilligen und Ehrenamtlichen - ganz besonders in die Generationenfrage mit einzubinden, weil sie ganz einfach

innerhalb der Generationen von den Jüngsten bis zu den Älteren in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sehr viel an Freiwilligendiensten leisten.

Liebe Damen und Herren! Es ist nicht selbstverständlich, dass Niederösterreich ein Land der Freiwilligen ist. Das verdanken wir ganz einfach all den engagierten Bürgerinnen und Bürgern, denen es darum geht, den Nachbarn auch wirklich zu helfen. Und dass es nicht selbstverständlich ist, konnten wir vor allem erfahren, als in diesem Jahr der Sächsische Landtag zu Besuch in Niederösterreich war. Wir haben mit denen verschiedenste Gespräche geführt. Und die haben sehr penibel darauf geschaut und geachtet und sich informiert, wie denn die Strukturen in Niederösterreich bestehen, wie die organisiert sind und wie vor allem die freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit erfolgt. Und sie sind zum Schluss gekommen, dass, bezogen auf die Bevölkerung, der Organisationsgrad in freiwilligen Bereichen, insbesondere aber bei der Feuerwehr in Niederösterreich dreimal so hoch ist als in Sachsen.

Die Frage war, warum ist das so? Natürlich ist es so, weil dort - das Thema Gemeindegemeinschaften ist ja heute schon mehrmals diskutiert worden - weil die einfach nur Großgemeinden haben, wo das Freiwilligenengagement nicht mehr besteht. Die haben im Raum rund um Dresden und andere große Städte und Gemeinden kaum Gemeinden, die unter 20.000 Einwohner haben. Natürlich ist es dort so, dass das Freiwilligenengagement entsprechend reduziert ist. Und daher sollten wir uns glücklich schätzen, dass bei uns das Engagement der Freiwilligen, insbesondere im Rahmen der Freiwilligen Feuerwehr, entsprechend ausgebaut und angeboten wird.

Ein ähnliches Beispiel könnte man von Grimbergen in der Nähe von Brüssel sagen, wo ähnliche Sache besteht. Wo die Gemeinde Grimbergen mit 35.000 Einwohner nicht einmal eine eigene Feuerwehr hat, sondern man das von einer Firma der Nachbargemeinde sozusagen organisieren lassen muss.

Dass wir die Freiwilligen Feuerwehren immer wieder brauchen und dringend brauchen, hat gerade die letzte Woche gezeigt. Und wenn gerade in unserem Raum, im Mostviertel, vor allem auch im Bezirk Melk, begonnen von Petzenkirchen runter Richtung Melk, die ganze Region ganz einfach stark betroffen war von Hagelunwetter und vielem mehr - Wieselburg, weil mich der Kollege Leichtfried anschaut - dann, glaube ich, ist auch eines zu sagen: Dann waren es nicht nur die Feuerwehren,



sondern auch der Feuerwehrlandesrat, der rund um die Uhr in den Gummistiefeln bei den Leuten gestanden ist und versucht hat, den Einsatz mit zu organisieren. Herr Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, herzliches Dankeschön dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren, es war nicht nur der Herr Landesrat. Es war auch der Herr Landeshauptmann. Er war bei „aufhorchen“ in Mank und hat es sich nicht nehmen lassen, in Mannersdorf vorbeizukommen um mit der Feuerwehr und den Leuten zu reden. Und sich darüber zu informieren, wie schwierig diese Situation wirklich ist, wo die Dächer alle kaputt gegangen sind, wo die Hagelunwetter Autos zerstört haben, von den Feldern gar nicht zu reden. Auch dem Herrn Landeshauptmann gilt da für seinen Einsatz vor Ort wirklich auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Man kann diesen Dank natürlich nicht oft genug aussprechen all denjenigen, die im Rahmen der Feuerwehr bereit sind, diese Dienste zu leisten. Wir haben 1.642 Freiwillige Feuerwehren. Wir haben 90 Betriebsfeuerwehren in Niederösterreich. Über 96.000 Mitglieder in den Feuerwehren. Und wir haben insgesamt im vorigen Jahr 56.000 Einsätze zu verzeichnen gehabt. Wenn wir das umrechnen in eine volkswirtschaftliche Wertrechnung, dann waren das 8,4 Millionen Stunden. Und wenn wir das vielleicht ein bisschen bewerten, dann sind das 170 Millionen Euro oder nahezu 5.000 Vollarbeitsplätze. Also 170 Millionen Euro, die sich die Gesellschaft erspart hat.

Und sehr vieles, muss man hier auch dazu sagen, bringen die Feuerwehren im Rahmen des Budgets auf. So wurde seitens des Landes alleine in den letzten Jahren von 2008 bis 2012 40 Millionen Euro allein in Gerätschaften durch Unterstützung investiert. Ich darf aber hier auch festhalten, dass auch die Feuerwehren durch Veranstaltungen und Festivitäten beitragen dazu, dass sie die Ausstattung finanzieren können. Und der Dank gilt nicht nur den Feuerwehrmitgliedern, den Damen und Herren im Feuerwehrdienst, sondern auch den Angehörigen, die bei all den Festivitäten mitwirken damit hier Geld hereinkommt um diese Ausstattung mit hoher Qualität auch finanzieren zu können. Auch diesen Angehörigen von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf hier festhalten, dass die Feuerwehrorganisation sehr professionell verläuft. Der Landesfeuerwehrverband mit der Ausrüstungsstätte in Tulln, mit dem Landesfeuerwehrjugendlager im Yspertal, mit den vielen Angeboten die hier ge-

macht werden im Bereich der Aus- und Weiterbildung bis hin zu den Leistungsbewerben zeigt ganz deutlich, wie engagiert und wie leistungsbereit unsere Feuerwehrmitglieder sind.

Dass dabei legislativ einiges gelungen ist, ich denke an den Feuerwehrführerschein bis 5,5 Tonnen, die Spendenabsetzbarkeit und dass die Atemschutzträger kostenlos in unseren Landeskliniken untersucht werden, all das sind wichtige Punkte.

Unsere Feuerwehrmitglieder haben eine gute Ausbildung. Wir dürfen ihnen danken. Ob sie hauptberuflich, ehrenamtlich oder insgesamt im Freiwilligenbereich in der Feuerwehr oder in anderen Organisationen tätig sind. Herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Auch ich darf zur Feuerwehr in der Gruppe 1 sprechen. Bin mit 15 Jahren auch der Freiwilligen Feuerwehr beigetreten und habe auch schon viel miterleben dürfen. Und weiß daher hautnah wie es ist, Feuerwehrmann zu sein. Wie es ist, mit dabei zu sein wenn geholfen wird. Früher viel, viel mehr, jetzt auf Grund meiner politischen Tätigkeit merke ich oft, wenn ich spätabends nach Hause komme, dass die Fahrzeuge ausgefahren sind und meine Kollegen unentgeltlich tätig sind.

Ich beginne daher mit meinem Dank dort, wo es an erster Stelle in der Priorität tatsächlich hingehört. Und das ist nicht Minderwertschätzen, weil ich den Landeshauptmann und das Regierungsmitglied jetzt nicht als erster nenne, denn ich glaube, dass jedes Regierungsmitglied, das dazu ernannt wird, das auch genauso getan hätte. Ich beginne mit meinem Dank bei den Freiwilligen, tatsächlich, bei den Angehörigen, weil sie es sich ehrlich verdient haben, hier vor den Vorhang gebeten zu werden und vor allem, dass wir auch tatsächlich, speziell jetzt, wenn wir die Wochen zurückdenken, es einfach wirklich schätzen müssen und auch in Zukunft schätzen werden, was hier geleistet wird. Denn mittlerweile ist es für viele in der Bevölkerung leider selbstverständlich geworden, dass, wenn etwas ist vor Ort, tatsächlich die Freiwilligen sofort hier sind.

Und ich möchte auch, weil Wieselburg angesprochen worden ist, es auch tatsächlich auch noch erweitern auf die Mitglieder in der Landesregierung auch und die Bürgermeister. Weil ich glaube, dass es entscheidend ist, dass dann auch oder oft vor-

her, alle Bürgermeister aller Fraktionen hier wissen, was notwendig ist. Hier wissen, was tatsächlich zu machen ist. Und vor allem bei den Bürgermeistern, und ich kenne hier viele, nicht immer entscheidend ist, wo der Fotograf steht und wo die Kamera ist, sondern wo geholfen werden muss. Und ich glaube, dass man das nicht oft genug sagen und erwähnen kann. *(Beifall bei der FPÖ und Abgeordneten der SPÖ.)*

Und es stimmt was mein Vorredner, der Karl Moser gesagt hat, dass schon vieles erreicht wurde. Und es stimmt auch, dass speziell im Freiwilligenwesen je zentraler ein System wird, je größer Gemeinden werden, dass generell die Bereitschaft, freiwillig mehr zu tun als ein anderer, rückläufig ist. Das wissen wir, das stellen wir fest vom ländlichen Raum im Unterschied zum urbanen Bereich. Und daher war natürlich dein Vergleich ein richtiger, dass in diesen Bereichen, wo Großstädte sind, es natürlich weniger gibt.

Umso mehr müssen wir daher aufmerksam überwachend tätig sein, dass es bei Zusammenlegungen, so wie es momentan in der Steiermark passiert, zu Nachteilen kommen kann. Und dass wir in Niederösterreich daher sehr, sehr aufmerksam beobachten müssen, auch bereits bei Kooperationen, dass nicht das Freiwilligenwesen, dass aber auch nicht die gute Struktur der Blaulichtorganisationen darunter leidet.

Es ist sehr oft schnell daran gedacht, auch nur bei Kooperationen, gar nicht bei Zusammenlegungen, ob es jetzt darum geht, wie soll die nächste Rot-Kreuz-Stelle ausgestattet werden? Könnte sofort sein, dass es Leute gibt, die wirtschaftlich denken und sagen, na ja, wenn man jetzt diese zwei Bereiche zusammenlegt, würde eigentlich eine reichen. Die stellen wir da in die Mitte, bauen sie neu in die grüne Wiese und das bringt Vorteile.

Ich warne davor und ich weiß, dass das wahrscheinlich alle hier in diesem Haus tun, hier den Sparstift ansetzen zu wollen, weil man glaubt, dass man sich kurzfristig Geld erspart. Ich bin der Meinung, dass man die Strukturen erhalten muss, auch wenn es in verschiedenen Bereichen etwas mehr kostet. Dieses Geld ist so gut angelegt, weil es dort ist, wo die Menschen tatsächlich mehr leisten. Freiwillig mehr leisten als andere.

Denn wir wissen es: Dieses Geld ist ja nicht für den Einzelnen persönlich. Dieses Geld kommt zu dem Topf im Feuerwehrwesen, im Rettungswesen, wo zusätzlich über Feste noch Geld dazu kommt. Denn ohne die Veranstaltungen, die auch immer wieder für Diskussionen sorgen. Weil wir natürlich

auch die andere Seite kennen. Aber wir wissen trotzdem, dass es nur gemeinsam bisher möglich war, diese Struktur aufrecht zu erhalten.

Und ich habe es in der Generaldebatte gesagt und ich sage es daher auch jetzt. Ich stehe hier nicht an zu sagen, dieses System verdient sich daher nicht nur das Geld, sondern mehr Geld. Weil eben, obwohl schon viel passiert ist, einiges an Arbeit vor uns liegt.

Denn die Geld- und Personalprobleme werden nicht weniger. Die Anforderungen tagtäglich leider auch nicht. Ob es jetzt eine Umsatzsteuerbefreiung beim Ankauf der Geräte der Blaulichtorganisationen, ob es viele andere Dinge sind, die tagtäglich die Blaulichtorganisationen treffen. Sie leiden auch unter den hohen Spritpreisen. Sie leiden auch darunter, wenn die Rundfunkabgabe wieder erhöht wird. Es gibt viele, die sagen, das wird ja nicht so tragisch sein. Doch! Es ist für jene Vereine, und vor allem für Feuerwehr und Rettungsorganisationen sehr wohl oft etwas, was sie nicht verstehen.

Und es ist daher wichtig, dass wir – und diese Chance haben wir einmal im Jahr beim Budget – hier Danke sagen. Und dann auch noch, wenn möglich, etwas fordern, weil wir der Meinung sind, dass man hier den Freiwilligen doch noch einmal etwas Unterstützung zukommen lassen soll.

Es gibt daher einen Antrag, einen Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen, der nicht so gemeint ist, dass alles was bisher war, schlecht ist. Das stimmt nicht! Es ist vieles in Ordnung. Es ist vieles deswegen in Ordnung, weil erstens die Freiwilligen bei uns bei den Blaulichtorganisationen tatsächlich rund um die Uhr oft Unmenschliches leisten.

Und weil zweitens auch die Verwaltung, die Politik, ihres dazu beigetragen hat, dass das ermöglicht wird und auch unterstützt wird. Und der Antrag soll daher nicht als Kritik gesehen werden. Wie so oft in diesem Haus wenn jemand einen Vorschlag hat, man immer wieder sagt, wieso kritisiert der schon wieder? Es ist nicht immer Kritik wenn man Dinge, die in Ordnung sind, aber die noch besser sein könnten, wo sich Menschen mehr Belohnung verdienen, wo man sagt, hier muss man mehr Geld in die Hand nehmen, dass diese gute Struktur auch erhalten bleibt, wenn man dann hier tatsächlich Zusätzliches fordert.

Und ich bitte daher, und ich sage es, das eben nicht als Kritik zu sehen. Es ist keine Kritik, sondern es ist ein Lob für die vielen tausenden Freiwilligen, Unterstützung für sie und Dank und Anerkennung

für jene Menschen. Und so sehe ich diese Forderung auch. Dass man hier, ohne dass wir jetzt Summen nennen, in einem Antrag uns dazu bekennen, dieses System aufrecht erhalten zu wollen, es noch ausbauen zu wollen. Und damit sicherzustellen, dass wir auch in Zukunft jene tausenden Freiwilligen haben, die, wenn es notwendig ist, um 2 Uhr in der Früh ins Auto springen, zum Einsatz fahren, dort alles erledigen was notwendig ist, dann heimfahren, sich duschen, umziehen und dann in die Arbeit gehen. Das ist Freiwilligenarbeit sondergleichen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das sind die Menschen, die wir tatsächlich unterstützen müssen. Ich sehe daher diese Initiative als Ansporn, die Dinge anzusprechen. Ich habe sie im Einzelnen bereits genannt, möchte daher zum Antrag selbst kommen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/10-V-2013, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligen werden die anfallenden Arbeiten sowie die materiellen Anforderungen täglich mehr - die finanziellen Mittel hingegen nicht. Ein Schlag ins Gesicht jedes ehrenamtlichen Helfers; denkt man an die tausenden freiwilligen Arbeitsstunden bei den unzähligen Katastrophen- und sonstigen Einsätzen der letzten Zeit zurück. Die bereits bestehenden Geld- und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen.

Ideen für Mehreinnahmen unserer Feuerwehren und Rettungsdienste gibt es genug. Die Forderung nach mehr Mitteln aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen liegen noch immer am Tisch. Gespräche mit dem Finanzminister ergaben lediglich den Hinweis, dass das Land Niederösterreich die erhöhten Einnahmen durch die Mineralölsteuer jederzeit für ihre Blaulichtorganisationen verwenden könne. Aufgrund der aktuellen Diskussion betreffend die neuerliche Erhöhung der Rundfunkabgabe ist die Forderung nach einer Befreiung sämtlicher Blaulichtorganisationen von dieser mehr als gerechtfertigt. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer, die vom Arbeitgeber für einen Einsatz nicht freigestellt werden und daher ihren Urlaub für die Hilfe an der Bevölkerung verwenden müssen.

Weiters kämpfen diese Einrichtungen immer mehr mit der Problematik, an Arbeitstagen die Einsatzbereitschaft sicher zu stellen. Die meisten Mitglieder von Feuerwehr und Rettung, speziell im ländlichen Raum, müssen zu ihrer Arbeitsstätte auspendeln und sind daher im Einsatzfall nicht vor Ort. Auch hier ist die Politik gefordert, gemeinsam mit den Landesverbänden an Lösungen zu arbeiten. Die immer höher werdenden Anforderungen im Bereich der Schulung und Ausbildung erfordern immer mehr an Freizeit der Freiwilligen. Daher ist es notwendig, Lösungen zu erarbeiten, dass nicht ausschließlich der bezahlte Urlaub für die Weiterbildung herangezogen wird.

Da die Aufbringung der finanziellen Mittel insgesamt immer schwieriger wird bzw. durch die Verträge mit dem Land Niederösterreich nicht ausreichend abgedeckt sind, gelangen nun auch die Gemeinden immer mehr unter finanziellen Druck. Sie müssen nun zusätzlich Geld aufbringen, um die Standorte vor Ort aufrecht zu erhalten, bzw. die Einsatzbereitschaft rund um die Uhr zu unterstützen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zu allen niederösterreichischen Blaulichtorganisationen und deren Leistungen.“ –

Das ist das Dankeschön was ich meine, wo wir sagen können, jawohl, wir sind stolz auf euch. -

„2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen Blaulichtzukunftsvertrag mit folgendem Inhalt zu erarbeiten:

a) Den Erhalt sämtlicher Standorte von Feuerwehren und Rettungsorganisationen sicherzustellen.

b) Eine vertragliche Absicherung vorzunehmen, die eine 24-stündliche Einsatzbereitschaft gewährleistet und den Gemeinden nicht zusätzliche Kosten verursacht.“

Warum sage ich das? Weil wir leider auch in den Gemeinden immer wieder in Erfahrung bringen müssen, dass dann, wenn das Geld nicht reicht, die Blaulichtorganisationen, die Feuerwehren, aber auch die Rot-Kreuz-Dienste zu den Gemeinden kommen und sagen, bitte gebt uns noch ein bisschen was, wir kommen nicht durch. Und die Gemeinden geben es. Sie geben es gerne. Zusätzlich zu Neubauten von Rettungsstellen wird in den Ge-

meinden Geld in die Hand genommen. Wir haben Kredite dazu aufgenommen in den Gemeinden.

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Weil wir uns bewusst sind, wie wichtig das hier für uns ist. Und weil es mir besonders wichtig ist, bringe ich, Herr Präsident, auch den Antrag ein, ein Verlangen auf namentliche Abstimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Gerade die letzten Tage haben uns wieder gezeigt, wie viele Freiwillige bei den Blaulichtorganisationen, bei der Feuerwehr, beim Roten Kreuz und darüber hinaus als Helfer nach diesen schweren Unwettern im Einsatz waren. Das Freiwilligenwesen funktioniert in Niederösterreich zum Wohle der Gesellschaft. Über 20.000 Vereine leisten darüber hinaus, über diese Blaulichtorganisationen hinaus noch einen wirklich enormen Beitrag zur Landesentwicklung.

Es gibt einen sehr starken materiellen Wert, einen volkswirtschaftlichen Wert mit rund einer oder über einer halben Milliarde, die so der Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Aber auch einen wichtigen immateriellen Wert, die so genannten weichen Faktoren, die dann ganz einfach zur Lebensqualität beitragen und die Lebensqualität beeinflussen.

Niederösterreich ist das Land der Freiwilligen. Fast jede Zweite und jeder Zweite engagiert sich irgendwo in einem Verein oder in einer Organisation. Das ergibt zirka 3,5 Millionen Stunden, die pro Woche freiwillig für die Gesellschaft hier eingebracht werden und würde einem Arbeitsvolumen von fast 100.000 Vollerwerbstätigen entsprechen. Also wirklich ein enormer Beitrag.

Nun, was sind jetzt wirklich die Motive, warum engagieren sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher so stark? Was bringt das für sie selbst? Und da geben sie an, dass es ihnen Spaß macht, dass es ihnen Freude macht, freiwillig tätig zu sein. 94 Prozent geben an, das macht Spaß und Freude.

92 Prozent sagen, sie wollen anderen helfen. Auch eine wichtige Angabe. 85 Prozent sagen schon, weil man in der Freiwilligentätigkeit Menschen trifft und Freunde gewinnt, Gleichgesinnte kennen lernt. Und 78 Prozent sagen, weil sie selbst aktiv tätig sein wollen und aktiv bleiben wollen. Das heißt, sehr viele ganz einfach immaterielle Motive, die in Wirklichkeit beiden Seiten etwas bringen. Nämlich derjenigen oder demjenigen, die freiwillig engagiert sind und natürlich auch der Gesellschaft.

Und weil die Freiwilligen in unserem Land so einen enormen Einsatz zeigen, unterstützt sie auch das Land natürlich in besonderer Weise. Was tut das Land jetzt für die Freiwilligen? Unter dem Motto, wer anderen hilft, dem wird auch geholfen, gibt's den Fonds für Freiwillige. Wenn also irgend etwas passiert bei einem Einsatz bei der Freiwilligentätigkeit in einem Verein und das nicht durch eine Versicherung abgedeckt ist, dann springt dieser Fonds, der jährlich vom Land dotiert wird mit 200.000 Euro, ein und hilft diesen Menschen, die anderen geholfen haben. Eine ganz wichtige Aufgabe, denke ich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Freiwilligenthema ist im Vorjahr ganz besonders im Mittelpunkt gestanden. Das gilt aber nicht nur fürs Vorjahr, sondern das gilt für das heurige Jahr, für heute. Das gilt aber auch für morgen und für die nächsten Jahre. Nämlich, das muss auch in Zukunft im Mittelpunkt stehen. Damit hier sozusagen dieses Engagement nicht nachlässt, gibt's das Netzwerk Freiwillige: Freiwillig engagiert, sozial vernetzt, wo ganz einfach auch für den Nachwuchs entsprechende Informationen und Ansporn gegeben werden soll.

Nun, „Service Freiwillige“ ist auch schon bekannt, ist schon seit 10 Jahren tätig und unterstützt vor allem die Funktionärinnen und Funktionäre unserer Vereine mit Beratung, mit telefonischer Auskunft, mit Internetauskunft zu allen Fragen, die im Vereinswesen notwendig sind. Genauso gibt's die Vereinsmappe für die Freiwilligen, die jeder Funktionär und jede Funktionärin kennt und die diese Arbeit ganz toll unterstützt.

Ein wichtiger Punkt ist auch das Engagement der Jugend. Viele Freiwilligenorganisationen, viele Vereine leisten ja auch eine enorme Jugendarbeit. Ich denke an die Feuerwehren mit ihren Jugendgruppen, ich denke an die Sportvereine mit der Nachwuchsrekrutierung. Ich denke an die Musikkapellen, die hier sehr intensiv und erfolgreich unterwegs sind. Das Land bietet darüber hinaus aber den Jugendlichen auch Engagementmöglichkeit bei

etwa Kreativwettbewerben oder Redewettbewerben, bei Chorleiterseminaren und ähnlichen Dingen, dass hier wirklich Jugendliche auch angesprochen worden.

Sie sollen natürlich auch mit den Medien angesprochen werden, die sie gewohnt sind. Und deshalb gibt's auch diese CD Jugend zur Freiwilligkeit. Damit hier auch das Spektrum sozusagen von 13 bis 17 Jahren auch mit dieser Thematik der Freiwilligkeit konfrontiert wird.

Ein Punkt, den ich noch unbedingt ansprechen möchte, der gehört untrennbar zum Freiwilligenwesen dazu, das ist der Besuchsdienst in unseren Heimen, in unseren Landes-Pflegeheimen. Eine ganz wichtige Funktion, die die Bewohner dieser Heime sehr, sehr unterstützt. 1.500 freiwillige Helferinnen, Besucherinnen und Besucher sind hier landauf, landab unterwegs und sie leisten fast 200.000 Einsatzstunden, was wieder zu Lebensqualität in unseren Heimen beiträgt.

Freiwillige leisten Enormes für die Gesellschaft in Niederösterreich. Das Land dankt dies mit diesen besonderen Unterstützungen und mit besonderer Wertschätzung aller, die sich engagieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis. Er ist Hauptredner der Sozialdemokratischen Partei.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie in jedem Jahr darf ich auch heuer wieder zum Thema Sicherheit sprechen und wie in jedem Jahr bleibt mir nichts anderes übrig als auf die unzähligen Versäumnisse, vor allem was die Eindämmung der Kriminalität angeht, hinzuweisen.

Und wäre die Situation nicht so ernst für die Exekutivbeamtinnen und –beamten gleichermaßen wie die Bevölkerung ... *(Abg. Mag. Karner: Hallo! Wieder tust deine Kollegen kritisieren! Exekutivbeamten Untätigkeit vorzuwerfen, das weise ich zurück!)*

... könnte man sich beinahe an „und täglich grüßt das Murmeltier“ erinnern fühlen. Denn nichts hat sich in den letzten Jahren geändert, nichts hat sich verbessert! Und die Kriminalität, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist und bleibt ein Dauerbrenner. Ja, das Thema gewinnt mit den Jahren sogar immer mehr an Brisanz.

Denn nachdem bereits im Vorjahr die Kriminalität in Niederösterreich gegenüber 2010 um satte 7,5 Prozent gestiegen war, musste unser Bundesland im 1. Quartal des heurigen Jahres eine neuerliche Zunahme der Delikte um 6,4 Prozent verzeichnen. 2011 wurden in Niederösterreich damit insgesamt 78.634 Delikte zur Anzeige gebracht. Und, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, das bedeutet aber auch 78.634 Opfer. Und wir dürfen dabei nicht vergessen, dass die Geschädigten auch bei reinen Eigentumsdelikten nicht nur den materiellen Verlust hinnehmen müssen, sondern vor allem unter dem Verlust des persönlichen Sicherheitsgefühls leiden. Und jeder, in dessen Haus oder Wohnung eingebrochen wurde, muss damit leben, sich in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher fühlen zu können.

Das ist es worum es geht, meine Damen und Herren. All die Zahlen in den Kriminalstatistiken sind nur ein Sinnbild für das Leid, das den Menschen durch die ausufernde Kriminalität entsteht. Und um dieses Leid einzudämmen, gibt es nur einen einzigen gangbaren Weg. Denn die Beamtinnen und Beamten der Polizei leisten jeden Tag großartige Arbeit, sind motiviert und engagiert, aber sie sind schlicht und einfach zu wenig.

Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich einmal mehr die Forderung nach einer umgehenden Personalaufstockung bei der Exekutive erheben und folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Findeis zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend 500 Polizisten mehr für NÖ.

Die neuerliche Zunahme der Kriminalität in Niederösterreich von 6,4 Prozent im ersten Quartal 2012 straft all jene Lügen, die seit Jahren aus politischem Kalkül mit der Sicherheit der Bevölkerung Schindluder treiben. Um der steigenden Kriminalität endlich Herr zu werden, muss umgehend den Forderungen aus der Bevölkerung nach mehr Streifenfahrten und mehr Kontrollen Gehör geschenkt werden. Obwohl die Polizei insgesamt hervorragende Arbeit leistet und im Rahmen ihrer Möglichkeiten alles tut, was sie kann, wird sie ohne zusätzliches Personal im Kampf gegen die Kriminalität immer wieder bloß Teilerfolge feiern können. Viele Polizeieinspektionen in Niederösterreich sind schon jetzt am 'Personallimit' oder bereits darunter. Das erschwert natürlich die tägliche Arbeit der Exekutive

und eröffnet kriminellen Aktivitäten zusätzliche Gelegenheiten. Allein in Niederösterreich sind aus diesem Grund dringend 500 Polizistinnen und Polizisten mehr notwendig, für alle Regionen des Landes. Da es um die Sicherheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger geht, ist ein rasches Handeln von Seiten des Landes Niederösterreich ein Gebot der Stunde.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner, heranzutreten um eine Aufstockung von 500 Exekutivbeamten für das Land Niederösterreich zu erwirken.“

Ich hoffe, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass Sie diesem Antrag die Zustimmung geben werden, weil er von entscheidender Bedeutung für die Sicherheit der Menschen in unserem Land ist.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich möchte im Folgenden aber auch noch auf einen weiteren Aspekt von Sicherheit eingehen. Denn jeder von uns hat nicht nur das Bedürfnis, sich vor kriminellen Übergriffen geschützt zu fühlen, sondern auch den Wunsch, sich darauf verlassen zu können, im Notfall rasch Hilfe zu erhalten. Und eine der Organisationen, die dafür maßgeblich verantwortlich zeichnen, dass sich alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf ebendiese Hilfe verlassen können, sind die Freiwilligen Feuerwehren im ganzen Land.

Ebenso wie die anderen Blaulichtorganisationen sind sie Tag für Tag selbstlos im Dienste der Menschen unterwegs. Und daher liest sich auch die Einsatzbilanz der Feuerwehren durchaus beeindruckend. 2011 sind die Freiwilligen der 1.642 niederösterreichischen Wehren zu 64.945 Einsätzen ausgerückt. Es wurden dabei unglaubliche 8,4 Millionen Einzelstunden geleistet und unzählige Menschen verdanken dieser raschen Hilfe der 96.842 Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen in Niederösterreich sogar ihr Leben.

Und damit die Feuerwehren und die anderen Blaulichtorganisationen wie die Rettungen aber diese enorme Leistung erbringen können, bedarf es auch der entsprechenden Unterstützung durch die Politik. Und in dieser Hinsicht konnten zwar bereits einige positive Ansätze umgesetzt werden, aber leider führten diese bisher eindeutig nicht weit ge-

nug. Die Mitglieder der Blaulichtorganisationen, die freiwillig und unentgeltlich mit so großem Engagement für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher jeden Tag im Einsatz sind, brauchen einfach ein Mehr an Unterstützung.

Und daher darf ich in diesem Zusammenhang einen weiteren Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Findeis zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend bevorzugter Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst.

Freiwilligenarbeit ist eine Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes erbracht wird. Freiwilliges Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt speziell auch bei uns in Niederösterreich, wo sich ein überproportionaler Anteil der Bevölkerung in Freiwilligenorganisationen engagiert.

Die Vielfalt der Bereiche, in denen Freiwilligenarbeit (Soziale Dienste, Bildung, Katastrophenhilfsdienste, Sport, Politik, Kultur usw.) geleistet wird, spiegelt die große Bedeutung dieser Tätigkeit wider. Österreich zählt zu den Europameistern beim ehrenamtlichem Engagement. Mehr als drei Millionen Menschen bzw. rund 44 Prozent der Bevölkerung engagieren sich regelmäßig in ihrer Freizeit, ohne dafür Geld zu verlangen. Viele Bereiche des gemeinschaftlichen Lebens wären ohne die Arbeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer nicht denkbar. Die Leistungen, die von Freiwilligen erbracht werden, entsprechen knapp 14,7 Millionen Arbeitsstunden pro Woche beziehungsweise einer fiktiven Arbeitsplatzzahl von 425.000 Vollzeitstellen pro Jahr.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Allen voran beruht das Feuerwehr- und Rettungswesen zum größten Teil auf dem Einsatz freiwilliger Helfer. In vielen Bereichen würden Hilfeleistungen, ohne den unentgeltlichen Einsatz der Blaulichtorganisationen, kaum möglich sein. Daher benötigen die Blaulichtorganisationen nicht nur die ihnen zweifellos zustehende Anerkennung, sondern auch zusätzliche Unterstützung. Es müssen vor allem Angebote geschaffen werden, um vor allem jungen und auch älteren Menschen Anreize zu bieten, die sie dazu veranlassen, sich in die Gesellschaft in Form des Freiwilligendienstes einbringen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. bei der Bundesregierung mit den Forderungen vorstellig zu werden, dass auch im öffentlichen Dienst des Bundes Voraussetzungen für eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation für Mitglieder von Blaulichtorganisationen bzw. für den Privatwirtschaftsbereich steuerliche Bonifikationen bei der Aufnahme von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen geschaffen werden und

2. im eigenen Wirkungsbereich, im Landes- und Gemeindedienstrecht Grundlagen zu schaffen, dass eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst ermöglicht wird.“

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch bei diesem Antrag kann ich nur aufrichtig an Sie alle appellieren, ihm Ihre Zustimmung zu geben. Denn es geht um die Unterstützung der freiwilligen Helferinnen und Helfer in diesem Land. Und es geht um die Sicherheit der Menschen.

Ich möchte diese Gelegenheit aber auch nicht verstreichen lassen ohne abschließend allen zu danken, die mit so viel Engagement und Herzblut für die Sicherheit der Menschen arbeiten. Den Soldatinnen und Soldaten, den Beamtinnen und Beamten bei der Exekutive ebenso wie den ehrenamtlichen und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Rettungsorganisationen, natürlich auch allen Kameradinnen und Kameraden bei den Feuerwehren im ganzen Land. Sie alle leisten Großartiges für die Menschen in Niederösterreich.

Daher sollte es für uns als Politiker selbstverständlich sein, diejenigen Menschen, die so viel im Dienste ihrer Mitmenschen tun, auch möglichst gut zu unterstützen. Und in diesem Sinne darf ich Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nochmals ersuchen, den beiden von mir eingebrachten Anträgen Ihre Zustimmung zu geben. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Edlinger.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Die Wichtigkeit der Freiwilligenorganisationen ist heute schon von allen Vorrednern angesprochen worden und dass hier vor allem die Freiwilligen Feuerwehren nicht zuletzt erst in den vergangenen Tagen Großartiges in unserem Land leisten, steht auch außer Zweifel und ist den Dank aller Repräsentanten dieses Hohen Hauses auch wert.

Aber nicht nur im Einsatz stehen uns topp geschulte und motivierte Hilfskräfte zur Verfügung, die sich hier in den Dienst der guten Sache stellen, auch in der Prävention. Im Katastrophenschutz wird im Land Niederösterreich wieder einiges investiert und sind Projekte in den letzten Jahren umgesetzt worden, die für die Bewältigung von Katastrophen uns entsprechend gute Hilfe leisten werden und können.

Neben den Kommunikationseinrichtungen, dem Digitalfunk und dem Satellitenpaging möchte ich hier vor allem die Hochwasseralarmpläne nennen. Basierend auf den Ergebnissen der Abflussuntersuchungen der Gruppe Wasser wurde hier mit der Abteilung WA4 die Änderung des Wasserwirtschaftsfondsgesetzes vorgenommen, damit auch Förderungsmittel für die Erstellung von strukturierten Hochwasseralarmschutzplänen auf Gemeindeebene zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband konnten hier zum Beispiel an der March nach dem Hochwasser 2006 Musterpläne erstellt werden, die nun den Gemeinden als Vorlage dienen.

Einer der Vorredner hat auch schon angesprochen, dass eine Delegation aus dem Sächsischen Landtag hier bei uns in Niederösterreich war und sich mit dem Freiwilligenwesen auch auseinandergesetzt hat. Und ich durfte dabei sein, wie diese Delegation in Spitz in der Wachau war und dort die Hochwasseralarmpläne hier vorgestellt wurden. Und auch davon waren die Kollegen aus Sachsen sehr beeindruckt, die selbst ja auch in den vergangenen Jahren immer wieder durch Hochwässer betroffen waren, dass hier Parzellen genaue Flutpläne zur Verfügung stehen und zu den Pegelständen der Zubringerflüsse hier vor allem im Donaubeereich die Wetterdaten mit eingerechnet werden. Und es gibt ja von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik das Wetterradar wo die Nie-

derschlagsmengen auch gemessen werden. Und hier können Prognosen erstellt werden, die es tatsächlich den Hilfskräften und den betroffenen Gemeinden und auch den betroffenen Hausbesitzern ermöglichen, rechtzeitig Maßnahmen zur Eindämmung der Schäden zu treffen und die Schäden durch derartige Katastrophen entsprechend geringer zu halten.

Das Katastrophenmanagement ist ebenfalls hier in den letzten Jahren immer weiter ausgebaut worden. Es gibt hier mittlerweile 2.000 Führungskräfte der Behörden und der Einsatzorganisationen, die Schulungen in der Landesfeuerwehrschule absolviert haben und auch immer wieder gemeinsame Übungen durchführen.

So wurde heuer bei der Landeskatastrophenübung in Lilienfeld ein Übungsszenario von 15 Blaulichtorganisationen gemeinsam durchgeführt und die Kommunikation abgestimmt unter der Organisationen. Dazu kamen auch noch die Infrastrukturbetreiber Gemeindeverbände für Wasser- und Abwasserentsorgung oder auch die EVN.

Damit komme ich zum Bereich der Schulungen für dieses Katastrophenmanagement für unsere Feuerwehren. Wir haben hier mit der Landesfeuerwehrschule in Tulln das modernste Ausbildungszentrum in Mitteleuropa. Über 16.000 Teilnehmer wurden im Jahr 2011 in der Landesfeuerwehrschule geschult, haben sich Zeit genommen für die Weiterbildung um noch besser gerüstet zu sein, wenn sie für ihre Mitmenschen Hilfe leisten.

Darüber hinaus nutzen dieses Ausbildungszentrum neben der Feuerwehr aber auch der Zivilschutzverband, die Brandverhütungsstelle. Und was besonders erfreulich ist, was ich erst bei einem kürzlichen Besuch in der Landesfeuerwehrschule gehört habe, dass die Landesfeuerwehrschule auch von der UNO akkreditiert ist und alle Brandschutzbeauftragten von allen UN-Standorten weltweit hier in Tulln in Niederösterreich geschult werden. Weil hier die Voraussetzungen dafür in einer hervorragenden Weise gegeben sind. Auch nächste Woche findet wieder hier ein Brandschutzkurs für die UNO statt, wofür aus aller Welt hier Teilnehmer nach Niederösterreich kommen. Das heißt, dass diese Investition des Landes Niederösterreich in die Landesfeuerwehrschule sich entsprechend verzinst und wir damit auch Ansehen weltweit genießen durch die hohe Qualität, die hier an Aus- und Weiterbildung geboten wird.

Einen Punkt möchte ich noch ansprechen der mir auch am Herzen liegt im Zusammenhang mit den Freiwilligen, weil in den letzten Wochen und

Monaten immer wieder auch Vereine, Freiwilligenorganisationen in Verruf kommen beim Thema Korruption. Hier wird leider Gottes von manchen Korruption mit Sponsoring verwechselt. Es ist ganz eindeutig alles zu verurteilen, was hier zur persönlicher Bereicherung oder zur persönlicher Vorteilnahme führt. Das ist alles zu verurteilen und abzulehnen, ganz klar!

Aber hier soll auch eine Trennlinie gezogen werden, weil Politiker, die ihre Kontakte auch dafür nutzen, Vereine und Organisationen mit Sponsoren zusammenzubringen, hier nicht korrupt handeln, sondern ihre Kontakte, ihre Funktion auch nutzen um den Freiwilligen zu helfen. Das möchte ich ganz klar sagen, dass hier unsere Freiwilligenorganisationen nicht kriminalisiert werden dürfen. Dazu sind sie zu wichtig, dazu sind sie zu schade.

Diesen Appell möchte ich auch an alle richten. So wie wir uns einig sind, dass die Freiwilligen hervorragende Arbeit für unser Land leisten, dass wir auch gemeinsam für das Ansehen der Vereine, der Freiwilligenorganisationen arbeiten. Aber auch damit gleichzeitig nicht jene Politiker, die sich dafür auch einsetzen, kriminalisieren und damit auch Freiwilligenorganisationen in Verruf bringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich in der Gruppe 1 auf den Bereich innere Sicherheit konzentrieren. Möchte aber nur eine Vorbemerkung noch machen zur Rede des Klubobmannes Waldhäusl in dieser Gruppe, der offensichtlich sehr viel Kreide zu sich genommen hat und auch sehr richtige Worte gefunden hat im Zusammenhang mit der Freiwilligen Feuerwehr.

Nur ist es leider so, dass bei dir manchmal mehr Schein als Sein eben da ist, weil es dir immer wieder passiert, dass du gerade die Feuerwehr für politische, ja für parteipolitische Aktionen auch missbrauchst. Das war im letzten Sommer und im Sommer vor einem Jahr der Fall, als du ein politisches, parteipolitisches Sommergespräch, Interview, in der Feuerwehruniform gegeben hast. So unterstützt man nicht die Feuerwehren! Das soll auch hier klar gesagt werden, bei allen anderen richtigen Worten, die du zur Feuerwehr gefunden hast. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte in dieser Gruppe die Gelegenheit nutzen um mich ebenfalls, wie das auch viele mei-



ner Vorredner getan haben, zu bedanken bei den Blaulichtorganisationen. Wir alle oder die meisten von uns sind jetzt bei Abschnittsfeuerwehrtagen unterwegs bei den Freiwilligen Feuerwehren. Das Schöne ist bei diesen Abschnittsfeuerwehrtagen, dass hier nicht nur die großartige Leistung der Feuerwehr vor den Vorhang geholt wird, sondern man auch spürt, welcher Geist in der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Blaulichtorganisationen da ist.

Bei diesen Siegerehrungen, bei diesen Wettbewerben, da sind Vertreter der Polizei, des Roten Kreuzes, des Samariterbundes, des Kameradschaftsbundes, viele Freiwilligenorganisationen, die gemeinsam mit der Feuerwehr diesen Abschnittsfeuerwehrtag begehen. Und es ist, glaube ich, ein exzellentes Zeichen für dieses Zusammenspiel zwischen jenen, die freiwillig diese Arbeit tun und anderen, die beruflich diesen Weg der Sicherheit für Niederösterreich hier eingeschlagen haben.

Zur Sicherheit, zum Bereich innerer Sicherheit: Der Kollege Findeis ist leider hinausgegangen, vielleicht hört er woanders zu. Ein paar Punkte auch von meiner Seite, die ich hier sehr klar ansprechen möchte. Weil es mir einfach wirklich ein Anliegen ist als Sicherheitssprecher, gerade mich bei der Exekutive, bei den Polizistinnen und Polizisten für ihre Arbeit zu bedanken. Und ich war eigentlich enttäuscht, habe ich bisher noch nicht gehört vom Kollegen Findeis, der selber sozusagen aus diesem Beruf kommt, wie sehr er eigentlich die Arbeit der Polizei da schlecht geredet hat. Dass da nichts funktioniert ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Nein! Er hat gesagt, wer Schwerpunktaktionen ... Das tut man nicht! Gerade wenn man aus dieser Berufsgruppe kommt. Ich werde ihm das auch nachher noch selbst sagen. (*Beifall bei der ÖVP. – Ruf bei der SPÖ: Gerhard, du hast nicht zugehört!*)

Lasst mich die Gelegenheit nutzen, auf einige Schwerpunktmaßnahmen und auf Erfolge der Polizei in letzter Zeit einzugehen. Gerade im Rahmen der Soko Ost ist es in letzter Zeit ..., bei allen Schwierigkeiten die es derzeit in der Kriminalitätsbekämpfung gibt, wir wissen das. Wir haben einen Anstieg in manchen Bereichen. Aber gerade in letzter Zeit sind der Soko Ost da exzellente Erfolge gelungen. Es hat gegeben oder es gibt Firmen-, Geschäftseinbrüche, Buntmetall-, Treibstoffdiebstähle, sehr ungute Geschichten. Aber es gab eben Erfolge durch besondere Ermittlungen, die hier erzielt werden konnten. So konnten zwei Täter auf frischer Tat ertappt, 22 weitere Taten konnten dadurch geklärt werden. War die Geschichte Anfang Mai. Ende Mai wurde ein gestohlener Pkw

sichergestellt sowie auch Autoradios. Am selben Tag drei Rumänen wegen groß angelegter Buntmetalldiebstähle festgenommen. Viele Beispiele aus den letzten Tagen, aus den letzten Wochen, wo eben Spezialeinheiten wie die Soko Ost, wo besondere Ermittlungsmethoden auch zu den entsprechenden Erfolgen geführt haben.

Schwerpunktaktionen im Bereich Traiskirchen, die hier natürlich auch immer wieder gemacht werden müssen. Vieles, das hier ganz exzellent geleistet wurde. Auch wenn die Rahmenbedingungen schwieriger geworden sind. Aber auch auf der Straße ist die Präsenz der Exekutive der Polizei notwendig. Auch im Sinne der Verkehrssicherheit ist unsere Polizei unterwegs mit entsprechenden Schwerpunktaktionen. Auch hier besonders wichtig in Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich, mit den so genannten Prüfzügen, die hier zum Einsatz kommen um hier besonders gefährliche Lkws ... Die schon deutlich weniger geworden sind Gott sei Dank, auf Grund der verstärkten Kontrolle, auf Grund mancher Lkw-Fahrverbote. Aber dass hier besonders gefährliche Lkws eben aus dem Straßenverkehr geholt werden, damit unsere Verkehrsteilnehmer in Niederösterreich entsprechend sicher unterwegs sind.

Videoüberwachung auf den Autobahnen, das weitere Stichwort. Ein inhaltlicher Punkt, den Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hier durchgesetzt hat. Ein Wunsch der Exekutive, der hier umgesetzt wurde, in Niederösterreich pilotmäßig im Einsatz ist und auch erste Erfolge in diesem Bereich entsprechend eingebracht hat.

Ich möchte aber auch an dieser Stelle noch auf einen Punkt eingehen, der mir wichtig ist, weil es entsprechende Resolutionsanträge wieder gibt. Weil ich davon ausgehe, dass der eine oder andere nach mir dann noch eingehen wird darauf, das ist das Thema Schengen.

Ich habe bei der letzten Sicherheitsdebatte, bei der Aktuellen Stunde, hier sehr klar unsere Linie dazu dargelegt. Wir sind nicht wie die Blauen dafür, dass überall wieder ein Stacheldraht aufgezogen werden soll. Wir sind dafür, dass, wenn es notwendig ist, natürlich es entsprechende Kontrollen an den Grenzen geben soll. Und da hat sich unsere Innenministerin Johanna Mikl-Leitner erst letzte Woche im Rat für Justiz und Inneres auch entsprechend durchgesetzt. Das Schengensystem wird nach diesem Beschluss der europäischen Innenminister gestärkt. Nämlich, es gibt ein neues Evaluierungssystem, wonach hier entsprechende Einheiten auch die Grenzen, die die EU-Außengrenzen kontrollieren können. Und auch entsprechende Maß-

nahmen der EU-Mitgliedstaaten auch entsprechend einfordern können. Und natürlich, wenn es notwendig ist, anlassbezogen, auch wieder entsprechende Kontrollen an den Grenzen vorgenommen werden können. Wie das ja auch in Österreich anlässlich der Euro schon der Fall war, auch wieder eingeführt werden können.

Das ist sinnvolle Sicherheitspolitik! Wenn man sich entsprechend gezielt, punktuell mit den Maßnahmen auseinandersetzt und daneben – das habe ich auch zuletzt gesagt – entsprechende Maßnahmen im grenznahen Bereich vornimmt und die Exekutive entsprechende Maßnahmen setzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Thema Personal: Personal der Exekutive. Kollege Findeis! Ich weiß nicht, ob von ihm der Antrag kommt oder von der Parteizentrale der SPÖ. Weil dieser Antrag ist seit fünf Jahren gleichlautend. Seit fünf Jahren immer genau dieselbe Aussendung. Immer genau derselbe Resolutionsantrag. Offensichtlich ist der Kollege Findeis schon länger weg von der Polizei oder setzt sich nicht mehr so damit auseinander. Faktum ist, im Jahr 2011 wurde ein Sicherheitspakt vereinbart mit entsprechend zusätzlichem Personal natürlich für Niederösterreich. Ihr wisst das ja! Bitte, schaut euch um! Die Schulen, die Polizeischulen ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Du lehnst es seit fünf Jahren ab! Es sind auf jedem Posten zu wenig Leute! Jeder Posten ist unterbesetzt!)*

Herr Klubobmann Leichtfried! Die Polizeischulen sind voll! Kurse, die beginnen. Drei Kurse, die erst jetzt wieder starten. Ausmusterung im September von drei Kursen! 300 zusätzliche junge Polizeischülerinnen und Polizeischüler, die hier vereinbart wurden im Jahr 2011. Die jetzt Punkt für Punkt umgesetzt wurden. Erster Punkt.

Zweiter Punkt, auch das wisst ihr sehr genau: Zusätzliche Planstellen in Gebieten, wo es besonders notwendig war. Loosdorf! Joschi, du weißt es: Eine zusätzliche Planstelle für Loosdorf und andere Bereiche, wo es einfach auch notwendig war. Da ist ein weiterer Punkt: 60 bis 65 zusätzliche Planstellen, Versetzungen von Wien und Niederösterreich. Insgesamt werden es über diese zwei Jahre 200 sein.

Das sind doch Dinge, die ich nicht verleugnen kann, Herr Kollege Findeis. Seit fünf Jahren dieselbe Aussendung wie wenn nichts passiert wäre! Und daher, noch einmal, ich komme zum Anfang meiner Rede zurück, kann ich das nicht anders interpretieren als dass die Polizei damit kritisiert

wird. Weil hier auch entsprechende Maßnahmen gesetzt werden. Und das muss man auch einmal anerkennen und nicht nur das Ganze immer nur schlecht reden! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Die Ministerin, die für die Polizei zuständig ist wird kritisiert! Nicht die Polizei!)*

Herr Klubobmann Leichtfried! Und ich würde mir eines erwarten: Wenn das ernst genommen wird, was in dem Resolutionsantrag drinnen steht, dann hätte ich einfach die Frage oder auch die Bitte oder das Verlangen, dass man endlich auch einmal von Seiten der SPÖ Niederösterreich aktiv wird. *(Abg. Mag. Leichtfried: Aber ihr stellt die Innenministerin und die ist zuständig!)*

Ja, okay. Wie oft hat denn die SPÖ Niederösterreich, Kollege Findeis, wie oft mit der Frau Beamtenministerin Heinisch-Hosek, die eine Zuständigkeit hat, verhandelt? Wie oft mit dem Bundeskanzler der Republik? Die SPÖ stellt den Bundeskanzler der Republik. Okay, das sieht man selten, spürt man nicht, hört man nicht! Aber bitte, verhandeln! Ein Resolutionsantrag, eine Aussendung zu machen für mehr Personal ist zu wenig. Das ist viel zu wenig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Verhandeln, einsetzen, durchsetzen, umsetzen, dann haben wir auch das entsprechende Personal!

Hoher Landtag! Ich kann Ihnen nur versprechen, die Volkspartei Niederösterreich wird auch in Zukunft ein verlässlicher Partner der Exekutive, der Blaulichtorganisationen in diesem Land sein. Nicht nur reden, sondern auch tun! Das ist mein Appell an alle! Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger. Er ist Hauptredner der FPÖ.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte einmal zu Beginn dem Kollegen Karner schon in einer gewissen Weise Recht geben. Hört zu ihr zwei! Er streitet es mir wieder ab dann, nicht?

Unsere Polizisten leisten hervorragende Arbeit, haben ihre Erfolge. Und die sind für die Zahlen der Kriminalstatistik nicht verantwortlich zu machen. So ist es richtig! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Das hast das letzte Mal vergessen dazu zu sagen!)*

Nein! Das habe ich das letzte Mal auch gesagt. Kollege, du hast nämlich letztes Mal auch getratscht und nicht zugehört.

Aber Faktum ist, Kollege Karner, seit Jahren schauen eure schwarzen Innenminister dem Treiben dieser Ostbanden tatenlos zu. Seit Jahren blockiert die ÖVP in Land und Bund das einzige wirksame Mittel um diese Kriminalität einzudämmen, nämlich die sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen. (*Abg. Mag. Karner: Wo lebst denn du?*)

Aber die Welt steht ja nicht mehr lang. Jetzt sichert ein Kontingent österreichischer Polizisten bei der Fußball EM in Polen und in der Ukraine die grüne Grenze. Jetzt weiß ich nicht, ist die österreichische Sicherheitspolitik schon von allen guten Geistern verlassen? Jetzt sichert man dort die Grenzen während die Verbrecher in unserem Land freie Fahrt hinein und hinaus haben.

Jetzt bewachen wir dort die Räuberhöhlen im Wald. Und das Warenlager, das Geldlager in Österreich, steht ungeschützt da. Ja, meine Damen und Herren, ich glaube, unsere Polizisten, die haben die eigenen Leute zu schützen. Die gehören an unsere Grenzen und nicht nach Polen und nicht in die Ukraine! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Es ist eine Unverschämtheit, den Österreichern den Grenzschutz zu verweigern und ihn in anderen Staaten zu betreiben. Das ist unverschämt! Und wie schon gesagt, seit Jahren liefert uns die schwarze Politik den Ostbanden aus. Da hilft dem Kollegen Karner das Schönreden nichts. Heute hat er es eh nicht gemacht, weil die Zahlen schon so erschreckend sind, dass er sie gar nicht mehr erwähnt hat. Und die sprechen eine deutliche Sprache. Und die widerlegen auch diese schwarze Verniedlichung dieses Ist-Zustandes Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr aufs Neue.

Gleich zurück zu den paar Sokos. Ja, es gibt da kleine Erfolge. Eine so eine Soko kostet 70.000 Euro. Da hat man dann eine Festnahme dafür. Im Großen und Ganzen bringt das gar nichts. Gestohlen wird weiter alles was nicht niet- und nagelfest ist. Die Lagerhallen werden geplündert, das Kirchendach, die Friedhofsvasen, das Auto, die Baumaschine, Bankomat, der Tresor, die Blitzschutzanlagen an den Eisenbahnen, genau auf die haben es auch die Verbrecher abgesehen. Die werden zwar in Niederösterreich nicht mehr gebraucht, aber sie sind trotzdem immer noch unser Eigentum, meine Damen und Herren.

Der Kollege Findeis hat es schon gesagt, wir haben 2011 fast 80.000 angezeigte Fälle gehabt, einen horrenden Anstieg der Kriminalität! Und genau dieser Trend setzt sich im heurigen Jahr im 1. Quartal leider wieder fort. Das zeigen die Ein-

bruchsserien in unserem Bundesland leider wieder auf. Wir hatten im ersten Vierteljahr, und das muss man leider sagen, einen Anstieg bei den Baustelleneinbrüchen um 34 Prozent. Bei den Wohnungseinbrüchen um 30 Prozent. Es wurden über 18.280 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht von Jänner bis März. 18.000 Menschen wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres Opfer von Verbrechern.

Es ist, wie schon gesagt, eine sehr große Zunahme bei den Wohnhaus-, Wohnungs- und Baustelleneinbrüchen zu verzeichnen. Aber leider steigt auch die Gewaltbereitschaft dieser Herrschaften. Und die letzte Zeit hat uns auch eines gezeigt: Wir arbeiten nach einem neuen Modus operandi. Während diese Verbrecher vorwiegend leerstehende Häuser gesucht und aufgesucht haben, suchen sie nunmehr gezielt Objekte, wo die Einwohner anwesend sind. Die werden dann als Geisel genommen. Im Fachjargon heißt das Home Invasion. Das heißt, es ist das Ziel, diese Menschen als Geißel zu nehmen, zu quälen, Tresorstandorte, Ziffernkombinationen und Bankomacodes zu erpressen. Und wie unglaublich brutal die vorgehen, das hat der letzte Fall wieder gezeigt in Laxenburg, wo eine 81-jährige behinderte Frau und deren Pflegerin von polnisch sprechenden Einbrechern als Geiseln genommen worden sind und entsetzlich gequält worden sind. Und ich glaube, es ist müßig zu erwähnen, dass sie Opfer solcher Home Invasions für ihr ganzes restliches Leben traumatisiert sind und gar nicht mehr in den eigenen vier Wänden leben können und wollen.

Alle diese Zahlen und Fakten sind halt leider das erschreckende Resultat der ungehinderten Reisefreiheit dieser Ostverbrecher. Diese Zahlen und Fakten sind das Resultat unserer offenen Grenzen. Dass die Grenze die Wurzel allen Übels ist, die offene, ist auch belegbar. Man braucht sich nur die Zahl der ermittelten Tätergruppen anschauen. Rund 75 Prozent, also drei Viertel aller Tatverdächtigen, stammen aus dem östlichen Ausland, vorwiegend aus Rumänien, aus Ungarn und aus Serbien. (*Abg. MMag. Dr. Petrovic: Es gibt auch freiheitliche Tatverdächtige!*)  
Es ist so!

Neben der explodierenden Zahl von Eigentumsdelikten kommt es aber leider auch im Bereich des Menschenhandels und des Schlepperwesens zu massiven Zuwächsen. 44 Prozent war der Anstieg von geschleppten Menschen in unser Land im vorigen Jahr. Und das zeigt einmal diese freie Fahrt von Menschenhändlern ebenfalls in erschreckender Weise auf.

Diese Syndikate belasten in Niederösterreich vor allem das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen. Da ist die Belegung mit 480 Menschen limitiert. Die Zahl wird meistens laufend überschritten und sehr hoch überschritten. Und viele dieser Menschen werden dann unter dem Deckmantel des Asylwesens von der Schleppermafia dann zur Zwangsarbeit und zur Zwangsprostitution missbraucht. So unter dem Vorwand, dass sie ihre Schulden für die illegale Beförderung in unser Land abzahlen müssen.

Meine Damen und Herren! Das sind unhaltbare Sicherheitsmängel und die sind zu beheben. Wir haben eine 414 km lange Außengrenze und sind natürlich durch dieser importierten Kriminalität sehr stark betroffen. Und wir fordern seit Jahren, dass hier endlich einmal konkrete Maßnahmen getroffen werden. Wobei man eben wieder einmal sagen muss, in erster Linie gibt's da nur die Einführung der Grenzkontrollen. Und nur die gibt Sicherheit für unsere Bevölkerung.

Nur wenn man das Schengenabkommen aussetzt, wenn man die Grenzkontrollen wieder einführt, dann wird man diesen Zustrom an illegalen Einwanderern effektiv eindämmen können. Und dasselbe gilt auch für die galoppierende Ostkriminalität und auch für den Anstieg der Straftaten.

Wenn man eine nachhaltige und eine wirksame Sicherheitspolitik machen will, dann bedarf es einfach mehr als dass man mit viel Geld und Personaleinsatz so temporäre und vor allem medien-trächtige Sondereinsätze durchführt wie jene der Soko Ost. Und damit eigentlich bei der Bevölkerung nur ein subjektives Sicherheitsgefühl erzeugen will.

Meine Damen und Herren der ÖVP! Die Bevölkerung mit solchen Alibiaktionen hier täuschen zu wollen, ist ebenfalls unanständig und ist ebenfalls abzulehnen. So schaut halt leider eure Unsicherheitspolitik aus. Den Menschen wollt ihr eine subjektive Sicherheit vorgaukeln, während die Zahlen der Verbrechen steigen und steigen. Aber die Menschen, die lassen sich von euch eh nicht täuschen. Weil es sind schon zu viele von den Ostverbrechern heimgesucht worden.

Fakt ist, dass unsere Bevölkerung wirklich in begründeter Angst lebt, Verbrechensopfer zu werden. Umfragen belegen, dass jeder zweite Bürger in seiner Lebensqualität beeinträchtigt ist, weil er mangelndes Sicherheitsgefühl und Angst vor Verbrechen hat. 50 Prozent unserer Bevölkerung haben Angst, Opfer von Dieben zu werden. 60 Prozent wollen mehr Polizeipräsenz. Und fast 70 Prozent unserer Staatsbürger wollen die sofortige

Aufnahme und Wiedereinführung unserer Kontrolle an den Grenzen.

Und, meine Damen und Herren, wie gesagt, alle Aktionen sind nicht wirksam. Nur Grenzen sichern heißt auch Heimat schützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher folgenden Antrag ein *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LtG. 1257/V-10-2012, betreffend Sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen.

Niederösterreich verzeichnete 2011 mit 78.634 angezeigten Fällen einen neuerlichen Kriminalitätsanstieg, fast 5.500 Delikte mehr als 2010, also ein Plus von 7,50%. Dieser negative Trend setzt sich leider auch im heurigen Jahr weiter fort. Die Einbruchsserien in NÖ erreichten einen traurigen Höhepunkt. Von Jänner bis März 2012 wurden in NÖ 18.283 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht, es ist eine eklatante Zunahme bei den Wohnhaus- und Wohnungseinbrüchen von 30% zu verzeichnen. Bei den Baustelleneinbrüchen beträgt der Anstieg sogar 34%, ebenso eskalieren die Gewaltdelikte. Rund 1.000 Einbrüche in NÖ in den ersten drei Monaten dieses Jahres sind das erschreckende Resultat der unkontrollierten Reisefreiheit für Ostverbrecher.

Ein Großteil dieses Anstiegs geht auf das Konto der organisierten Ost-Banden, das belegen die Zahlen der ermittelten Tätergruppen mit rd. 75% Tatverdächtigen aus dem östlichen Ausland, vorwiegend aus Serbien, Ungarn und Rumänien.

Neben der explodierenden Zahl von Eigentumsdelikten kommt es aber auch im Bereich des Menschenhandels und des Schlepperwesens zu massiven Zuwächsen. Der Anstieg der im Vorjahr nach Österreich geschleppten Menschen um 44% zeigt einmal mehr die freie Fahrt von Menschenhändlern in und dann wieder aus unserem Land in erschreckender Weise auf. In NÖ belasten diese Syndikate dadurch vor allem das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen. Obwohl die Belegung mit 480 Menschen limitiert ist, wird diese Zahl ständig überschritten. Diese Entwicklung wurde bereits vor der Schengenerweiterung am 21. Dezember 2007 vorhergesehen, die Folgen der Grenzöffnung waren bekannt. So erklärte der Chef der EU-Grenzschutzagentur Frontex, Ilkka Laitinen, bereits einen Tag nach der Schengen-Erweiterung: „Wir verzichten

auf ein sehr wirkungsvolles Instrument im Kampf gegen illegale Einwanderung’.

Insbesondere Niederösterreich ist durch seine 414 km lange Außengrenze von importierter Kriminalität und illegalen Grenzübertritten stark betroffen. Deshalb ist es höchst an der Zeit, dass sich auch Österreich dieser Problematik stellt. Es müssen auch hierzulande konkrete Maßnahmen getroffen werden, wobei in erster Linie nur die Wiedereinführung von Grenzkontrollen mehr Sicherheit für unsere Bevölkerung garantiert.

Nur mit der Aussetzung des Schengener-Abkommens und einer Wiedereinführung von Grenzkontrollen kann Österreich den Zustrom an illegalen Einwanderern und das Schlepperwesen effektiv eindämmen. Dasselbe gilt auch für die überbordende Ost-Kriminalität und den galoppierenden Anstieg von Straftaten.

Diese selbstständige Einführung von Grenzkontrollen bis zu 30 Tagen war auch Inhalt der deutsch-französischen Forderung beim EU-Innenministertreffen Ende April 2012 in Luxemburg. Wie aus Medienberichten zu entnehmen war, hat auch die österreichische Innenministerin Mikl-Leitner diesen Vorschlag unterstützt. Auch LH Dr. Pröll hat vor kurzem wissen lassen, dass bei allem Verständnis für die Reisefreiheit die Sicherheit Vorrang hat. Laut seinen Aussagen besteht hier eine ernste Verpflichtung gegenüber den Österreichern. Der LH sagt weiter, wenn es ernste Bedenken in Sachen Schutz der Schengen-Außengrenzen gebe, müsse man eigenständig vorsorgen und selbst Kontrollen durchführen! Somit hat er sich endlich hinter die jahrelangen freiheitlichen Forderungen nach Wiedereinführung der Grenzsicherung gestellt.

Das Umdenken der ÖVP in Bezug auf die Grenzkontrollen ist auch daraus ersichtlich, dass Ministerin Mikl-Leitner am vergangenen Donnerstag den Beschluss der EU-Innenminister, die Grenzkontrollen in Europa für maximal zwei Jahre wieder einzuführen, wenn sich ein Mitgliedsstaat in seiner eigenen Sicherheit bedroht sieht, mitgetragen hat. Dies bedeutet, dass temporäre Grenzkontrollen im Schengenraum an Bedeutung gewinnen werden und die Grenzkontrollen zwischen den einzelnen Schengenstaaten wieder verstärkt durchzuführen sind. Dafür ist es notwendig, die Infrastruktur an unseren Grenzen, soweit noch möglich, zu erhalten und den Ausverkauf der Grenzkontrollgebäude sofort zu stoppen. Es ist höchst an der Zeit zu erkennen, dass nicht nur Sportveranstaltungen und die politische Klasse bei Gipfeltreffen Anspruch auf derartige Schutzmaßnahmen haben

sollten, sondern vor allem, die von illegaler Zuwanderung und Kriminalitätsexplosion geplagte Bevölkerung.

Seit 2008 hat die FPÖ insgesamt fünf Aktuelle Stunden und zehn Anträge zur Wiedereinführung der Grenzsicherung im NÖ Landtag eingebracht. Diese Anträge stießen bis jetzt bei allen anderen Parteien auf Ablehnung. Beispielhaft wurde uns von ÖVP, SPÖ und Grünen die Einschränkung der Reisefreiheit, das Wiederaufstellen des Eisernen Vorhanges und das Errichten wollen von Mauern um unser Land unterstellt.

Nun ist aber zumindest in den Reihen der ÖVP ein Umdenken in Bezug auf die Wiedereinführung der Grenzkontrollen erkennbar.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich für die vorübergehende Wiedereinführung der Grenzkontrollen aus.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Frau Innenminister vorstellig zu werden und einzufordern, das Schengen-Abkommen befristet auszusetzen und die sofortige Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen an Österreichs Grenzen sicherzustellen.“

Ich stelle dazu auch weiters das Verlangen auf eine namentliche Abstimmung.

Meine Damen und Herren! Wir haben jahrelang gewarnt. Aber unsere Befürchtungen sind seit Jahren eben leider traurige Realität geworden. Wir haben zum Thema Grenzsicherung fünf Aktuelle Stunden beantragt und abgehalten. Wir haben dazu insgesamt 10 Anträge eingebracht. Wir haben auch vor dem Ausverkauf der Infrastruktur unserer Grenzübergänge gewarnt. Unser Antrag zur Erhaltung und Wiederherstellung der Zollabfertigungsbäude, der wurde von der ÖVP ebenso abgelehnt wie unsere 10 Anträge zur Wiedereinführung der Grenzkontrollen.

Jetzt, nach dem Umdenken der EU-Innenminister, wonach temporäre Grenzkontrollen im Schengenraum an Bedeutung gewinnen werden und auch wieder verstärkt durchgeführt werden sollen, wird es daher dringend notwendig sein, diese Infrastruktur wieder herzustellen.

Und obwohl alle unsere 10 Anträge von der ÖVP mit fadenscheinigen Argumenten, die sich nunmehr auch als haltlos erwiesen haben, abgelehnt wurden, und ich höre noch die Zurufe – ich habe sie heute wieder gehört – die Einschränkung der Reisefreiheit, die Zubetonierung, den Stacheldraht wieder aufstellen, wir haben eh die Sicherung der Außengrenzen und so weiter, ja, meine Damen und Herren, ihr habt einfach Realitätsverweigerung bis jetzt betrieben.

Aber, Herr Kollege Karner, manche haben es jetzt anscheinend doch erkannt, manche haben den Ernst der Lage erkannt. Da gab's Ende April ein EU-Innenministertreffen in Luxemburg, welche die selbständige Einführung der Grenzkontrollen bis zu 30 Tagen zum Inhalt hatte. Diese deutsch-französische Forderung hat auch unsere österreichische Innenministerin unterstützt. Aber auch der Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat vor kurzem wissen lassen, dass man bei allem Verständnis für die Reisefreiheit Sicherheit nicht delegieren kann. Die Heimat, sagt Dr. Pröll, habe hier gegenüber den Österreichern eine Verpflichtung. Wenn es ernste Bedenken in Sachen Schutz der Schengenausgrenze gäbe, müsse man eigenständig vorsorgen und Selbstkontrollen durchführen, sagt der Landeshauptmann.

Es ist heute einmal bei mir eine Premiere, nicht nur die ÖVP, sondern auch ich sage heute, danke Herr Landeshauptmann! *(Beifall bei der FPÖ.)* Danke Herr Landeshauptmann, dass Sie sich, wenn auch spät aber doch, jetzt endlich hinter die jahrelangen freiheitlichen Forderungen gestellt haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Danke Herr Landeshauptmann! Und es ist auch nur zu hoffen, dass sich die Abgeordneten des Herrn Landeshauptmannes auch heute seinem Meinungswandel bei der Abstimmung anschließen werden. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Waldhäusl: Außer es ist ein abgekartetes Spiel!)* Darum machen wir es ja namentlich.

Meine Damen und Herren! Dieses Umdenken das sieht man aber auch nochmals deutlich, nämlich auch von unserer Ministerin, die am vergangenen Donnerstag den Beschluss der EU-Innenminister, die Grenzkontrollen in Europa für zwei Jahre wieder einzuführen, wenn sie den Mitgliedstaat in seiner eigenen Sicherheit bedroht sieht - nona ned - ebenfalls mitgetragen hat. Und es ist gut und schön, Kollege Karner, richte es der Frau Minister aus, Beschlüsse fassen ist die eine Seite, die andere ist es, sie auch auszuführen.

Richten Sie der Frau Minister aus, dass Österreich in seiner eigenen Sicherheit mehr als bedroht ist. Sie soll ihren Ankündigungen jetzt Taten folgen lassen und die freiheitliche Forderung nach sofortiger Wiedereinführung der Grenzsicherung endlich umsetzen.

Ich glaube, das sind wir unserer Bevölkerung schuldig. Die hat sich einen wirksamen Schutz vor den Ostverbrechern mehr als verdient. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Traditionell einige Anmerkungen bei der Budgetdebatte zur Gruppe 1 öffentliche Sicherheit. Es wurde schon sehr viel gesagt über die Situation der Polizei, der Freiwilligen, der Blaulichtorganisationen. Als Vertreter des Bezirkes Baden und vor allem der Stadt Traiskirchen hier im Landtag kann ich eigentlich Positives berichten. In der Stadt Traiskirchen haben wir 41 systemisierte Posten auf der Polizei und es sind auch 41 besetzt. Zusätzlich haben wir die Soko Ost in Traiskirchen stationiert und auch mit der Sicherheitsakademie eine tolle Einrichtung des öffentlichen Dienstes, der Polizei.

Es wäre natürlich erfreulich, wenn in allen Dienststellen Niederösterreichs die Systemisierung so funktionieren würde, es würde sicher sehr zum Sicherheitsgefühl und zur Sicherheit in der Bevölkerung beitragen.

Aber wie immer einige Worte zum Flüchtlingswesen. Im Budget 2013 sind 23 Millionen für Flüchtlingsbetreuung, Integration und Grenzsicherung eingesetzt. Wir alle wissen, dass sich gerade im Asylwesen in den letzten Wochen und Monaten auf Grund der Situation in Italien, Griechenland einiges bewegt. Griechenland und Italien kann in der Betreuung derzeit auf Grund eigener Probleme nicht mehr viel bieten.

Daher werden die Grenzen mehr oder weniger aufgemacht. Und das Asylwesen spielt sich hauptsächlich jetzt in Mitteleuropa ab. Und es passiert leider so, dass sich einige europäische Länder bereits aus der Asylbetreuung mehr oder weniger geistig verabschieden. Und Länder wie Frankreich, Deutschland, auch Österreich, erfüllen ihre Aufgaben, ihren Auftrag im Rahmen der Asylbetreuung, der Integration.

Aber meine Damen und Herren, in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten, wo wir am Arbeitsplatz selbst große Probleme haben - ich habe in einer der letzten Diskussion, als wir über die Grenzsicherung diskutiert haben, das auch gesagt -, Europa hat derzeit ausgewiesene 20 Millionen Arbeitssuchende. Dazu kommt sicherlich eine sehr hohe Zahl an Arbeitssuchenden, die nicht gemeldet sind. Und diese Probleme müssen gelöst werden.

Die erste Frage ist, wenn ich über Asylanten diskutiere, haben diese Menschen in Österreich, in Europa eine Chance, integriert zu werden? Haben sie eine Chance auf Ausbildung? Auf Weiterbildung? Teilweise kommen sie sehr jung, ohne Schulbildung. Haben sie eine Chance, überhaupt einen Arbeitsplatz zu bekommen?

Daher drängen gerade diese Menschen oft in die Illegalität und damit auch sehr oft in die Kriminalität. Und da gehört sicher entscheidend informiert in den Herkunftsländern, dass dort die Situation klar gemacht wird. Und es ist auch klar, dass in der Europäischen Union, wenn wir schon eine Union sind - ich hörte heute da mehrmals das Wort, wir sind eher eine Sicherheitsunion als eine Wirtschaftsunion - gerade auch in Sicherheitsfragen in diesen Bereichen zusammengearbeitet werden muss. Und alle Länder in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen müssen.

Ich möchte aber ganz deutlich sagen, dass gerade das Land Niederösterreich in der Asylbetreuung und der Integration die Aufgabe hervorragend erfüllt, in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden. Und wenn auch ab und zu was passiert, wie es vor kurzem im Triestingtal war ... - ich weiß schon, es passiert auch bei Österreichern einiges, ich will das nicht bagatellisieren, es gehört sehr ernst beobachtet und aufgeklärt. Aber die Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich und den Gemeinden, die sich wirklich bemühen, wo Asylannahmestellen sind oder Betreuungsstellen sind, dass dort die Arbeit funktioniert. Und mit dem Innenministerium funktioniert es sehr gut. Ich kann das wirklich als Traiskirchner Mandatar sagen, dass sich das Innenministerium sehr bemüht in diesen Fragen und auch die Frau Innenminister und auch ihre Vorgängerin da wirklich kooperativ ist, die Probleme, die bestehen, auch einer Lösung zuzuführen. Ich muss aber auch deutlich sagen, dass sich mehrere österreichische Bundesländer sich von dieser Verantwortung teilweise verabschieden. *(Abg. Hintner: Insbesondere Kärnten!)* Willst du statt mir reden? Dann setz' ich mich nieder. Ist ja nichts dabei. Kollege, habe ja kein Problem. Wir sind uns eh einig. Aber dann reden wir miteinander. Gut. *(Abg. Hinterholzer: Du würdest*

*auf deine Redezeit verzichten?)*

Frau Kollegin, ich habe in meinem Leben schon auf soviel verzichten müssen. Was sind da Redezeiten? Aber ich plaudere lieber mit einer charmanten Frau als mit dem Kollegen Hintner. Obwohl er mir nicht zuwider ist als Freund. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Schaust aus wie ein richtiger Asket!)* Danke! Das ist so!

Meine Damen und Herren! Zurück zum Ernst der Situation. Einige Bundesländer erfüllen leider ihre Aufgabe nicht. Die Quotenaufteilung müsste verstärkt in Angriff genommen werden. Und da appelliere ich wie jedes Mal an den Landeshauptmann bei der Landeshauptleuterkonferenz die Quote ..., dass die anderen Bundesländer ihre Quote auch erfüllen. Dann würden wir uns in Niederösterreich in den Betreuungsstellen bedeutend leichter tun.

Und vielleicht noch ein Wort dazu. Es wäre sicher für uns alle angenehmer, wenn wir in der Frage der Asylbetreuung, der Asylantenintegration nur mehr 10 Millionen Euro brauchen würden. Dann hätten wir das Problem sicher schon fast gelöst. In diesem Sinne möchte ich aber auch sagen, dass Integration und Asyl keine Einbahn ist. Wir sollten auch von jenen, die Asyl wollen, sicher verlangen können, dass sie nicht nur sich sprachlich anpassen, sondern auch soweit wie möglich auch die Gesetze des Landes annehmen und sich an die Gesetze halten wenn sie Asyl haben wollen. Und ich denke, dann wird es auch mehr Verständnis der Bevölkerung für diese Schicht an Asylanten geben.

In diesem Sinne sage ich noch mal zum Budgetansatz Asyl und Integration, es ist ein guter Budgetansatz und werde natürlich diesem Budgetansatz als Mandatar des Bezirkes Baden zustimmen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

In der Gruppe öffentliche Ordnung und Sicherheit geht es natürlich auch – und wir haben von Sicherheit heute schon sehr viel gehört, über die Sicherheit nach außen hin und nach innen. Und daher möchte ich heute ein paar Sätze über die Sicherheitsstrategie sagen, die in der Bundesregierung am 2. März beschlossen wurde. Es hat ja einen Antrag gegeben mit Ltg. 783-1/A-3/56 von Mag. Wilfing und Abgeordneten Waldhäusl. Und daraufhin ist auch die neue Sicherheitsstrategie mit Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht am 2.

März 2011 in der Bundesregierung beschlossen worden.

Was sind die Eckpunkte dieser Strategie? Die Gewährleistung der staatlichen Souveränität. Zweitens der Schutz der Bevölkerung im Katastrophenfall und drittens Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen, sprich der Infrastruktur. Das hört sich ganz einfach an, ist aber, wenn es zum Ernstfall kommt, gar nicht so einfach durchzuführen.

Bei Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht würde der Schutz im Katastrophenfall wahrscheinlich sehr, sehr leiden. Wir haben zum Beispiel 2002, wenn man zurückschaut, im Kamptal 8.000 Soldaten im Einsatz gehabt. Von den Feuerwehren will ich gar nicht sprechen, das waren noch viel mehr.

Derzeit sind für Katastrophenschutz und Terrorschutz 50.000 Mann verfügbar mit der allgemeinen Wehrpflicht. Das Darabos-Modell würde diese aber auf 15.000 reduzieren. Daher hätten wir dort dann einen Engpass, der wahrscheinlich nicht mehr zu überwinden wäre.

Was man aber noch bedenken muss ist, wenn das Heer den Katastrophenschutz nicht mehr decken kann bei Großkatastrophen, dann heißt das im Endeffekt eine Abschiebung der Verantwortung auf die Freiwilligen Feuerwehren. Was wäre die Folge? Die Folge wäre, dass die Freiwilligen überlastet werden und wir damit rechnen müssten, dass die Freiwilligen in Zukunft weniger sein würden, weil sie ja alle berufstätig sind. Die Folge wäre auch eine Mehrbelastung der Gemeinden in finanzieller Hinsicht. Und die Folge wäre eine Aushöhlung der Gemeindefinanzen.

Der nächste Punkt, die Zivildienner. Gäbe es keine allgemeine Wehrpflicht, dann gäbe es auch keinen Zivildienst. Deutschland hat nach 6 Monaten leider die Realität jetzt erfahren müssen. Oberst Hämmerle aus Bayern und der Rot-Kreuz-Geschäftsführer Stärk waren bei uns und haben uns informiert, wie der Zustand zur Zeit in Deutschland ist. (*Abg. Mag. Leichtfried: Was ist das für ein Budgetposten?*)

Öffentliche Sicherheit. (*Abg. Mag. Leichtfried: Aber fürs Bundesheer?*)

Nein! Du weißt genau, dass es nicht ums Bundesheer alleine geht, sondern um die Folgeerscheinungen.

Das heißt, sie haben enorme Kosten jetzt bei der Anwerbung und erreichen nur 30 Prozent des Bedarfs, weil quasi der allgemeine Wehrdienst

gefallen ist. Niederösterreich hat 2.500 Zivildienner. Und wir wissen aus der Statistik, dass in etwa 60 Prozent jener, die im Zivildienst tätig sind oder waren, dass diese dann bei Rot-Kreuz oder als Samariter auch ihren Freiwilligendienst antreten und für uns quasi ein unersetzbares Reservoir an Freiwilligen für die Zukunft darstellen.

Das heißt, der Zivildienst hat aber auch Persönlichkeitsbildung. Denn alle, die Zivildienst gemacht haben wissen, was sie in dieser Zeit erfahren haben und welche Bereicherung für das Leben es gebracht hat.

Der dritte Punkt, der meistens überhaupt vernachlässigt wird, ist der Terrorschutz. Und da sind wir wieder bei der Sicherheit im Inneren, der verfassungsmäßige Schutz für die Infrastruktur. Wenn Sie heute Österreich hernehmen und der ehemalige Militärkommandant General Culik hat uns diesbezüglich informiert, wir haben in Österreich in etwa 200 neuralgische Punkte, die bei Terrorwarnung zu schützen sind. Da geht's um Kraftwerke, da geht's um Verkehrsknotenpunkte, da geht's um Wasserleitungsanlagen für Städte. Da geht's zum Beispiel auch um den Flughafen und da geht's um die Eisenbahn, die Donaukraftwerke, die Energieversorgung. Alles das muss geschützt werden. Und das Interessante bei der Diskussion ist gewesen, alleine der Flughafen Wien-Schwechat würde bei Terrorwarnung, und wenn er 24 Stunden bewacht werden muss und in Betrieb bleiben muss - weil sonst funktioniert ja nichts mehr - würde 3.000 Mann erfordern.

Das heißt, da ist noch kein einziges Objekt von anderen geschützt! Daher ist es ganz wichtig, dass die allgemeine Wehrpflicht in diesem Sinne auch bleibt. Weil man das mit 15.000 Mann auch seiner Meinung nach unmöglich machen kann!

Das heißt im Endeffekt, Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht würde heißen, mangelhafter Katastrophenschutz, Verlust des Zivildienstes, Terrorschutz ist nicht mehr möglich. Weil wenn er nicht umfassend möglich ist, ist er wirkungslos! Höhere Kosten und weniger Schutz für die Bevölkerung. Da fragt man sich dann, würde man die allgemeine Wehrpflicht abschaffen, wo ist da der Mehrwert für die Bevölkerung? Es ist keiner vorhanden, sondern es wird weniger und es wird teurer.

Daher heißt es für uns einfach nur, Heeresreform ja, Abschaffung nein! Und nachdem Sicherheit in Niederösterreich für uns Vorrang hat, laden wir auch in diesem Sinn die SPÖ ein, diesen Weg mit uns zu gehen. (*Beifall bei der ÖVP.*)



**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächste zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin der Grünen.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich wollte eigentlich etwas anderes heute hier reden, aber meine Vorredner haben mich dazu veranlasst, mein Konzept ein wenig umzustellen. Daher, zur klassischen Sicherheitsdebatte, die immer sehr stark von einer Debatte über die Exekutive dominiert ist, sage ich ja, natürlich ist das wichtig! Ja, natürlich muss man dort trachten, die Strukturen effizient zu halten und auch dort, wo es um die eine oder andere Schwachstelle geht, diese zu verbessern. Gleichzeitig ist uns aber von den Grünen in beiden Bereichen, ob es um die Arbeit der Polizei geht oder um die Arbeit der Feuerwehren, die präventive Arbeit, die Beratungsarbeit, ganz besonders wichtig.

Insbesondere auch was Hochwasserschutz betrifft. Da wird man sehr viel mehr tun müssen. Und nicht nur durch technische Maßnahmen, sondern auch dadurch, dass man den Flüssen wieder mehr Raum gibt und dass man einen ökologischen Hochwasserschutz stärker gewichtet.

Das ist das Eine. Und ich hoffe, dass ich am Ende meiner Ausführungen auch noch auf den Bereich komme, das hat auch sehr viel mit Sicherheit zu tun, der Bereich des Tierschutzes. Aber ich will mich doch jetzt ein bisschen mit einigen Ausführungen meiner Vorredner befassen. Vor allem wenn es darum geht, wenn wieder, wieder, wieder, wieder, wieder und immer wieder die Vorstöße kommen in Richtung Wiedereinführung von Grenzkontrollen. So als könnte damit das allgemeine Sicherheitsniveau gehoben werden. Weil die ja alle, die vielleicht böse Absichten haben, mit einem Zetterl um den Hals kommen, „ich bin ein Übeltäter, bitte lasst mich nicht über die Grenze“.

Aber um ein bisschen auch Ihr Gedächtnis hier zu aktivieren, habe ich mir jetzt die Mühe gemacht und habe so ein bisschen mit Sicherheit, und wenn es um den Bereich von Personen aus der Politik gegangen ist - und Sie haben ja auch gesagt, mein Gott, da gibt es schreckliche Fälle - und die sind schrecklich - von Menschenhandel. Dort würde ich mir erwarten, dass es auch einen Schutz der Zeuginnen endlich gibt. Wenn dort unter größtem Risiko eine Frau bereit ist auszusagen, dann muss sie hier absoluten Schutz haben und dann muss sie auch bleiben können. Das wäre einmal ganz wichtig! (*Beifall bei den Grünen.*)

Nicht dass de fakto letztlich damit immer neue Täter fast provoziert werden. Aber wenn man sich anschaut, nur diesen kleinen Bereich der Politik, der irgendwie auffällig geworden ist, da gibt's schon einiges. Wenn ich da finde einen freiheitlichen Klubobmann namens Hilmar Kabas, der dann bestätigt hat seinen Besuch in der Bordellbar „Play-girl“. Er sagte dann, es war ein Sicherheits-Lokalaugenschein. Kann man glauben oder nicht. Ich glaub's nicht!

Es gab auch Kollegen aus anderen Fraktionen. Die sind über die Grenze gefahren. Die sind in die andere Richtung gefahren. Das waren die Herren Ettmayer, damals auch Sicherheitssprecher, und Elmecker. Die wollten auch in Rumänien schauen, wieso kommen denn so viele Flüchtlinge. Sie wollten zur rumänischen Opposition fahren. Gelandet sind sie allerdings, so schreibt der „Spiegel“, bei einem Alkohol- und Gunstgewerblerinexzess. Ja, das hat dann zu Rücktritten geführt.

Wenn ich an die finanzielle Sicherheit denke - ist auch ein wichtiger Bereich, Sie sprechen immer wieder die Eigentumsdelikte an -, da fallen mir halt auch die Herren Gratzner und Rosenstingl ein. Ist schon ein bisschen was an Schaden verursacht worden. Und dann auch Polizeikosten. Den hat man bis Brasilien oder ich weiß nicht, wohin noch suchen müssen.

Wenn ich denke an die Familiensicherheit, da fällt mir ein gewisser Herr Haberler ein. Hat auch ein bisschen was gekostet. Und ob sich da die Familie sehr sicher gefühlt hat, das wage ich zu bezweifeln, wenn das dann bis hin zu den berühmtesten Unterhosenbeschlagnahmen geführt hat.

Oder wenn es um einen anderen Bereich geht, Verkehrssicherheit. Da habe ich gefunden den Namen eines gewissen Herrn Gaugg, der mehrmals sehr einschlägig nicht gerade eben sehr verkehrstüchtig auffällig geworden ist. Und der bekam - das ist auch erwähnenswert - letztlich - Freiheitlicher - eine recht stattliche, weiß ich nicht, Abfertigung, Schweigegeld, was auch immer: 115.000 Euro! Na da braucht man eine Menge Taschendiebe um sowas zusammenzubringen! Also alle Achtung, das waren stattliche Summen für zumindest zwei nachgewiesene schwer alkoholisierte Fahrten.

Und wenn ich dann denke an die Bereiche, die wir jetzt sogar schon quasi im Kabarett hören, dass die Leute ja schon auf der Straße sagen, ja bitte, tickt ihr denn noch richtig? Wenn Menschen, die auch aus dem Bereich der Freiheitlichen kommen

dann fragen, „was war meine Leistung“? Und es ist einer den Freiheitlichen nahe stehender Immobilientycoon, der dann gute Tipps gibt und sagt, ja, du hast das Projekt vorgestellt und der weiß nicht einmal wo das ist. Da ging's um, wie viel Millionen waren es? Eine zweistellige Millionensumme! Brauchen wir ein Heer von Taschendieben ... ohne dass ich die Taschendiebstähle bagatellisiere, aber da braucht es viele Leute um so einen Schaden zustande zu bringen. *(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPÖ.)*

Und ich denke natürlich auch, wenn wir reden über Kriminalitätsstatistiken, dann sollten wir auch darüber reden, was geht denn in diese Statistiken ein? Freilich gehen Eigentumsdelikte ein und die sollen auch dort drinnen sein. Weil niemand hat Sympathien mit auch kleinen Eigentumsdelikten. Aber wenn ich dann daran denke, dass wir gerade eben auf der Bundesebene eine Regelung beschlossen haben, die die ganz großen Steuersünder irgendwie außer Obligo nimmt und da erwartet man sich, erwartet sich die Finanzministerin Steuereinnahmen von, glaube ich, eineinhalb Milliarden Euro, also das entsprechend auf die hinterzogenen Steuern, also das wäre schon ein sattes Sümmchen.

Das wär alles im gerichtlich strafbaren Bereich gewesen! Da wäre es immer um Vorstrafen gegangen. Diese Leute sind nicht vorbestraft, sie werden es auch nie sein, weil da gab's ja eine allgemeine Regelung. Da bereiten wir lieber den Mantel des Schweigens drüber! Und das muss man halt auch sagen zu diesen Statistiken.

Das heißt, auch im Bereich der klassischen Sicherheit würde ich mir mehr Ehrlichkeit erwarten. Und wenn wir sagen, es gibt Gefahren in all diesen Bereichen wenn es ums Geld geht, wenn es ums Glücksspiel geht, wenn es ums Rotlichtmilieu geht, dann sollen wir auch sagen, dass es immer hier eine Nachfrage gibt, die diese Dinge provoziert. Und damit müssen wir uns halt auch auseinandersetzen, bevor wir mit dem Finger auf die zeigen, die es dann letztlich als Opfer auch betrifft. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich sage Ihnen, wenn wir jetzt schon in dem Themenbereich sind, Sie wissen es, wie sehr mir der Tierschutz am Herzen liegt. Ich würde mir jetzt auch erwarten im Bereich vor allem der Hundehaltung, dass man mal die Gesetzgebung evaluiert. Und auch hier nehme ich wahr, dass wir dort uns weit stärker um Personen zu kümmern haben, von denen ein Gefahrenpotenzial ausgeht als um die Einteilung von irgendwelchen Rasselisten.

Und wenn ich Ihnen dann sage - und das entspricht absolut der Wahrheit, Sie können das überprüfen - dass derzeit von der Polizei beschlagnahmt im Tierschutzhaus in Vösendorf Hunde gebracht worden weil sie zwei andere Hunde getötet haben, die Adolf, Hermann, Magda und Johanna heißen - die Eva wurde schon tot gebissen -, dann würde ich mir ehrlich gesagt, wenn ich der Polizei angehören würde, sehr genau diese Hundehalter anschauen! Und dann weiß ich, weil ich habe dann, da kam von der Polizei die Aufforderung, die Tiere sind zurückzugeben. Ich habe diese Aufforderung nicht befolgt und ich werde sie auch nicht befolgen. Weil ich hier Angst um die Sicherheit habe! In Vösendorf und darüber hinaus.

Und da sage ich, wenn wir offen und ehrlich über wirkliche Sicherheitsprobleme reden, und gerade in dem Bereich gibt's auch sehr viel zu sagen über Grenzhandel und über Gesetzesverletzungen, aber dann sollten wir immer schauen, dass wir zu den Wurzeln des Übels gehen anstatt dass wir irgendwo einen Schnellschuss abgeben und dass wir sagen „Grenzkontrollen einführen“. Weil das Problem in Wahrheit offenbar ganz woanders liegt. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Zur Gruppe 1 noch eine Wortmeldung von mir zur Sicherheit. Die Wortmeldung meiner Vorrednerin in Ehren, man kann zur Sicherheit und zur Sicherheitspolitik natürlich anders stehen und man kann alles verniedlichen und man kann grundsätzlich auch sagen so salopp, wenn ich die Worte der Kollegin Petrovic sage, die Leute sind selber schuld wenn ihnen was gestohlen wird oder so. Man kann es schon in die Richtung machen. Nur, Kollegin Petrovic, eines muss man schon sagen: *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das hat sie nicht gesagt! Sie hat gesagt, dass es ein paar Lumpen gibt!)*

Eines muss man schon sagen: Das zu verniedlichen was hier passiert, da würde ich Ihnen empfehlen, setzen Sie sich einmal mit den Opfern zusammen. Ich weiß, ihr schützt immer die Täter, egal was passiert. Wir stehen auf der Seite der Opfer. Setzt euch bitte einmal mit Opfern zusammen, die wirklich hier Extremes mitgemacht haben. Und wenn ihr dann immer noch so denkt, dann würde ich mich einer Heilung unterziehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und betreffend der Aufzählung von Politikern, die auch mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, würde ich die Liste um die Person erweitern, die in landwirtschaftliche Mastbetriebe eingebrochen ist. Ich glaube, die hat Petrovic geheißten. Nur, damit die Liste auch vollständig ist. Damit man auch weiß wovon man spricht.

Ich möchte im Bereich der Sicherheit auch über jene Bereiche sprechen, die auch zur Sicherheit gehören, die Bezirksgerichte. Nur drei Sätze: Es ist beschlossene Sache, es wurden einige Bezirksgerichte gerettet, Gott sei Dank. Einigen hat es trotzdem nicht helfen können, auch die vielen Fototermine von ÖVP- und SPÖ-Abgeordneten nicht. Sie sind der Schließung hier zum Opfer gefallen.

Ich möchte nur erinnern an eine Wortmeldung vom Februar 2010, wo der Sicherheitssprecher der ÖVP Niederösterreich, der Herr Karner gesagt hat: Eine Schließung von Bezirksgerichten werde nicht zugelassen. Er hat es gesagt, gehalten wurde es nicht. War in der „NÖN“, ist nachzulesen. Nur damit man tatsächlich ... Diesen Artikel, ich werde euch den Artikel zuschicken. Er wird jetzt sagen, er hat es nicht so gemeint. Tatsache ist, ich sage es nur deswegen, damit man weiß, wie ernst man tatsächlich Aussagen von Sicherheitssprecher Karner nehmen kann und nehmen soll.

Ich möchte jetzt noch eine Wortmeldung zu den Katastrophenentschädigungen machen. Und es ist eben aktuell, weil eben sehr viel passiert ist. Und ich habe auch mit vielen Betroffenen Gespräche geführt, ob es Spätfrost-Betroffene sind, ob es Betroffene sind, die dem letzten Unwetter zum Opfer gefallen sind. Ich habe auch mit einem betroffenen Bürgermeister, mit Abgeordneten Klubobmann Leichtfried gesprochen von Wieselburg, der gesagt hat, es ist dort alles bestens im Laufen und die Schadenserhebungskommission ist bereits im Arbeiten und es wird hier alles zügig vorangetrieben. Das ist gut so. Es wurden aber auch Fälle bekannt, und es haben sich viele Landwirte, speziell bei der Spätfrost-Abwicklung gemeldet, wo es zu Problemen kommt. Dort ist es leider nicht so einfach. Dort gibt es Schäden, die sind versicherbar, aber im Wein zum Beispiel ist nur der jährliche Ertrag versicherbar. Der Schaden, aber nicht der Stock. Und da gibt es Probleme bei der Abwicklung. Und es gibt auch Probleme dort, wo abgewickelt wurde, mit der Auszahlung. Es gibt hier Landwirte, wo gesagt wird, ja, im Herbst wird es wahrscheinlich Geld geben, hoffentlich, vorher nicht.

Und ich glaube, dass wir, um auch als Landtag zu zeigen, wie ernst wir es meinen, ... Weil die Mittel sind ja da! Es gab einen Umlaufbeschluss,

die Gemeinden arbeiten fleißig, die Schadenserhebungskommissionen sind unterwegs. Daher bringe ich jetzt einen Antrag ein, dass man eben auch zeigt und signalisiert, wie ernst wir es meinen betreffend rasche Auszahlung der Schäden aus dem Katastrophenfonds (*liest:*)

#### „Antrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2013, betreffend Rasche Auszahlung der Schäden aus dem Katastrophenfonds.

Tausende bäuerliche Betriebe sind in ihrer Existenz schwer bedroht. Sowohl durch den Spätfrost Mitte Mai, wo tausende Hektar Anbauflächen von Kürbissen, Rüben, Erdäpfel, Mais, Getreide und Wein zerstört wurden, als auch bei den jüngsten Unwetterkatastrophen in ganz Niederösterreich. Hier wurde in vielen Bezirken des Landes die Ernte fast zur Gänze vernichtet. Aber nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch viele Eigenheimbesitzer wurden zu Geschädigten von Sturm-, Überschwemmungs- und Hagelkatastrophen. All diese Menschen stehen nun vor wirtschaftlichen Existenzängsten und hoffen auf rasche Unterstützung durch die öffentliche Hand. Es ist daher oberste Priorität, dass die Schadenerhebungskommissionen sofort mit der Abwicklung der Schäden beginnen und es danach unbürokratisch zu einer sofortigen Auszahlung der Schadensgelder kommt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine sofortige und unbürokratische Abwicklung diverser Schäden sicherzustellen und danach die sofortige Auszahlung an die Betroffenen vorzunehmen.“

*(Abg. Lembacher: Das tun sie doch schon lange bitte! Jetzt aufzufordern ist zu spät!)*

Sollte tatsächlich überall das schon passiert sein, dann freuen sich die Betroffenen. *(Abg. Lembacher: Es ist im Gange!)*

Es gibt eben Fälle, wo es nicht so ist. Ich glaube, dass man es als Anerkennung beschließen kann, weil es ja sowieso passiert, sagt die Kollegin Lembacher.

Und all jene, wo es nicht ist, soll ich die dir schicken, Kollegin? Oder soll ich sie zum Landesrat Pernkopf schicken? Weil du schließt ja jetzt aus, du

sagst ja in deinen Zwischenrufen, dass alles in Ordnung ist. Ist das so oder nimmst du es nur an? So wie der Karner gesagt hat, alle Bezirksgerichte bleiben erhalten und dann sind sie zugesperrt worden. Bist du auf der Stufe von Karner oder kann man das ernst nehmen was du sagst? (*Abg. Lembacher: Die Schadenskommissionen sind unterwegs! – Abg. Ing. Hofbauer: Die gehört ja nicht zur FPÖ wie der Herr Graf!*)

Die sind unterwegs, das ist richtig. Meinst du den Graf, den aus dem Burgenland, der Mensdorf heißt? Euer Graf? Meinst du den? Oder welchen Graf meinst denn du? Ist das euer Graf? (*Abg. Hinterholzer: Nein! Wir reden über den Herrn Präsidenten Graf!*)

Bist du auch bei den Jagden dabei?

Willst du über das reden, wo der Karner war? Möchtest du tatsächlich über Strasser mit mir diskutieren? Willst du über die vielen Gauner der ÖVP diskutieren? Dann nehmen wir uns noch die drei Minuten Zeit, reden über alle vorbestraften Bürgermeister, reden über die Grafs die ihr genauso habt, reden über den Kollegen Strasser. Und dann sprechen wir beim Kollegen Strasser darüber, ob die ÖVP überhaupt das Wort Familienpartei in den Mund nehmen kann. Der war Vorsitzender des Hilfswerkes! Bitte stellen wir uns vor: Präsident des Hilfswerkes! Noch immer nicht ausgeschlossen von der ÖVP Niederösterreich. Und das will eine Familienpartei sein? Die so einen Gauner in den eigenen Reihen hält? (*Abg. Hinterholzer: Tu nicht ablenken!*)

Also bitte überlegt in Zukunft. Es ist schwer, aber man kann ein bisschen nachdenken, Kollege Hofbauer. Überlegt mit euren Zwischenrufen, weil das fällt euch immer am Schädel! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Antoni.

**Abg. Antoni (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich auch in der Gruppe 1 mit dem Thema Bundesheer beschäftigen. Und speziell vielleicht heute in einer anderen Betrachtung. Nämlich in der Betrachtung für die Wichtigkeit und Bedeutung des Bundesheeres in der Region, für die Gemeinden. Und somit auch für die Bedeutung der Sicherheit in der Wertschöpfung durch diese Einheit.

Ich denke, das Österreichische Bundesheer mit seinen vielfältigen Standorten, Truppenübungsplätzen, ist im ganzen Gebiet vertreten. Solcherart

stellt natürlich auch das Bundesheer für die Sicherheit der regionalen Wirtschaft eine nicht so unterschätzende Größe dar. Denn das ergibt sich aus der direkten Wertschöpfung im Zusammenhang mit den benötigten Verbrauchsgütern und auch der benötigten Investitionen in die Infrastruktur im Bereich der Standorte bis zur Wertschöpfung hin von den Ausgaben im Bereich der Wohn- und Lebensbedürfnisse der Angehörigen selbst.

Und wenn ich nur zum Beispiel den Standort in Allentsteig hernehme, so denke ich doch, dass dieser Standort heute in vielerlei Bedeutung eine einzigartige Einrichtung für viele Menschen und auch in der Ausbildung der Sicherheit darstellt. Denn in diesem 157 km<sup>2</sup> großen Truppenübungsplatz, der übrigens genauso groß wie das Fürstentum Liechtenstein ist, befinden sich 40 modernst ausgerichtete technische Anlagen an denen rund 25.000 Soldatinnen und Soldaten an rund 240 Tagen für unsere Sicherheit ausgebildet werden. Und so meine ich, dass ein Unternehmen wie der Truppenübungsplatz Allentsteig einen sehr, sehr wichtigen Faktor für die Sicherheit der Wirtschaft in unserer Region im Waldviertel auch darstellt.

Nicht unerwähnt möchte ich auch lassen, dass gerade der Bereich des Truppenübungsplatzes Allentsteig für rund 600 Menschen Beschäftigung bietet und somit diese militärische Einrichtung zu den größten Betrieben der Region zählt und somit auch ein Sicherheitsaspekt in arbeitsmarktpolitischen Belangen ist. (*Abg. Ing. Hofbauer: Kannst du die Rede dem Herrn Darabos übermitteln? Der weiß das noch nicht!*)

Und so denke ich doch, dass in dem Diskussionsprozess über die Bedeutung des Truppenübungsplatzes, wir uns durchaus auch darüber unterhalten müssen, eine Wertsteigerung zu diskutieren. Und ich denke, in diesem Zusammenhang wäre die Installierung eines Sicherheitszentrums, so wie es schon angedacht ist, um die Möglichkeit auch neben den militärischen Bereichen auch den Bereichen der Blaulichtorganisationen, im Bereich des Katastrophenschutzes Trainingsmöglichkeiten zu geben und neue Impulse zu setzen. (*Abg. Ing. Hofbauer: Das musst auch dem Herrn Darabos sagen! Der Herr Landeshauptmann hat die Mittel schon bereit gestellt dafür! Erklär das dem Herrn Verteidigungsminister!*)

Wir werden das auch mit dem Herrn Verteidigungsminister besprechen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und ich denke, so wie auch im Bereich der Heeresforste wird am Ende diesbezüglich die optimale und die richtige Lösung für die Region herauskommen. (*Abg. Ing. Hofbauer: Da hat er auch*

*sehr lange gebraucht, der Herr Minister! - Abg. Gartner: Ach so! Einmal so, einmal so!*

Naja, wenn ich mich aber zurückerinnern kann, und du hast ja, glaube ich, heute auch schon von Verunsicherung gesprochen. Wenn ich im Nationalrat an die Abstimmung des Budgetbegleitgesetzes im Dezember 2010 zurückerinnere, so denke ich, war es zu dem Zeitpunkt so, dass Nationalrat Stummvoll – und ich denke, der gehört jetzt nicht unserer Fraktion an – für die Ausgliederung der Heeresforste gestimmt hat. Und Gott sei Dank hat er sich mit seiner Meinung nicht durchgesetzt.

Und so denke ich doch, um zum Truppenübungsplatz zurückzukommen, ich denke, so paradox es vielleicht auch klingen mag, der Truppenübungsplatz ist auch ein Gewinn und eine Sicherheit für den Artenschutz. Denn der Truppenübungsplatz hat in vielen Bereichen in der Zwischenzeit die Qualität eines Naturparks erreicht. Und in vielen Bereichen, speziell in Allentsteig finden sich in dieser naturnahen Landschaft seltene Tiere und ist das somit auch im Umweltschutz von bedeutender Relevanz und für die Sicherheit der Zukunft.

Ich möchte nur ein Projekt vom Truppenübungsplatz Allentsteig auch noch für den Bereich der Sicherheit des Artenschutzes hernehmen, wo ein erfolgreiches Projekt in der Aufzucht von Birkhühnern gestartet wird. In der Zwischenzeit ist es das letzte natürliche Vorkommen des Waldviertels wo in naturnaher Umgebung diese Birkhühner gehalten werden können. Und so ist es auch im Bereich der Sicherheit ein Schutz im Bereich des Artenschutzes und der Umwelt.

Und so denke ich auch noch, wenn ich im Bereich der Sicherheit auf eine Studie im Bereich der wirtschaftlichen Belange hinweisen darf, so haben sich auch Schüler der Handelsakademie in Waidhofen a.d. Thaya mit dem Bereich der Bedeutung der Sicherheit für die wirtschaftliche Auswirkung des Bundesheeres in der Region beschäftigt. Und sie haben ein Maturaprojekt vorgestellt, worin sie sich im Speziellen mit dem Bereich der Kuenringer-Kaserne in Weitra auseinandergesetzt haben. Mit dem Titel, ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor.

Und auch hier ist sehr, sehr klar und deutlich erkennbar, dass für die Sicherheit der regionalen Wirtschaft es von sehr großer Wertschöpfung ist, da nämlich die Rekruten, die Soldatinnen und Soldaten auf Grund ihrer Präsenz in der Region, in der Weitraer Wirtschaft eine Wertschöpfung von 340.000 Euro im Jahr garantieren. Und somit haben auch die Schülerinnen und Schüler der Han-

delsakademie in Waidhofen a.d. Thaya in dieser Studie sehr klar festgestellt, für die regionale Sicherheit, für die Sicherheit der Wertschöpfung in der Region ist es sehr, sehr wichtig, für diese Standorte auch weiterhin einzutreten.

Und ich denke, es ist auch im Bereich für die Sicherheit des gemeinschaftlichen Auftretens in Form von Veranstaltungen beim Bundesheer von besonderer Bedeutung. Und man sieht das insofern, in vielen Bereichen gibt es zwischen der Region, zwischen den Soldatinnen und Soldaten ein sehr, sehr vertrauensvolles Miteinander, das sich in vielen Bereichen auch dahingehend zeigt, dass man mittlerweile gemeinschaftliche Veranstaltungen macht. Und ich denke hier zum Beispiel nur an eine Veranstaltung der Garnison in Weitra, der so genannte Opernball des Waldviertels, der für die Sicherheit des Tourismus und für die Bedeutung der Region weit über unsere Grenzen in der Zwischenzeit hinaus bekannt ist. Und so denke ich, auch hier ist es ein wesentliches Argument, dafür einzutreten.

Und so denke ich abschließend, in all den zukünftigen, noch kommenden Diskussionen in Form der Weiterentwicklung des Bundesheeres sollte man all die jetzt genannten Bereiche in den Diskussionsprozess mit einbeziehen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Geschätzter Herr Abgeordneter Antoni! Es war schon sehr interessant dein Bekenntnis jetzt zum Truppenübungsplatz in Allentsteig. Allerdings, es ist schon sehr, sehr spannend wenn man sich die Argumentation anhört, wo du hinkommst: Bis zum Birkhuhn und zum folkloristischen Austausch ... Ja, das war wirklich sehr umfassend.

Tatsache ist, um da wieder ein bisschen zurückzukommen, geschätzte Damen und Herren, es ist schon ein wenig bezeichnend wie wir mit unserer Sicherheit umgehen. Und ich sage auch dazu, ist eigentlich auch ein Zeichen für die heutige Gesellschaft, dass man sich schon so nähern kann. Und zwar, dass man halt ein bisschen Birkhuhn, ein bisschen Folklore macht. Nur Tatsache ist es, dass man sich nicht täuschen darf. Das kann sehr schnell anders ausschauen. Das heißt, das ist ein bisschen so wie eine Feuerwehr, wo man immer sagt, alles zu teuer, brauch ich das überhaupt? Aber wehe, man braucht es tatsächlich! Dann

kommt man nämlich drauf, dass man es nicht hat wenn man es braucht. Und dann wird's gefährlich.

Geschätzte Damen und Herren! Wir können schon ganz, ganz viel machen. Nur eines ist auch klar. Wenn wir die Sicherheit nicht gewährleisten können, dann würde vieles andere nicht funktionieren. Und Abgeordneter Antoni, da bin ich schon bei dir. Tatsächlich ist es so, dass gerade dieser Truppenübungsplatz in Allentsteig eine große Bedeutung hat. Und zwar nicht jetzt wegen dem Birkhuhn, schöne Geschichte, ja, sondern eine militärische Bedeutung auch als Ausbildungszentrum von europäischem Format. Und tatsächlich ist Sicherheit ein Grundwert, den man zu erfüllen hat.

Und Tatsache ist es auch, dass selbstverständlich der Verteidigungsminister Darabos den mehr als in Frage gestellt hat, ob wir das tatsächlich brauchen mit der Ausgliederung an die Bundesforste. Und ich sage Ihnen ganz, ganz ehrlich, ich traue mich ja fast zu behaupten, dass er sich dessen gar nicht bewusst war, welche Diskussion er damit ausgelöst hat. Dass es natürlich auch ehemalige Eigentümer gab, die dann Rechtsansprüche gestellt haben. Die Wertschöpfung ist bekannt, von den kleinen Sägebetrieben bis hin zur Forstwirtschaft. Und natürlich auch die Arbeitsplätze in einer Region, die von Arbeitsplätzen nicht unbedingt gesegnet ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Damit möchte ich aber noch eine Verbindung herstellen. Keine Wehrpflicht heißt kein Zivildienst! Geschätzte Damen und Herren, ich bekenne mich zum österreichischen Heer als Absolvent des Jagdkommandos, Heerestaucher und Kampfschwimmer. Ich glaube, dass man auch dadurch einiges beitragen kann zur Sicherheit Österreichs. Ich sage es Ihnen auch unumwunden, dass mir persönlich dies auch Schmerz bereitet, wie man mit der Sicherheit, mit der militärischen Sicherheit umgeht. Und ich habe es vorher schon gesagt, weil es eine Grundsäule eines Staates ist.

Ich gebe nur zu bedenken, auf der ganzen Welt ist es so, dass jedes Land eine Armee hat. Die Frage ist, hat man eine eigene oder hat man eine fremde? Und ich bin schon der Meinung, dass es für Österreich besser ist, eine eigene Armee zu haben und selber für die eigene Sicherheit zu sorgen.

Damit komm ich auch schon ein bisschen hin in Richtung Europa. Österreich ist durchaus ein angesehenes Land. Österreich ist durchaus nicht das ärmste Land. Und Österreich ist vor allen Dingen auch ein Partner in der europäischen Sicherheit, geschätzte Damen und Herren.

Ich möchte schon auch sagen, das wäre ein bisschen billig, zu sagen, wir sind ein kleines Land, unsere Verteidigung, die sollte in Europa miterledigt werden. Wir lassen uns lieber von den anderen verteidigen, selber wollen wir nichts dazu beitragen. Das ist nicht solidarisch, das ist kein europäischer Gedanke. Und ich glaube, Österreich gehört absolut und selbstverständlich in das Sicherheitssystem Europas. Und das ist auch das Stichwort. Wir haben da noch viel, viel mehr zu tun, dass wir endlich ein Sicherheitssystem in Europa auch auf die Beine stellen, das sich sehen lassen kann. Weil man gesehen hat, wie notwendig das ist bei vergangenen Krisen, wo wir plötzlich Unterstützung brauchten von Amerika, weil Europa nicht einmal imstande ist sozusagen, für militärische Sicherheit zu sorgen.

Wenn ich gesagt habe, damit verbunden auch der Zivildienst, dann möchte ich schon eines zu bedenken geben. In dieser Gruppe wurde diskutiert der Katastrophenschutz. Ja, geschätzte Damen und Herren, wir haben eine tolle Feuerwehr! Wir haben tolle Freiwillige, wir haben tolle Vereine! Wenn es aber tatsächlich so richtig los geht, ob es jetzt der Hagel ist, ob es jetzt der Schneedruck ist, wenn es so richtig los geht, dann geht's auch drum, dass man Mannstärke hat. Und Katastrophenschutz ist verbunden mit der Wehrpflicht, ist verbunden auch mit den Wehrpflichtigen, weil man die tatsächlich schnell auf die Füße stellen kann.

Und wenn man nur ein bisschen so vergleichbar bayerische Zahlen hernimmt, dann sieht man, dass plötzlich die Zahlen gesunken sind. Und zwar von der Mannstärke von 55.000 auf dann nur mehr 15.000. Also man sieht, mit einer Freiwilligenarmee ist das natürlich nicht zu leisten, was im Sinne der Wehrpflicht zu leisten ist.

Das, was ich keineswegs gelten lassen kann, ist die Meinung, dass es günstiger kommt. Das heißt, zu glauben, dass ein Berufsheer günstiger kommt, ist ein Irrglaube! Zu glauben, dass es günstiger kommt, und sollte es tatsächlich günstiger kommen, ist vor allen Dingen eine große Gefahr. Haben wir kein Geld, werden sich auch keine finden, die bereit sind, Berufssoldaten zu sein. Wir brauchen da gar nichts zu verhehlen, das ist ein gefährlicher Job. Und vor allem, ein Berufsheer ist selbstverständlich auch dazu da, im Ausland Dienst zu leisten, was ja derzeit überhaupt nicht der Fall ist. Nur zu Friedenseinsätzen.

Soweit zum Zivildienst. Ich glaube, Sie kennen die Zahlen, wie viele wir bei der Rettung haben: 1.500. Sozialhilfe 376, in der Behindertenhilfe 298. Das alles ist inzwischen ein Wert geworden, der unverzichtbar ist.

Also ich glaube, diese Diskussion erübrigt sich! Und Abgeordneter Antoni, unabhängig jetzt von der Fauna und Flora glaube ich, dass Sie tatsächlich den Weg erkannt haben, die Bedeutung des Österreichischen Heeres. Und es ist ja vorher schon gekommen, ich glaube, dass es auch geschickt ist, bezüglich Standortpolitik sich mit Ihrem Verteidigungsminister auszutauschen.

Daher noch ein paar Worte zu den anderen Anträgen. Betreffend der Aufnahme der Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen vom Abgeordneten Findeis. Herr Abgeordneter, selbstverständlich! Nur, schauen wir uns ein bisschen um. Es wird doch ein jeder, ob das jetzt ein Bürgermeister ist, ob das eine andere Organisation ist, darauf zurückgreifen ob einer freiwillig eine Leistung bringt, ob sich einer ehrenamtlich engagiert. Und zwar schon deswegen, weil er auch Bereitschaft signalisiert, weit über das Geforderte hinaus einen Einsatz zu bringen.

Eines geb ich schon zu bedenken. Sie wissen, es war schon ein interessanter Schritt. Die ganze gesetzliche Verordnung, auch bei der Gleichstellung, führt natürlich auch zu einer Bürokratie und führt natürlich auch zu einem Mehraufwand. Das sollte uns dabei schon auch bewusst sein. Und wir setzen da schon sehr stark auf den Hausverstand und die Vernunft, dass es selbstverständlich geschieht ist, wenn man Freiwillige aufnimmt. Wir werden deswegen dem nicht zustimmen.

Damit ganz kurz noch zu dem Antrag auf rasche Auszahlung bei Schäden aus der Katastrophenhilfe. Also ich glaube, dass da kaum etwas besser gemacht wurde als gerade dieser Punkt. Das geht wirklich blitzschnell über die Schadenskommissionen. Und ich glaube, es ist ja nichts Neues. Der Ausspruch unseres Landeshauptmannes ist bekannt: Wer schnell hilft, hilft doppelt! Ja selbstverständlich! Und ich meine, das wird wahrscheinlich ein jeder jetzt auch bestätigen, da wird der Schaden aufgenommen und dann kommt's zur Auszahlung. Das heißt, da zu glauben, dass wir da jetzt den Antrag brauchen, das halte ich fast für vermessen.

Und, geschätzte Damen und Herren, ich sage Ihnen eines: Sie haben das genau erkannt was die Leistung des Landeshauptmannes und natürlich auch des zuständigen Landesrates Stephan Pernkopf ist. Und wissen Sie, was Sie da versuchen? So ein bisschen populistisch auf den Zug aufzuspringen. Und gerade dieses Thema mit Katastrophen ist dazu überhaupt nicht geeignet. Sondern da haben viele wirklich einiges verloren, haben viele einen Schaden. Man sollte das im seriösen

Eck lassen, da ist es gut aufgehoben, bei einem Landesrat Stephan Pernkopf und auch bei einem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Und darum kommt es ja auch bei der Bevölkerung so gut an. Und ganz ehrlich: Ich höre keinen, der da irgendwo eine negative Stimmung verbreitet. Gerade diesbezüglich kann Niederösterreich sehr, sehr stolz sein. Weil wir helfen tatsächlich schnell und damit doppelt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zunächst mit dem Gemeinsamen beginnen. Gemeinsam ist uns, dem gesamten Landtag, dass wir unsere Blaulichtorganisationen sehr, sehr schätzen. Und insbesondere, was die Leistungen unserer Feuerwehr anbelangt, ist es unbestritten, dass sie ihren Mann, ihre Frau steht, in den verschiedensten Situationen. Und wir selbst in der Stadtgemeinde Mödling zählen sicherlich zu einer der ältesten Feuerwehren. Haben jetzt die Bezirksleistungswettbewerbe bei uns und feiern 145 Jahre. Und da darf ich euch nur sagen, die Frage der Leistungswilligkeit, der Aufnahme zur Feuerwehr ist steigend. Wir sind sehr, sehr stolz, dass wir eine aktive Feuerwehrjugend haben. Wir sind sehr, sehr stolz, dass wir einsatzbereite Männer und Frauen haben. Und die Frage der Solidarität, sage ich, hat auch manchmal etwas mit der Frage der Führung zu tun und ist bestes Beispiel dafür, dass es im urbanen Bereich auch weiter geht.

Kollege Waldhäusl hat gesagt, wie schaut es aus mit den einzelnen Feuerwehren, die durch Gemeindegemeinschaften, vielleicht in den Katastralgemeinden, aufgegangen sind. Ähnliche Situationen haben wir auch im Bezirk Mödling und darüber hinaus, wo selbstverständlich es Katastralfirewehren, ich nenne da zum Beispiel die Gemeinde Hinterbrühl, Weißenbach, Sparsbach gibt, weil es Freiwillige gibt, die wollen das. Das ist auch finanzierbar, die haben Sponsoren. Und ich denke, dass es keine Intention seitens des Landes Niederösterreich gibt, da irgendwas zu ändern. Man wäre ja dumm wenn man diese Freiwilligentätigkeit ändere. Aber, eines ist auch klar: Wenn das zusammenbrechen sollte, kann das Land keine Ersatzleistung für die Freiwilligentätigkeit stellen. Das geht nicht! Wir können dort unterstützen, wo die Leute das wollen.

Ein zweites Thema ist ein bisschen kontroversieller. Wenn ich hier zwei Meinungen herausstelle,

dann würde die Einführung von Schengen, ständiger Grenzschutz plus Aufstockung der Polizei um 500 Leute, ein radikales Absinken der Kriminalität in Niederösterreich bedeuten. Wenn dem so wäre, na dann führen wir es ein. Aber es gibt eben Grautöne, Schattentöne, wie eben auch die Kollegin Petrovic gesagt hat, sehr viele Dinge dazwischen. Deshalb darf man sich nicht Maßnahmen nehmen lassen. Wenn es soweit wäre, müssten wir, sollten wir auch hier zurückgreifen. Aber die Frage von Grundwerten und Statistiken müssen wir auch hinterfragen.

Wenn wir uns nämlich die Kriminalstatistik österreichweit anschauen, wer führt denn in absoluten Zahlen? Das sind die Deutschen! Was mach' ich jetzt mit der Einführung von Schengen-Passkontrollen am Walserberg, wenn es um diese Zahlen geht?

Auf der anderen Seite wissen wir, was die „Ostblock“ unter Anführungszeichen, die ehemalige Ostblock-Kriminalität anbelangt, dass die Leute aus Rumänien, Bulgarien, Kasachstan, Tschetschenien usw. kommen, das sind die Hauptlast, die auch wir im Bezirk Mödling schmerzlich spüren. Aber die haben mit dem Schengenraum nichts zu tun. Weil du weißt ganz genau, dass dort Schengen endet.

Aber das, was wir verlangen können und was ich verlange ist, dass diese Länder, die ja der Europäischen Union angehören, genauso wie wir, als die Schengengrenze nämlich an der österreichischen Grenze war zu Ungarn hin, ihren Beitrag leisten. Ihren Beitrag gegen die Kriminalität, Einschleppung in Europa.

Und da ist es dann auch klar, und da habe ich überhaupt kein Problem, wenn ausgebildete österreichische Polizisten im Bereich der Schengen-Vorgrenze natürlich schauen, was tut sich da. Weil du weißt das auch als Polizist, so wie es Berufsdemonstranten usw. gibt, die von Berlin nach Wien fahren und, und, und, gibt's natürlich auch Banden, die sehr wohl da und dort auftauchen. Und die leider Gottes zu den bekannteren Gesichtern gehören.

Kollege Karner hat schon angeführt, wir haben etliche Polizisten, Beamtinnen und Beamte im Bereich der Ausbildung gesehen. Und ich möchte der Stadt Baden nicht zu nahe treten. Aber heißt wirklich, mehr Polizei zu haben, mehr an Sicherheit? Also, Baden hat auch eine Stadtpolizei. Baden ist stolz darauf. Es ist gut so. Aber wenn ich unsere Kriminalstatistik vergleiche, heißt das, wenn sie das Doppelte an Exekutivorganen haben - man kann Baden, Mödling ungefähr in der Größe vergleichen

-, heißt das jetzt, dass die schneller, öfter geschnappt werden, präventiver da sein können? Leider Gottes heißt es das nicht!

Es heißt bei der Sicherheit, dass die Frage der Einsatzplanung eine wichtige ist. Eine Frage der motivierten – und ein herzliches Dankeschön - Beamtinnen und Beamten. Und selbstverständlich auch, was die Maßnahmen anbelangt die ich setze. Wo das, was ihr gesagt habt, durchaus zu Maßnahmenkatalogen gehört. Aber ich möchte auch verlangen, dass wir unsere Dinge, die wir haben, auch ausschöpfen.

Wenn ich da zum Beispiel von Einsatzplan und Beamten rede, dann darf ich schon auch eine Feststellung treffen: Wenn man weiß, dass der Posten Vösendorf das Anzeigenvolumenaufkommen hat wie die Bundesländer Burgenland und Vorarlberg gemeinsam, dann gilt es auch nachzudenken beim Bundesgesetzgeber, ob ich auch die gleiche Bezahlung anbieten kann eines Beamten, der in diesen Bereichen, wo es Kriminalität gibt, wo die Zahlen zum Teil dramatisch sind - ich habe diesen Bundesländervergleich gemacht - und auf der anderen Seite bekommt er das gleiche - ich nenne bewusst keine Region - in einer ruhigeren Region.

Ich denke, auch die Frage von Belastungen bei der Exekutive gehört ganz einfach ausgeglichen. Wenn heute auch von Seiten der SPÖ die Frage aufgeworfen ist mit Personalausdünnung, schwarzer Innenminister, dann darf ich immer wieder den ehemaligen Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, Michael Sika zitieren. Und ich hoffe, dass der eine oder andere von euch auch sein Buch „Mein Protokoll“ schon gelesen hat, die Frage der Zusammenlegung Gendarmerie/Polizei, dann die Auflösung von Gendarmeriestationen. Es ist noch gar nicht so lange her, es war schon interessant, wie man zum Beispiel in unserer Region Gendarmerieposten aufgelöst hat. Damals war der Karl Schlögl, unser gemeinsamer Bürgermeisterfreund Innenminister. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Die Gemeinde Laxenburg hat zum Beispiel aus dem Gemeindebudget beigetragen, damit das Innenministerium zu einem Polizeikommissariat hier kommt. Und ich habe dann den Karli gefragt: Karli, ist das jetzt so üblich, dass das Innenministerium für Gemeindewohnungen auch zahlt oder wie schaut das jetzt aus?

Also das heißt, man hat ganz genau auch immer gewusst, zu welcher Struktur man mit Einsparung und, und, und kommen will! Und ich denke, dass da Karl Schlögl mit Sika, mit dem damaligen Verantwortlichen ... Man muss ja auch bedenken,



damals waren von neun Landesgendarmeriekommandanten neun bei der SPÖ. Also, es war eine ganz tolle Geschichte. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich nehme an, da wird man sich doch etwas gedacht haben! Und kann denen nicht sagen, das, was wir vorgedacht haben, wäre nur weil es die Schwarzen umsetzen, schlecht. Nein, liebe Freunde! Wir haben das ganz einfach schwarz auf weiß. Wir haben das schwarz auf weiß! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und das gilt für alle. Es ist nichts so grausam wie das Archiv, wenn es um die Wahrheit geht.

Einen Punkt darf ich vielleicht abschließend noch aufgreifen. Weil für manche klingt es lustig, für uns im städtischen Bereich leider nicht. Die Kollegin Petrovic hat die Frage Hund aufgenommen, weil es auch um die Frage Sicherheit geht. Hund ist eines der wenigen Lebewesen auch gleichzeitig Sicherheit gebend, aber auch Sicherheit gefährden können! Insbesondere dann, wenn es verantwortungslose Hundebesitzer sind. Und bei uns im städtischen Raum ist das ganz einfach ein Problem.

Wenn ich heute ungefähr 10.000 Haushalte habe, davon ungefähr 900 angemeldete Hunde - in Perchtoldsdorf ist das ähnlich -, wo jeder 10. Haushalt einen Hund hat. Wo ich ganz einfach nicht auf den Leumund und, und, und schauen kann. Gechipt wird er. Und du weißt es jetzt, wir wollten uns einen Hund aus dem Tierschutzhaus nehmen. Na, womit bist jetzt konfrontiert? Mit fast 90 Prozent Kampfhunden oder Kampfhundmischlingen, die von irgendwelchen Leuten ausgesetzt wurden. Es ist auch ein gesellschaftliches Problem damit verbunden. Vielleicht gelingt es uns in einer der nächsten Landtage, auch hier eine etwas rigidere Haltung in der Frage der Auslegung gegenüber der Exekutive zu erwirken.

Es ist natürlich eine Selbstverständlichkeit, dass die Fraktion der NÖ Volkspartei diesen Tagesordnungspunkt in dieser Form annehmen wird. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit. (*Nach Abstimmung über die Gruppe 1, öffentliche*

*Ordnung und Sicherheit:*) Das sind die Stimmen der SPÖ und der ÖVP. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Zusätzlich liegen fünf Resolutionsanträge vor. Für den Resolutionsantrag Nr. 14, Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen, liegt gemäß § 66 der Geschäftsordnung das Verlangen vor, eine namentliche Abstimmung durchzuführen. Dieses Verlangen ist auch ausreichend unterstützt. Wir kommen daher nun zu dieser namentlichen Abstimmung. Und ich bitte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsdirektion, die entsprechenden Stimmzettel auszuteilen.

Ich ersuche die Schriftführer, Abgeordnete Lembacher, Ing. Gratzter, Sulzberger und Enzinger MSc, den Namensaufruf vorzunehmen. Und ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten, nach Aufruf einen Stimmzettel abzugeben.

**Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP):** Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzter, Mag. Kurt Hackl.

**Schriftführer Abg. Ing. Gratzter (SPÖ):** Christian Hafenecker, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günther Kraft.

**Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ):** Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum und Gerhard Razborcan.

**Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich erkläre die Stimmabgabe für beendet und ersuche um Auszählung der Stimmen.

(*Nach Auszählung der Stimmzettel:*)

Abgegeben wurden 56 Stimmzettel. Davon lauten auf Ja 23, auf Nein 33. Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Zukunftsvertrag ist daher mit Mehrheit abgelehnt.

Die Namen der Abgeordneten, ob sie mit Ja oder Nein gestimmt haben, werden im Sitzungsbericht selbstverständlich angeführt.

Ja-Stimmen: Konrad Antoni, Rupert Dworak, Hermann Findeis, Franz Gartner, Ing. Franz Gratzer, Josef Jahrmann, Otto Kernstock, Günther Kraft, Mag. Günther Leichtfried, Heidemaria Onodi, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Alfredo Rosenmaier, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Christian Hafenecker, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl, Amrita Enzinger MSc, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer.

Nein-Stimmen: Erika Adensamer, Karl Bader, Josef Balber, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Franz Grandl, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Benno Sulzberger.

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 15 des Abgeordneten Findeis betreffend 500 Polizisten mehr für Niederösterreich. Ich bringe diesen Resolutionsantrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und FPÖ, der Resolutionsantrag ist daher abgelehnt.

Ich komme zum nächsten Resolutionsantrag Nr. 16, ebenfalls des Abgeordneten Findeis betreffend bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst. *(Nach Abstimmung:)* Das sind ebenfalls die Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag hat damit keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ich komme zum nächsten Resolutionsantrag Nr. 17. Sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen. Ein Antrag der FPÖ-Fraktion. Auch bei diesem Resolutionsantrag liegt das Verlangen vor, eine namentliche Abstimmung durchzuführen. Das Verlangen ist ausreichend unterstützt, daher

komme ich zu dieser namentlichen Abstimmung. Ich ersuche wiederum die Mitarbeiterinnen der Landtagsdirektion, die Stimmzettel auszuteilen.

Ich ersuche abermals die Schriftführer den Namensaufruf vorzunehmen.

**Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP):** Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzer, Mag. Kurt Hackl.

**Schriftführer Abg. Ing. Gratzer (SPÖ):** Christian Hafenecker, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günther Kraft.

**Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ):** Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum und Gerhard Razborcan.

**Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich erkläre die Stimmabgabe für beendet und ersuche um Auszählung der Stimmen.

*(Nach Auszählung der Stimmzettel:)*

Die Stimmenauszählung ist beendet. Abgegeben wurden 56 Stimmzettel. Davon lauten auf Ja 6 und auf Nein 50. Der Antrag ist daher mit Mehrheit abgelehnt.

Die Namen der Abgeordneten, welche mit Ja und Nein gestimmt haben, werden wiederum natürlich im Sitzungsbericht angeführt.

Ja-Stimmen: Christian Hafenecker, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl.

Nein-Stimmen: Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Günther Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Emmerich Weiderbauer.

Ich komme zum letzten Resolutionsantrag bei dieser Gruppe. Resolutionsantrag Nr. 18, rasche Auszahlung der Schäden aus dem Katastrophenfonds, von den Abgeordneten der FPÖ eingebracht. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist damit abgelehnt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Hauer, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemein bildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.374,340.500 Euro stehen Einnahmen von 1.029,660.600 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,21 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben

von 1.374,340.500 Euro und Einnahmen von 1.029,660.600 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für Bericht und Antragstellung. In der Gruppe 2 werden die Themen thematisch in folgender Reihenfolge behandelt. Zunächst Bildung und Kindergarten, Kreativakademie Niederösterreich, sodann der Wissenschaftsbereich und schließlich der Sport.

Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried. Er ist Hauptredner der SPÖ.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Bildung, neu denken, alte Zöpfe abschneiden! Ich habe das bei meiner Generaldebatte heute schon gesagt. Ich halte das für enorm wichtig, weil nur dann es auch mehr Chancengerechtigkeit und mehr an Qualifikation in Zukunft geben wird. Und wir setzten durchaus große Hoffnungen in die Arbeit des vor zirka einem Jahr bestellten Landesrates Wilfing. Weil er, so denke ich, auch offen ist für Neues und weil er auch die Bedeutung von Reformschritten, die in der Bildung notwendig sind, erkennt.

Nicht alles ist aus unserer Sicht so gelaufen wie wir uns das vorgestellt haben, aber das ist in der Natur der Sache. Ich bin guten Mutes, dass mit ihm und mit uns, wenn wir die ÖVP-Riege überzeugen können, auch noch einiges gelingen könnte und gelingen wird.

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, betrachtet man die Reformbereitschaft der ÖVP in Niederösterreich bei bildungspolitischen Fragen, so kann man diese durchaus, so denke ich, mit einem bildungspolitischen Bottoxing bezeichnen. Was ist das Bottoxing? Das heißt, hier passiert Faltenglättung statt Erneuerung. Wir brauchen aber dringend Erneuerung in der Bildungspolitik! Und wenn diese Erneuerung nicht stattfindet, dann gibt es Leidtragende. Und die Leidtragenden dieser Politik sind unsere Kinder, sind unsere Jugendlichen.

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir unterrichten weitgehend, obwohl Sie das wahrscheinlich jetzt nicht zur Kenntnis nehmen werden, aber wir unterrichten weitgehend nach einem Schulsystem, das 150 Jahre alt ist. Und nur wenige, ganz wenige, kaum essenzielle Reformen, haben stattgefunden, um letztendlich dem bildungspolitischen Anspruch der heutigen Zeit gerecht zu werden.

Es ist einfach eine Tatsache, dass ÖVP-Politiker dieses Landes, ich habe es bei unserer Generaldebatte ja schon wieder erlebt, bei diesem Thema lieber nach dem Motto „ins Land einschauen“ als über die eigenen Grenzen hinwegschauend operieren.

Denn, was ist die Ursache wieso man so hantiert und arbeitet? Die Ursache ist, dass viele glauben, dass wir hier in Niederösterreich, wir hier in Österreich, das beste Schul- und Bildungssystem auf der ganzen Welt haben. Aber Studien, wenn ihr auch keine Freude damit habt, aber Studien – und zwar nicht nur Pisa, sondern auch viele, viele andere – haben uns, nämlich die, die tatsächlich mitüberlegen, auf den Boden der Realität zurückgeführt. Und wir wissen heute, dass wir nicht die Besten sind. Wir sind vielmehr bitte unteres Mittelmaß im Vergleich mit anderen Ländern dieser Welt. *(Zwischenruf bei der ÖVP: Wer ist wie lang Minister?)* Bitte! Das ist so ... Darauf möchte ich gar nicht antworten.

Wisst ihr, wie lang die Gehrler war? Die Frau Minister Schmied hat in der kurzen Zeit mehr weiter gebracht als die Gehrler in ihrer ganzen Amtszeit! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Genau das ist es nämlich: Weil ihr lebt nämlich nach den gefühlten Fakten. Das, was ihr glaubt, was im Bauch ist, das glaubt ihr, dass es richtig ist. Ihr müsst euch mehr nach dem richten, was tatsächlich bewiesene Fakten sind. Die bewiesenen Fakten sprechen nämlich eine klare Sprache! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Und die klare Sprache ist, dass wir dringsten Reformschritte benötigen. Und ihr wollt jeden Reformschritt behindern. Und ihr setzt auf Blockade. Und daher seid ihr verantwortlich dafür, ihr seid verantwortlich dafür, dass wir Mittelmaß sind!

Wir haben einen akuten Reformbedarf. Und dieser akute Reformbedarf, meine sehr geehrten Damen und Herren aus der ÖVP, wird heute von vielen anerkannt. Von allen Sozialpartnern. Da bist

du auch dabei: Alle Sozialpartner. Die katholische und die evangelische Kirche. Die Caritas, die Industrie. Drei von fünf politischen Parteien anerkennen das. Die FPÖ auch nicht. Und ihr natürlich. Aber vor allem die ÖVP eben nicht.

Und es ist nicht richtig! Es ist einfach nicht richtig was heute der Landeshauptmannstellvertreter gesagt hat, dass das überholte Meinungen sind von Experten. Sie sind eben nicht überholt! Sondern es ist allgemein gültige Meinung, dass hier in vielen, vielen Bereichen ein großer Reformbedarf besteht. Es geht, meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht um die Zukunft. Zukunft unserer Kinder. Um die Zukunft des Wirtschaftsstandortes. Um die Zukunft unseres gesamten Landes. Um die bestmögliche Förderung und das Herauskitzeln von vorhandenen Talenten. Um Wissensvermittlung, um Herzensbildung und um vieles, vieles mehr.

Es geht um Vermittlung von Kompetenzen, um Qualifikationen. Es geht einfach um mehr Chancengerechtigkeit. Die ÖVP, und jetzt komm ich schon auf das was du gesagt hast, die ÖVP möchte immer alle anderen in Geiselnhaft nehmen. Es gilt nur das was die ÖVP in Niederösterreich sagt. Und das will sie unbedingt umsetzen. Wir haben ja da Beispiele genug erlebt, bitte. Die neue Mittelschule. Was wurde in Niederösterreich gemacht? Ein Jahr später und sie muss heißen „die niederösterreichische neue Mittelschule“.

Die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Allgemein gültig und anerkannt in ganz Europa. Bei uns ist es so wie wenn es das überhaupt nirgends anders geben würde. Und daher darf es nicht sein. Die Zentralmatura, von der wir heute schon gesprochen haben. Und ich stehe dazu, ich bin der Meinung, dass es Sinn gemacht hätte, sie sofort einzuführen, so wie sie geplant gewesen ist, so umzusetzen.

Die Frau Ministerin Schmied hat sie deswegen verschieben müssen, um das auch klar zu sagen, weil das Bundesland Niederösterreich mit der ÖVP Niederösterreich ihre eigene Bundespartei in Geiselnhaft genommen hat. Und der Herr Amon, als die ganzen Beschlüsse schon gefallen waren, einfach dann die ÖVP soweit im Bund getrieben hat, dass es letztendlich gescheitert gewesen ist, das um ein Jahr zu verschieben.

Ich halte es nicht für gescheit. Weil eine zentrale Matura heute auch in ganz Europa ist. Mit Ausnahme von vier Ländern, gibt's eine Zentralmatura in ganz Europa. Wir brauchen den europäischen Vergleich. Und die Matura in der Form, wie sie wir heute noch durchführen, gibt's in einem

einzigem anderen Staat Europas. Nämlich in Liechtenstein. In Liechtenstein haben sie aber nur ein einziges Gymnasium. Da brauchen wir aber keine Zentralmatura, weil da geht's genauso wie eine Zentralmatura ab.

Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Frau Bundesministerin Claudia Schmied dafür verantwortlich zu machen, dass zu wenig weitergeht, ist einfach nicht richtig. Ist zurückzuweisen und einfach falsch! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das Gegenteil ist der Fall: Hier ist Lob und Anerkennung zu zollen, weil sie sehr, sehr viel gemacht hat, mit dem wir aber noch immer nicht zufrieden sind, weil noch vieles, vieles gemacht werden muss.

Ich habe es heute schon einmal gesagt: Es ist nicht nur ein Lieblingsthema von mir, sondern es ist einfach wichtig. Wir haben in ganz Niederösterreich keine einzige Ganztagschule mit verschränktem Unterricht auf der Pflichtschulebene. In Oberösterreich gibt es, in Salzburg gibt es, in Wien gibt es, überall gibt es. Bei uns gibt es das nicht. Und ihr redet ständig von Freiwilligkeit. Es darf keinen Zwang geben. Freiwillig ist für mich das, wenn ich zwischen zwei, drei, vier Alternativen wählen kann. Wir können hier nichts wählen! Unsere Eltern können zwischen keinen Alternativen wählen. Es gibt nämlich nur die Regelschule so wie sie sich eben darstellt.

Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, nicht ständig von Zwangsschulen und Zwangstagschulen usw. reden, sondern endlich zur Kenntnis nehmen, dass Eltern auch andere Wünsche haben. Da geht's nicht darum, Kinder einen ganzen Tag festzuhalten. Sondern es geht darum, in einer ganz anderen Art und Weise Wissen und Bildung zu vermitteln. Und redet mit denen, die sich auskennen. Sie werden euch sagen, dass es dringend notwendig ist, in diese Richtung einfach weiterzudenken und umzudenken.

Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es uns darum, das mit Resolutionsanträgen auch zu dokumentieren. Und ich darf daher einen Resolutionsantrag einbringen, den Resolutionsantrag zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. 1257-V/10 betreffend Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen. Hier geht's nämlich darum, dass eine Ganztagschule, wenn man sie errichten möchte, natürlich auch andere räumliche Ressourcen notwendig macht. Und diese anderen räumlichen

Ressourcen kosten Geld. Und dieses Geld, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist derzeit über eine Förderung des Schul- und Kindergartenfonds auf Grund der Richtlinien, die bestehen, nicht möglich. Und daher würde ich dringend bitten, diese Richtlinien zu überdenken um Gemeinden, die natürlich hier viel Geld in die Hand nehmen müssen, um so ein Schulsystem zu ermöglichen, auch tatsächlich so wie in der Vergangenheit bei der Errichtung anderer Schulen zu unterstützen. Der Antrag lautet *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Leichtfried zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10 betreffend Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen.

Der NÖ Schul- und Kindergartenfonds ist zur Unterstützung der Gemeinden und Gemeindeverbände (=Schulgemeinden) unter anderem bei Erfüllung ihrer Aufgaben als gesetzliche Erhalter von öffentlichen allgemein bildenden Pflichtschulen bzw. öffentlichen Kindergärten errichtet.

Gefördert werden beispielsweise Bauvorhaben, der Ankauf von Gebäuden oder Gebäudeteilen, energietechnische Maßnahmen, Anschaffung von Einrichtungsgegenständen oder die Errichtung von Schulsportanlagen.

Es ist jedoch festzuhalten, dass durch die Einführung und den Ausbau neuer Schulformen, wie die der Ganztagschule, auch andere, weitreichende Herausforderungen an den Schulerhalter gestellt werden.

Durch die Etablierung ganztägiger Schulformen entsteht ein Bedarf an mehr Räumlichkeiten für die Durchführung des verschränkten Unterrichts. Weiters müssen an den Schulen Möglichkeiten auch zur kreativen Freizeitgestaltung bzw. zum Ausüben von Sport gegeben sein.

Um eben die baulichen Grundvoraussetzungen für die Durchführung der Ganztagschule zu gewährleisten, ist es auch notwendig, eine Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen vorzunehmen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Anpassung der Förderungsrichtlinien des Schul- und Kindergartenfonds an die neuen Schulstrukturen, wie die der Ganztagschule, entsprechend anzupassen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf noch einen zweiten Resolutionsantrag einbringen betreffend des Einsatzes von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen. Ich weiß schon, es wird wieder kommen, ein Antrag, den ihr immer einbringt. Ja, es ist richtig, den bringen wir immer wiederum ein. Weil wir glauben, dass auf diesem Gebiet sehr, sehr viel noch zu machen ist.

Ich anerkenne auch, das sage ich ganz bewusst, dass gerade auch das Land Niederösterreich Sozialarbeiterinnen und –arbeiter auf Eigenkosten hier einstellt. Ich anerkenne das. Aber, ich habe es selber jetzt bei uns in unserer Schule erlebt, wenn wir einen Sozialarbeiter brauchen, es war die Hauptschule in Wieselburg zum Beispiel, dann heißt es, es steht niemand mehr zur Verfügung. Wir haben keine Mann- oder Frau-Ressourcen mehr da. Und ich denke, bei so wichtigen Dingen, und wir leben in einer Gesellschaft, die sich ständig verändert, wo Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen, wo letztendlich sehr rasch Handlungsbedarf da ist, dazu ist es eben notwendig, auf Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen zurückgreifen zu können.

Und ich denke, wir haben gerade bei verschiedenen Budgetposten in der Gruppe 2 viel Geld in die Hand genommen. Ich denke, nicht bei allen diesen Positionen ist das notwendig. Zum Beispiel, ich weiß nicht, ob in der heutigen Zeit beim Medienservice tatsächlich noch so viel Geld notwendig ist oder ob man das nicht in einer anderen Form organisieren kann. Ich weiß nicht genau, was da dahintersteckt hinter der großen Position, die plötzlich dreimal soviel hat als im vorigen Jahr. Aber ich denke, man könnte umschichten. Und daher wollen wir folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Leichtfried zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen.

Gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen bringen es mit sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen, wodurch verstärkter Handlungsbedarf gegeben ist. So tauchen aktuell immer wieder Berichte über Gewaltexzesse und Alkoholgorgien von Jugendlichen auf.

Im Sinne einer Prävention ist es zweckmäßiger, bereits bei ersten Erscheinungsbildern anzu-

setzen und den Kindern einen leichten niederschweligen Zugang zur Beratung und Betreuung zu ermöglichen, anstatt die wesentlich teureren Auswirkungen samt der damit auftretenden Einzelproblematik tragen zu müssen.

Es wird zwar von Seiten des Landes NÖ bereits in die Schulsozialarbeit investiert, jedoch sind die dafür bereitgestellten Beträge nicht ausreichend, um eine wirklich flächendeckende Betreuung sicherzustellen. Die Erfahrungswerte aus diesen und zusätzlich durchgeführten privaten Projekten rechtfertigen eine flächendeckende Umsetzung in jedem politischen Bezirk.

Es wäre daher zweckmäßig, weitere Mittel aus anderen Budgetposten, wie beispielsweise des NÖ Medienzentrums, in welchem eine nicht nachvollziehbare Verdreifachung der Personalkosten ersichtlich ist, für die Anstellung zusätzlicher SozialarbeiterInnen an den niederösterreichischen Schulen zu verwenden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen Schritte zu setzen, damit im Sinne der Antragsbegründung eine strukturierte Betreuungsform mit mindestens zwei SozialarbeiterInnen je politischen Bezirk geschaffen wird.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Machen wir doch gemeinsam Reformschritte, die dringend notwendig sind! Reformschritte, die für unsere Jugend sind, die für unsere Zukunft sind. Reformschritte, die das Land Niederösterreich auch tatsächlich wieder zu dem machen könnte, was ihr immer sagt. Nämlich Vorreiter und wir sind die Besten. Derzeit sind wir das gerade auf dem Bildungssektor sicher nicht.

Ich möchte aber trotzdem hier sagen, dass wir der Budgetgruppe 2 zustimmen werden. Weil die Positionen so sind, da kann man, sage ich jetzt, nicht anders budgetieren. Das, was ich jetzt gesagt habe, ist ein anderer bildungspolitischer Ansatz. Und dafür möchte ich euch interessieren. Dafür möchte ich euch gewinnen. Und vielleicht im nächsten Jahr dann einen anderen Ansatz dazu finden. Heuer werden wir noch als Vorleistung eine Chance geben und dieser Gruppe 2 positiv die Zustimmung geben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Mag. Heuras.

**Abg. Präs. Mag. Heuras (ÖVP):** Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident!

Erlauben Sie mir als Hauptredner der ÖVP zur Gruppe 2 ein paar Anmerkungen zu machen. Und zwar, über alle Bereiche der Gruppe 2, vom Kindergarten bis zur Wissenschaft ein paar Anmerkungen zu tun.

Zunächst, Herr Klubobmann Leichtfried, es ist ein Irrtum! Wir sind nicht gegen Reformen im Bildungsbereich. Stimmt schon überhaupt nicht! Wir sind für zahlreiche und viele Reformen und ich kann dir viele, viele nennen. Reformen, die dringend notwendig wären. Die dringend notwendig wären auf Bundesebene. Wir sind absolut zu haben für Reformen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nur eines sei schon auch gesagt: Lieber Herr Klubobmann Leichtfried, du musst schon zur Kenntnis nehmen, dass wir natürlich keine Bildungspolitik für die SPÖ machen. Sondern wir versuchen, Bildungspolitik zu machen für die Bürgerinnen und Bürger und für die Kinder und für die Jugend in diesem Land. Und das ist ein gewaltiger Unterschied. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das ist ÖVP-Bildungspolitik!)*

Nein! Wenn ihr bei gewissen Dingen nicht mit könnt oder zustimmen könnt, dann versuchen wir halt einen Pakt oder ein Bündnis mit den Bürgerinnen und mit den Kindern und Jugendlichen dieses Landes zu machen.

Ich möchte dir ein paar Beispiele sagen, wo ich glaube, dass dieser Pakt im Budget ersichtlich und nachlesbar ist. Wir sind sehr wohl für Reformen! Nur für eines sind wir nicht zu haben: Wir sind nicht dafür zu haben, ein Gebäude niederzureißen ohne zu wissen, dass das neue, das wir versuchen zu errichten, besser ist. Das halte ich für fahrlässig! Ich bin dafür, das Gebäude zu sanieren. Es ist da und dort sanierungsbedürftig, Fassade, Fenstertausch, mag sein. Aber es niederzureißen ohne zu wissen, dass das, was ich errichte, besser ist, halte ich für gefährlich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, lieber Herr Klubobmann, ich halte es auch für bedenklich wenn du sagst, du stehst nach wie vor dafür, dass es ein Fehler ist, die Zentralmatura zu verschieben. Das halte ich für problematisch, diese Aussage. Weil du dich damit klar gegen die Schulpartnerschaft stellst. Die Schülervertreter, die Lehrervertreter und die Elternvertreter haben gemeint, die Zentralmatura möge bitte verschoben werden im Sinne der Kinder und der Jugendlichen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Weißt du, wie viele Schulen das trotzdem machen? Warte einmal, warte einmal, wie viele es trotzdem machen! – Unruhe bei der*

*SPÖ.)*

Na, dann schauen, wir wie viele es trotzdem machen. Und es ist niemand daran gehindert, es trotzdem zu machen.

Wir haben nur Sorge dafür getragen, dass die Zentralmatura dort nicht jetzt schon schlagend wird, wo man gewisse Ängste und Befürchtungen hat und Schülerinnen und Schüler damit noch nicht mitkommen. Und daher war es gescheit, das zu verschieben! Wir stehen hinter der Schulpartnerschaft, lieber Herr Klubobmann. Wir können nicht über die Köpfe der Schülerinnen und Schüler hinweg Bildungspolitik machen. Das ist nicht gut in diesem Land Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich komme jetzt zum Budget im Detail. Für manche ist das Budget ein in Zahlen gegossenes Traumbuch. Für uns ist das Budget eine Leitlinie, eine Perspektive. Das Budget zeigt und sagt uns, wo wir Schwerpunkte setzen. Und für uns ist das Budget daher so etwas wie Perspektive für die Zukunft. Warum sage ich das? Weil ich glaube, dass gerade in diesem Budget für das Jahr 2013 viele Leitlinien, Orientierungen und Schritte gesetzt sind im Sinne der Bildung und im Sinne der Jugend und damit im Sinne unserer Zukunft.

Und da möchte ich ganz kurz einige solcher Punkte erwähnen. Und wenn wir auf dem Weg zur sozialen Modellregion sind, dann, sage ich, beginnt soziale Modellregion genau genommen bei der Bildungspolitik. Die beste Sozialpolitik ist zweifellos eine gute Bildungspolitik für unsere Kinder und für unsere Jugendlichen.

Und noch eines sei vorweg angemerkt: Ich denke, dass das Budget, so wie es heute schon vorgestellt wurde, einen sehr sorgsamem Umgang mit den Finanzmitteln des Landes Niederösterreich belegt. Die Finanzmittel sind das eine. Aber in Zeiten wie diesen, wo wir zweifellos mehr davon haben könnten, sowohl die Gemeinden als auch das Land wie auch der Bund, ist ein anderes Kapital für mich umso wichtiger. Und ich nenne es jetzt vielleicht ein wenig technisch das Humankapital unseres Landes.

In diesem Budget sind viele Voraussetzungen dafür geschaffen, dieses Humankapital des Landes Niederösterreich zu erhöhen. Und jetzt frage ich ganz einfach: Jeder von uns weiß, wie man Finanzkapital erhöht. Durch Zinsen, durch ein Spargbuch, vielleicht auch durch gute Veranlagung. Das wissen wir. Wie wird Humankapital erhöht? Auch da ist die Antwort ganz, ganz einfach. Es gibt nur eine Antwort: Die Zinsen des Humankapitals heißen Bil-

dung. Nur durch Bildung wird es uns gelingen, das Humankapital Niederösterreichs zu erhöhen. Und da finde ich nun zahlreiche Ansätze in unserem Budget des Landes Niederösterreich.

Ich beginne bei den Kleinen. Ich beginne im Kindergartenbereich. Und da sind die Zahlen eindrucksvoll. Wenn wir seit der Einführung, dass wir die Zweieinhalbjährigen in die Kindergärten aufnehmen, 213 Millionen Euro investiert haben für tolle, topp ausgestattete Kindergärten, dann spricht das eine deutliche Sprache. Mit zusätzlich 660 Gruppen, 1.309 Jobs in dem Bereich und 55.000 Kindergartenkindern in diesem Bundesland Niederösterreich!

Zeigen Sie mir im Übrigen ein Bundesland, zeigen Sie mir ein Land auf dieser Welt, das besser ausgestattete Kindergärten hat als Österreich! Unsere Kindergärten sind wahrlich Gärten mit Top-Gärtnerinnen und einem tollen Umfeld und Klima. Die können sich sehen lassen, weil sie ausgestattet sind um die Entwicklung unserer Kinder bestmöglich zu unterstützen und zu fördern. Und das kostenlos seit vielen Jahren! In Vorbildfunktion für viele andere Bereiche und Länder Europas oder auch Österreichs. Daher - über die Qualität der Kindergärten und die Voraussetzungen dafür, das Humankapital dort zu stützen, zu heben, brauchen wir gar nicht zu diskutieren.

Ich komme daher zum nächsten Punkt, das sind die Pflichtschulen. Volksschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen, Berufsschulen, Pflichtschulen allgemein in Niederösterreich. Und auch da, Herr Klubobmann Leichtfried, haben wir allen Hauptschulen angeboten, den Weg zur niederösterreichischen Mittelschule zu gehen. Allerdings nicht einen Weg, der darin besteht, Schilder auszutauschen. Sondern einen sehr, sehr starken, qualitativen Weg. Der vor allem dadurch belegbar ist, dass wir dieses Projektkonto ausschütten für jene Schulen, die sich auf den Weg machen. Wir wollen die Hauptschulen aufwerten!

Und eines sei auch ganz klar gesagt: Wir wollen, dass jeder Hauptschüler - in Zukunft Mittelschüler - einen klaren Anschluss findet in eine weiterführende Schule. Das ist keine Sackgasse, wie manchmal von euch argumentiert wird. Ich sehe auch das derzeit nicht so, dass das eine Sackgasse wäre. Wenn man die Statistik betrachtet, wie hoch der Anteil der Hauptschüler und der Mittelschüler an den Maturanten ist: Jeder in Niederösterreich mit entsprechender Leistung, Talent und Begabung hat die Chance, die Matura in diesem Land, egal ob mit AHS-Unterstufe oder mit der Mittelschule oder der Hauptschule zu machen. Jeder hat die Chance!

*(Zwischenrufe: Wieso wehrt ihr euch dann dass die AHS-Unterstufe Neue Mittelschule wird?)*

Und daher sehe ich hier überhaupt keine Veranlassung, das jetzt alles über Bord zu werfen! Wir geben jedem die Chance! Und jetzt auch noch mit einer aufgewerteten Schule, die auch wissenschaftlich überprüft wird durch Prof. Hopmann. Ich halte all diese Schritte für durchaus positiv und geeignet, diesen Schultyp der Sekundarstufe 1 entsprechend ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Sag' ich ja gar nicht! Ist o.k. Sind wir einer Meinung?)*

Sind wir einer Meinung. Passt!

Da haben wir etwas Tolles geschaffen. Eine Einrichtung, eine neue, die bald flächendeckend in diesem Bundesland da sein wird und die ... *(Zwischenrufe: Aber das haben wir in ganz Österreich!)* Ja, aber du musst schon zur Kenntnis nehmen und zugeben, dass Niederösterreich hier zusätzlich einige Dinge eingebaut hat, die es in anderen Ländern nicht gibt. Na selbstverständlich! *(Zwischenruf: Zahlt das Land Niederösterreich jetzt die Neue Mittelschule?)*

Ich rede jetzt nicht nur von den Ressourcen. Ich rede von der Schnittstelle Volksschule/Kindergarten, zum Beispiel. Ich rede von der Differenzierung in der 7. Schulstufe mit einigen Spezifika in Niederösterreich. Ich rede hier schon von einigen qualitativen Merkmalen, die andere Länder nicht haben.

Und jetzt eine ganz wichtige Sache für mich: Was mich geärgert hat war der Rechnungshofbericht, wo uns vorgehalten wird, wir würden 359 Dienstposten verprassen und sie würden uns nicht zustehen. Wir nehmen mehr als uns der Bund sozusagen gibt. Wir zahlen uns das selber und das wird kritisiert!

Geschätzte Damen und Herren! Wir bekennen uns zur Klassenschülerhöchstzahl 25. Wir bekennen uns zu den zusätzlichen Ressourcen der niederösterreichischen Mittelschule. Wir bekennen uns zu Kleinstschulen an der Peripherie unseres Landes und lassen uns das daher auch etwas kosten. Daher: Der Rechnungshofbericht, den erachte ich daher nicht als Kritik. Ich erachte ihn daher als gewaltiges Kompliment für die Bildungspolitik des Landes Niederösterreich. Weil er uns bescheinigt, ihr macht in dem Bereich mehr als ihr müsstet. Daher ist dieser Rechnungshofbericht für mich etwas absolut Positives. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Schulsozialarbeit, Herr Klubobmann. Also, was Niederösterreich im Bereich der Schulsozialarbeit die letzten Jahre gemacht hat, das muss uns erst



einer nachmachen! Übrigens Berufsschulen fast flächendeckend. Und vor allem, Herr Klubobmann, bitte sag' deiner Ministerin, sie möge uns endlich im Bereich der Schulsozialarbeit auch in ihrem Angelegenheitsbereich, nämlich in den höheren Schulen, ein bisschen unter die Arme greifen. Wir zahlen uns das zu 100 Prozent selber. Sie entledigt sich hier ihrer Pflicht! Und das wäre endlich ein gutes Signal wenn wir vom Bund ... *(Neuerlich Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Was heißt, im höheren Bereich das Gleiche? Wo zahlt der Bund im höheren Schulbereich eine Schulsozialarbeiterin? Kannst du mir das sagen? Ich kenne keinen einzigen Fall! Wir zahlen uns das vom Land Niederösterreich komplett selber! Und daher bitte ich dich, diese Sache mit der Schulsozialarbeit an deine Partei und an deine Ministerin zu richten. Wir machen hier die Hausarbeiten in Niederösterreich. Jemand kommt seiner Aufgabe nicht nach, auch Schulerhalter im Bundesbereich zu sein. Und daher erwarte ich dort, dass die SPÖ und vor allem dass die Frau Ministerin Schmied ihrer Verpflichtung nachkommt und Schulsozialarbeit in ihrem Bereich unterstützt.

Ich komme zu einem nächsten Bereich. Nachmittagsbetreuung. Herr Klubobmann. Auch hier eine einfache Sache für mich. Selbstverständlich bin ich für Nachmittagsbetreuung. Selbstverständlich bin ich für das Angebot das man Vätern und Müttern machen muss um Familie und Beruf vereinbar zu machen. Aber wir bekennen uns zur Wahlfreiheit. Du hast es gesagt. Und wer sich zur Wahlfreiheit bekennt, muss, damit die Eltern die Wahlmöglichkeit haben, natürlich auch das Angebot schaffen. Und wir schaffen daher für unsere Eltern das Angebot, zu Hause die Kinder begleiten, unterstützen zu dürfen oder sie in eine Nachmittageinrichtung zu geben. Auf freiwilliger Basis und mit Wahlmöglichkeit! *(Abg. Mag. Leichtfried: Nein, darum geht es nicht! Hast Du's nicht verstanden? Es geht um eine andere Art des Lehrens bitte. Das habt ihr nicht ... Da geht's um Unterricht! – Unruhe bei Abg. Adensamer.)*

Ich möchte dir ... Herr Klubobmann, diesbezügliche Schulversuche sind in manchen Ländern da. Ist für mich auch kein Thema. Ist für mich auch kein Problem. Ist für mich auch gar kein Thema. Mir geht's nur darum, die Eltern müssen sich aussuchen können was sie wollen. Die Wahlfreiheit muss gegeben sein. *(Abg. Mag. Leichtfried: Sag ich ja! Die können das nicht weil's es nicht gibt!)*

Ich komme noch zu zwei weiteren Bereichen, bevor meine Redezeit zu Ende geht. Kreativakademie. Hier geht's um Talente, Begabungen unse-

rer jungen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Viele neue Standorte, Begabtenakademie, Mal-, Kreativ-, Film-, die Palette ist so breit, wo wir hier versuchen, die bestmöglichen Begabungen unserer Kinder zu unterstützen.

Und dann ein Bereich, der sich überhaupt sehen lassen kann: Wissenschaft und Forschung ist ein sensationelles Kapitel in unserem Budget! Vor 20 Jahren begonnen, heute ist Niederösterreich ein Standort der tertiären Bildung mit 13.000 Studentinnen und Studenten, mit Forschungseinrichtungen von Weltruf.

Tulln, Krems, Wr. Neustadt, Klosterneuburg sind Standorte der Wissenschaft und der Forschung, die Niederösterreich nach vorne bringen. Im innovativen, im Forschungsbereich, im wissenschaftlichen Bereich ist hier ein Quantensprung gelungen: Nachzulesen im Budget des Landes Niederösterreich! Und dieser Weitblick, den Niederösterreich hier beweist, der verdient Respekt, vor allem auch dem Herrn Landeshauptmann gegenüber.

Kurzum: Es wäre noch Sport, Erwachsenenbildung und vieles mehr. Ich denke nur, dass dieses Budget im Bereich der Gruppe 2 viele Positionen aufweist, die dazu da sind, das Humankapital dieses Landes Niederösterreich zu stärken, zu heben. Das Potenzial zu sehen und Wegweiser für die Zukunft zu sein. Und wenn heute einer zitiert hat, Wissen und Können sind Goldgruben der Zukunft, so sage ich Ihnen, hier wird die Voraussetzung für die eine oder andere Goldgrube der Zukunft in Niederösterreich gelegt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich möchte mich auch in diesem Jahr beim Budget zur Gruppe 2 dem Thema der Kinderbetreuung widmen und im Besonderen selbstverständlich der Kleinkinderbetreuung.

Wenn man davon ausgeht, dass Bildung nicht erst mit dem Eintritt in die Schule beginnt – und davon haben wir heute schon sehr viel gehört – sondern bereits im Kleinkindalter, dass also bereits im Alter zwischen 0 und 7 Jahren entscheidende Weichen für die weitere Entwicklung gestellt werden, müsste die institutionalisierte Bildung bereits in der Krabbelstube bzw. im Kindergarten beginnen. Und dies scheint zumindest den Daten nach bei uns noch nicht zur Gänze der Fall zu sein.

Doch was muss verändert werden? Wo soll man anfangen? Und wer sind in diesem Zusammenhang die Akteurinnen? Wie kann Bildung zukünftig aussehen? Welche Herausforderungen spielen in Zukunft eine Rolle?

Wenn in Österreich derzeit 290.000 Kinder in Kindergärten, Kinderkrippen oder altersgemischten Betreuungseinrichtungen betreut werden, so liegt österreichweit die Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen bei 17 Prozent und der 3- bis 6-Jährigen bei 90 Prozent. Ein Großteil aller in Österreich lebenden Kindern ist also in vorschulischen Bildungsstätten untergebracht. Aber bezogen auf die Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen bedeutet das, dass ein überwiegender Teil nicht die Möglichkeit hat, die Angebote hier auch dieses Bildungssystems in Anspruch zu nehmen.

Das erklärte Ziel aller EU-Mitgliedstaaten lautete im Jahr 2002 noch, bis 2010 mindestens noch so viele Betreuungsplätze zu schaffen, dass die Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen zu 90 Prozent und die der unter 3-Jährigen zu 33 Prozent versorgt werden kann. Der Europäische Rat richtete die Forderungen im März 2002 in den so genannten Barcelona-Zielen an die Mitgliedstaaten. Die Staaten sollten Hemmnisse beseitigen, die Frauen von einer Beteiligung am Erwerbsleben abhalten. Dieses Ziel scheint in Österreich noch in weiter Ferne zu liegen.

So stellen etwa die 3- bis 5-Jährigen kein Problem dar, bei den unter 3-Jährigen konnte Österreich bisher aber lediglich die Hälfte der Quote realisieren, nämlich 17 Prozent. Die Gründe für diese Kindergartenabstinz bei uns sind vielschichtig. Die aktuelle Situation in Österreich schreibt mittlerweile ja ein verpflichtendes Kindergartenjahr für die Fünfjährigen vor und ebenso einen einheitlichen Rahmen für qualitätsvolle Bildungsarbeit. Es wurde ein bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan entwickelt. Und dieser Rahmenplan dient ja als Maßnahme zur Sicherung der pädagogischen Qualität und definiert die Grundlagen elementarer Bildungsprozesse.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie sieht die Wirklichkeit bei uns in Niederösterreich aus? Ich habe bereits bei der Debatte im Jänner zur Aktuellen Stunde, wo es um Vereinbarkeit von Familie und Beruf ging, oder beim Thema Änderung des Kindergartengesetzes anlässlich der Verwaltungsvereinfachung in Niederösterreich darauf hingewiesen und das bestätigt ja auch der Kinderbetreuungsatlas der Arbeiterkammer Niederösterreich. Das ernüchternde Ergebnis: Nur 8 Prozent der Kinderbetreuungseinrichtungen in Nieder-

österreich erfüllen alle Kriterien für eine optimale Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und diese Ursache liegt vor allem im Fehlen von Kleinkinderbetreuungseinrichtungen.

Und dass wir in Niederösterreich weit von der Erreichung des Barcelona-Ziels einer 33-prozentigen Betreuungsquote für unter 3-Jährige entfernt sind, beweisen auch die Zahlen der Kindertagesheimstatistik. Wir liegen in Niederösterreich bei der Betreuung unter 3-Jährigen lediglich bei 16,7 Prozent. Und die Erreichung dieses Zieles kann nur durch eine Entlastung sowie durch Gleichstellung aller Familien und Kinder sowie mit der Bekämpfung von Armut erreicht werden. Denn das Fehlen von bedarfsgerechten und unentgeltlichen und vor allem flexiblen Kinderbetreuungseinrichtungen führt dazu, dass diese Frauen nur eine Teilzeitstelle annehmen können.

Und ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257/V-10, betreffend Kleinkinderbetreuungs offensive.

Die Bereitstellung qualitativ hochwertiger Kleinkinderbetreuung ist in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Veränderte Familienstrukturen und der Anstieg der Müttererwerbstätigkeit erfordern zunehmend mehr Betreuungsplätze, insbesondere für Kinder unter drei Jahren; denn Kinderbetreuungsplätze sind die wichtigste Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Dazu ist es notwendig, die Mitfinanzierung des Landes NÖ stärker als bisher zu gewährleisten. Momentan tragen die Kosten der Kleinkinderbetreuung in erster Linie die Eltern und Gemeinden. Das Land steuert einen so genannten Personalkostenzuschuss bei, der aber nur einen Teil der Kosten deckt. Es wäre daher sinnvoll, ähnlich wie bei der schulischen Nachmittagsbetreuung, zusätzlich zum Personalkostenzuschuss eine Sockelfinanzierung pro Kleinkindergruppe zu gewähren.

Des Weiteren ist anzumerken, dass der Personalkostenzuschuss in den letzten Jahren nicht erhöht wurde. Die Kosten in den Einrichtungen für das Personal steigen jährlich und werden auf Gemeinden und Eltern umgelegt. Mit einer jährlichen Indexanpassung des Personalkostenzuschusses könnte der Elternbeitrag gehalten bzw. jährlich nur marginal erhöht werden.

Vielfach ist es so, dass in Niederösterreich ein Ganztagesbetreuungsplatz im Kleinkinderbereich eine hohe finanzielle Belastung für die Familien bedeutet. Sie bewegen sich je nach Öffnungszeiten bei der Ganztagsbetreuung bei diversen Einrichtungen monatlich zwischen € 260 und € 360. Mit den beiden oben erwähnten Maßnahmen - Sockelfinanzierung und Erhöhung des Personalkostenzuschusses - wäre es auch möglich, den Elternbeitrag entsprechend zu senken.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. einen Sockelbeitrag pro Kleinkinderbetreuung, wie bei der schulischen Nachmittagsbetreuung, zu gewähren,
2. den Personalkostenzuschuss zu erhöhen und eine jährliche Indexanpassung vorzunehmen,
3. gleichzeitig den Elternbeitrag entsprechend zu reduzieren.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich gebe zu, es ist zwar schon sehr viel erreicht worden. Wir erkennen auch an, dass nunmehr auch Niederösterreich den richtigen Weg eingeschlagen hat. Aber über die Länge und die Beschaffenheit dieses Weges kann man allerdings diskutieren.

Wir werden diesem Kapitel zwar unsere Zustimmung erteilen, hoffen aber, dass dieser Resolutionsantrag zum Wohle unserer Jüngsten auch Ihre Zustimmung bekommt, damit dieser Weg nicht durch ideologische Grabenkämpfe zu einem riesigen Umweg verkommt. Denn unsere Kinder haben ein Recht auf Zukunft. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Kollegin!

Meine Replik hören Sie morgen in der Gruppe 4. Ich habe jetzt ein anderes Thema ausgewählt, nämlich die Neue Niederösterreichische Mittelschule. Sehr geehrte Damen und Herren! Ein Land, das die besten Köpfe zur Hand haben will, muss auch dafür viel Geld in die Hand nehmen. Unter anderem und ganz besonders für Schule und Bildung.

Für uns in Niederösterreich ist das natürlich selbstverständlich. Herr Präsident Heuras hat schon auf die Klassenschülerhöchstzahl, auf den Erhalt von Kleinschulen und auf das zusätzliche Geld, das wir für die NÖ Mittelschule in die Hand nehmen, hingewiesen.

Am 29. März 2012 wurde im Nationalrat ein Meilenstein gesetzt. Erstmals seit 50 Jahren, also seit 1962, als die Hauptschule eingeführt worden ist, wurde ein neuer Schultyp flächendeckend ins Regelschulwesen übernommen. Eine Leistungsschule für die 10- bis 14-Jährigen mit einer modernen Lernkultur, die nun auch gesetzlich verankert ist.

Die niederösterreichische Mittelschule geht bereits ins 5. Jahr. Wir haben derzeit 78 Standorte, 72 kommen im neuen Jahr 2012/13 dazu. Das heißt, es werden zirka 11.300 Kinder in 537 Klassen an 150 Standorten unterrichtet werden und im Schuljahr 2014/15 ist der Vollausbau erreicht.

Bis dahin bekommen alle Hauptschulen auf dem Weg zur neuen Mittelschule, wenn sie ein Projekt einreichen, ein Projektkonto von 3.000 Euro. Die Ziele der neuen Mittelschule sind ganz klar: Es kommt zu einer späteren Bildungswegentscheidung mit einer inhaltlichen Differenzierung ab der 7. Schulstufe. Das berücksichtigt wissenschaftliche Erkenntnisse, wonach die Talente der Schülerinnen und Schüler mit 10 Jahren noch nicht ausdifferenziert sind. Damit erhöht sich natürlich auch die Chancengerechtigkeit und es führt dies zu verbesserten weiteren Bildungs- und Berufswegentscheidungen.

Der Unterricht erfolgt unter gezieltem Einsatz von Förderpädagogik, Begabungs- und Begabtenförderung sowie unter Einsatz von Teamteaching. Der Unterricht ist verstärkt individualisiert. Es gibt auch vermehrtes selbsttätiges Lernen im Zuge von Stationenbetrieb, Freies Lernen und wie auch immer all diese Möglichkeiten heißen.

Damit sind die Chancen der einzelnen Kinder erhöht, hier auch ihre Kompetenzen entsprechend aus- und aufzubauen, wobei überhaupt Kompetenz einer der Schlüsselbegriffe in der neuen Mittelschule ist. Teamteaching, also zwei Lehrer in den Gegenständen Deutsch, erste lebende Fremdsprache und Mathematik, ermöglichen ein intensiveres Eingehen auf die unterschiedlichen Begabungen in heterogenen Klassen. Nicht so wie bisher in Leistungsruppen.

Auf der 5. und 6. Schulstufe gibt es eine vertiefte Allgemeinbildung, die dem Bildungsziel der AHS-Unterstufe entspricht. Wer hier ein Sehr Gut oder Gut in der lebenden Fremdsprache, in Deutsch oder Mathematik hat, kann in dieser Zeit wechseln in eine AHS. Ab der 7. Schulstufe gibt es in den Pflichtgegenständen Deutsch, Mathematik und erste lebende Fremdsprache eine Differenzierung in grundlegende und vertiefte Beurteilung, womit auch wieder den unterschiedlichem Leistungspotenzial der Kinder Rechnung getragen wird. Weiters wählen die Schüler, Schülerinnen ab der 7. Schulstufe entweder zwischen einem allgemein bildenden Zweig oder aber einer berufsorientierten Richtung.

Und dann wurde auf Bundesebene eine besondere Pionierinitiative des Landes Niederösterreich bundeseinheitlich gesetzlich verankert, das sind die so genannten, wie sie im Fachjargon heißen „KEL-Gespräche“, nämlich Kinder, Erziehungsberechtigte, Lehrer, die ein- bis zweimal im Jahr stattfinden. Ich selbst habe bereits bei solchen Gesprächen anwesend sein können. Hier dokumentieren und reflektieren die Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich und selbsttätig ihre Lernfortschritte. Zum Beispiel durch Port folio-Arbeit. Das macht den Kindern viel Freude, viel Spaß. Das macht die Eltern stolz. Und ich habe sogar ein KEL-Gespräch erlebt, wo nicht nur die Eltern, sondern auch die Großeltern gekommen sind und sich über den Leistungsfortschritt des Kindes sehr gefreut haben. Und das Kind hat auch höchst professionell, muss ich sagen, dieses Gespräch geführt.

Weiters sind die Bildungswegentscheidungen ab der 7. Schulstufe durch Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Eltern entsprechend begleitet und die Berufsorientierung wurde jetzt als verbindliche Übung fixiert. Viele Schulen haben sie bereits abgehalten. Ein wichtiger Punkt ist auch die Nahtstellenarbeit. Hier investiert das Land Niederösterreich. Was ist Nahtstellenarbeit? Hier geht es um die Verbindung zwischen der 4. Klasse Volksschule und der 1. Klasse der neuen Mittelschule. Lehrerinnen, Lehrer, Pädagoginnen, Pädagogen der neuen Mittelschule gehen in die Volksschule und unterrichten auch dort, sodass der Wechsel von der einen Schulart in die nächste für die Kinder nicht so schwierig ist.

Sie sehen also, die neue NÖ Mittelschule hat vieles zu bieten was dem modernen Lernen gerecht wird. Niederösterreich aber trägt auch der Tatsache Rechnung, dass Schüler, immer mehr Schüler, Schwierigkeiten im Verhalten haben, wir nennen es „verhaltensoriginell“ sind oder verhaltensauffällig. Und daher wurde schon unter Liese Prokops-Zeiten

die Schulsozialarbeit eingeführt. Wir haben es bereits an 47 Standorten zur Verfügung. Davon sind auch 13 Bundesschulen. Die Landesschulen, das hat schon der Herr Präsident erwähnt, werden im kommenden Schuljahr den Vollausbau erreichen, indem auch die Region Weinviertel hier übernommen wird.

Insgesamt haben bereits an die 50.000 Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, mit Schulsozialarbeit hier also Kontakt zu haben. Die Kosten teilen sich bei den Pflichtschulen zu zwei Dritteln das Land und einem Drittel die Gemeinden.

Wie schon erwähnt, trägt bei den Bundeskosten, bei den Bundesschulen der Bund nichts zu den Kosten bei. Die Unterrichtsministerin stellt zwar immer wieder fest, dass zum Beispiel Unterstützungspersonal in den Schulen notwendig ist, aber leider ist es bisher bei den Lippenbekenntnissen geblieben.

Und wenn man das Verhältnis von Lehrpersonen zu pädagogisch unterstützenden Personen an Schulen hernimmt, müssen wir leider mit großer Betroffenheit feststellen, dass die österreichischen Lehrerinnen und Lehrer mit ihrer Aufgabe hier ganz schön allein gelassen werden. Wir belegen nämlich im internationalen Vergleich bei Unterstützungsfachleuten an den Schulen den letzten Platz. Hier haben Sie den OECD-Durchschnitt (*zeigt Statistik*). Hier oben liegt Österreich.

Daher ist es höchste Zeit, dass anstelle von Sonntagsreden Taten folgen. Und ich bringe daher einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Adensamer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend Unterstützungspersonal von Schulen.

Österreichs Pädagoginnen und Pädagogen sehen sich angesichts der ständig steigenden Anforderungen im Unterricht und Verwaltungstätigkeit zunehmend

herausgefordert. Österreich belegt nämlich beim Unterstützungspersonal an Schulen im internationalen Vergleich durchwegs den letzten Platz in folgenden Bereichen:

Beim pädagogischen Unterstützungspersonal kommen auf eine Person 24 Pädagoginnen und Pädagogen, im internationalen Mittel sind es nur 13 Pädagoginnen und Pädagogen.“ –

Also fast die Hälfte. -

„69 % der Schulleiter sehen dadurch den Unterricht beeinträchtigt.

Beim administrativen Unterstützungspersonal kommen auf eine Person 23 Pädagoginnen und Pädagogen, während es im internationalen Mittel nur acht sind.

Das bestätigt im übrigen auch das BIFIE in seinem nationalen TALIS Bericht (TALIS 2008: Schule als Lernumfeld und Arbeitsplatz“) und kommt zu folgender Aussage: ‚Österreich liegt mit diesen Zahlen weit abgeschlagen hinter den anderen teilnehmenden OECD-/EU Ländern.’

Es wäre angesichts der steigenden Anforderungen an unsere Pädagoginnen und Pädagogen also geboten, mittelfristig für eine deutliche Verstärkung des Unterstützungspersonals sowohl im pädagogischen als auch im administrativen Bereich an unseren Schulen zu sorgen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung und insbesondere bei der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur im Sinne der Antragsbegründung darauf hinzuwirken, dass das Unterstützungspersonal zumindest auf den internationalen Standard angehoben wird.“

Und weil die Frau Ministerin Schmied besonders tätig ist was Lippenbekenntnisse betrifft, bringe ich auch gleich einen anderen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Adensamer zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2013, LT-1257/V-10-2012, betreffend HTL Waldviertel.

Das Land Niederösterreich ist seit Jahrzehnten bemüht, hochwertige Bildungseinrichtungen im Waldviertel zu etablieren und stetig auszubauen. So befinden sich im Waldviertel fünf kaufmännische mittlere und höhere Schulen, sechs humanberufliche Schulen und fünf Berufsschulen sowie zwei Standorte und ein dislozierter Standort einer mittleren und höheren technischen Bundesschule.

Das Waldviertel hat eine lange industriell-gewerbliche Tradition und ist Standort zahlreicher technikorientierter Unternehmen in den Bereichen Elektronik, Automatisierung, Elektrotechnik, Materialtechnik, Holz u.v.a.m.

Daher wurde der Ausbau der Technikausbildung in den letzten Jahren auf Initiative des Landes massiv vorangetrieben:

- Aus- und Umbau der HTL Karlstein

- Schwerpunkt ‚Umwelt-Energie-Abfall‘ an der HAK Waidhofen/Th.

- Etablierung ‚Technikschwerpunkt‘ in Zwettl als Dislozierung der HTL Krems

- HLA Ysper mit dem Schwerpunkt ‚Technik & Humanberufe‘.

Darüber hinaus besteht der Wunsch nach Errichtung einer weiteren HTL im Waldviertel, was Frau BM Claudia Schmied, wie Medienberichten zu entnehmen war, bei einem Besuch vor Ort angekündigt hat.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, sich bei Frau BM Schmied für eine rasche Entscheidung über die Errichtung einer weiteren HTL im Waldviertel einzusetzen, wobei die volle budgetäre Bedeckung seitens des Bundes für Werteinheiten und personelle Ressourcen sowie für die Infrastruktur und alle baulichen Maßnahmen sicherzustellen ist.“

Ich bitte um Annahme dieser Resolutionsanträge zum Wohle unserer Kinder und zur Zukunft unseres Landes. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich spreche in der Gruppe 2 zum Thema Erwachsenenbildung.

Einmal gleich vorweg: Gegenüber dem Rechnungsabschluss 2011 mit 1,34 Millionen gibt es hier im Voranschlag für 2012 und 2013 jeweils eine Steigerung auf 1,74 Millionen. Natürlich könnte es im Bereich Bildung, vor allem in diesem sehr, sehr

sensiblen Bereich immer ein bisschen mehr sein. Aber prinzipiell bin ich der Meinung, dass dieser Ansatz in Ordnung ist.

Ganz allgemein betrachtet gibt es im Bereich der Erwachsenenbildung eine Unzahl von Trägern und Anbietern öffentlicher und auch privater Einrichtungen. Von der Universität Krems über das WIFI, das BFI bis zur Volkshochschule und dem Bildungs- und Heimatwerk, von den kirchlichen Fortbildungsinstitutionen des Katholischen Bildungswerkes bis zu den Kursen und Angeboten esoterischer Lehren, von gewerkschaftlichen Einrichtungen bis zu den Umschulungskursen des Arbeitsmarktservices, weiters private Bildungseinrichtungen in Betrieben und so weiter, und so weiter. Das Angebot ist also sehr umfangreich, riesig, möchte man fast sagen und mehr als ausreichend, wie ich das sehe.

Hier darf ich aber doch Kritik anbringen. Es wird nämlich nur wenig getan um es dem Bildungskonsumenten nahe zu bringen. Nahe zu bringen, was Weiterbildung an Positivem für ihn bedeutet. Was er braucht, was ihm gut tut und was er zur Verbesserung seiner Lebenssituation beitragen kann. Vor allem was Weiterbildung zu seiner Arbeits- und Entwicklungskarriere vermag und leisten kann.

Natürlich gibt es eine vielfältige Weiterbildungsberatung. Unabhängige Weiterbildungsberatungsstellen bieten trägerneutrale Beratung, oftmals auch für allgemeine Weiterbildung an. Je nach Schwerpunkt bieten sie Informationen zum Bildungswesen, Weiterbildungsangeboten, Fördermöglichkeiten, Wiedereinstieg nach der Babypause und Verbraucherschutz. Es werden neben Informationsmaterial gewöhnlich auch orientierende Beratungsgespräche angeboten. Es gibt die Bildungs- und Berufsberatung als kostenfreies Service in „bin gut beraten“ und so weiter, und so weiter. Kurz, die Bildungsberatung in Niederösterreich ist ein Netzwerk von verschiedenen Beratungsstellen mit dem Ziel, allen Menschen in den Regionen eine umfassende kostenlose und anbieterneutrale Bildungs- und Berufsberatung zu ermöglichen.

Aber diese Beratungsstellen warten meist auf ihr Klientel und auf ihre Kunden. Sie agieren wenig, sie reagieren meist. Sie müssten in eine geplante strategische Offensive gehen um jene zu erreichen, die den Weg zur Lebens- und Berufsqualität über die Erwachsenenbildung, über Fort- und Weiterbildung brauchen und nützen können. Nur anzubieten ist zu wenig.

Hoher Landtag! Lebenslanges Lernen ist eine Strategie. Es gibt in allen europäischen Ländern die Bemühungen, Strategien für ein lebenslanges Lernen zu entwickeln. Auch in Niederösterreich wurden entsprechende Vorschlagskataloge entwickelt und durch Expertenkommissionen erstellt. Sie enthalten im Wesentlichen vier Bausteine: Bildungs- und Berufsberatung vor Ort aufbauen, auf unterschiedliche Lernbedarfe für verschiedene Lernphasen gezielt eingehen. Weniger auf festgelegte Ausbildungswege setzen, sondern darauf schauen, welche Kompetenzen Menschen tatsächlich haben und welche sie noch brauchen. Und zur Förderung der Teilnahme am lebenslangen Lernen sind Lernangebote räumlich möglichst nahe zu den Lernenden heranzubringen.

Das Lernangebot und die finanzielle Förderung in unserem Land sind gut. Was jetzt fehlt, ist ein offensives Zugehen auf das angepeilte Klientel, das gezielte Aufmerksamkeit machen und Herausfinden des Lernbedarfs in den einzelnen Lebensphasen bei den Betroffenen. Der direkte lokale und regionale Bezug, das Heranbringen der Notwendigkeit und der positiven Auswirkungen des lebenslangen Lernens an noch Bildungsunwillige oder Bildungsneutrale vor Ort. Nicht reagieren, sondern agieren! Dies würde nämlich den Mitteln, die vom Land Niederösterreich in beträchtlichem Ausmaß eingesetzt werden, einen enormen Zuwachs an Effektivität bringen.

Prinzipiell aber, so denke ich, ist der Weg in den Bereich der Erwachsenenbildung, der in Niederösterreich beschriftet ist, der richtige. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich beschäftige mich mit der Gruppe 2 mit der Erziehungs- und Bildungseinrichtung Kindergarten. Aber ich möchte zuerst auf den Antrag der Kollegin Vladyka eingehen. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass dieser Antrag nicht ausgereift ist. Und zwar, weil es eine total einseitige und eindimensionale Betrachtungsweise ergibt. Weil die Vereinbarkeitsproblematik sehr einseitig dargestellt wird. Du hast zum Beispiel nur institutionelle Kinderbetreuung hineingenommen. Du hast nicht die Tagesmütter dabei, die wir sowieso auch haben. Und Mobile Mamis sind nicht

berücksichtigt. Also viele Dinge, die laut Studien ... Und die Frau Prof. Ahnert hat gesagt, dass gerade Tagesmütter ja die familienähnlichste Form und beste Betreuungsform sind.

Land und Gemeinden tragen noch dazu zu gleichen Teilen die Kosten der Kleinkindbetreuung. Also nicht wie du gesagt hast, nur die Eltern und Gemeinden tragen sie. Wir haben natürlich auch Zuschüsse, Hortförderung, Tagesbetreuungsförderung. Aber ich habe mir eher vorgenommen ... *(Unruhe bei Abg. Vladyka. Oh ja!)* Ich habe mir vorgenommen, das erst in der Gruppe 4 zu sagen.

Und noch etwas: Wenn du die Kosten angesprochen hast. Wir haben das Kinderbetreuungsgeld, das mindestens von 436 bis – einkommensabhängig - bis 2.000. *(Abg. Vladyka: Es gibt genug Familien, die es sich nicht leisten können! Das ist das Problem!)*

Und dieses Kinderbetreuungsgeld heißt, dass das Geld genommen wird oder dazu gedacht ist, dass, wenn die Eltern die Kinder selber betreuen, das Geld dafür ist. Wenn nicht, dann können sie dieses Kinderbetreuungsgeld auch eben für Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Und dazu ist es gemacht worden, das muss man sagen. Und dann kannst du nicht sagen, das kann man sich nicht leisten. Sondern das ist letztendlich auch dafür da.

Jetzt komme ich aber zum Kindergarten. Und da gibt's aber Unterstützung. Es bekommen auch die Einrichtungen Unterstützung. Also ich sage nur, wir werden nicht zustimmen. Wir haben aber noch in der Gruppe 4 Gelegenheit, dann über Familien und Betreuungseinrichtungen zu reden.

Nun zum Kindergarten. Der Kollege Heuras hat ja schon die Kindergartenoffensive angesprochen, die in den letzten Jahren über 1.000 Gruppen geschaffen hat. 413 Millionen Euro haben wir investiert, etwas ganz, ganz Positives. Und er wird auch sehr gut angenommen, dieser Kindergarten ab zweieinhalb Jahren. Es werden 11.000 Kinder mehr in den Kindergärten betreut.

Und was ganz besonders wichtig sind, und darin sind wir auch schon sehr gut, das ist auch das bedarfsgerechte Angebot. Die Gemeinden setzen also die Öffnungszeiten nach dem Bedarf durch. Und ab drei Kindern, und das wissen wir auch schon, muss eine Gemeinde auch am Nachmittag den Kindergarten offen halten. Möglich auch schon ab einem Kind. Also da ist man wirklich sehr, sehr flexibel. *(Abg. Mag. Leichtfried: Ein Kind geht nicht!)*

Und es ist auch der Beitrag der Eltern von 13 bis 17 Uhr geregelt. Von vor 7 und nach 7 darf die Gemeinde auch einen Kostenbeitrag einheben. Und die statistischen Daten ... Ich sage jetzt nur, du bist Bürgermeister, du weißt es. Wahrscheinlich wird es nicht ab einem Kind sein, das glaube ich auch nicht, da gibt's bessere Möglichkeiten. Aber möglich wäre es, sage ich einmal, wenn wirklich der Bedarf gegeben ist.

Und dann zu den Daten noch: Wir haben zirka 15.000 Kinder in der Nachmittagsbetreuung. 313 Kindergärten öffnen bereits um 6.30 Uhr in der Früh. Also, weil auch immer der Vorwurf besteht, na ja, das geht nur von halb 9 bis 12 oder 13 Uhr. Wir haben fast 300 Kindergärten, die an Wochentagen täglich 9 bis 10 Stunden offen haben! Und 200 Kindergärten haben sogar 10 bis 11 Stunden offen. Also man sieht, dass das sehr bedarfsgerecht ist. Und gerade der Kindergarten ist eine Einrichtung, wo also die Kinder spielerisch lernen. Und ich bin durchaus der Meinung, dass auch die Bildung im Elternhaus, das Spielerische, die Geborgenheit, das Aufgenommen sein, etwas ganz, ganz Wichtiges ist für die Kinder.

Und Präsident Heuras hat auch schon erwähnt, dass uns andere Bundesländer beneiden um unsere wunderbaren und gut ausgestatteten Kindergärten. Wenn ich nur denke, dass es gestern oder vorgestern eine Demo gegeben hat der Wiener Kindergärtnerinnen, die gesagt haben, wir haben zu große Gruppen, wir haben zu wenig Personal. Und ich kenne auch jemanden, für den es in Wien eine Kindergartengruppe jenseits der 25 gibt, eine Pädagogin und die Betreuerin nur stundenweise. Also Gott sei Dank sind wir von dem in Niederösterreich sehr, sehr weit entfernt!

Und ich kann das jetzt aus eigener Erfahrung sagen, weil wir auch Enkelkinder im Kindergarten haben, sie werden bestens betreut. Sie haben eine sehr gute Ausbildung, sie werden wunderbar auf die Schule vorbereitet.

Weil man gesagt hat, man muss natürlich immer wieder auch ständig die Qualität verbessern, gibt es jetzt neu das Kindergarten Portfolio. Und zwar ist das eine Mappe, die das Kind den ganzen Kindergarten über begleitet, von Anfang an bis zum Schluss. Eine Dokumentation von Lernschritten und auch von Lernwegen des Kindes. Ich finde das positiv!

Dann gibt's eine Schatzkiste, wo die Kinder aufbewahren können was sie alles gemacht haben,

kreativ, und wo sie letztendlich auch ihre Lernfortschritte sehen. Und es ist für mich auch immer wieder beeindruckend, zu sehen, was da alles geleistet wird und was die kleinsten Kinder schon so liebevoll und kreativ immer wieder auch machen.

Und fürs letzte Kindergartenjahr gibt es dann mein Kindergartenportfolio für die Schule. Weil auch immer wieder ein bisschen so angeklungen ist, na ja, die Kindergartenkinder müssen besser auf die Schule vorbereitet werden, diese Schnittstelle muss da sein. Ich denke mir, dass das gerade etwas sehr, sehr Wichtiges ist. Und es kann diese Mappe auch als Grundlage für die Lehrer, für die Lehrkräfte dienen. Aber natürlich auch für die Eltern, dass man sieht, was kann mein Kind, ist das altersgemäß und wo braucht mein Kind noch Förderung und Unterstützung. Das ist etwas sehr Wichtiges!

Auch etwas was sehr wichtig ist, ist die sprachliche Frühförderung im Kindergarten. Eine 15a-Vereinbarung. Wir halten uns in Niederösterreich daran. Und man kann schon sehen, dass diese sprachliche Frühförderung Erfolge zeigt. Es wird immer wieder auch evaluiert und überprüft. Und für Kinder mit Migrationshintergrund werden 80 interkulturelle Mitarbeiterinnen eingesetzt.

Wir haben Fremdsprachen im Kindergarten: Ich bin an der Grenze zu Tschechien. Das gibt's mit Slowakisch, das gibt's mit Ungarisch und auch mit Englisch. Ich finde das als etwas sehr, sehr Wichtiges. Und man sieht, mit welcher spielerischer Leichtigkeit die Kinder auch immer wieder daran herangehen. Oder auch die sprachliche Förderung für Kinder mit Migrationshintergrund. Und zwar für Familien mit Kindern im Kindergartenalter, die keinen Kindergarten besuchen. Wir haben ja derzeit 98 Prozent der Vierjährigen, die bereits den Kindergarten besuchen und über 90 Prozent der Dreijährigen.

Die Eltern sollen informiert und auch gestützt werden damit sie ihre Kinder aktiv fördern damit sie eben auch die deutsche Sprache lernen. Wobei man also sehen kann, dass Sprachdefizite oder erhöhter Sprachförderbedarf sowohl für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache als auch jene mit deutscher Muttersprache gegeben ist.

Die Wichtigkeit des Kindergartens zeigt sich auch im Budget. Wir haben 180,783.000 Euro hier veranschlagt. Ich möchte ein herzliches Danke sagen an die Kindergartenpädagoginnen und an die Betreuerinnen für die hervorragende Arbeit. Weil man wirklich spürt, dass die Liebe zum Beruf da ist, dass ihnen die Kinder wichtig sind. Ich habe

das erleben können an meiner Enkelin bei der Verabschiedung im Kindergarten, wo Trauer da war, ein bisschen Trauer, obwohl sie sich auf die Schule gefreut hat.

Ich denke mir, dass das das Wichtigste ist: Dass Bildung, Ausbildung, Förderung der Kinder mit Liebe und Geborgenheit gepaart am besten ist und die Entwicklung der Kinder am besten fördert. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

**Abg. Antoni (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Auch ich werde mich in aller Kürze mit dem Bildungswesen in Niederösterreich beschäftigen. Sehr geschätzte Damen und Herren! Ich denke, die Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung in Niederösterreich hat sich in den letzten Jahrzehnten wirklich nachhaltig verändert. Der Trend hin zu schulischer und auch beruflicher Weiterbildung zeigt sich am besten wenn man sich die Verteilung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung nach den Altersgruppen ansieht. Man sieht hier sehr deutlich, dass bei den 55- bis 64-Jährigen mehr als jeder Fünfte, rund 22,5 Prozent keine Ausbildung abgeschlossen hat, die über die Pflichtschule hinausreicht. Während dessen geht dieser Wert bei den jüngeren Altersgruppen sukzessive deutlich zurück. Gleichzeitig steigt auch der Anteil der höheren schulischen Bildungsabschlüsse bei den jüngeren Altersgruppen.

Leider muss ich aber auch nach wie vor feststellen, dass immer noch bei etwa 8 Prozent der 25- bis 34-Jährigen in der Altersgruppe keinen über die Pflichtschule hinaus reichenden Bildungsabschluss vorweisen können. Was sich vor allem hinsichtlich der weiterführenden Ausbildungsmöglichkeit als äußerst negativ bemerkbar macht. Denn das Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen mit maximalem Pflichtschulabschluss liegt nun einmal mehr als dreimal so hoch als im Durchschnitt der restlichen Bevölkerung.

Ganz deutlich sieht man allerdings auch die Unterschiede in der Bildungsstruktur. Wenn man sich die einzelnen Regionen Niederösterreichs ansieht, so liegt zum Beispiel der Anteil der Personen mit Maturaabschluss im Industrieviertel mit 17 Prozent deutlich höher als im Mostviertel mit 10,5 Prozent. Und leider Gottes hat dabei das Waldviertel mit 9,9 Prozent den niedrigsten Wert aller NÖ Regionen aufzuweisen.



Ähnlich verhält es sich auch im Bereich der Personen mit akademischem Abschluss, wo ebenfalls im Industrieviertel mit 11,6 Prozent der mit Abstand höchste Wert liegt und im Waldviertel mit 5 Prozent leider abermals nur der niedrigste Wert erzielt werden kann. Hingegen weist das Waldviertel beim Anteil jener Personen mit maximalem Pflichtschulabschluss mit knapp über 20 Prozent den höchsten Wert aller Bildungsregionen auf.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Selbstverständlich lässt dies nicht Rückschlüsse auf die Intelligenz der Bevölkerung in den einzelnen Regionen zu, sondern ich denke, statt dessen spiegeln sich hier die lokalen bzw. auch die regionalen Verfügbarkeiten von Ausbildungsstrukturen sowie auch das Phänomen der Migration, beim Zuzug und beim Wegzug.

Denn während zum Beispiel in den Wiener Umlandbezirken wie in Mödling, Wien-Umgebung, Korneuburg diese Regionen sehr stark vom Zuzug hochqualifizierter Personen aus Wien profitieren, sind die niederösterreichischen Randbezirke, und hier sie vor allem abermals das Waldviertel erwähnt, sehr stark von einem Wegzug der jungen Bevölkerung betroffen, die oft nach einem erfolgreich absolvierten Ausbildungslehrgang in St. Pölten, in Wr. Neustadt, in Wien dann leider Gottes nicht mehr in ihre Heimatregion zurückkehrt.

Dabei möchte ich auch nicht unerwähnt lassen, dass speziell in meiner Heimatregion, dem Waldviertel, ein verhältnismäßig geringes Angebot zur Weiterbildung für Erwachsene besteht. In dieser Region ist es nun einmal oft notwendig, weite Anfahrtswege zu Erwachsenenbildungseinrichtungen in Kauf zu nehmen um überhaupt einen Bildungsanbieter zu erreichen, der zum Beispiel Kurse für die Berufsreifeprüfung anbieten würde.

Und in diesem Zusammenhang, das möchte ich heute sagen, kann ich wirklich auch von Erfahrungen innerhalb meiner eignen Familie sprechen. Mein Sohn besucht derzeit die Vorbereitungskurse für die Berufsreifeprüfung. Wie funktioniert das bei uns im Waldviertel? Die Deutschkurse, die Vorbereitungskurse, werden in Horn angeboten. Das heißt, ein Jahr lang einmal pro Woche 100 km mit dem Privat-Pkw zum Vorbereitungskurs. Geht nur mit dem Privat-Pkw, mit öffentlichen Verkehrsmitteln leider bei uns nicht möglich.

Das gleiche gilt dann detto für die Vorbereitungskurse in Mathematik. Noch einmal ein Jahr lang pro Unterrichtseinheit, pro Woche noch einmal 100 km. Und zu guter Letzt: Mein Sohn macht Maschinenbautechnik und diese Vorbereitungskurse

finden in St. Pölten statt. Das heißt, noch einmal pro Unterrichtseinheit 230 km für den jungen Menschen um den Vorbereitungslehrgang zu besuchen.

Und da muss ich schon ganz offen und ehrlich sagen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dieser Aufwand, dieser zeitliche Aufwand und vor allem auch der finanzielle Aufwand nicht unbeachtet dabei zu erwähnen, ist für viele Menschen einfach zu groß. Und ist auch für viele Eltern viel zu groß. Und daher denke ich dass der freie Zugang zur Bildung für alle Bevölkerungsschichten ohne soziale, aber vor allem auch ohne regionale Bildungsbarrieren gegeben sein muss. Ich denke, daher ist es auch unsere Aufgabe, dafür Rahmenbedingungen zu schaffen, dass in allen Bildungsregionen gleiche Chancen zu erreichen sind.

Damit komme ich zum Schluss noch auf ein spezifisches Problem in der Region, die technische Ausbildung im Waldviertel. Eine Forderung, die von unserer Fraktion in den letzten Jahren ja schon zum wiederholten Male eingebracht wurde. Denn es ist nun einmal Faktum, dass das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Waidhofen a.d. Thaya, Horn und Zwettl sich im Wesentlichen im Bereich der höheren Schulen auf allgemein bildende höhere Schulen und vor allem auf den kaufmännischen Bereich spezialisiert hat.

Und ich denke, dieses einseitige Bildungsangebot führt nun einmal dazu, dass viele, viele Jugendliche ganz einfach in Schulformen gedrängt werden, die sie eigentlich in ihrem Ausbildungsziel gar nicht so wirklich an vorderster Stelle gereiht gehabt hätten. Und zum anderen Teil muss ich auch sagen, ist es auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht zu hinterfragen.

Es ist ein Faktum, dass wir im Waldviertel ein Überangebot an kaufmännisch ausgebildeten jungen Leuten haben, wo es nun einmal die Nachfrage nicht in dieser Dimension gibt. Und die Zahlen des AMS bestätigen uns das auch, dass der Anteil der Arbeitslosen mit Handelsschul- und Handelsakademieabschluss im Waldviertel deutlich über dem Schnitt des übrigen Bundeslandes und der Regionen in Niederösterreich gibt.

Ich denke, dass der Bedarf für diese technische Ausbildung wirklich gegeben ist, zeigen auch viele, viele andere Erkenntnisse. So gibt es eine eindringliche Forderung der Wirtschaft speziell im Bereich des oberen Waldviertels, die den Abfluss des Human- und vor allem des Technikkapitals aus der Region und den damit verbundenen Mangel an technisch ausgebildetem Fachpersonal mit massiven Problemen für die Zukunft auch bereits aufge-

zeigt hat. Und dabei ist gerade die Wirtschaftsregion Gmünd-Schrems ein besonderes Kleinod. Kleinod, weil ja diese Region mit über 4.000 Industriearbeitsplätzen als Zentrale des Waldviertels bezeichnet werden kann. Und gerade diese Arbeitsplätze haben sich in den letzten Jahren von Handarbeitsplätzen zu hochwertigen technischen Arbeitsplätzen gewandelt. Und daher fordern mittlerweile auch in einer schriftlichen Petition an den Landesschulrat gerichtet die Vertreter des Wirtschaftsraumes ein Überdenken der Bildungsstruktur und ein Errichten einer zusätzlichen technischen Ausbildungsstätte. Und ich denke, ich bin wirklich davon überzeugt, meine sehr geschätzten Damen und Herren, gerade jetzt müssen die Weichen auch für die Bedürfnisse der Region und für das Überleben der Unternehmen im Waldviertel gestellt werden.

Daher darf ich auch einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Antoni zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg. Zl. 1257, Schaffung einer zusätzlichen technischen Ausbildung – HTL – im Bezirk Gmünd.

Das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen a. d. Thaya und Zwettl orientiert sich im Bereich der höheren Schulen im Wesentlichen auf allgemein bildende höhere Schulen und kaufmännische Bildungsbereiche. Mit einer einzigen Ausnahme, der HTL in Karlstein und einer dislozierten Klasse der HTL Krems in Zwettl, gibt es in den genannten Bezirken des Waldviertels keine Möglichkeit einer technischen Ausbildung auf HTL-Niveau.

Dementsprechend sind die Berufsaussichten für die Waldviertler Absolventen jenen aus anderen Regionen Niederösterreichs, die ein breiteres Spektrum an Bildungsmöglichkeiten bieten, deutlich unterlegen, was für die Zukunft der jungen Menschen und die Wirtschaft der Region Waldviertel große Nachteile bringt und die Tendenzen zur Abwanderung noch verstärkt.

Dieses einseitige Bildungsangebot führt dazu, dass viele Jugendliche in Schulformen gedrängt werden, die sie zum einen Teil eigentlich gar nicht wollen und die aber auch zum anderen Teil aus arbeitsmarktpolitischer Sicht zu hinterfragen sind, weil es eben für dieses Überangebot an kaufmännischer Ausbildung in der Region nicht die dazugehörige Nachfrage gibt.

Das bestätigen auch die Zahlen des AMS NÖ, wo ersichtlich ist, dass der Anteil der Arbeitslosen mit Handelsschul- aber auch Handelsakademieabschluss im Waldviertel deutlich über dem NÖ-Durchschnitt liegt.

Mit 29 Prozent der 14- bis 18-Jährigen aus der Wohnbevölkerung, die eine maturaführende Schule in der eigenen Region besuchen, hat das Waldviertel den mit Abstand niedrigsten Anteil aller Regionen in Niederösterreich.

Auch die regionale Wirtschaft der Region Gmünd/Schrems, welche über 4.000 Industriearbeitsplätze aufweist, sieht sich durch den Abfluss des Human- und Technikkapitals aus der Region und den damit verbundenen Mangel an technisch ausgebildeten Fachpersonal mit massiven Problemen in der Zukunft konfrontiert und fordert daher in Form einer Petition ein Überprüfen des Bildungsangebotes und die Schaffung eines zusätzlichen technischen Ausbildungszweiges – HTL – im Bezirk Gmünd.

Daher ist es ein Gebot der Stunde, neue technische Ausbildungsalternativen für das nördliche Waldviertel zu schaffen, um den jungen Menschen die gleichen Chancen wie ihren Alterskollegen in den übrigen Landesvierteln zu geben.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem LSR für NÖ und dem Bildungsministerium, bezüglich der Schaffung einer zusätzlichen technischen Ausbildung – HTL – im Bezirk Gmünd in Verhandlung zu treten.“

Abschließend vielleicht noch ein Wort zum Antrag, der im Vorfeld von Frau Abgeordneten Adensamer eingebracht wurde. Es ist für mich ja jetzt wirklich interessant, dass auch im Bereich der ÖVP man zu dem Entschluss gelangt ist, dass, nachdem die letzten drei Jahre die ÖVP diesen Antrag betreffend einer zusätzlichen technischen HTL-Ausbildung im Waldviertel dreimal abgelehnt hat, dass jetzt eigentlich ein ziemlich identer Antrag gestellt wurde. Es zeigt allerdings nur, ich kann das dem Herrn Kollegen Hermann Findeis noch sagen, bitte nicht nachlassen im Sicherheitsbereich. Anträge muss man nur oft genug stellen. Die ÖVP hat oft einen längeren Zeitraum um diese Anträge zu begutachten. Letztendlich werden sie aber dann doch durchgesetzt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf auf die Wortmeldung vom Kollegen Antoni kurz replizieren. Wir haben in unserem Resolutionsantrag klar und deutlich gemacht, dass die Landesregierung ersucht wird, bei der Frau Bundesministerin Schmied, die ja eine positive Entscheidung zugesagt hat, entsprechend zu urgieren. Sich einzusetzen, damit auch die budgetäre Bedeckung für die HTL im Waldviertel erreicht werden kann. Dort liegt ganz einfach die Zuständigkeit! Daher sind Resolutionen, die an den Landesschulrat gerichtet sind und den Landesschulrat auffordern, aus unserer Sicht obsolet.

Und eines, das ist eine Berichtigung, die anzumerken ist, wir haben diese Anträge nie abgelehnt. (*Abg. Kernstock: Dreimal habt ihr sie abgelehnt!*)

Wir werden dem Antrag, der heute eingebracht wurde, dem werden wir allerdings unsere Zustimmung verweigern.

Ich möchte bei der Gruppe 2 vielleicht ein Thema ein bisschen heraus greifen, das ist das Thema Reform der Schulverwaltung. Das ist etwas, was im Regierungsprogramm auch drinnen steht. Ich möchte mich mit dem auseinandersetzen und vor allem die Position Niederösterreichs dazu darlegen. Eine Position, die ganz eindeutig eine Position im Interesse der Eltern ist, im Interesse der Kinder, im Interesse von mehr Qualität im Bereich der Schulverwaltung und im Interesse von entsprechend regionalen Strukturen.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist oft festgestellt worden, dass es im Bereich der Kompetenzen in der Schulverwaltung natürlich Veränderungen geben muss. Und dafür sind wir auch durchaus zu haben! Wenn wir sie uns anschauen, die Schulverwaltung, wie sie derzeit funktioniert, also wirklich sehr, sehr kompliziert zugegebenermaßen, dann ist auch das was wir wollen etwas, was auch bildlich dokumentiert etwas vereinfacht ist. Und dazu wollen wir auch unseren Beitrag leisten. Und wir sind hier in diesem Bereich in keinem Fall Verweigerer von Veränderungen. Wir sind für solche Reformen zu haben!

Was bedeutet das im Detail? Unser Ansatz liegt ganz eindeutig dort, dass wir die Gesetzgebung im Bildungsbereich dem Bund gänzlich zukommen lassen wollen. Und dass wir hier auch den Bund in die Ziehung nehmen, der für die Verant-

wortung aufkommen soll bei der Gliederung des Schulwesens, im Dienstrecht und auch in der Qualitätskontrolle. Auch für Durchführungsverordnungen im Bereich der Bildungslandschaft, Lehrinhalte, Lehrpläne, Schularten, Schultypen, Bildungsstruktur und zur optimalen Organisation des Bildungswesens, bzw. um auch entsprechende regional adäquate Lösungen zu ermöglichen, sollen die Länder eigene Regelungen der Schulgröße, interne Schulorganisation und Klassengröße erlassen können.

Im Gegenzug dazu wollen wir aber eines auch klar und deutlich mit mehr Kompetenz für das Land, was die Organisation betrifft, was die Vollziehung betrifft, einschließlich auch der Vollziehung des Lehrerdienstrechtes, wo wir auch die Kompetenz für die Gesetzgebung dem Bund zugeben.

Diese Vollziehung im Bildungsbereich soll vereinfacht und vereinheitlicht werden. Klare Abgrenzungen von Zuständigkeiten usw. sollen da entsprechend notwendig sein. Mit dieser Vorgangsweise soll gewährleistet sein, dass es eine einheitliche Vollziehung der Schulgesetze durch vom Bund vorgegebene Gesetze gibt und die Länder natürlich auch die regionalen Bedürfnisse und Unterschiede, die wir näher kennen, die wir besser kennen, wo wir jetzt auch schon immer wieder zeigen, dass wir hier ganz einfach bei den Menschen sind, bei den Kindern sind. Bei den Interessen der Bevölkerung!

Eine Voraussetzung für die Teilung dieser Kompetenzen, was die Gesetzgebung auf der einen Seite beim Bund betrifft und die Vollziehung bei den Ländern, ist natürlich auch, dass grundsätzliche Entscheidungen beim Bund und die Vollziehung der Vollzugsakte durch die Länder, ist jedoch, dass in den Schulgesetzen eine strikte Trennung dieser beiden Bereiche vorgenommen wird. Diesbezüglich könnte auch vorgesehen werden, dass der Bundesrat diesen gesetzlichen Regelungen im Interesse der Länder die Zustimmung erteilen muss.

Die Qualitätskontrolle ist etwas ganz Wichtiges. Ich denke, dass gerade hier bei der Qualitätskontrolle die Kompetenz grundsätzlich beim Bund zu sein hat. Dass die Schulinspektoren entsprechend zu Qualitätsmanagern und regional weiter entwickelt werden sollen.

Im Hinblick auf die Finanzierung wollen wir eine Kopfquote je Schüler und Schultyp zwischen Bund und Ländern ausverhandeln. Diese auch immer entsprechend anpassen, weil es natürlich Veränderungen gibt. Beispielsweise wenn Klassenschülerhöchstzahlen verändert werden durch ein

Bundesgesetz, dann muss hier auch die Kopfquote entsprechend angepasst werden.

Das einmal dazu. Natürlich, Schulautonomie und so weiter ist etwas, was natürlich auch ganz, ganz wichtig ist. Und das ist aus unserer Sicht ein sehr verantwortungsvoller Vorschlag, den wir hier auch einbringen. Wir erwarten uns hier natürlich auch entsprechende Unterstützung in den Verhandlungen, die natürlich zu führen sind. Wo wir natürlich von der SPÖ ganz einfach erwarten, dass sie gerade in Niederösterreich nicht nur der Frau Bundesministerin immer die Mauer macht und auch leere Kilometer fährt. Vor allem auch bei Entscheidungen, die die Bundesministerin dann sowieso verändert. Mir kommt manchmal vor, dass gerade die SPÖ Niederösterreich da politisch ein Geisterfahrer ist oder politischer Energieverschwender.

Gerade vom Klubobmann und Umweltsprecher enttäuscht mich das ein bisschen. Weil da werden Kämpfe, Scheingefechte hier im Landtag geführt und kurze Zeit später ändert die Bundesministerin ihre Meinung auf Grund des Drucks, der natürlich von den Schulpartnern gekommen ist, wie Kollege Präsident Heuras schon angeführt hat.

Auch von den Grünen erwarte ich mir in diesem Bereich natürlich, dass sie nicht nur fordern, fordern, fordern und dann, wenn es oft in diesem Bereich, und da geht's sehr oft auch um zwei Drittelmehrheiten, diese Mehrheiten auch erforderlich sind, dass sie praktisch wieder nicht mitkönnen. Das zeigt oft auch das wahre Gesicht, wonach ihr ja scheinbar nicht an positiven Lösungen interessiert seid.

Dazu möchte ich natürlich in diesem Zusammenhang auch noch sehr positiv erwähnen einen Meilenstein, was die Schülerfreifahrt betrifft in Niederösterreich. Wir haben gemeinsam mit den Bundesländern Wien und Burgenland hier eine Vereinbarung treffen können, dass im gesamten VOR zu einem Betrag von 60 Euro Schülerjahreskarten angeboten werden, die nicht nur den Schülerinnen und Schülern zugute kommen, sondern auch allen Lehrlingen. Ich denke, das ist eine ganz, ganz tolle Einrichtung, die hier geschaffen wird und von der viele Schülerinnen und Schüler profitieren. Wodurch natürlich auch auf die moderne Lebenswelt in den Familien entsprechend eingegangen worden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das Zweite ist ein positiver Schritt was die Studentinnen und Studenten betrifft, vor allem die, die in Wien sind, das ist die Erhöhung des Semestertickets auf maximal 75 Euro. Also um 50 Prozent auf maximal 75 Euro. Das kommt 30.000 Studie-

renden zugute. Und ich denke, dass das auch ein sehr guter Ansatz ist. Danke für die Verhandlungen, die Landesrat Karl Wilfing geführt hat, und für die Umsetzung, die dann auch mit den Landeshauptleuten durchgeführt wurde.

In diesem Sinn werden wir dieser Gruppe 2 unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist Hauptredner der Grünen.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Als Haupt- und Einzigeredner der Grünen erlaube ich mir, auf die meisten Punkte dieser Gruppe einzugehen. Und als Sportsprecher der Grünen darf ich Ihnen mitteilen, dass Portugal 3:2 gewonnen hat gegen Dänemark. Und dass es nach einer halben Stunde 1:0 für Deutschland gegen die Niederlande steht. Und bevor ich in die Bildungsdebatte eingehe, ein paar Bemerkungen zu meinen Vorrednerinnen.

Was die Resolutionsanträge anbelangt, die bis jetzt eingebracht worden sind, werden wir allen zustimmen, bis auf – und der kommt erst, lieber Martin, Entschuldige, wenn ich das vorweg nehme – die Abschaffung der Bezirksschulräte. Und zwar deswegen nicht, weil – und da leihe ich mir den Vergleich des Präsidenten Heuras, der sagt, wir reißen nicht ein Haus ein so lange wir nicht wissen, wie es danach ausschauen wird.

Jetzt hat der Kollege Bader, und da kann ich gleich darauf eingehen, einiges geschildert, wie die Verwaltung neu konzipiert werden könnte. Wir sind sehr dafür dass das passiert. Und ich habe das auch schon in einigen Aussendungen geäußert, da sind wir wahrscheinlich gar nicht so weit auseinander. Ich habe dann einige Zeit gewartet und du hast es Gott sei Dank dann zum Schluss gesagt, dass auch die Autonomie in den Schulen eine ganz, ganz große Rolle spielt. Oder du hast es zumindest erwähnt. Das sehen wir genauso! Und wenn das so kommen wird, sind wir auch gerne bereit, dem zuzustimmen.

Ich sag bei diesem Thema immer dazu, wenn es Autonomie in den Schulen gibt, wofür wir sehr sind, dann müssen die Leiterinnen, die Managerinnen dieser Schulen auch dementsprechend ausgebildet sein und dementsprechend Qualifikationen haben um das auch leisten zu können. Doch ich glaube nicht, dass sie im Moment schon so weit sind. Natürlich Rechte auch. Und mit denen umge-

hen können und wissen, was sie tun dürfen und was nicht.

Ich wende jetzt noch einmal den Vergleich von Präsidenten Heuras an, der gemeint hat beim Bildungssystem, na ja, wir reißen das Haus nicht ab wenn wir nicht wissen wie es danach ausschaut. Da halte ich mich jetzt an den Klubobmann Leichtfried, der gesagt hat, ihr seid eher diejenigen, die ins Land schauen und nicht über die Grenzen hinaus. Weil wenn ich jetzt als Präsident des NÖ Landtages und früherer Bildungslandesrat sage, wir reißen das Haus nicht ein, weil wir wissen nicht, was nachher kommt, dann frage ich mich, hat er nie ins Ausland geschaut, wo es viele, viele, viele positive Beispiele gibt von gemeinsamen Schulformen, die dort gut funktionieren? Die sind dokumentiert seitenweise in wissenschaftlichen Arbeiten. Das dürfte an ihm vorbeigegangen sein. Nur soviel dazu.

So. Einige Male haben wir heute schon gehört, was das Budget ist. Eine in Zahlen gegossene Politik. Wenn ich mir diese Gruppe anschau, dann sehe ich von Weitblick und Visionen nicht allzu viel. Weil es einfach eine Fortschreibung der Zahlen der letzten Jahre ist. Auf die Zahlen werde ich dann später noch eingehen. Und es wundert mich auch nicht. Weil dieses Budget ist von einer absoluten ÖVP-Mehrheit gestaltet, die gerade in den Bereichen – und das ist heute schon ein paar Mal gekommen, und ich möchte das wirklich bestätigen –, was Unterricht, Erziehung anbelangt, einfach die Bremser der Nation sind. Wenn wir uns die Diskussionen über Bildungspolitik der letzten Monate und Jahre vielleicht anschauen, hat das deutlich gezeigt, dass hier mit der ÖVP einfach nichts weiterzubringen ist! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Das allerdings am Rücken aller am Schulleben beteiligten Personen. Und das seit Jahrzehnten. Und da komm' ich immer wieder auf diese Bildungsministerin. Und weil das heute schon einige Male angeschnitten worden ist, die Ministerin Schmied macht das nicht, das nicht. Ja, warum hat es die Bildungsministerin Gehrler nicht schon lange gemacht? All diese Dinge, die wir schon lange erwarten, warum sind die nicht schon früher umgesetzt worden? Da hat die ÖVP das Sagen gehabt und sehr wenig ist passiert. Im Gegenteil, man hat Stunden gekürzt und so weiter und so fort.

So. Das ist ein Faktum, das mittlerweile auch von vielen Menschen gesehen wird. Also, wenn man das Ohr bei der Bevölkerung und bei den Bürgerinnen und Bürgern hat, dann merkt man das

auch. Und die bestätigen das, Bildungspolitik bremst die ÖVP. Das ist so!

Und wenn ich das jetzt nur im Zusammenhang mit den Skandalen, die sich die ÖVP in der letzten Zeit geleistet hat, wo ja auch sehr viele Niederösterreich-Proponenten oder einige Niederösterreich-Proponenten dabei waren ..., dann müsste eigentlich der prognostizierte Absturz demnächst erfolgen. Und ich hoffe das auch gerade wegen der Bildungspolitik.

Und warum sage ich Ihnen das? Ich sage Ihnen das deswegen, weil ich als Abgeordneter dieses Landtages und gerade auch als niederösterreichischer Landeslehrer, als Pflichtschullehrer, wirklich, und ich bin jetzt wirklich wütend und enttäuscht, dass man nicht endlich diese verkorksten Betonierer in der ÖVP los wird und es gelingt, ihnen das Handwerk zu legen und sie von der bildungspolitischen Bühne abzuziehen. Ich formuliere das in dieser Schärfe, weil ich es genauso meine, meine Damen und Herren! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Diese Einleitung war mir auch deswegen wichtig, weil gerade viele Niederösterreich-Politikerinnen, und das haben wir ja heute wieder gehört, diesen fahrlässigen Kurs unterstützen. Und ich setze jetzt noch eines drauf: Weil ich habe ja das super gefunden, Kollege Klubobmann Schneeberger! „Wir müssen mit diesem Lehrerinnen-bashing aufhören.“ Es ist der Politik in diesem Lande, wo Sie das Sagen haben, in keinsten Weise gelungen, das Image der Lehrerinnen zu verbessern, Imagekorrekturen herbeizuführen. Weder von den Politikerinnen noch von der Personalvertretung, die ÖVP-dominiert ist, noch von den Gewerkschaften. Niemand hat es geschafft, das Image der Lehrerinnen – und ich unterscheide jetzt –, vor allem der Pflichtschullehrerinnen zu verbessern.

Und jetzt schau ich genau euch beide an, liebe Erika Adensamer, lieber Karl Bader! Ihr seid beide Pflichtschullehrer, Hauptschullehrer, Hauptschuldirektoren. Und jetzt vergleicht bitte einmal, wie das Image der Mittelschullehrerinnen ist und wie das Image der Pflichtschullehrerinnen ist. Völlig unberechtigt, behaupte ich! Völlig unberechtigt hier ein Unterschied. Und ihr fördert eine Zweiklassenpädagogik mit eurem Agitieren. *(Abg. Adensamer: Aus deiner Sicht! Aus meiner nicht!)*

Also ein Totalversagen auch auf dieser Ebene. Und wenn ich mir jetzt noch die Regierung hernehme, die Regierungskoalition, die es auch nicht schafft. Die unfähig ist, Reformen im Bildungsbe-

reich durchzubringen. Nämlich deswegen, weil sie sich gegenseitig behindern. Es gibt Ansätze, und ihr wisst, wo meine Richtung da hin geht, es gibt immer wieder gute Ansätze der Ministerin, die vielleicht manchmal ein bisschen „patschert“ kommen. Aber sie wird einfach immer wieder behindert, von der ÖVP in erster Linie, die sagt, wir haben zwar alles paktiert in einem Koalitionsabkommen, aber wenn es dann so weit ist, dann ziehen wir wieder die Bremsen. Die Bildungsstandards waren schlecht, die Zentralmatura ist schlecht vorbereitet, eine gemeinsame Schule kann es nicht geben und so weiter und so fort.

So. Ganz kurz zu den Zahlen, weil ich gesagt habe, da hat sich nicht viel getan. Es gibt zwar um 24 Millionen mehr Ausgaben in diesem Budgetbereich. Davon entfallen aber schon 18 Millionen auf Mehrpensionen für die Lehrerinnen. Berufsschulen 2,6 Millionen. Interessant: Bezüge Personal im NÖ Medienzentrum fast eine Mille, und bei den Kindergärten. Also diese 6 Millionen, die da noch fehlen von den 18 auf die 24, die hat man sehr schnell.

Ich komm jetzt zum Kernproblem, glaube ich, im Bildungsbereich. Und das ist, wie auch die laufende Diskussion zeigt, die neue Mittelschule versus AHS-Unterstufe. Und die Erika Adensamer hat wirklich sehr ausführlich und auch gut und kompetent erklärt, was die neue Mittelschule, oder die Neue Niederösterreichische Mittelschule sein wird. Und was sie leisten wird können.

So. Und jetzt sage ich dir gleich eines, Erika. Du gehst auch ein paar Stunden in die Schule und ich auch. Und ich bin umgeben von teilweise frustrierten Lehrerinnen, weil ihnen Folgendes gesagt wird: Ihr habt in den „Hauptgegenständen“ sage ich jetzt, so wie es du genannt hast, Englisch, Deutsch, ja, lebende Fremdsprache, zwei Lehrerinnen. Die Leistungsgruppen sind abgeschafft, okay, super, da habt ihr zwei Lehrerinnen. Und plötzlich sehen wir, im nächsten Jahr findet das nicht statt. Es gibt keine Leistungsgruppen, aber trotzdem nur einen Lehrer.

Zweite Sache: Man geht davon aus, es ist wichtig und gut, ein kleines Team zu haben. Erste Klasse Neue Mittelschule, kleines Team. So. Was passiert? Plötzlich unterrichtet der Deutschlehrer Mathematik und der Englischlehrer Deutsch. Nicht den Kopf schütteln! Ich kenne diese Beispiele. Und genau das ist der Punkt, wo die Mittelschullehrerinnen den Finger in die Wunde legen und sagen, also bei uns gibt's das nicht. Nein, Entschuldigung! Wir haben eine Ausbildung, ich bin Mathematiklehrer, ich bin Englischlehrer, ich kann doch kein anderes Fach unterrichten. Bei den „Nebenfächern“ unter

Anführungszeichen ist es sowieso gang und gäbe. Und da wird auch nichts gemacht, ja?

Also da ist auch eine Imagekorrektur, und da ist natürlich eine gemeinsame Ausbildung - von dem rede ich ja gar nicht - aller pädagogischen Berufe notwendig, schon längst überfällig. Und natürlich ein Dienstrecht usw.

So. Jetzt haben wir gehört, letzte Diskussion hier im Saal bei der Zentralmatura, die AHS-Unterstufe ist ein Erfolgsmodell. Bei früheren Diskussionen haben wir gehört, die Hauptschule ist das Volksmodell. Weil, und das haben wir heute schon wieder gehört, 50 Prozent, die Matura machen, kommen aus der Hauptschule. Jetzt haben wir zwei Erfolgsmodelle, AHS-Unterstufe und Hauptschule. So wurde es kommuniziert, ja? Jetzt bekommen wir die Neue Mittelschule. Jetzt komm ich noch einmal zurück auf das, was die Erika gesagt hat: Moderner Unterricht. Viele Dinge, die es nicht gegeben hat wie eben Teamteaching, die Schnittstellen-Geschichte, Berufsorientierung, das mit der 7. Schulstufe. Soll alles sein. Warum soll es das nicht in der AHS-Unterstufe oder für alle geben? Warum erhalten wir das diesen 10- bis 14-Jährigen vor? Die sollen doch auch Anspruch haben auf diesen modernen Unterricht. Und ich behaupte, dass der schon lange nicht mehr stattgefunden hat. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nicht verallgemeinern. Aber, wenn ich früher 30, 36 Schülerinnen in einer Klasse drinnen gehabt habe, kann mir keiner erzählen, der ein bisschen Ahnung hat von Pädagogik, dass man hier einen modernen Unterricht machen konnte. Hier wird Druck ausgeübt! Und ihr kommt immer mit der Sache, na, seid ihr nicht für Leistung? Natürlich bin ich für Leistung! Aber Leistung kann ich anders auch erreichen. Da muss ich nicht Druck machen. Und geht jetzt bitte und redet mit Schülern, die in eine AHS gehen, wie es den Eltern und wie es den Schülerinnen zu einem Teil geht. Da ist einfach Druck, Druck, Druck ... Und wenn ihr für die Schule nicht geeignet seid, dann müsst ihr halt in die Hauptschule gehen oder in die neue Mittelschule. Das ist das Argument. Also das kann es nicht sein!

Daher, meine Damen und Herren! Wir haben zwei Erfolgsmodelle, wie ich schon sagte, glaubt die ÖVP. Hat das auch kommuniziert. Und trotzdem sind wir im internationalen Vergleichstest Mittelmaß, rutschen immer weiter ab. Die OECD signalisiert außerdem, wir haben ein teures, ineffizientes Schul-, Bildungssystem, das dringend reformbedürftig ist. Und wir sind mit einem Volksbegehren konfrontiert - und das, finde ich, das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen. Wir haben

ein Volksbegehren, das haben 380.000 Leute unterschrieben. Da steht viel Sinnvolles drinnen. Jetzt kommt wieder die ÖVP daher ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)  
Okay.

Jetzt kommt wieder die ÖVP daher, die in der Person ihres jungen Staatssekretärs ja so vehement für direkte Demokratie eintritt, dass man es ja fast nicht mehr aushält, und ignoriert einfach ein Volksbegehren. Und sagt, das kommt aus einem politischen Eck, das hat der Androsch gemacht, das interessiert uns nicht. Aus. Schluss, basta!

Auf der einen Seite sagen wir, direkte Demokratie muss her. Dann haben wir ein Volksbegehren und dann ignorieren wir es. Also das kann es bitte auch nicht sein! Wieder federführend verursacht durch bildungspolitisch inferior agierende ÖVP. Es ist einfach so! (*Beifall bei den Grünen.*)

Mein Ansatz, meine Damen und Herren, ist, und ich muss mich jetzt wirklich beeilen, weil ich wollte zu den anderen Sachen auch was sagen, warum führt man nicht zusammen die Erfahrungen der AHS Unterstufe? Das Gymnasium kann bleiben. Ich sag nicht, das Gymnasium muss weg. Die Erfahrungen der AHS-Unterstufe und die neuen Errungenschaften der neuen Mittelschule, die führe ich zusammen und mach' einen super Schultyp daraus, wo alle Ressourcen hineinkommen. Wo wirklich Schülerinnen differenziert behandelt werden können, wo man die Talente und alles, was ihr gesagt habt, fördert. Das geht! Das geht selbstverständlich! Man muss es nur wollen. Und ich meine, dass das der richtige Weg ist.

Ich habe einen Resolutionsantrag vorbereitet (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10, betreffend AHS-Unterstufe wird Neue Mittelschule.

Auch in Niederösterreich soll die Neue Mittelschule flächendeckend die Hauptschule in den nächsten Jahren ersetzen. Die NMS enthält einerseits viele richtige Reformschritte, die einen zeitgemäßen und modernen Unterricht ausmachen und soll andererseits auch mit den nötigen Ressourcen an Personal und Finanzmittel ausgestattet werden. All diese Maßnahmen sollen allen PflichtschülerInnen in Niederösterreich zur Verfügung gestellt wer-

den. Es liegt daher auf der Hand Parallelstrukturen, die ineffizient und teuer sind, zu vermeiden. Somit ist es notwendig das moderne Konzept der Neuen Mittelschule auf die AHS-Unterstufe zu übertragen und die Erfahrungen der Gymnasien einfließen zu lassen. Außerdem können SchülerInnen, die eine Pflichtschule besuchen, in der ihnen nach Sprenggeleinteilung zugeordneten Schule nicht abgewiesen werden, in der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen schon. Auch diese Unge- rechtigkeit kann mit einer Zusammenführung der beiden Schultypen vermieden werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung bzw. der zuständigen Ministerin für Unterricht, Kunst und Kultur dafür einzusetzen, dass die Neue Mittelschule und die AHS-Unterstufe zu einem Schultyp zusammengeführt werden.“

Ein paar Worte zu den Berufsschulen. Der zuständige Beamte sitzt da. Ich habe das das letzte Mal schon einmal angeschnitten. Mehr Geld für Berufsschulen – super! Ausbau der Berufsschulen – super! Moderne Berufsschulen sind immer etwas Gutes. Es ist vom Rechnungshof kritisiert worden, 21 Prozent mehr Personalkosten bei gleichen und abnehmenden Dienstposten. Ich hätte gern eine Erklärung dafür. Ich habe es schon letztens gesagt. Ich hätte gerne eine Erklärung dafür und hätte gerne, dass sich der Landesrechnungshof dieser Sache annimmt und mir sagt, warum ist das so. (*LR Mag. Wilfing: Das waren die 25er-Klassen!*) Nein! Das stimmt nicht zusammen. Ich weiß eh was es ist. Ich habe es eh schon gesagt. Es sind die Überstunden, die dort geleistet wurden. Okay.

Kindergarten, wichtigste Bildungseinrichtung im Vorschulbereich, überhaupt keine Frage. Eine Steigerung von eineinhalb Millionen - relativ mager. Projekte werden gekürzt. Wir brauchen mehr Pädagoginnen, weil kleinere Gruppen.

Ich bin der Meinung, es ist ein neues Konzept notwendig für vorschulische Erziehung, Sekundarstufen. Die müssen aufeinander optimal abgestimmt werden. Und alle wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen einfließen.

Ich mach' mir weniger Sorgen um die Wissenschaft und die Forschung. Ich glaube, dass sie gut dotiert ist, dass wir hervorragende Fachhochschulen, Universitäten haben. Die sollen auch weiter finanziell unterstützt werden.

Und zum Sport, liebe Frau Mag. Stöger, habe ich beim Sportbericht schon sehr viel Gutes gesagt. Und ich denke mir, dass auch hier die Richtung stimmt. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Herr Abgeordneter, du bist Sportberichterstatter - auch für das Parlament.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Es gibt einen neuen Stand, danke schön, Herr Präsident: 2:0 für Deutschland.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Wir diskutieren heute ein Budget, das weder sozial ausgewogen noch zukünftig ist. Ich glaube, gerade in der Gruppe 2 sollte man eigentlich sehen, wo es hingehet, wie viel Wert wir für die Zukunft, für die Ausbildung unserer Jugend legen.

Aber wenn man das Budget durchliest, wird nur die Repräsentation erhöht auf Seiten der ÖVP. Man könnte sagen, eigentlich ist dieses Budget ein Wahlkampfbudget auf Pump für die ÖVP. Es kommt zu Kürzungen bei den Arbeitnehmern, bei der Kinderbetreuung und bei den Familien. Der Rechnungshofbericht erzählt uns, dass sich die Finanzen massiv verschlechtert haben.

Ich darf nur erinnern wie Landeshauptmann Pröll angetreten ist als Landeshauptmann, hatte das Land 0,5 Milliarden Euro Schulden gehabt. Jetzt stehen wir bei weit mehr als 7 Milliarden. Das ist eine Pro-Kopf-Verschuldung inklusive der Gemeindeschulden von 4.806 Euro. Ich glaube, mit diesem Budget geht man diesen falschen Weg der letzten Jahrzehnte weiter.

Es wurde vor 11 Jahren ein Fabelwesen, ein Fabelmodell gegründet, die Veranlagung der Wohnbaugelder. Ich darf auch das zur Erinnerung bringen. Ursprünglicher Wert 7,8 Milliarden Euro, Verkaufswert 4,39 Milliarden. Tatsächlicher Jetzstand 3,2 Milliarden Euro. Es ist ein Gebot der Stunde, dieses Budget aufzuschnüren, den Budgetfahrplan zu überdenken und wirklich in die Zukunft zu investieren. Denn auch heuer werden wieder 220 Millionen Euro mehr ausgegeben als eingenommen. Es gibt einen Schuldendienst von 860 Millionen Euro. Und was könnte man mit diesen 860 Millionen Euro, besonders im Bildungsbereich, aber auch in anderen, im Familienbereich, im

Sozialbereich, nicht alles anfangen? Man könnte die Familien, die Senioren fördern, man könnte für die Sicherheit sorgen, man könnte den Mittelstand unterstützen. Man könnte wirklich die Kleinunternehmen unterstützen, nicht nur Wirtschaftsbetriebe. Und man könnte in die Bildung investieren. Nach dem Motto „unser Geld für unsere Leut“.

In der Bildung ist es immer der erste Ruf, erscheint immer wieder, man muss mehr Geld investieren. Aber die Zahlen sind ja da. Aber ist es wirklich die Hauptinvestition, die wir in der Bildung tätigen müssen? Ist es mehr Geld, das notwendig ist? Ich glaube, Österreich gibt hier wirklich sehr viel Geld aus. Auch Niederösterreich investiert in die Ausbildung unserer Jugend. Und auch die OECD hat es bestätigt, dass Österreich weit mehr Geld als andere Länder für die Bildung investiert.

Das Problem ist nur, wo kommt es hin? Es bleibt sehr viel auf der Strecke. Wohin verschwindet es? In der Verwaltung. Es kommt nicht in die Klassenzimmer rein. Ich glaube, hier muss man ansetzen. Hier muss der Ruf sein für erste Reformen. Ein erster Schritt für ein vernünftiges Bildungswesen der Zukunft bedeutet eine Verwaltungsreform im Bildungswesen.

Ich erinnere nur, ist auch ein Punkt im Regierungsabkommen. Aber ich glaube, das hat man heute schon in der Debatte hier gerade, wenn es um Bildung geht oder auch schon mehrmals gehört. Wir haben einige Termine auch auswärts gehabt mit dem katholischen Familienverband, wo alle vier Parteien vertreten waren. Waren wirklich anregende Diskussionen, wo man in sehr vielen Punkten einer Meinung war. Aber wenn man hier herinnen über Bildung diskutiert, steht immer wieder die Parteipolitik im Vordergrund. Und damit muss endlich Schluss damit sein, weil gerade in der Bildung hat Parteipolitik nichts zu suchen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie gesagt, die Reform muss mit der Verwaltung beginnen. Daher auch unser Antrag, die Bezirksschulräte abzuschaffen. Es ist schon viel gesprochen worden über die Sinnhaftigkeit der Bezirksschulräte. Auch Landeshauptmann Pröll hat sich für eine Abschaffung ausgesprochen. Und es ist, glaube ich, wirklich ein erster Schritt in der Verwaltungsreform für ein anständiges Schulwesen. Daher der Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes



Niederösterreich für das Jahr 2013, Ltg.-1257/V-10-2012, betreffend Bezirksschulräte sofort abschaffen!

Seit längerer Zeit wird in den Medien über die Notwendigkeit der Bezirksschulräte diskutiert; auch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat sich für deren Abschaffung ausgesprochen. Dies wäre ein erster Schritt zu einer Verwaltungsreform im Schulwesen. Anstatt auf niveausenkende Maßnahmen, wie die Neue Mittelschule, zu setzen, sollten Schwarz und Rot besser hier den Hebel ansetzen und als echte Reform die Bezirksschulräte abschaffen!

Die dadurch eingesparten Gelder sollten für die einzig sinnvolle Reform unseres Bildungswesens, nämlich der Aufwertung des dualen Systems, verwendet werden.

Unsere Schüler brauchen keine gleichmacherischen Projekte in Richtung einer Gesamtschule, wie sie die Neue Mittelschule von SPÖ und ÖVP darstellt. Sie brauchen einen qualitativollen Unterricht, der auf ihre Bedürfnisse sowie Fähigkeiten eingeht und dieser kann nur durch Beibehalt und Ausbau der Hauptschule und des Gymnasiums erfolgen. Daher sind die Bezirksschulräte abzuschaffen und die dadurch frei werdenden Mittel in die Weiterentwicklung dieses Systems zu investieren!

Die Verpolitisierung im Bildungsbereich ist schon so enorm, was nur auf die Zusammensetzung der Kollegien des Landesschulrats und der Bezirksschulräte zurückzuführen ist. Diese Gremien leiten die gesamte Schulinspektion und haben wesentlichen Einfluss bei Postenbesetzungen, langfristiges Ziel muss es sein, den Landesschulrat unpolitisch zu besetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Frau Minister für Unterricht, Kunst und Kultur, vorstellig zu werden damit eine Novelle des Bundesschulaufsichtsgesetzes vorbereitet wird, welche folgende Punkte beinhalten soll:

1. die Abschaffung der Bezirksschulräte und
2. die Entpolitisierung der Zusammensetzung der Landesschulräte.“

Gerade im Landesschulrat sieht man, wie falsch eine Postenbesetzung oder eine Auswahl nach dem Proporzsystem ist. Hier werden ausschließlich Posten besetzt im Land Niederösterreich nach dem Parteibuch. Ich glaube, in Niederösterreich ist es unmöglich, mit dem falschen Parteibuch Direktor zu werden. Aber auch der Schulleiter muss sich schon zur richtigen Farbe bekennen um hier einen Posten zu bekommen. Ich glaube, das hat im Schulwesen nichts verloren. Im Schulwesen muss einfach das Engagement der Lehrer, der Lehrerinnen, der Direktoren, im Vordergrund stehen.

Daher an diesem Punkt auch mein Dank an allen, die engagiert im Schulwesen tagtäglich ihren Dienst versehen. Die sich bemühen, dass unsere Kinder eine Zukunft haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Schlimm ist für mich immer wieder, wie schon kurz erwähnt, die Diskussion im Bildungswesen. Weil hier geht es nur darum, sich gegenseitig den Schwarzen Peter zuzuschieben. Ist jetzt die Frau Ministerin Gehrler mehr schuld am Desaster, ist die Ministerin Schmied schuld am Scherbenhaufen? Ich glaube, wenn wir weiterhin diese Diskussion führen im Bildungswesen, werden wir keinen Schritt weiter kommen.

Wichtig ist, dass es endlich zu einem Schluss kommt mit dieser Verpolitisierung der Schule. Dass man endlich mit den Experimenten in den Schulen aufhört. Ich glaube, es gibt mittlerweile mehr Experimente in Schulen als Schulen, mehr Schulversuche als Schulen. Ich glaube, hier muss endlich Schluss sein. Hier müssen diese langjährigen Experimente und Schulversuche endlich evaluiert werden und muss endlich festgestellt werden, ist es sinnvoll oder ist es nicht sinnvoll. Und wenn sich herausstellt, dass es nicht sinnvoll ist, dann Schluss damit! Denn Experimente auf dem Rücken unserer Kinder sind ein Verbrechen an der Zukunft unserer Kinder! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Für uns als Freiheitliche, heute ist schon viel gesprochen worden über die Neue Mittelschule oder die Niederösterreichische Mittelschule. Auch hier sieht man, es geht eigentlich nur darum, ich hab es erfunden und ihr habt es nicht erfunden. Ihr habt die schlechtere Idee, ich habe die bessere Idee. Es darf nicht um Bezeichnungen auf Schulgebäuden gehen, es muss um den Inhalt gehen. Für uns als niederösterreichische Freiheitliche ist es ganz wichtig, die Hauptschulen zu stärken, die Gymnasien in der Langform weiter bestehen zu lassen. Und keine Einführung der Gesamtschule durch die Hintertür!

Man hat, anstatt wie es üblich sein sollte, die neue Mittelschule zu analysieren, zu evaluieren, Ergebnisse abzuwarten, hat man sie einfach eingeführt und versucht, einen Gleichmacher über das Land zu ziehen mit dem Namen Neue Mittelschule.

Ich glaube, es muss so sein, dass jeder Schüler, jedes Kind nach seiner Begabung gefördert wird, dass es nach seiner Begabung die richtige Schule für ihn oder für sie besucht. Es muss sein, dass die Hauptschule gefördert wird. Dass der Beruf des Facharbeiters wieder Ansehen in der Bevölkerung bekommt. Denn Facharbeiter sind unsere Zukunft. Ohne Facharbeiter wird dieses Land nicht bestehen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein kleiner Seitenhieb zum Kollegen Antoni und zur Vorrednerin von der ÖVP betreffend des Antrages auf eine HTL, eine technischen HTL für das Waldviertel. Auch hier, glaube ich, ein exzellentes Beispiel, wie SPÖ und ÖVP Schulpolitik verstehen. Beide wollen eine HTL, aber können sich nicht auf einen gemeinsamen Antrag einigen. Also das ist nicht die Schulpolitik, wie wir sie uns vorstellen.

Wir stellen uns eine Schule vor, die nach dem Leistungsgedanken geführt wird. Wo Disziplin herrscht! Die familienfreundlich ist und eine Schulform beinhaltet, die die Bedürfnisse der Schüler und der Lehrer befriedigt.

Jetzt sind wir bei einem nächsten Problem-punkt. Ich glaube, es muss auch endlich so weit sein, dass die Lehrer oder die Pädagogen, die Lehrerinnen, einen Arbeitsplatz Schule haben. Jetzt ist es so, dass sie zirka 0,7 m<sup>2</sup> Arbeitsplatz im Schulgebäude haben. Ich glaube, wenn man hier nicht endlich investiert und den Lehrern das Handwerkszeug in die Hand gibt, damit sie ihren Beruf ausüben können, dann sind wir auch auf dem Holzweg. Denn es gibt sehr viele engagierte Lehrer, die trotz dieser Bedingungen den Beruf als Berufung sehen. Und mit den sozialen Defiziten, wo mittlerweile Schüler in die Schule kommen, große Probleme haben, aber diese Probleme gerne annehmen und auch mithelfen, diese zu lösen.

Ein anderes Problem, vor dem wir nicht die Augen verschließen dürfen, ist das Problem mit den Migranten, mit den so genannten Migranten. Hier müssen wir auch endlich die Augen öffnen, dürfen sie nicht verschließen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich darf um das Schlusswort bitten.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Ich habe noch fünf Minuten. Ich bin Hauptredner.

Wir haben in den Volksschulen ein Fünftel mit Schüler und Schülerinnen, die nicht Deutsch als Umgangssprache haben und auch in den Hauptschulen setzt sich das fort mit guten 20 Prozent.

Daher auch eine Forderung von uns, wie es auch in anderen Ländern, zum Beispiel im deutschen Bundesland Hessen möglich ist, das so genannte hessische Modell, Deutschtest vor Schuleintritt, von uns eine ganz klare Forderung: Zuerst Deutsch, dann Schule, um unseren Schülern oder um das Leistungsdefizit nicht zu groß zu machen.

Ich darf noch ganz kurz unsere Forderungen für die Schule der Zukunft vorbringen. Als ersten Punkt: Zuerst Deutsch, dann Schule! Die Leitungsfunktionen, wie Schulaufsicht, Schulleiter, Abteilungsleiter, sollen grundsätzlich nur noch auf Zeit ohne parteipolitische Interessen bestellt werden. Die Pragmatisierung ist abzuschaffen! Dem Lehrpersonal ist im Schulgebäude ein dem Stand der Zeit und der Technik entsprechender Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen!

Zur Aufwertung der Hauptschule ist eine grundlegende Reform durchzuführen. Wirtschafts- und praxisbezogene Lehrkräfte müssen einen qualitätsvollen Unterricht gewährleisten. Bekenntnis zur leistungsorientierten Schule mit ziffernmäßiger Benotung. Ein Auswahlverfahren für Lehramtskandidaten und Unterrichtspraxis vom Beginn des Studiums an zur Sicherstellung, dass nur die besten Kandidaten den Lehrberuf ergreifen können. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Du kannst dich gern dann melden und kannst dann mitreden.

Effiziente Einsetzung der budgetierten Gelder. Mit Schulversuchen jeglicher Art und Weise ist aufzuhören. Wiedereinführung der Beurteilung der äußeren Form der Arbeiten in der Pflichtschule und verpflichtende Verhaltensregeln mit entsprechenden Konsequenzen.

Fassen Sie den Mut! Seien Sie mutig, öffnen Sie die Augen, hören Sie auf die Bevölkerung, setzen Sie die notwendigen Konsequenzen! Geben Sie unserer Jugend eine Zukunft!

Ganz kurz noch zur Landesakademie: Im Budget mit 3,4 Millionen budgetiert. Ich glaube, ein großer Teil wird wahrscheinlich für die so genannte Bürgerbeteiligungsaktion verwendet. Ich glaube,

jeder der diese Fragen schon durchgelesen hat oder beantwortet hat - ich weiß nicht ob sie wer beantwortet auch oder sich die Mühe macht -, ich glaube, es sind so genannte Nona-Fragen. Ist eine wunderbare Wahlwerbung. Ich glaube, wenn man fragt, wie das Verhältnis in den anderen Bundesländern so gemeint ist, ich glaube, das hat mit dem Bundesland Niederösterreich wenig zu tun. Und auch nicht mit den Gemeinden. Und wird uns sicher nicht weiter bringen, die Probleme und Bedürfnisse der Bevölkerung zu erkennen. Und es hat schon gar nichts mit direkter Demokratie zu tun. Es ist wie eine Showpolitik der Volkspartei, so wie sie im Buche steht.

Ich würde Ihnen raten von der Volkspartei, finanzieren Sie sich Ihre Imagekampagnen für Landeshauptmann Pröll selbst! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

**Abg. Kraft (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich darf heute zum Budgetansatz der Landesberufsschulen sprechen. Die Landesberufsschulen sind ein Teil des dualen Berufsausbildungssystems in Österreich. Die Ausbildung von jungen Menschen, von Lehrlingen zu Facharbeitern und Fachkräften von morgen liegen der SPÖ besonders am Herzen. In 20 Berufsschulen werden rund 19.500 niederösterreichische Lehrlinge unterrichtet und ausgebildet.

Optimale Rahmenbedingungen und moderne Ausstattung sind ein wesentlicher Faktor für die beste Ausbildung und Qualifikation. Ausbildung und Qualifikation sichert und schafft Arbeit. Arbeit wiederum schafft Einkommen für die Menschen. Deshalb ist es erforderlich, sehr geehrte Damen und Herren, dass die Beschlüsse zum Bauprogramm und zum Ausbauprogramm der vergangenen Jahre von rund 110 Millionen Euro Schritt für Schritt umgesetzt werden. Wir brauchen attraktive Ausbildungen, wir brauchen attraktive Berufe und Rahmenbedingungen um eine Trendumkehr in der Lehrstellensituation zu schaffen.

1980 waren rund 31.500 Lehrlinge in rund 12.900 Betrieben beschäftigt. 2011 sind es nur mehr 19.500 Lehrlinge und die Anzahl der Lehrbetriebe hat sich zu 1980 mehr als halbiert. Und Vorschläge wie jene von Wirtschaftskammerpräsident Leitl, heute geäußert, wonach eine Auslandswerbeaktion für Fachkräfte präsentiert werden, sind sicher nicht der richtige Weg. Wir brauchen Unter-

nehmungen und wir brauchen Ausbildungsbetriebe, die ihre Verantwortung wahrnehmen und Lehrlinge ausbilden. Die Facharbeiter, die wir in Zukunft brauchen werden.

Der schulische Teil ist jedenfalls gewährleistet. Durch die Umsetzung der Beschlüsse des Ausbauprogramms für die niederösterreichischen Berufsschulen und die Geldmittel für 2013.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich die Gelegenheit nutzen und allen im Bereich der beruflichen Ausbildung, die in der Berufsausbildung tätig sind, allen, die in den Ausbildungsbetrieben tätig sind und auch in den Ausbildungseinrichtungen tätig sind und in den Schulen für ihren Einsatz und für ihr Engagement für das Wohl der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf das Herzlichste danken! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich darf zum Thema Berufsschulen und auch landwirtschaftliche Schulen kurz Stellung nehmen. Der Kollege Kraft hat schon erwähnt, die duale Ausbildung ist eine besondere Herausforderung und ein besonderes Plus in unserem Land Österreich - und wir wissen das - und 35 Prozent der Pflichtschulabgänger in die Lehre gehen und dieses duale Ausbildungssystem nutzen.

Wir wissen auch, dass in allen Ländern, wo es duale Ausbildungssysteme gibt, die Jugendarbeitslosigkeit bedeutend geringer ist wie zum Beispiel in Deutschland, in Luxemburg, wie in Dänemark. Im Gegenteil: Finnland, Schweden oder Frankreich haben andere Systeme und haben auch eine sehr viel höhere Jugendarbeitslosigkeit in ihren Ländern.

Wir wissen aber auch, dass die Lehre und dass der Facharbeiter derzeit in der Gesellschaft nicht den Stellenwert hat, den er braucht. Und wir wissen auch, dass wir in diesem Bereich Handlungsbedarf haben. Auch da stimme ich dir, Kollege Kraft, zu. Daher ist es wichtig, dass wir Lust auf die Lehre machen, mit Schnuppertag, mit Exkursionen bereits im Pflichtschulbereich. Und ich darf hier als Beispiel erwähnen, im Bezirk Amstetten gibt es die Bildungsmeile. Eine Veranstaltung der Wirtschaftskammer, gemeinsam mit vielen Lehrbetrieben, wo die Pflichtschüler eigentlich sehr jung, 3., 4. Klasse der Neuen Mittelschule, der Hauptschule schon

Gelegenheit haben, in Lehrberufe hineinzuschnuppern. Wo sie Gelegenheit haben, diese sehr praxisnah zu probieren und auch die Lehrherren kennenzulernen. Und ich glaube, dass dies ein guter Weg ist um das duale Ausbildungssystem und die Lehre und den Facharbeiter letztendlich auch schmackhaft zu machen. Und um auch diesen Weg attraktiv zu machen.

Verschärft wird die Situation bei der Jugend auch durch die demografische Entwicklung. Wir wissen, dass wir im Jahr 2007 noch 100.000 15-Jährige hatten. Wir wissen auch, dass wir im Jahr 2016 nur mehr rund 84.000 haben werden. Also der „Angriff“ auf die Jugend wird größer werden, die Schulen, die Lehrherren, alle, werden bewusst auf die Jugend zugehen. Was auch bedeutet, dass die Jugend um vieles wertvoller wird in unserer Gesellschaft. Wir müssen uns daher ganz besonders bemühen, hier wirklich die besten Möglichkeiten zu schaffen.

Erwähnt wurde auch das Ausbauprogramm. Gerade an den Landesberufsschulen wurden von 2009 bis 2013 rund 60 Millionen Euro in neun Berufsschulen investiert. Eine stolze Summe. In Amstetten wird gerade die Landesberufsschule fertig gestellt und diesen Herbst in Betrieb gehen. 30 Millionen Euro wurden hier investiert.

Ich glaube, dass sich dieses System der dualen Ausbildung durchaus bewährt hat und auch durch ein weiteres Plus Lehre mit Matura noch attraktiver wurde. Und auch das, glaube ich, sollten wir weitergehen, diesen Weg, diese Offenheit, die wir den Jugendlichen auch bieten.

Ein weiterer wichtiger Punkt nach der Pflichtschule ist die landwirtschaftliche Ausbildung. Auch dazu darf ich kurz Stellung nehmen. Unsere landwirtschaftlichen Schulen haben sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Wenn man sich die Schülerzahlen anschaut, so waren im Jahr 2000 noch rund 2.600 Schüler in unseren landwirtschaftlichen Schulen. Derzeit sind es 3.400. Das bedeutet, dass diese Schulen den Zug der Zeit erkannt haben. Dass sie sich positioniert haben in vielen neuen Fachgebieten wie erneuerbare Energie, die Pflege, all das haben sie hervorragend gemeistert. Und es ist nicht nur die fachliche Qualifikation, die in diesen Schulen geboten wird. Viele Eltern, und wir sehen es auch aus nicht landwirtschaftlichen Bereichen,

legen Wert darauf, dass ihre Kinder in diese Schulen gehen. Weil in diesen Schulen auch ein hoher, ein großer Teil auf die Persönlichkeitsbildung gelegt wird.

Tradition, kulturelles Erbe, auch christliche Werte, all das wird in diesen Schulen noch sehr, sehr gut weitergegeben und transportiert. Und ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt, der gerade in den landwirtschaftlichen Schulen von Bedeutung ist. Es war daher ein wichtiger und richtiger Schritt, dass der Landtag im Jahr 2009 hier das Ausbauprogramm für die landwirtschaftlichen Schulen in der Höhe von 47,5 Millionen Euro beschlossen hat.

Und mit diesem Ausbauprogramm wurde ja bereits begonnen. Es wurden viele Schulen einfach der thermischen Sanierung angepasst. Es wurden die Werkstätten erneuert, es wurde der Schulschwerpunkt geschärft, es wurden die Internate adaptiert und viele andere strukturelle Maßnahmen konnten geschaffen werden.

Meine Damen und Herren! Die Ausbildung unserer Jugend muss im Mittelpunkt unseres Handelns stehen. Gerade bewusst in der dramatischen demografischen Entwicklung wird es immer wichtiger, dass wir die gesamte Jugend einer guten Ausbildung unterziehen. Wir wissen, dass wir 14 Prozent an Jugendlichen haben, die nach der Pflichtschule keine große Ausbildung mehr absolvieren. Auch für die muss es uns gelingen, dass wir besser ausbilden. Mit dem dualen System für unsere Facharbeiter und dem umfassenden Angebot in den landwirtschaftlichen Schulen mit den neuen Schwerpunkten sind wir auf einem äußerst guten Weg. Wir brauchen künftig gute Ärzte, Ingenieure. Wir brauchen aber auch mindestens so dringend gute Facharbeiter, gute Bäuerinnen und gute Bauern. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Präsident hat heute Morgen in Aussicht gestellt, um 22.00 Uhr den heutigen Tag zu beenden. Ich schließe damit die heutige Sitzung und darf ein gutes Nachhausekommen wünschen. Morgen um 9.00 Uhr Früh in aller Frische! Vielleicht geht es kürzer und rascher, dann schaffen wir das auch ganz vernünftig. Gutes Nachhausekommen! *(Ende der Sitzung um 21.50 Uhr.)*